This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

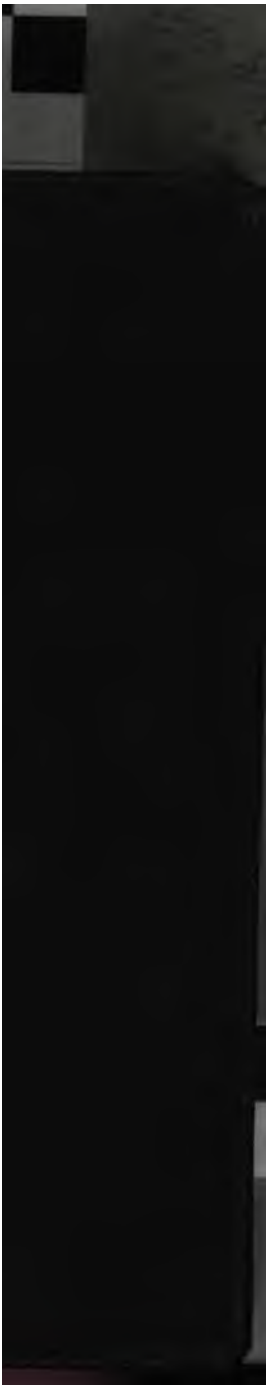
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

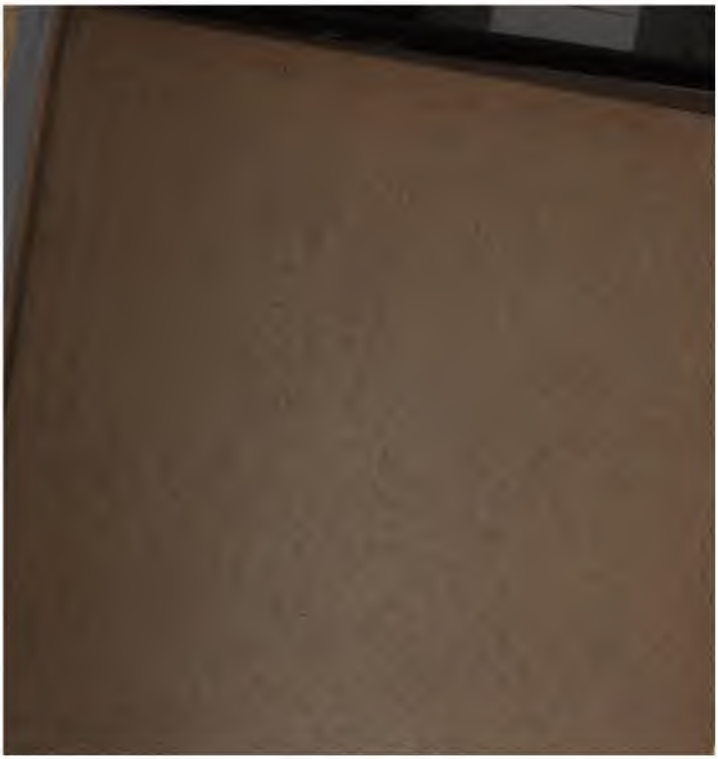
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.





THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

L. Richter del. Adr. Schleich sc.

Shakspeare's

dramatiſche Werke

übersetzt

von

Auguſt Wilhelm von Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Neue Ausgabe in neun Bänden.

Neunter Band.

Ende gut, Alles gut.
Othello.
Cymbeline
Macbeth.

Berlin.
Druck und Verlag von Georg Reimer.
1867.

970 001
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1920 L

Ende gut, Alles gut.

Perſonen:

Der König von Frankreich.
Der Herzog von Florenz.
Bertram, Graf von Rouſſillon.
Lafeu, ein Vaſall des Königs.
Parolles, Geſellſchafter des Grafen.
Mehrere junge franzöſiſche Edelleute.
Haushofmeiſter, } in Dienſten der Gräfin von Rouſſillon.
Narr, }
Die Gräfin von Rouſſillon.
Helena, ihre Pflegetochter
Eine Wittwe.
Diana, deren Tochter
Violenta, } Dianens Freundinnen.
Mariane, }
Herren vom Hofe; Hauptleute; Soldaten.

Die Scene theils in Frankreich, theils in Toscana.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Rouſſillon.

(Es treten auf **Bertram**, die **Gräfin von Rouſſillon**, **Helena** und **Lafeu**, ſämmtlich in Trauer)

Gräfin. Indem ich meinen Sohn in die Welt ſchicke, begrabe ich einen zweiten Gemahl.

Bertram. Und ich, indem ich gehe, theure Mutter, beweine meines Vaters Tod aufs Neue; aber ich muß dem Befehl des Königs gehorchen, deſſen Mündel ich jetzt, ſo wie für immer ſein Vaſall bin.

Lafeu. Ihr, gnädige Frau, werdet an dem Könige einen Gemahl finden; ihr, Graf, einen Vater. Er, der ſo unbedingt zu allen Zeiten gut iſt, muß nothwendig auch gegen euch ſich ſo bewähren, denn euer Werth würde ſeine Tugend erwecken, ſelbſt wenn ſie mangelte; und um ſo weniger wird dieſe euch entſtehn, da er ſie im Ueberfluß beſitzt.

Gräfin. Was für Hoffnung hat man für die Beſſerung Seiner Majeſtät?

Lafeu. Er hat ſeine Aerzte verabſchiedet, gnädige Frau, unter deren Behandlung er die Zeit mit Hoffnung verſchwendet, und in ihrem Verlauf nur das gewonnen hatte, daß er mit der Zeit auch die Hoffnung verlor.

Gräfin. Dieſes junge Mädchen hatte einen Vater, — (o *dieß hatte!* — *welcher traurige* Gedanke liegt darin!) deſſen Ta-

lent, faſt ſo groß wie ſeine Rechtſchaffenheit, wenn es ihr ganz gleich gekommen, die Natur unſterblich gemacht hätte, und der Tod, aus Mangel an Arbeit, hätte ſich dem Spiel ergeben. Ich wünſchte um des Königs willen, er lebte noch; ich glaube, das würde für des Königs Krankheit der Tod ſeyn.

Lafeu. Wie hieß der Arzt, von dem ihr redet, gnädige Frau?

Gräfin. Er war in ſeiner Kunſt hochberühmt, und zwar mit größtem Recht: Gerhard von Narbonne.

Lafeu. Allerdings war er ein vortrefflicher Mann, gnädige Frau; der König ſprach noch neulich von ihm mit Bewundrung und Bedauern. Er war geſchickt genug, um immer zu leben, wenn Wiſſenſchaft gegen Sterblichkeit in die Schranken treten könnte.

Bertram. Und woran leidet der König, mein theurer Herr?

Lafeu. An einer Fiſtel, Herr Graf.

Bertram. Davon habe ich noch nie gehört.

Lafeu. Ich wollte, es wüßte Niemand davon! — War dieß junge Mädchen die Tochter Gerhards von Narbonne? —

Gräfin. Sein einziges Kind, Herr Ritter, und meiner Aufſicht anvertraut. Ich hoffe, ſie wird durch ihre Güte erfüllen, was ihre Erziehung verſpricht; ihre Anlagen ſind ihr angeerbt, und dadurch werden ſchöne Gaben noch ſchöner: denn wenn ein unlautres Gemüth herrliche Fähigkeiten beſitzt, ſo lobt man, indem man bedauert: es ſind Vorzüge und zugleich Verräther; in ihr aber ſtehen ſie um ſo höher wegen ihrer Reinheit. — Ihre Tugend iſt ihr angeſtammt, ihre Herzensgüte hat ſie ſich erworben.

Lafeu. Eure Lobſprüche, gnädige Frau, entlocken ihr Thränen! —

Gräfin. Das beſte Salz, womit ein Mädchen ihr Lob würzen kann. *Das Gedächtniß ihres Vaters kommt nie in ihr Herz, ohne daß die Tyrannei ihres Kummers alle Farbe des Lebens von Wange nimmt. Nicht mehr ſo, meine Helena! Nicht ſo! da-*

mit man nicht glaube, du pflegſt traurig zu ſcheinen, ohne es zu ſeyn!

Helena. Allerdings pflege ich meine Trauer, aber ich bin auch traurig.

Lafeu. Gemäßigte Klage iſt das Recht des Todten; übertriebener Gram der Feind des Lebenden.

Helena. Wenn der Lebende dem Gram erſt Feind iſt, wird dieſem das Uebermaaß bald tödtlich werden.

Bertram. Theure Mutter, ich bitte um euer Gebet für mich.

Lafeu. (indem er Helena anſieht) Wie verſtehn wir das?

Gräfin.

Dich ſegn' ich Bertram! gleiche deinem Vater
An Sinn wie an Geſtalt; Blut ſo wie Tugend
Regieren dich gleichmäßig: deine Güte
Entſpreche deinem Stamm. Lieb' Alle, Wen'gen traue;
Beleid'ge Keinen; ſei dem Feinde furchtbar,
Durch Kraft mehr als Gebrauch; den Freund bewahre
So wie dein Herz. Laß dich um Schweigen tadeln,
Doch nie um Reden ſchelten. Was der Himmel
Dir ſonſt an Segen ſpenden, und mein Beten
Erflehn mag, fall' auf dieſes Haupt! Leb wohl! —
Mein Herr, noch nicht gereift zum Hofmann iſt er:
Berathet ihn! —

Lafeu.

Was meine Lieb' vermag, ſei ihm gewährt.

Gräfin.

Der Himmel ſegne dich! Bertram, leb wohl! (ab)

Bertram. (zu Helena) Die beſten Wünſche, die in der Werkſtatt eurer Gedanken reifen können, mögen euch dienſtbar ſeyn! Seid *der Troſt meiner Mutter*, eurer Gebieterin, und haltet ſie *werth!* —

Lafeu. Lebt wohl, schönes Kind! ihr müßt den Ruhm eures Vaters aufrecht erhalten. (Bertram und Lafeu gehn ab)

Helena.

Ach, wärs nur das! des Vaters denk' ich kaum;
Und jener Großen Thräne ehrt ihn mehr,
Als seiner Tochter Gram. — Wie sah er aus?
Vergessen hab ich ihn; kein andres Bild
Wohnt mehr in meiner Fantasie, als Bertram.
Ich bin verloren! Alles Leben schwindet
Dahin, wenn Bertram geht. Gleichviel ja wärs,
Liebt' ich am Himmel einen hellen Stern,
Und wünscht' ihn zum Gemahl; er steht so hoch!
An seinem hellen Glanz und lichten Strahl
Darf ich mich freun; in seiner Sphäre nie.
So straft sich selbst der Ehrgeiz meiner Liebe:
Die Hindin, die den Löwen wünscht zum Gatten,
Muß liebend sterben. O der süßen Qual,
Ihn stündlich anzusehn! Ich saß, und malte
Die hohen Brau'n, sein Falkenaug', die Locken
In meines Herzens Tafel, allzu offen
Für jeden Zug des süßen Angesichts!
Nun ist er fort, und mein abgöttisch Lieben
Bewahrt und heiligt seine Spur. — Wer kommt? —

(**Parolles** tritt auf)

Sein Reisefreund. — Ich lieb' ihn seinethalb,
Und kenn' ihn doch als ausgemachten Lügner,
Weiß, er ist Narr im Haufen, einzeln Memme:
Doch dieß bestimmte Böse macht ihn schmuck,
Und hält ihn warm, indeß stahlherz'ge Tugend
Im Frost erstarrt. Dem Reichthum, noch so schlecht,
Dient oft die Weisheit arm und nackt als Knecht.

Parolles. Gott schütz euch, meine Königin!

Helena. Und euch, mein Sultan!

Parolles. Der? Nein! —

Helena. Und ich auch nicht.

Parolles. Denkt ihr über das Wesen des Jungfrauenthums nach?

Helena. Ja, eben. Ihr seid so ein Stück von Soldaten; laßt mich euch eine Frage thun. Die Männer sind dem Jungfrauenthum feind, wie können wirs vor ihnen verschanzen?

Parolles. Weist sie zurück.

Helena. Aber sie belagern uns, und unser Jungfrauenthum, wenn auch in der Vertheidigung tapfer, ist dennoch schwach; — lehrt uns einen kunstgerechten Widerstand.

Parolles. Alles vergeblich; die Männer, sich vor euch lagernd, unterminiren euch und sprengen euch in die Luft.

Helena. Der Himmel bewahre unser armes Jungfrauenthum vor Minirern und Luftsprengern! Giebts keine Kriegspolitik, wie Jungfrauen die Männer in die Luft sprengen könnten? —

Parolles. Läßt sich denn ein vernünftiger Grund im Naturrecht nachweisen, das Jungfrauenthum zu bewahren? Verlust des Jungfrauenthums ist vielmehr verständige Zunahme; und noch nie ward eine Jungfrau geboren, daß nicht vorher ein Jungfrauenthum verloren ward. Das, woraus ihr besteht, ist Stoff, um Jungfrauen hervorzubringen. Euer Jungfrauenthum, Einmal verloren kann Zehnmal wieder ersetzt werden; wollt ihrs immer erhalten, so gehts auf ewig verloren; es ist ein zu frostiger Gefährte: weg damit!

Helena. Ich wills doch noch ein wenig behaupten, und sollt' ich darüber als Mädchen sterben.

Parolles. Dafür läßt *sich* wenig sagen; es ist gegen die *Ordnung der Natur. Die Parthei* des Jungfrauenthums nehmen,

heißt, seine Mutter anklagen; welches offenbare Empörung wär
Einer, der sich aufhängt, ist wie solch eine Jungfrau; das Jung
frauenthum gleicht einem Selbstmörder, und sollte an der Heerstraß
begraben werden, fern von aller geweihten Erde, wie ein tollkül
ner Frevler gegen die Natur. Das Jungfrauenthum brütet Gri
len, wie ein Käse Maden, zehrt sich ab bis auf die Rinde, un
stirbt, indem sichs von seinem eignen Eingeweide nährt. Ueberdei
ist das Jungfrauenthum wunderlich, stolz, unthätig, aus Selbstliek
zusammengesetzt, welches die verpönteste Sünde in den zehn Gebote
ist. Behaltets nicht; ihr könnt gar nicht anders, als dabei verli
ren. Leiht es aus, im Lauf eines Jahrs habt ihr Zwei für Eins
das ist ein hübscher Zins, und das Capital hat nicht sehr dabur
abgenommen. Fort damit!

Helena. Was aber thun, um es anzubringen nach eignei
Wohlgefallen?

Parolles. Laßt sehn! ei nun, leiden vielmehr, um dei
wohlzugefallen, dem es gefällt. Es ist eine Waare, die durchs Li
gen allen Glanz verliert; je länger aufbewahrt, je weniger werth
fort damit, so lange es noch verkäuflich ist. Nutzt die Zeit d
Nachfrage! das Jungfrauenthum, wie eine welke Hofdame, trä
eine altmodische Haube, ein Hofkleid, dem Keiner mehr den Hi
macht; wie die Schleife am Hut, und der Zahnstocher, die jet
veraltet sind. — —

Helena.

Nun warten tausend Liebsten deines Herrn,
Eine Mutter, — eine Freundin, — eine Braut, —
Ein Phönix, — eine Feindin, und Monarchin, —
Göttin und Führerin, und Königin,
Rathgeberin, Verrätherin und Liebchen,
Demüth'ger Ehrgeiz, und ehrgeizge Demuth,
Harmon'sche Dissonanz, verstimmter Einklang,

ınd Treu', und ſüßer Unſtern; und ſo nennt er
Ne Unzahl artger, holder Liebeskinder,
Die Amor aus der Taufe hebt. — Nun wird er, —
Ich weiß nicht, was er wird, — Gott ſend' ihm Heil;
Es lernt ſich viel am Hof; und er iſt Einer —

Parolles. Nun, was für einer?

Helena.

Mit dem ichs gut gemeint; — und Schade iſts, —

Parolles. Um was? —

Helena.

Daß unſerm Wunſch kein Körper ward verliehn,
Der fühlbar ſei; damit wir Aermeren,
Beſchränkt von unſerm neidſchen Stern auf Wünſche,
Mit ihrer Wirkung folgten dem Geliebten,
Und er empfände, wie wir ſein gedacht,
Wofür uns kaum ein Dank wird.

(Ein **Page** tritt auf)

Page. Monſieur Parolles, der Graf läßt euch rufen. (ab)

Parolles. Kleines Helenchen, leb' wohl! Wenn ich mich auf dich beſinnen kann, will ich deiner am Hofe gedenken.

Helena. Monſieur Parolles, ihr ſeid unter einem liebreichen Stern geboren.

Parolles. Unterm Mars!

Helena. Das hab' ich immer gedacht: unterm Mars.

Parolles. Warum unterm Mars?

Helena. Der Krieg hat euch immer ſo herunter gebracht, daß ihr nothwendig unterm Mars müßt geboren ſeyn.

Parolles. Als er am Himmel dominirte.

Helena. Sagt lieber, als er am Himmel retrogradirte.

Parolles. Warum *glaubt* ihr das?

Helena. Ihr geht immer ſo ſehr rückwärts, wenn ihr fechtet

Parolles. Das geschieht um meines Vortheils willen.

Helena. So ists auch mit dem Weglaufen, wenn Furcht die Sicherheit empfiehlt. Aber die Mischung, die eure Tapferkeit und eure Furcht in euch hervorbringen, ist eine schönbeflügelte Tugend, und die euch wohl ansteht.

Parolles. Ich bin so voller Geschäfte, daß ich dir nicht gleich spitzig antworten kann. Ich kehre zurück als ein vollkommner Hofmann, dann soll mein Unterricht dich hier naturalisiren, wenn du anders für eines Hofmanns Geheimniß empfänglich bist, und begreifen willst, was weiser Rath dir mittheilt: wo nicht, so stirb dann in deiner Undankbarkeit, und deine Unwissenheit raffe dich hinweg. Leb wohl! Wenn du Zeit hast, sprich dein Gebet; wenn du keine hast, denk' an deine Freunde. Schaff dir einen guten Mann, und halte ihn, wie er dich hält, und so leb wohl!

(ab)

Helena.

Oft ists der eigne Geist, der Rettung schafft,
Die wir beim Himmel suchen. Unsrer Kraft
Verleiht er freien Raum, und nur dem Trägen,
Dem Willenlosen, stellt er sich entgegen.
Mein Liebesmuth die höchste Höh' ersteigt,
Doch naht mir nicht, was sich dem Auge zeigt.
Im weitsten Raume der Natur Verlornes
Küßt sich durch Glück und Gunst wie Gleichgebornes.
Wer klügelnd abwägt, und dem Ziel entsagt,
Weil er vor dem, was nie geschehn, verzagt,
Erreicht das Größte nie. Wann rang nach Liebe
Ein volles Herz, und fand nicht Gegenliebe?
Des Königs Krankheit, — täuscht mich nicht, Gedanken;
Ich halte fest, und folg' euch ohne Wanken.

(ab)

Zweite Scene.

Paris.

(Trompeten und Zinken. Der **König von Frankreich**, einen Brief in der Hand, und mehrere **Lords** treten auf)

König.

Florenz und Siena ſind ſchon handgemein;
Die Schlacht blieb unentſchieden, und der Krieg
Wird eifrig fortgeſetzt.

Erſter Lord.

So wird erzählt. —

König.

So weiß mans ſchon gewiß. Hier meldet uns
Die ſichre Nachricht unſer Vetter Oeſtreich,
Und fügt hinzu, wie uns um ſchnellen Beiſtand
Florenz erſuchen wird; es warnt zugleich
Mein theurer Freund uns im Voraus, und hofft,
Wir ſchlagens ab.

Erſter Lord.

Sein Rath und ſeine Treu.
So oft erprobt von Eurer Majeſtät,
Verdienen vollen Glauben.

König.

Er beſtimmt uns:
Florenz iſt abgewieſen, eh es wirbt. —
Doch unſern Rittern, die ſich ſchon gerüſtet
Zum Feldzug in Toscana, ſtell' ich frei,
Nach ihrer Wahl hier oder dort zu fechten.

Erſter Lord.

Erwünſchte Schule unſrer edeln Jugend,
Die *ſich nach Krieg und Thaten* ſehnt.

König.

Wer kommt?

(**Bertram, Lafeu** und **Parolles** treten auf)

Erſter Lord.

Graf Rouſſillon, mein Fürſt, der junge Bertram. —

König.

Jüngling, du trägſt die Züge deines Vaters.
Die gütige Natur hat wohlbedacht,
Nicht übereilt, dich ſchön geformt: ſei drum
Auch deiner väterlichen Tugend Erbe!
Willkommen in Paris.

Bertram.

Mein Dienſt und Dank ſind Eurer Majeſtät.

König.

O hätt' ich jetzt die Fülle der Geſundheit,
Als da dein Vater und ich ſelbſt in Freundſchaft
Zuerſt als Krieger uns verſucht! den Dienſt
Der Zeiten hatt' er wohl ſtudirt, und war
Der Bravſten Schüler. Lange hielt er aus;
Doch welkes Alter überſchlich uns Beide,
Und nahm uns aus der Bahn. Ja, es erquickt mich,
Des Edlen zu gedenken. — In der Jugend
Hatt' er den Witz, den ich wohl auch bemerkt
An unſern jetz'gen Herrn: nur ſcherzen die,
Bis ſtumpf der Hohn zu ihnen wiederkehrt,
Eh' ſie den leichten Sinn in Ehre kleiden.
Hofmann ſo echt, daß Bitterkeit noch Hochmuth
Nie färbten ſeine Streng' und ſeinen Stolz:
Geſchahs, ſo wars nur gegen ſeines Gleichen.
Und ſeine Ehre zeigt' als treue Uhr
Genau den Punct, wo Zeit ihn reden hieß.

Und dann gehorcht' ihr Zeiger ſeiner Hand.
Gering're
Behandelt' er als Weſen andrer Art;
Beugt' ihrer Niedrigkeit den hohen Wipfel,
Daß ſie ſich ſtolz durch ſeine Demuth fühlten,
Wie er herabſtieg in ihr armes Lob.
Solch Vorbild mangelt dieſen jüngern Zeiten;
Und wär' es da, ſo zeigt es uns zu ſehr
Als rückwärts Schreitende.

Bertram.

Sein guter Nachruhm
Glänzt mehr von euerm Mund als ſeinem Grabe:
So rühmlich preiſt ihn nicht ſein Epitaph,
Als euer königliches Wort.

König.

O daß ich mit ihm wär'! Er ſagte ſtets, —
(Mich dünkt, ich hör' ihn noch: ſein goldnes Wort
Streut' er nicht in das Ohr, er pflanzt' es tief,
Damit es keim' und reife): — „ich mag nicht leben,“ —
— (So ſagt' er oft in liebenswerthem Ernſt
Im letzten Act und Schluß des Zeitvertreibs,
Wenn man ſich trennte), — „ich mag nicht leben, ſprach er,
„Wenns meiner Flamm' an Oel gebricht, als Schnuppe
„Der jungen Welt, die mit leichtfert'gem Sinn
„Nichts als das Neue liebt; die ihren Ernſt
„Allein auf Moden lenkt; bei der die Treue
„Mit ihren Trachten wechſelt“: Alſo wünſcht' er.
Ich, ſcheidend, wünſche wie der Abgeſchiedne,
Weil ich nicht Wachs noch Honig bringe heim,
Recht bald erlöſt zu ſeyn aus meinem Stock,
Raum *gönnend Jüngern.*

Zweiter Lord.

Sire, euch liebt das Volk,
Wer euch verkennt, wird euch am meiſten miſſen.

König.

Ich füll' 'nen Platz, ich weiß. — Wie lang' iſts, Graf,
Seit eures Vaters Arzt geſtorben iſt?
Man rühmt' ihn ſehr.

Bertram.

Sechs Monat ſinds, mein Fürſt.

König.

Lebt' er noch, hätt' ichs doch mit ihm verſucht.
— Gebt mir den Arm! — Die Andern ſchwächten mich
Durch mancherlei Behandlung: mags Natur
Und Krankheit nun entſcheiden. — Willkommen, Graf! —
Mein Sohn iſt mir nicht theurer.

Bertram.

Dank Eu'r Hoheit! —

(Trompetenſtoß. Alle gehn ab)

Dritte Scene.

Rouſſillon.

(Es treten auf die **Gräfin**, der **Haushofmeiſter** und der **Narr**)

Gräfin. Jetzt will ich euch anhören. — Nun, was ſagt ihr von dem jungen Fräulein?

Haushofmeiſter. Gnädige Gräfin, ich wünſchte, die Sorgfalt, die ich angewandt, euer Verlangen zu befriedigen, möchte in den Kalender meiner früheren Bemühungen eingetragen werden; *denn wenn wir ſelbſt* ſie bekannt machen, verwunden wir unſre *Beſcheidenheit, und* trüben die helle Reinheit unſrer Verdienſte.

Gräfin. Was will der Schelm hier? Fort mit euch, Freund! — Ich will nicht allen Beſchwerden glauben, die gegen euch verlauten: es iſt meine Trägheit, daß ichs nicht thue, denn ich weiß, es fehlt euch nicht an Thorheit, ſolche Schelmſtücke zu unternehmen, und ihr ſeid geſchickt genug, ſie auszuführen.

Narr. Es iſt euch nicht unbekannt, gnädige Frau, daß ich ein armer Teufel bin.

Gräfin. Nun gut!

Narr. Nein, gnädige Frau, das eben iſt nicht gut, daß ich arm bin (obſchon viele von den Reichen zur Hölle fahren), aber wenn Elsbeth es nur bei Euer Gnaden erreicht, daß ihr ſie unter die Haube bringen helft, ſo wollen wir ſchon ſehn, wie wir als Mann und Frau zuſammen fortkommen.

Gräfin. Willſt du denn mit Gewalt ein Bettler werden?

Narr. Ich bettle nur um eure gnädige Einwilligung in dieſe Sache.

Gräfin. In welche Sache?

Narr. In Elsbeths Sache und meine eigne. Dienſt iſt keine Erbſchaft, und ich denke, ich gelange nicht zu Gottes Segen, bis ich Nachkommenſchaft ſehe; denn, wie die Leute ſagen: Kinder ſind ein Segen Gottes.

Gräfin. Sag mir den Grund, warum du heirathen willſt.

Narr. Mein armes Naturell, gnädige Frau, verlangt es. Mich treibt mein Fleiſch dazu, und wen der Teufel treibt, der muß wohl gehn.

Gräfin. Und das iſt alle Urſach, die Eu'r Gnaden hat?

Narr. Die Wahrheit zu ſagen, ich habe noch andre heilige Urſachen, wie ſie nun ſo ſind.

Gräfin. Darf die Welt ſie wiſſen?

Narr. Ich bin eine ſündige Creatur geweſen, gnädige Frau.

gerade wie ihr, und wie alles Fleiſch und Blut; und mit einem Wort, ich will heirathen, damit ich bereuen könne.

Gräfin. Deine Heirath mehr als deine Sündhaftigkeit.

Narr. Es fehlt mir an Freunden, gnädige Frau, und ich hoffe, um meiner Frau willen Freunde zu finden.

Gräfin. Solche Freunde ſind deine Feinde, Burſch!

Narr. Ihr verſteht euch wenig auf gute Freunde, gnädige Frau; denn die Schelme werden das für mich thun, was mir zu viel wird. Wer mein Land ackert, ſpart mir mein Geſpann, und ſchafft mir Zeit, die Frucht unter Dach zu bringen; wenn ich ſein Hahnrei bin, iſt er mein Knecht. Wer mein Weib tröſtet, ſorgt für mein Fleiſch und Blut; wer für mein Fleiſch und Blut ſorgt, liebt mein Fleiſch und Blut; wer mein Fleiſch und Blut liebt, iſt mein Freund: ergo wer meine Frau küßt, iſt mein Freund. Wären die Leute nur zufrieden, das zu ſeyn, was ſie einmal ſind, ſo gäbe es keine Scrupel in der Ehe: denn Charbon, der junge Puritaner, und Meiſter Poyſam, der alte Papiſt, wie verſchieden ihre Herzen auch in der Religion ſind, läufts doch mit ihren Köpfen auf Eins hinaus; ſie können ſich mit ihren Hörnern knuffen, ſo gut, wie irgend ein Bock in der Heerde.

Gräfin. Willſt du immer ein frecher, verläumderiſcher Schelm bleiben?

Narr. Ein Prophet, gnädige Frau; ich rede die Wahrheit ohne Umſchweif: —

Gedenkt nur an das alte Lied,
Es gilt noch heut wie geſtern:
Was einmal ſeyn ſoll, das geſchieht,
Der Kuckuk ſucht nach Neſtern.

Gräfin. Geht nur, Freund, ich will die Sache ein ander *Mal mit euch verhandeln.*

Haushofmeiſter. Wär' es Euer Gnaden nicht gefällig, daß er Helena zu euch riefe; ich wollte von ihr reden.

Gräfin. Freund, geh, und ſag dem jungen Fräulein, ich wolle ſie ſprechen: ich meine Helena.

Narr. (ſingt)

Verdient die Schöne, ſprach ſie dann,
Daß Troja ward zerſtört?
O Narrethei, o Narrethei,
Herr Priam ward bethört!
Worauf ſie ſeufzt und weinen thut,
Worauf ſie ſeufzt und weinen thut,
Und ſpricht: da könnt ihr ſehn,
Iſt von neun Schlimmen Eine gut,
Iſts Eine doch von Zehn.

Gräfin. Was? Eine gut von Zehn? du verdrehſt ja das Lied, Burſch.

Narr. Eine gute Frau unter Zehnen, Gräfin, das heißt ja das Lied verbeſſern und das Geſchlecht veredeln. Wollte Gott nur alle Jahr ſo viel thun, ſo hätte ich über die Weiberzehnten nicht zu klagen, wenn ich der Pfarrer wäre. Eine unter Zehnen? Das glaub' ich! Wenn uns nur jeder Comet eine gute Frau brächte — nur Eine, — oder jedes Erdbeben, ſo ſtände es ſchon ein gut Theil beſſer um die Lotterie; jetzt kann ſich Einer das Herz aus dem Leibe ziehn, ehe er eine trifft.

Gräfin. Werdet ihr bald gehn, Herr Taugenichts, und thun, was ich euch befahl?

Narr. Daß ein Mann einer Evastochter gehorchen muß, und es erfolgt kein Aergerniß! Zwar iſt Ehrlichkeit kein Puritaner, aber dennoch ſoll ſie diesmal kein Aergerniß geben, und den weißen *Chorrock der Demuth* über dem ſchwarzen Prieſterkleide ihres

unmuthigen Herzens tragen. Ich gehe, verlaßt euch drauf: ich soll an Helena sagen, hieher zu kommen. (ab)

Gräfin. Nun, also?

Haushofmeister. Ich weiß, gnädige Frau, ihr liebt euer Fräulein von Herzen.

Gräfin. Allerdings; ihr Vater hinterließ sie mir, und sie selbst kann, abgesehn von ihren Vorzügen, mit allem Recht auf so viel Liebe Anspruch machen, als sie bei mir findet. Ich bin ihr mehr schuldig, als ich ihr zahle, und werde ihr mehr zahlen, als sie fordern wird.

Haushofmeister. Gnädige Frau, ich war ihr neulich näher, als sie vermuthlich wünschen mochte; sie war allein, und sprach mit sich selbst, ihr eignes Wort ihrem eignen Ohr; sie glaubte, — das darf ich wohl beschwören, — es werde von keinem Fremden vernommen. Der Inhalt war: sie liebe euern Sohn. Fortuna, sagte sie, sei keine Göttin, weil sie eine so weite Kluft zwischen ihren Verhältnissen errichtet habe; Amor kein Gott, weil er seine Macht nicht weiter ausdehne, als auf gleichen Stand; Diana keine Königin der Jungfrauen, weil sie zugebe, daß ihre armen Nymphen überrascht werden, ohne Schutzwehr für den ersten Angriff, noch Entsatz im ferneren Kampf. Dieß klagte sie mit dem Ausdruck des bittersten Schmerzes, in dem ich je ein Mädchen habe weinen hören. Ich hielt es für meine Pflicht, euch eiligst davon zu unterrichten: sintemal, wenn hieraus ein Unglück entstehen sollte, es euch gewissermaßen wichtig ist, vorher davon zu erfahren.

Gräfin. Ihr habt dieß mit Redlichkeit ausgerichtet, behaltets nun für euch. Schon vorher hatten mich manche Vermuthungen hierauf geführt; sie hingen aber so schwankend in der *Wagschale, daß ich* weder glauben noch zweifeln konnte. Ich bitte *euch, verlaßt mich nun.* Verschließt dieß Alles in eurer Brust,

und ich danke euch für eure redliche Sorgfalt; ich will hernach weiter mit euch darüber ſprechen. (Haushofmeiſter ab)

So mußt' ichs, als ich jung war, auch erleben.
Natur verlangt ihr Recht; der ſcharfe Dorn
Werd gleich der Jugendroſe mitgegeben,
Die Leidenſchaft quillt aus des Blutes Born.
Natur bewährt am treuſten ihre Kraft,
Wo Jugend glüht in ſtarker Leidenſchaft;
Laß in Erinnrung uns vergangner Stunden
Was einſt uns ſelbſt kein Fehler ſchien erkunden. —
— Es macht ihr Auge krank, ich ſeh' es wohl.

(Helena tritt auf)

Helena.

Was wünſcht ihr, gnädge Frau?

Gräfin.

Du weißt, mein Kind, ich bin dir eine Mutter.

Helena.

Meine verehrte Herrin!

Gräfin.

Eine Mutter —
Warum nicht Mutter? bei dem Worte: Mutter,
Schiens, eine Schlange ſähſt du: wie erſchreckt dich
Der Name Mutter? Ich ſage, deine Mutter;
Und trage dich in das Verzeichniß derer,
Die ich gebar. Wetteifern ſehn wir oft
Pflegkindſchaft mit Natur, und wunderſam
Eint ſich der fremde Zweig dem eignen Stamm;
Mich quälte nie um dich der Mutter Aechzen,
Doch zahlt' ich dir der Mutter Liebe dar —
Ums *Himmels willen, Kind!* Erſtarrt dein Blut,

Weil ich dich grüß' als Mutter? Sag', wie kommts,
Daß dir die kranke Heroldin des Weinens,
Die mannigfarbge Iris, kränzt dein Auge? —
Weil du mir Tochter bist?

Helena.

Das bin ich nicht! —

Gräfin.

Bin ich nicht deine Mutter?

Helena.

Ach, verzeiht! —
Graf Rouſſillon kann nie mein Bruder ſeyn;
Ich bin von niederm, er vom höchſten Blut;
Mein Stamm gering, der ſeine hochberühmt:
Er iſt mein Herr und Fürſt: mein ganzes Leben
Hab' ich als Dienerin ihm treu ergeben:
Nennt ihn nicht meinen Bruder; —

Gräfin.

Und mich nicht Mutter?

Helena.

Ja, meine Mutter ſeid ihr; wärt ihr doch
(Müßt' euer Sohn nur nicht mein Bruder ſeyn)
Ganz meine Mutter; wär't uns beiden Mutter,
Das wünſcht' ich, wie ich mir den Himmel wünſche:
Nur ich nicht ſeine Schweſter! Iſts nur dann vergönnt,
Wenn er mir Bruder wird, daß ihr mich Tochter nennt?

Gräfin.

Wohl, Helena!
Du könnteſt meine Schwiegertochter ſeyn. —
Hilf Gott! du denkſt es wohl? Mutter und Tochter
Stürmt ſo auf deinen Puls: nun wieder bleich?
Mein Argwohn hat dein Herz durchſchaut; nun ahnd' ich

Das Räthſel deiner Einſamkeit, die Quelle
Der bittern Thränen, offenbar nun ſeh ich,
Du liebſt ihn, meinen Sohn: Verſtellung ſchämt ſich,
Dem lautern Ruf der Leidenſchaft entgegen,
Mir Nein zu ſagen; darum ſprich die Wahrheit:
Sag mir, ſo iſts; denn deine Wangen, Kind,
Bekennens gegenſeitig; deine Augen
Sehn es ſo klar in deinem Thun geſchrieben,
Daß ſie vernehmlich reden; nur die Zunge
Feſſeln dir Sünd' und höll'ſcher Eigenſinn,
Die Wahrheit noch zu hehlen. Iſts nicht ſo?
Wenns iſt, ſo ſchürzteſt du 'nen wackern Knoten! —
Iſts nicht, ſo ſchwöre: Nein; doch wie's auch ſei,
Wie Gott mir helfen mag dir beizuſtehn,
Ich fordre, daß du Wahrheit ſagſt.

Helena.

Verzeihung!

Gräfin.

Sprich! Liebſt du Bertram?

Helena.

Theure Frau, verzeiht!

Gräfin.

Liebſt du ihn?

Helena.

Gnäd'ge Frau, liebt ihr ihn nicht? —

Gräfin.

Das frag' ich nicht. Ich habe Pflicht und Grund
Vor aller Welt für mein Gefühl. Nun wohl!
Entdecke mir dein Herz; denn allzu laut
Verklagt dich deine *Unruh*.

Helena.

So bekenn' ich
Hier auf den Knieen vor euch und Gott dem Herrn,
Daß ich vor euch, und nächst dem Herrn des Himmels
Ihn einzig liebe. Arm, doch tugendhaft
War mein Geschlecht: so ist mein Lieben auch.
Seid nicht erzürnt, es bringt ihm keine Kränkung,
Von mir geliebt zu seyn: nie offenbart' ich
Ein Zeichen ihm zudringlicher Bewerbung,
Ich wünsch' ihn nicht, eh' ich ihn mir verdient,
Und ahnde nicht, wie ich ihn je verdiente!
Ich weiß, ich lieb' umsonst, streb' ohne Hoffnung;
Und doch, in dieß unhaltbar lockre Sieb
Gieß' ich beständig meiner Liebe Fluth,
Die nimmer doch erschöpft wird: gleich dem Indier
Gläubig in frommem Wahne flehend, ruf ich
Die Sonne an, die auf den Beter schaut,
Ohne von ihm zu wissen. Theure Herrin,
Laßt euren Haß nicht meine Liebe treffen,
Weil sie dasselbe liebt wie ihr. Nein, habt ihr
— Eu'r würdig Alter bürgt die lautre Jugend —
Jemals in solcher reinen Gluth der Neigung
Treulich geliebt und keusch gehofft — daß Diana
Eins schien mit eurer Lieb — o dann hegt Mitleid
Für sie, die ohne Wahl und Hoffnung liebt,
Alles verlierend, stets von neuem giebt;
Nie zu besitzen hofft, wonach sie strebt,
Und räthselgleich in süßem Sterben lebt.

Gräfin.

Warst du nicht neulich Willens, nach Paris
Zu reisen? Sprich die Wahrheit.

Helena.

Gnäd'ge Frau,
Das war ich.

Gräfin.

Und in welcher Abſicht? Sag mirs.

Helena.

So hört: ich ſchwörs euch bei der ewgen Gnade!
Ihr wißt, mein Vater ließ Vorſchriften mir
Von ſeltner Wunderkraft; wie ſeiner Forſchung
Vielfache Prüfung als untrüglich ſie
Bewährt erfand: die hat er mir vererbt,
Sie in geheimſter Obhut zu bewahren,
Als Schätze, deren Kern und innrer Werth
Weit über alle Schätzung. Unter dieſen
Iſt ein Arcan verzeichnet, viel erprobt,
Als Gegenmittel jener Todeskrankheit,
An der der König hinwelkt.

Gräfin.

Dieß beſtimmte
Dich nach Paris zu gehn?

Helena.

Der junge Graf ließ mich daran gedenken,
Sonſt hätten wohl Paris, Arznei und König
In meiner Seele Werkſtatt keinen Eingang
Gefunden.

Gräfin.

Glaubſt du wirklich, Helena,
Wenn du ihm dein vermeintes Mittel bötſt,
Er werd' es nehmen? — Er und ſeine Aerzte
Sind Eines Sinns: Er. Keiner könn' ihm helfen,
Sie, keine Hülfe *gäb's*. *Wie trauten* ſie

'Nem armen Mädchen, wenn die Schule ſelbſt
In ihrer Weisheit Dünkel die Gefahr
Sich ſelber überläßt?

Helena.

Mich treibt ein Glaube
Mehr noch als meines Vaters Kunſt (des größten
In ſeinem Fach), daß ſein vortrefflich Mittel,
Auf mich vererbt, von glücklichen Geſtirnen
Geheiligt werden ſoll: und will Eu'r Gnaden
Mir den Verſuch geſtatten, ſetz' ich gern
Mein Haupt zum Unterpfand für unſres Herrn
Geneſung zur beſtimmten Zeit.

Gräfin.

Das glaubſt du?

Helena.

Ja, gnäd'ge Frau, gewißlich.

Gräfin.

Nun, wohlan!
So geb' ich Urlaub dir und Liebe mit,
Geld und Gefolg und Gruß an meine Freunde
Am Hofe dort; ich bleib indeß daheim,
Und fleh um Gottes Segen für dein Werk.
Auf Morgen geh, und glaub mit Zuverſicht,
Wo ichs vermag, fehlt dir mein Beiſtand nicht.

(Beide gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Paris.

(Es treten auf der König von Frankreich, mehrere junge Edelleute, Bertram und Parolles. Trompeten und Zinken)

König.

Lebt wohl, Herr; dieſe kriegriſche Geſinnung
Haltet mir feſt; auch ihr, Herr, lebet wohl!
Theilt unter euch den Rath; nimmt jeder Alles,
Dehnt ſich die Gabe den Empfängern aus,
Und reicht für beide hin.

Erſter Edelmann.

Wir hoffen, Herr,
Als wohlverſuchte Krieger heimzukehren,
Und Eure Majeſtät geſund zu finden.

König.

Nein, nein, das kann nicht ſeyn; doch will mein Herz
Sich nicht geſtehn, daß es die Krankheit hegt,
Die meinem Leben droht. Geht, junge Ritter!
Leb' ich nun, oder ſterbe, ſeid die Söhne
Würd'ger Franzoſen; zeigt dem obern Welſchland,
Den Ausgearteten, die nur den Fall
Der letzten Monarchie geerbt, ihr kamet
Als Freier nicht, — nein, als der Ehre Buhlen,
Und wo der bravſte zagt, erringt das Ziel,
Daß *Fama laut von euch erſchall'*. Lebt wohl! —

unmuthigen Herzens tragen. Ich gehe, verlaßt euch drauf: ich soll an Helena sagen, hieher zu kommen. (ab)

Gräfin. Nun, also?

Haushofmeister. Ich weiß, gnädige Frau, ihr liebt euer Fräulein von Herzen.

Gräfin. Allerdings; ihr Vater hinterließ sie mir, und sie selbst kann, abgesehn von ihren Vorzügen, mit allem Recht auf so viel Liebe Anspruch machen, als sie bei mir findet. Ich bin ihr mehr schuldig, als ich ihr zahle, und werde ihr mehr zahlen, als sie fordern wird.

Haushofmeister. Gnädige Frau, ich war ihr neulich näher, als sie vermuthlich wünschen mochte; sie war allein, und sprach mit sich selbst, ihr eignes Wort ihrem eignen Ohr; sie glaubte, — das darf ich wohl beschwören, — es werde von keinem Fremden vernommen. Der Inhalt war: sie liebe euern Sohn. Fortuna, sagte sie, sei keine Göttin, weil sie eine so weite Kluft zwischen ihren Verhältnissen errichtet habe; Amor kein Gott, weil er seine Macht nicht weiter ausdehne, als auf gleichen Stand; Diana keine Königin der Jungfrauen, weil sie zugebe, daß ihre armen Nymphen überrascht werden, ohne Schutzwehr für den ersten Angriff, noch Entsatz im ferneren Kampf. Dieß klagte sie mit dem Ausdruck des bittersten Schmerzes, in dem ich je ein Mädchen habe weinen hören. Ich hielt es für meine Pflicht, euch eiligst davon zu unterrichten: sintemal, wenn hieraus ein Unglück entstehen sollte, es euch gewissermaßen wichtig ist, vorher davon zu erfahren.

Gräfin. Ihr habt dieß mit Redlichkeit ausgerichtet, behaltets nun für euch. Schon vorher hatten mich manche Vermuthungen hierauf geführt; sie hingen aber so schwankend in der Wagschale, daß ich weder glauben noch zweifeln konnte. Ich bitte verlaßt mich nun. Verschließt dieß Alles in eurer Brust,

und ich danke euch für eure redliche Sorgfalt; ich will hernach weiter mit euch darüber ſprechen. (Haushofmeiſter ab)

So mußt' ichs, als ich jung war, auch erleben.
Natur verlangt ihr Recht; der ſcharfe Dorn
Ward gleich der Jugendroſe mitgegeben,
Die Leidenſchaft quillt aus des Blutes Born.
Natur bewährt am treuſten ihre Kraft,
Wo Jugend glüht in ſtarker Leidenſchaft;
Laß in Erinnrung uns vergangner Stunden
Was einſt uns ſelbſt kein Fehler ſchien erkunden. —
— Es macht ihr Auge krank, ich ſeh' es wohl.

(Helena tritt auf)

Helena.

Was wünſcht ihr, gnädge Frau?

Gräfin.

Du weißt, mein Kind, ich bin dir eine Mutter.

Helena.

Meine verehrte Herrin!

Gräfin.

Eine Mutter —
Warum nicht Mutter? bei dem Worte: Mutter,
Schiens, eine Schlange fähſt du: wie erſchreckt dich
Der Name Mutter? Ich ſage, deine Mutter;
Und trage dich in das Verzeichniß derer,
Die ich gebar. Wetteifern ſehn wir oft
Pflegkindſchaft mit Natur, und wunderſam
Eint ſich der fremde Zweig dem eignen Stamm;
Mich quälte nie um dich der Mutter Aechzen,
Doch *zahlt' ich dir der Mutter* Liebe dar —
Ums Himmels willen, Kind! Erſtarrt dein Blut,

Parolles. Allerliebſte Burſche! Und gewiß mit der Zeit recht herculiſche Ehrenrichter! — (ſie gehn ab)

(Lafeu tritt auf)

Lafeu. (kniend)

Verzeih'n, mein Fürſt, für mich und meine Botſchaft!

König.

Dein Aufſtehn ſei die Zahlung! —

Lafeu.

Wohl! hier ſteh' ich,
Und kaufe mir Verzeihn. Ich wünſchte, Sire,
Ihr hättet hier geknie't, um mich zu bitten,
Und könntet aufſtehn, wenn ichs euch geheißen.

König.

Ich gleichfalls! dann zerſchlüg' ich dir den Kopf,
Und bät' dich um Verzeihung.

Lafeu.

Kreuzweiſ' wohl gar? Doch, theurer Herr, erlaubt:
Wünſcht ihr geheilt zu ſeyn von eurer Krankheit?

König.

Nein.

Lafeu.

Wollt ihr nicht die ſchönen Trauben eſſen,
Mein königlicher Fuchs? o ja, ihr wollt;
Wenn nur mein königlicher Fuchs die Trauben
Erreichen könnt'! — Ich hab' Arznei geſehn,
Die hauchte wohl den Steinen Leben ein,
Brächt' einen Fels in Gang, und macht' euch ſelbſt
Gaillarden tanzen flink und leicht; berührt
Von ihrer Hand, erſtände Fürſt Pipin,
Ja, Carol Magnus nähm' zur Hand die Feder
Und ſchriebe Verſ' an ſie.

König.

An welche Sie?

Lafeu.

Ei, eine Aerztin, Sire, sie ist schon hier,
Wenn ihr sie ansehn wollt. Auf Ehr' und Treu,
Wenn ich nach diesem leichten Vortrag ernstlich
Berichten darf: — ich sprach mit einem Mädchen,
Das mich durch Absicht, Jugend und Geschlecht,
Verstand und festen Sinn so sehr entzückt,
Daß ich mich drum nicht table. Seht sie selbst
(Das ist ihr Wunsch), und hört, was sie euch bringt;
Dann lacht mich aus nach Lust.

König.

Nun, Freund Lafeu,
Zeig' uns dieß Wunder, daß wir ihm mit dir
Unser Erstaunen zollen, oder deins
Vermindern durch Erstaunen, wie dirs kam.

Lafeu.

Nun, ich will euch bedienen, und sogleich. (Lafeu geht)

König.

So hält er stets Prologe seinem Nichts.

(Lafeu kommt zurück mit Helena)

Lafeu.

Nun tretet vor!

König.

Die Eil hat wahrlich Flügel!

Lafeu.

Nein, tretet vor!
Hier Seine Majestät: sagt euern Wunsch.
Eu'r Blick ist sehr verräthrisch, doch der König
Scheut *selten solcherlei Verrath; ich* bin

Creſſida's Oheim, der es wagen darf,
Zwei ſo allein zu laſſen. Fahrt nun wohl! (geht ab)

König.

Nun, ſchönes Kind, habt ihr mit uns Geſchäfte?

Helena.

Ja, hoher König. Gerhard von Narbonne war
Mein Vater, wohlerprobt in ſeiner Kunſt.

König.

Ich kannt' ihn.

Helena.

So eh'r erſpar' ich mir, ihn euch zu rühmen;
Ihn kennen, iſt genug. Auf ſeinem Todbett
Gab er mir manch Recept; vor allen Eins,
Das als die höchſte Blume ſeiner Forſchung,
Und vielerfahrnen Praxis liebſtes Kleinod,
Er mich verwahren hieß als dreifach Auge,
Theurer als meine beiden. Alſo that ich;
Und hörend, wie Eu'r Majeſtät verſchmachtet
An jener böſen Krankheit, die den Ruhm
Von meines Vaters Kunſt zumeiſt erhöht,
Kam ich mit Wünſchen und mit Demuth, euch
Die Rettung anzubieten.

König.

Dank euch, Jungfrau.
Doch glaub' ich nicht ſo leicht an Heilung mehr,
Wo ſo gelehrte Aerzt' uns aufgegeben,
Und die vereinte Facultät entſchied,
Kunſt könne nie aus unheilbarem Zuſtand
Natur erlöſen. Drum ſoll unſer Urtheil
Nicht ſo abirrn, noch Hoffnung uns verleiten,
Ein rettungsloſes Uebel Preis zu geben

Quackſalbern; Majeſtät und Zutraun ſo
Zu ſchmähn, ſinnloſem Beiſtand nachzutrachten,
Wenn wir als Unſinn allen Beiſtand achten.

Helena.

So zahlt die treue Pflicht mir mein Bemühn,
Nicht weiter ſei mein Dienſt euch aufgedrängt;
Und nur in Demuth bitt' ich Eure Hoheit
Beſcheidentlich, mich gnädig zu entlaſſen.

König.

Das iſt das Mind'ſte, was ich muß gewähren;
Dein guter Wunſch iſt meines Dankes werth,
Weil ſtets der Kranke gern von Beſſ'rung hört;
Doch was du ganz verkennſt, durchſchau ich klar:
Wie fern dein Troſt, wie nah mir die Gefahr.

Helena.

Unſchädlich wärs, wenn den Verſuch ihr wagt,
Weil ihr der Heilung wie dem Troſt entſagt;
Er, der die größten Thaten läßt vollbringen,
Legt oft in ſchwache Hände das Gelingen:
So zeigt die Schrift in Kindern weiſen Muth,
Wo Männer kindiſch waren; große Fluth
Entſpringt aus kleinem Quell, und Meere ſchwinden,
Ob Weiſe auch die Wunder nicht ergründen.
Oft ſchlägt Erwartung fehl, und dann zumeiſt,
Wo ſie gewiſſen Beiſtand uns verheißt;
Und wird erfüllt, wo Hoffnung längſt erkaltet,
Wo Glaube ſchwand, und die Verzweiflung waltet.

König.

Genug, mein Kind! zu lange weilſt du ſchon,
Und dein vergeblich *Mühn trägt keinen* Lohn,
Als Dank für einen Dienſt, den ich nicht brauche.

Helena.

So weicht, was Gott mir eingab, einem Hauche;
Er ist nicht so, der Alles mag durchschaun,
Wie wir, die stets dem leeren Schein vertraun,
Und stolzer Hochmuth wärs, der Gottheit Trachten
Und Himmelswort für Menschenwerk zu achten.
O theurer Fürst, gebt meinen Wünschen nach,
Denkt nicht, daß ich, nein, daß der Himmel sprach.
Ich treibe nicht mit euch ein trüglich Spiel,
Noch berg' ich meiner Worte wahres Ziel.
Ich glaub' es, Herr, und glaub' auf festem Grunde,
Noch siegt die Kunst, nah ist der Rettung Stunde.

König.

Das hoffst du so gewiß? in wie viel Zeit?

Helena.

Wenn mir die höchste Gnade Gnade leiht,
Eh zwei Mal noch das Lichtgespann durchschreitet
Die Bahn, auf der sein Lenker Glanz verbreitet,
Eh zwei Mal in dem Thau der trüben Feuchte
Der Abendstern auslöscht die müde Leuchte,
Ja, eh die Sanduhr vierundzwanzig Stunden
Dem Schiffer zeigt, die diebisch ihm verschwunden,
Seid ihr genesen; euer Schmerz entflieht,
Die Krankheit stirbt, und neue Kraft erblüht.

König.

Bei so viel Selbstvertraun und Sicherheit,
Was wagst du?

Helena.

Daß man mich der Frechheit zeiht;
Mich Metze schilt; der Pöbel mich verspottet,
Schimpflieder singt; und schmählich ausgerottet

Mein Jungfraun-Name sei; ja, daß mein Leben
Sich ende, schnöden Martern Preis gegeben.

König.

Mir scheint, es spricht aus dir ein sel'ger Geist,
Der sich in schwachem Werkzeug stark erweist,
Und was die Sinnen sonst unmöglich nennen,
Muß ich in höherm Sinn jetzt anerkennen;
Dein Leben ist dir werth, denn dich beglückt
Noch Alles, was das Daseyn je geschmückt:
Schönheit und Anmuth, Weisheit, Ehre, Muth,
Und was nur Frühling hofft als Lebensgut: —
So viel zu wagen, solch Vertraun zu zeigen,
Ist nur der Kunst, wo nicht dem Wahnsinn eigen;
Drum, lieber Arzt, versuch an mir dein Heil,
Und sterb' ich, wird dir selbst der Tod zu Theil.

Helena.

Fehl' ich die Zeit, mißlingt Ein Wort von allen,
Die ich verhieß; — sei ich dem Tod verfallen,
Wie ichs verdient! Helf ich euch nicht, so sterb' ich:
Doch, wenn ich helfe, welchen Lohn erwerb' ich?

König.

Fordre, mein Kind.

Helena.

Und wollt ihrs wirklich geben?

König.

Bei meinem Scepter, ja, beim ew'gen Leben!

Helena.

Gieb zum Gemahl mit königlicher Hand,
Wen ich mir fordern darf in deinem Land.
Doch ferne sei von mir der Uebermuth,
Daß *ich ihn wähl' aus Frankreichs* Fürstenblut,

Und ein Geſchlecht, unwürdig wie das meine,
Mit deines Stamms erhabnem Zweig ſich eine;
Nein, ſolchen Unterthan, den ich in Ehren
Von dir verlangen darf, und du gewähren.

König.

Hier meine Hand. Kannſt du dein Wort erfüllen,
So bürg' ich dir, ich thu nach deinem Willen.
Nun wähl' dir ſelbſt die Zeit: es ziemt dem Kranken,
Des Arztes Wort zu folgen ohne Wanken.
Zwar möcht' ich viel noch fragen, viel noch hören
(Ob Zweifel auch den Glauben nimmer ſtören):
Woher du kamſt, mit wem? doch ſei's gewagt;
Vertraun und Liebe biet' ich ungefragt. —
He! Kommt und helft mir auf! — Schafft du mir Rath,
So lohn' auch deine Thaten meine That. (ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Rouſſillon.

(Es treten auf die **Gräfin von Rouſſillon** und der **Narr**)

Gräfin. Komm her, Freund, ich will einmal deine Ausbildung auf die höchſte Probe ſtellen.

Narr. Ihr werdet bald ſehn, ich ſei beſſer genährt als gelehrt, und daraus folgt, für den Hof ſei ich gut genug.

Gräfin. Gut genug! Nun, auf welche Stelle haſt du's abgeſeh'n, wenn du davon ſo verächtlich ſprichſt? Gut genug für den Hof! —

Narr. Wahrhaftig, gnädige Frau, wem Gott einige gute *Manieren mitgegeben* hat, der wird ſie leicht am Hof anbringen *können. Wer keinen* Kratzfuß machen, ſeine Mütze nicht abnehmen,

seine Hand nicht küssen, und nichts sagen kann, hat weder Fuß, Hand, Mund, noch Mütze; und ein solcher Mensch, um präcis zu reden, paßt sich nicht für den Hof. Was aber mich betrifft, so hab' ich eine Antwort, die für Jedermann taugt.

Gräfin. Nun, das ist eine ersprießliche Antwort, die zu allen Anreden paßt.

Narr. Sie ist wie ein Barbierstuhl, der für alle Hintern paßt, für die schmalen, die runden, die derben: kurz, für alle Hintern.

Gräfin. Deine Antwort ist also für alle Anreden passend? —

Narr. So passend, wie ein Thaler für die Hand eines Advocaten; wie eure französische Krone für die Hand eurer taftnen Dirne; wie Hansens Messer für Gretens Scheide; wie ein Pfannkuchen für die Fastnacht; wie ein Mohrentanz für den Maitag; wie der Nagel für sein Loch; wie der Hahnrei für sein Horn; wie ein keifendes Weibsbild für einen zänkischen Mann; wie die Lippe der Nonne für den Mund des Mönchs; ja, wie die Wurst für ihre Haut.

Gräfin. Habt ihr — frag ich noch einmal — eine Antwort, die eben so passend ist für alle Anreden?

Narr. Herunter vom Herzog an bis unter den Constabel hinab paßt sie auf alle Anreden.

Gräfin. Nun, das muß eine Antwort von ungeheuerm Caliber seyn, die auf Alles eine Auskunft weiß.

Narr. Im Gegentheil, beim Licht besehn, nur eine Kleinigkeit, wenn die Gelehrten die Wahrheit davon sagen sollten. Hier ist sie mit allem Zubehör: Fragt mich einmal, ob ich ein Hofmann sei; es wird euch nicht schaden, etwas zu lernen.

Gräfin. Wieder *jung zu* werden, wenns möglich wäre. — *Ich will so närrisch seyn zu fragen*, in der Hoffnung, desto weiser

durch eure Antwort zu werden. Sagt mir alſo, mein Herr, ſeid ihr ein Hofcavalier?

Narr. Ach Gott, Herr! — Das war bald abgethan; nur immer weiter, noch hundert ſolche Fragen.

Gräfin. Herr, ich bin eine arme Freundin von euch, die euch gut iſt.

Narr. Ach Gott, Herr! — Immer zu, ſchont mich nicht.

Gräfin. Ich glaube, mein Herr, ihr werdet wohl nicht von ſolcher Hausmannskoſt eſſen? —

Narr. Ach Gott, Herr! — Nein, nur drauf zu, ohne Umſtände! —

Gräfin. Ihr wurdet neulich gepeitſcht, mein Herr, ſcheint mir?

Narr. Ach Gott, Herr, — ſchont mich nicht! —

Gräfin. Ruft ihr: „Ach Gott, Herr,“ wenn ihr gepeitſcht werdet, und „ſchont mich nicht?“ Euer „Ach Gott, Herr“ paßte recht wohl zu euern Schlägen; ihr würdet gut dabei antworten, wenns ſo weit käme.

Narr. So ſchlimm bin ich noch nie mit meinem „Ach Gott, Herr!“ angekommen. Ich ſehe, man kann Etwas lange brauchen, aber nicht immer brauchen.

Gräfin. Ich bin eine recht verſchwendriſche Hausfrau mit meiner Zeit, daß ich ſie ſo ſpaßhaft mit einem Narren verbringe.

Narr. Ach Gott, Herr! — Seht ihr, da paßte es wieder.

Gräfin.

Genug für jetzt! — Gebt dieß an Helena,
Und treibt ſie, eine Antwort gleich zu ſenden;
Empfehlt mich meinem Sohn und meinen Vettern:
Das iſt nicht viel.

Narr.

Nicht viel Empfehlung, meint ihr?

Gräfin.

Nicht viel zu thun für euch: Verſteht ihr mich?

Narr.

Höchſt lehrreich; ich bin da noch ehr als meine Füße.

Gräfin.

Kommt bald zurück.

(Beide gehn ab)

Dritte Scene.

Im Palaſt des Königs.

(Bertram, Lafeu und Parolles treten auf)

Lafeu. Man ſagt, es geſchehn keine Wunder mehr, und unſre Philoſophen ſind dazu da, die übernatürlichen und unergründlichen Dinge alltäglich und trivial zu machen. Daher kommt es, daß wir mit Schreckniſſen Scherz treiben, und uns hinter unſre angebliche Wiſſenſchaft verſchanzen, wo wir uns vor einer unbekannten Gewalt fürchten ſollten.

Parolles. In der That, es iſt die allerſeltſamſte Wundergeſchichte, die in unſern letzten Zeiten aufgetaucht iſt.

Bertram. Das iſt ſie auch.

Lafeu. Aufgegeben von den Kunſtverſtändigen —

Parolles. Das ſage ich eben; von Galenus und Paracelſus —

Lafeu. Von allen dieſen gelehrten und weltberühmten Doctoren . . . —

Parolles. Nun eben! —

Lafeu. Die ihn für unheilbar erklärten —

Parolles. Da liegts: das ſag' ich auch.

Lafeu. *Für rettungslos* —

Parolles. Recht! für Einen, der gleichsam gefaßt seyn müsse —

Lafeu. Auf ein ungewisses Leben, und einen gewissen Tod —

Parolles. Richtig und wohl gesagt: das wollte ich auch sagen.

Lafeu. Ich darf wohl behaupten, es ist etwas Unerhörtes in der Welt.

Parolles. Das ist es auch, wenns Einer im Schauspiel sehn wollte, müßte ers nachlesen in — Nun, wie heißt es doch?

Lafeu. Im „Schauspiel von der Wirkung himmlischer Gnade in einem irdischen Gefäß.“

Parolles. Recht so: das meinte ich, eben das.

Lafeu. Wahrhaftig, ein Delphin ist nicht muntrer — mein Seel', ich rede mit aller Hochachtung —

Parolles. Nein, 's ist seltsam, sehr seltsam; das ist das Kurze und das Lange von der Sache; und der muß von höchst fascinirtem Geist seyn, der nicht gestehn will, es sei die —

Lafeu. Unverkennbare Hand des Himmels. —

Parolles. Ja, so sag' ich.

Lafeu. In einem sehr schwachen —

Parolles. Und hinfälligen Werkzeug große Macht, große Energie, wovon allerdings noch anderweitiger Gebrauch statt finden sollte, als nur zur Genesung des Königs; damit wir Alle —

Lafeu. Dankbar seyn möchten.

(Der König, Helena und Gefolge treten auf)

Parolles. Das wollt' ich auch sagen; ihr sagtet recht. Hier kommt der König.

Lafeu. Lustik, wie der Holländer spricht. Ich will allen Mädchen dafür noch einmal so gut seyn, so lange ich noch einen *Zahn im Kopfe* habe. Wahrhaftig, er ist im Stande, und fordert *sie zu einer Courante* auf.

Parolles. Mort du vinaigre! Iſt das nicht Helena?
Lafeu. Beim Himmel! das glaub' ich auch.

König.

Geht, ruft Uns alle Ritter meines Hofs. —
Du, ſitz bei deinem Kranken, holder Arzt;
Und dieſe neu geneſne Hand, durch dich
Begabt mit längſt verbannter Kraft, beſtät'ge
Nochmals dir jene zugeſagte Gabe,
Dein, wie du ſie nur nennſt.

(Einige **Hofleute** treten auf)

Nun, ſchönes Kind, ſchau um: dieß muntre Volk
Von wackern Jünglingen folgt meinem Willen,
Gehorſam meinem königlichen Spruch
Und Vaterwort: ſo nenne frei dir Einen;
Du darfſt dir wählen, Jene nicht verneinen.

Helena.

Ein fromm und ſchönes Fräulein ſend euch Allen
Der Liebe Gunſt, euch Allen, — bis auf Einen.

Lafeu.

Ich gäb' den braunen Bleß mit ſammt dem Zeug,
Hätt' ich ſo friſche Zähn' als dieſe Knaben,
Und auch von Bart nicht mehr.

König.

Betrachte ſie;
Nicht Einer, der nicht ſtammt aus edlem Blut.

Helena.

Geehrte Herrn,
Gott hat durch mich den König hergeſtellt.

Alle.

Wir hörtens, *und wir danken* Gott für euch.

Helena.

Ich bin ein einfach Mädchen; all' mein Reichthum
Iſt, daß ich einfach mich ein Mädchen nenne. —
Mit Eurer Hoheit Gunſt, ich bin zu Ende:
Die Wangen, ſchamgeröthet, flüſtern mir:
„Wir glühen, daß du wählſt; wirſt du verworfen,
„Wird bleicher Tod für immer auf uns thronen,
„Nie kehrt das Roth zurück.“

König.

Dein Wahlrecht übe;
Wer dich verſchmäht, verſchmäht auch meine Liebe.

Helena.

So flieh ich, Diana, deine Weihaltäre,
Und meine Seufzer richt' ich an die hehre
Hochheil'ge Liebe. — Kennt ihr mein Geſuch? —

Erſter Edelmann.

Ja, und gewähr's.

Helena.

Habt Dank! Damit genug!

Lafeu. Ich möchte lieber hier zur Wahl ſtehn, als alle Aß um mein Leben werfen.

Helena.

Der Stolz, der euch im edlen Auge flammt,
Hat mich, noch eh ich ſprach, zu ſtreng verdammt:
Euch ſei ein zehnfach höhres Glück beſcheert,
Das höhre Lieb' als meine euch gewährt.

Zweiter Edelmann.

Kein beßres wünſch' ich,

Helena.

Mög' euch nimmer fehlen
Cupido's Gunſt: ſo will ich mich empfehlen.

Lafeu. Schlagen Alle sie aus? Wenn das meine Söhne wären, ich ließe sie peitschen, oder schickte sie zu den Türken, um Verschnittne draus zu machen.

Helena.

Sorgt nicht, ich lasse eure Hand schon fahren;
Ich will euch die Verlegenheit ersparen.
Heil eurer Wahl! Eu'r Lieben zu beglücken,
Mög' eine schönre Braut eu'r Lager schmücken.

Lafeu. Das junge Volk ist von Eis, keiner will sie. Ganz gewiß sind sie englische Bastarde; Franzosen haben sie nicht gezeugt.

Helena.

Ihr seid zu jung, zu glücklich, und zu gut,
Ich wünsch' euch keinen Sohn aus meinem Blut.

Vierter Edelmann.

Schöne, so denk' ich nicht.

Lafeu. Da ist noch eine Traube; ich weiß gewiß, dein Vater trank Wein: wenn du aber nicht ein Esel bist, so bin ich ein Junge von Vierzehn. Ich kenne dich schon.

Helena.

Ich sage nicht, ich nehm' euch; doch ich gebe
Mich selbst und meine Pflicht, so lang ich lebe,
In eure edle Hand. Dieß ist der Mann. —

König.

Nimm sie denn, junger Bertram, als Gemahlin.

Bertram.

Gemahlin, gnäd'ger Herr? mein Fürst, vergönnt,
In solcherlei Geschäft laßt mich gebrauchen
Die eignen Augen.

König.

Bertram, weißt du nicht,
Was *sie für mich gethan?*

Bertram.

Ja, großer König;
Doch folgt daraus, daß ich mich ihr vermähle?

König.

Du weißt, sie half mir auf vom Krankenbett.

Bertram.

Und soll ich deßhalb selbst zum Tod' erkranken,
Weil sie euch hergestellt? Ich kenne sie,
Mein Vater ließ als Waise sie erziehn:
Des armen Arztes Kind mein Weib! — Weit lieber
Verzehre mich die Schmach.

König.

Den Stand allein verachtest du, den ich
Erhöhn kann. Seltsam ists, daß unser Blut, —
Vermischte mans, — an Farbe, Wärm' und Schwere
Den Unterschied verneint, und doch so mächtig
Sich trennt durch Vorurtheil. Ist jene wirklich
Von reiner Tugend, und verschmähst du nur
Des armen Arztes Kind, — so schmähst du Tugend
Um eines Namens willen. Das sei fern!
Wo Tugend wohnt, und wärs am niedern Heerd,
Wird ihre Heimath durch die That verklärt.
Erhabner Rang bei sündlichem Gemüthe
Giebt schwülstig hohle Ehre: wahre Güte
Bleibt gut auch ohne Rang, das Schlechte schlecht;
Nach innerm Kern und Wesen fragt das Recht,
Nicht nach dem Stand. Jung, schön, und ohne Tadel,
Schenkt ihr Natur unmittelbaren Adel,
Der Ehre zeugt, wie Ehre den verdammt,
Der sich berühmt, er sei von ihr entstammt,
Und gleicht der Mutter nicht. Der Ehre Saat

Gedeiht weit minder durch der Ahnen That,
Als eignen Werth. Das Wort fröhnt wie ein Sclav
Jeglicher Gruft, auf jedem Epitaph
Lügt es Trophäen; oft ſchweigts, und dem Gedächtniß
Ehrwürdger Namen läßt es als Vermächtniß
Vergeſſenheit und Staub. Folg' meinem Ruf!
Liebſt du dieß Mädchen, wie Natur ſie ſchuf,
Das Andre ſchaff' ich: Weisheit, Reiz und Zier
Hat ſie von Gott; Reichthum und Rang von mir.

Bertram.

Sie lieb' ich nicht, und ſtreb' auch nie danach.

König.

Unglück dir ſelber, ſtrebſt du mir entgegen!

Helena.

Mich freut, mein Fürſt, daß ihr geneſen ſeid;
Das Andre laßt! —

König.

Zum Pfand ſteht meine Ehre: ſie zu retten,
Mag denn der König ſprechen. Nimm ſie hin,
Hochmüthger Jüngling, unwerth ſolches Guts,
Der du in ſchnöder Mißachtung verkennſt
So meine Gunſt, wie ihr Verdienſt; nicht träumſt,
Daß wir, gelegt in ihre leichte Schale,
Dich ſchnellen bis zum Balken; nicht begreifſt,
An mir ſei's, deine Ehre da zu pflanzen,
Wo uns ihr Wachſen frommt. Brich deinen Trotz!
Folg' unſerm Willen, der dein Wohl bezweckt;
Mißtraue deinem Stolz, und augenblicks
Füg' dich zu eignem Glück dem Lehnsgehorſam,
Den deine Pflicht und Unſre Macht erheiſcht,
Sonſt *ſchleudr' ich dich aus meiner* Gunſt für immer

Lafeu. Ja, von ganzem Herzen, und du bist ihrer werth.

Parolles. Ich habe das nicht verdient, gnädiger Herr!

Lafeu. Ja, weiß Gott, jeden Gran davon, und ich erlasse dir keinen Scrupel.

Parolles. Gut, ich will klüger werden.

Lafeu. Das thu, sobald du kannst, denn du schmeckst mir sehr nach dem Gegentheil. Wenn sie dich nächstens einmal mit deiner eignen Schärpe binden und prügeln, so sollst du sehn, was es heißt, auf seine Verbindungen stolz seyn. Ich habe Lust, meine Bekanntschaft mit dir fortzusetzen, oder vielmehr meine Kenntniß von dir; damit ich im Nothfall sagen könne, den Menschen kenne ich.

Parolles. Gnädiger Herr, ihr molestirt mich auf eine höchst verwundende Art.

Lafeu. Ich wollte, ich könnte dir die ewige Höllenpein schaffen, obgleich die Zeit des Schaffens bei mir vorüber ist; doch so viel verschafft mir mein Alter noch, daß ich dich verlassen kann.

(Lafeu geht ab)

Parolles. Nun, du hast einen Sohn, der diesen Schimpf von mir abnehmen soll, schäbiger, alter, filziger, schäbiger Herr! — Wohl, ich muß Geduld haben; Ansehn läßt sich nicht in Fesseln legen. Ich will ihn prügeln, bei meinem Leben, wenn ich ihm auf irgend eine passende Art begegnen kann, und wär' es doppelt und dreifach ein vornehmer Herr. Ich will nicht mehr Mitleid mit seinem Alter haben, als mit, ... Ich will ihn prügeln, wenn ich ihm nur wieder begegnen kann.

(Lafeu kommt zurück)

Lafeu. He, Freund! Euer Herr und Gebieter ist verheirathet: da habt ihr etwas Neues für euch; ihr habt eine neue Gebieterin.

Parolles. Ich ersuche Euer Gnaden höchst unumwunden,

mit euern Beleidigungen etwas an sich zu halten. Er ist mein guter Herr; der, dem ich dort oben diene, ist mein Gebieter.

Lafeu. Wer? Gott?

Parolles. Ja, Herr.

Lafeu. Der Satan ists, der ist dein Gebieter. Was schürzest du deine Arme so auf? sollen deine Aermel Hosen vorstellen? Thun das andre Bediente? Du solltest lieber dein Untertheil dahin setzen, wo dir die Nase sitzt. Bei meiner Ehre, wär' ich nur zwei Stunden jünger, ich prügelte dich; mir scheint, du bist ein allgemeines Aergerniß, und Jedermann sollte dich prügeln. Ich glaube, du wurdest geschaffen, damit man sich an dir eine Motion machen könne.

Parolles. Das ist ein rauhes und unverdientes Verfahren, gnädiger Herr!

Lafeu. Geht doch, Freund! Ihr wurdet in Italien geprügelt, weil ihr einen Kern aus einem Granatapfel stahlt; ihr seid ein Landstreicher, und kein ächter Reisender: ihr betragt euch viel unverschämter mit Edelleuten und Vornehmen, als das Patent eurer Geburt und Vorzüge euch die Ahnenprobe giebt. Ihr verdient kein Wort mehr, sonst nennt' ich euch noch Schurke. Ich verlasse euch! (er geht)

(**Bertram** tritt auf)

Parolles. Gut, sehr gut; mags drum seyn! Gut, sehr gut; es mag eine Zeit lang geheim bleiben! —

Bertram.

Verloren! Ew'gem Unmuth Preis gegeben!

Parolles. Was giebt es, lieber Schatz?

Bertram.

Obgleich ichs feierlich dem Priester schwur,
Will ich *die Ehe nicht vollziehn.*

Parolles.

Was giebts?

Was giebts, mein Kind?

Bertram.

O mein Parolles, sie haben mich vermählt!
Ins Feld nach Florenz! Nie mit ihr zu Bett!

Parolles.

Ein Loch für Hund' ist Frankreich, und verdient nicht,
Daß Helden es beschreiten. Auf, ins Feld! —

Bertram.

Hier schreibt mir meine Mutter: was sie meint,
Weiß ich noch nicht.

Parolles.

Das zeigt sich schon. Ins Feld, mein Sohn, ins Feld!
Dem bleibt die Ehr' unsichtbar in der Tasche,
Der hier zu Hause herzt den Seelenschatz,
In dessen Arm sein männlich Mark vergeudend,
Das den Galopp und hohen Sprung von Mars
Feurigem Roß aushalten soll. Hinaus!
In ferne Zonen! Frankreich ist ein Stall,
Und wir die Mähren drin: drum fort ins Feld!

Bertram.

So solls geschehn: ich sende sie nach Haus,
Der Mutter offenbar' ich meinen Abscheu,
Und was mich trieb von hier; dem König schreib' ich,
Was ich zu sagen fürchte. Seine Mitgift
Schafft mir die Mittel zum toskan'schen Krieg,
Wo Ritter kämpfen. Krieg wird Zeitvertreib
Bei solchem Hauskreuz und verhaßtem Weib.

Parolles.

Und bleibt dir solch Capriccio auch gewiß?

Bertram.

Geh mit mir auf mein Zimmer, rathe mir.
Sie soll sogleich hinweg; ich gehe morgen
Ins Feld; sie laß ich einsam ihren Sorgen.

Parolles.

Heissa, wie springt der Ball und lärmt! dein Ehstand,
Mein armer Knabe, ward dir früh zum Wehstand!
Drum fort! Verlaß sie, männlich dich zu zeigen —
Der König kränkt dich, — still! wir müssen schweigen.

(sie gehn ab)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

(Helena und der Narr treten auf)

Helena. Meine Mutter grüßt mich freundlich; ist sie wohl?

Narr. Sie ist nicht wohl, und doch ist sie bei Gesundheit; sie ist recht munter, und doch ist sie nicht wohl; aber Gott sei Dank, sie ist sehr wohl, und ihr fehlt nichts in der Welt; und doch ist sie nicht wohl.

Helena. Wenn sie sehr wohl ist, was fehlt ihr denn, daß sie nicht wohl ist?

Narr. In Wahrheit, sie ist sehr wohl, ganz gewiß; bis auf zwei Dinge.

Helena. Was für zwei Dinge?

Narr. Einmal, daß sie nicht im Himmel ist, wohin Gott sie recht bald fördern wolle; zweitens, daß sie auf Erden ist, von wo Gott sie recht bald fördern wolle.

(Parolles tritt auf)

Parolles. *Gott segne euch,* meine höchstbeglückte Dame!

Helena. Ich hoffe, Herr, ich habe eure Einwilligung zu meinem Glück?

Parolles. Ihr hattet mein Gebet, euch dahin zu geleiten und euch dabei zu bewahren, sollt ihr es behalten. — O mein wackrer Schelm! Was macht unsre alte Gräfin?

Narr. Hättet ihr nur ihre Runzeln, und ich ihr Geld, möchte sie immer machen, was ihr sagt.

Parolles. Ich sage ja nichts.

Narr. Mein Seel, dann seid ihr um so klüger; denn manches Dieners Zunge schwatzt nur seines Herrn Verderben herbei. Nichts sagen, nichts thun, nichts wissen und nichts haben, darin besteht ein großer Theil eures Guts, das eigentlich ein Nichts ist.

Parolles. Fort mit dir, du bist ein Schelm.

Narr. Ihr hättet sagen sollen, Herr, vor einem Schelm bis du ein Schelm, das heißt, vor mir bist du ein Schelm: so wäre die Wahrheit gewesen.

Parolles. Geh mir, du bist ein witziger Narr, ich habe dich gefunden!

Narr. Habt ihr euch in mir gefunden, Herr? Oder hat man euch gelehrt, mich zu finden?

Parolles. Geh, sag' ich: ich habe dich gefunden, nicht weiter; ich habe dich gefunden, einen witzigen Narren.

Narr. Das Suchen, Herr, war von gutem Erfolg; nun mögt ihr doch noch recht viel Narrheit in euch finden, zu aller Welt Ergötzen und Förderung des Lachens.

Parolles.

Ein guter Schelm und trefflich aufgefüttert. —
Gräfin, mein gnäd'ger Herr verreist heut Nacht,
Höchst wichtige Geschäfte rufen ihn.
Den großen Anspruch und der Liebe Vorrecht
Erkennt er gern als Pflicht, die euch gebührt;

Doch muß er sie versäumen, nothbedrängt.
Ihr Aufschub selbst und Zögern beut euch Nectar;
Die finstre Zeit bereitet ihn als Trost,
Damit die Zukunft überfließ' in Wonne
Und Lust bis an den Rand.

Helena.

Was wünscht er sonst?

Parolles.

Daß ihr sogleich vom König Abschied nehmt,
Ihm diese Hast als eure Wahl bezeichnet,
Und unterstützt mit Gründen, daß sie glaublich
Und dringend scheine.

Helena.

Was noch mehr befiehlt er?

Parolles.

Daß, wenn ihr dieß erreicht, ihr alsogleich
Erwartet, was er ferner von euch wünscht.

Helena.

In allen Stücken harr' ich seines Winks.

Parolles.

Das werd' ich melden.

Helena.

Darum bitt' ich euch. (Parolles geht)
Komm, Freund. (Helena und der Narr gehn ab)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

(**Lafeu** und **Bertram** treten auf)

Lafeu. Ich hoffe doch, Euer Gnaden hält ihn nicht für einen *Soldaten?*

Bertram. Ja, edler Herr, und von sehr bewährter Tapferkeit.

Lafeu. Ihr habts aus seiner eignen Ueberlieferung?

Bertram. Und von manchen andern verbürgten Zeugen.

Lafeu. So geht meine Sonnenuhr nicht richtig; ich hielt diese Lerche für einen Spaz.

Bertram. Ich versichre euch, gnädiger Herr, er ist von tiefer Einsicht und eben so vieler Tapferkeit.

Lafeu. So habe ich denn gegen seine Erfahrung gesündigt, und mich gegen seine Tapferkeit vergangen, und mein Zustand erscheint um so gefährlicher, als ich noch zu keiner Reue in meinem Herzen gelangen kann. Hier kommt er: ich bitte euch, versöhnt uns wieder, ich will diese Freundschaft cultiviren.

(**Parolles** tritt auf)

Parolles. Alles soll besorgt werden, Herr.

Lafeu. Ich bitt' euch Herr, wer ist sein Schneider?

Parolles. Herr? —

Lafeu. O ich kenne ihn schon; ja, Herr, er ist ein guter Nadelführer, ein sehr guter Schneider.

Bertram. (beiseit) Ist sie zum König gegangen?

Parolles. So eben.

Bertram. Will sie heut Abend fort?

Parolles. Wie ihrs verlangt habt.

Bertram.

Die Briefe sind bereit, mein Geld verpackt,
Bestellt die Pferde, — und in dieser Nacht,
Anstatt Besitz zu nehmen von der Braut,
End' ich, eh' ich begann.

Lafeu. Ein verständiger Reisender gilt etwas gegen das *Ende der Mahlzeit;* aber Einen, der drei Drittheile lügt, und Eine *bekannte Wahrheit* als Paß für tausend Windbeuteleien braucht,

ſollte man einmal anhören, und dreimal abprügeln. Gott behüte euch, Hauptmann.

Bertram. Giebt es irgend eine Mißhelligkeit zwiſchen dieſem edlen Herrn und euch, Monſieur?

Parolles. Ich weiß nicht, wie ichs verdient habe, in Seiner Gnaden Ungnade zu fallen.

Lafeu. Ihr ſeid Hals über Kopf mit Stiefeln und Sporen hinein gerannt, wie der Burſch, der in die Mehlpaſtete ſprang, und ihr werdet wohl eher wieder herauslaufen, als Rede ſtehn, warum ihr drin verweilt.

Bertram. Ihr habt ihn wohl nicht recht gewürdigt, edler Herr.

Lafeu. Das wird auch nie geſchehn, ſelbſt wenn ich ihn beim Hochwürdigſten träfe. Lebt wohl, Herr Graf, und glaubt mir, in dieſer tauben Nuß kann kein Kern ſtecken; die Seele dieſes Menſchen ſitzt in ſeinen Kleidern. Traut ihm nicht in wichtigen Angelegenheiten; ich habe ſolches Volk zahm gemacht, und kenne ſeine Art. Gott befohlen, Monſieur! ich habe beſſer von euch geſprochen, als ihrs um mich verdient habt, oder verdienen werdet: aber man ſoll Böſes mit Gutem vergelten. (ab)

Parolles. Ein ſehr müßiger Schwätzer, auf Ehre! —

Bertram. Das ſcheint ſo.

Parolles. Wie, ihr kennt ihn nicht?

Bertram.

O ja, ich kenn' ihn wohl; und allgemein
Steht er in gutem Ruf. — Da kommt mein Kreuz! —

(Helena tritt auf)

Helena.

Ich habe, Herr, wie ihr mirs anbefahlt,
Den *König ſchon geſehn, und* ſeinen Urlaub

Erhalten, gleich zu reisen. Nur verlangt er
Ein Wort mit euch allein.

Bertram.

Ich folge dem Gebot.
Nicht wundr' euch dieß Betragen, Helena,
Das nicht die Farbe trägt der Zeit, noch leistet,
Was mir nach Pflichtgefühl und Schuldigkeit
Zunächst obliegt. Ich war nicht vorbereitet
Auf diesen Fall; drum bin ich überrascht
Durch solch Verhältniß; deßhalb bitt' ich euch,
Daß ihr alsbald nach Hauf' euch hinbegebt,
Und lieber sinnt, als fragt, warum ichs fordre.
Was mich bestimmt, ist besser als es scheint,
Und mein Geschäft drängt mich mit ernstem Zwang,
Als euch beim ersten Blick bedünken mag,
Da ihrs nicht übersieht. — Dieß meiner Mutter. (giebt ihr einen Brief)
Zwei Tage noch, dann treff' ich euch — und so
Lass' ich euch eurer Klugheit.

Helena.

Ich kann nichts sagen, Herr,
Als daß ich eure treuergebne Magd — —

Bertram.

O laßt! Nichts mehr davon!

Helena.

Und stets bemüht,
Mit treuer Sorglichkeit euch zu ersetzen,
Was mir ein niedriges Gestirn versagt,
Um werth zu seyn so großen Glücks.

Bertram.

Genug!
Denn meine Hast ist groß. Lebt wohl, und eilt!

Helena.

O lieber Herr! verzeiht ....

Bertram.

Nun ſagt, was meint ihr?

Helena.

Ich bin nicht werth des Reichthums, der mir ward,
Noch darf ich mein ihn nennen, und doch iſt ers;
Doch wie ein ſcheuer Dieb möcht ich mir ſtehlen,
Was mir nach Recht gehört.

Bertram.

Was wünſcht ihr noch?

Helena.

Etwas, — und kaum ſo viel, — im Grunde Nichts, —
Ungern nenn' ich den Wunſch: doch ja! ſo wißt,
Nur Fremd' und Feinde ſcheiden ungeküßt.

Bertram.

Ich bitt euch, ſäumt nicht, ſetzt euch raſch zu Pferd.

Helena.

Ich füge dem Befehl mich, theurer Herr. (Helena ab)

Bertram.

Sind meine Leute da? — Leb wohl! Geh' du
Nach Haus, wohin ich nimmermehr will kehren,
So lang' ich fechten kann, und Trommeln hören.
Nun fort, auf unſre Flucht!

Parolles.

Bravo! Corraggio!

(ſie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Im Palast des Herzogs von Florenz.

(Es treten auf der Herzog von Florenz, zwei französische Edelleute und Soldaten. Trompetenstoß)

Herzog.

So daß ihr nun von Punct zu Punct vernahmt
Den wahren Grund und Anlaß dieses Kriegs,
Deß große Lösung vieles Blut verströmt,
Und dürstet stets nach mehr.

Erster Edelmann.

Der Zwist scheint heilig
Auf Eurer Hoheit Seite, schwarz und frevelnd
An euerm Gegner.

Herzog.

Drum wundert uns, daß unser Vetter Frankreich
In so gerechtem Streit sein Herz verschloß,
Als wir um Beistand warben.

Zweiter Edelmann.

Gnäd'ger Fürst,
Die Gründe unsres Staats sind mir verhüllt,
Als einem schlichten Mann, entfernt vom Hof,
Der unsres Raths erhabnes Ansehn ehrt,
Und eignen Wirkens sich begiebt. Drum wag' ich
Kein Urtheil, denn ich traf die Wahrheit nie,
Und meine schwankende Vermuthung irrte,
So oft ich rieth.

Herzog.
Er thue nach Gefallen
Zweiter Edelmann.
Doch sicher weiß ich, unsre muntre Jugend,
Von Frieden übersatt, wird Tag für Tag
Arznei hier suchen.
Herzog.
Sei sie uns willkommen!
Und alle Ehren, die wir spenden mögen,
Erwarten sie. Auf euern Posten hin!
Wenn Höh're fallen, ists für euch Gewinn.
Morgen ins Feld! — (sie gehn ab)

Zweite Scene.

Roussillon.

(Es treten auf die Gräfin und der Narr).

Gräfin. Alles hat sich zugetragen, wie ichs wünschte, außer daß er nicht mit ihr kommt.

Narr. Meiner Treu, ich denke, unser junger Herr ist ein sehr melancholischer Mann.

Gräfin. Und woran hast du das bemerkt?

Narr. Ei, er sieht auf seinen Stiefel und singt; zupft an der Krause und singt; thut Fragen, und singt; stochert die Zähne, und singt; ich kannte Einen, der solchen Ansatz von Melancholie hatte, und einen hübschen Meierhof für ein Singsang verkaufte.

Gräfin. Laß mich sehn, was er schreibt, und wann er zu kommen denkt. (sie öffnet einen Brief)

Narr. Ich frage nichts mehr nach Elsbeth, seit ich am Hofe *gewesen bin. Unser alter Stockfisch* und unsre Elsbeths auf dem

Lafeu. Ja, von ganzem Herzen, und du bist ihrer werth.

Parolles. Ich habe das nicht verdient, gnädiger Herr!

Lafeu. Ja, weiß Gott, jeden Gran davon, und ich erlasse dir keinen Scrupel.

Parolles. Gut, ich will klüger werden.

Lafeu. Das thu, sobald du kannst, denn du schmeckst mir sehr nach dem Gegentheil. Wenn sie dich nächstens einmal mit deiner eignen Schärpe binden und prügeln, so sollst du sehn, was es heißt, auf seine Verbindungen stolz seyn. Ich habe Lust, meine Bekanntschaft mit dir fortzusetzen, oder vielmehr meine Kenntniß von dir; damit ich im Nothfall sagen könne, den Menschen kenne ich.

Parolles. Gnädiger Herr, ihr molestirt mich auf eine höchst verwundende Art.

Lafeu. Ich wollte, ich könnte dir die ewige Höllenpein schaffen, obgleich die Zeit des Schaffens bei mir vorüber ist; doch so viel verschafft mir mein Alter noch, daß ich dich verlassen kann.

(Lafeu geht ab)

Parolles. Nun, du hast einen Sohn, der diesen Schimpf von mir abnehmen soll, schäbiger, alter, filziger, schäbiger Herr! — Wohl, ich muß Geduld haben; Ansehn läßt sich nicht in Fesseln legen. Ich will ihn prügeln, bei meinem Leben, wenn ich ihm auf irgend eine passende Art begegnen kann, und wär' es doppelt und dreifach ein vornehmer Herr. Ich will nicht mehr Mitleid mit seinem Alter haben, als mit, ... Ich will ihn prügeln, wenn ich ihm nur wieder begegnen kann.

(Lafeu kommt zurück)

Lafeu. He, Freund! Euer Herr und Gebieter ist verheirathet: da habt ihr etwas Neues für euch; ihr habt eine neue Gebieterin.

Parolles. Ich ersuche Euer Gnaden höchst unumwunden,

(Helena und zwei Edelleute treten auf)

Erſter Edelmann. Gott grüß euch, edle Gräfin!

Helena.

O Gräfin, mein Gemahl iſt hin, auf immer hin!

Zweiter Edelmann. Sagt das nicht!

Gräfin.

Sei nur gefaßt! — Ich bitt euch, liebe Herrn,
Mich traf ſo mancher Schlag von Freud' und Gram,
Daß beider plötzlich ſchreckende Erſcheinung
Mich kaum entmuthigt. Sagt, wo iſt mein Sohn?

Zweiter Edelmann.

Er ging zum Dienſt des Herzogs von Florenz;
Wir trafen ihn hinreiſend, als wir kamen
Von dort; und wie der Hof uns nur entläßt,
Gehn wir dahin zurück.

Helena.

Seht dieſen Brief! Das iſt mein Reiſepaß!
»Wenn du den Ring an meinem Finger erhalten kannſt, der nie-
»mals davon kommen ſoll; und mir ein Kind zeigen, von deinem
»Schooß geboren, zu dem ich Vater bin; dann nenne mich Ge-
»mahl; aber dieſes Dann iſt ſoviel als Nie.«
Das iſt ein harter Spruch!

Gräfin.

Habt ihr den Brief gebracht, ihr Herrn?

Erſter Edelmann.

Ja, Gräfin;
Um ſolchen Inhalt reut uns unſre Müh.

Gräfin.

Ich bitt' dich, Liebe, faſſe beſſern Muth.
Leg' nicht Beſchlag auf alles Leid für dich,
Sonſt raubſt du meine Hälfte. Er war mein Sohn;

Allein ich waſch' ihn weg aus meinem Blut,
Und nenne dich mein einzig Kind. Nach Florenz
Iſt er gegangen?

Zweiter Edelmann.

Ja.

Gräfin.

Im Feld zu dienen?

Zweiter Edelmann.

Das iſt ſein edler Vorſatz; und gewiß,
Der Herzog wird ihm alle Ehr' erweiſen,
Die ihm gebührt.

Gräfin.

Kehrt ihr dahin zurück?

Erſter Edelmann.

Ja, Gräfin, mit der Eile ſchnellſtem Flug.

Helena.

»Bis ich kein Weib hab', hab' ich nichts in Frankreich.« —
S iſt bitter!

Gräfin.

Schreibt er das?

Helena.

Ja, gnäd'ge Frau.

Erſter Edelmann.

Vielleicht 'ne Kühnheit nur der Hand, von der
Sein Herz nichts weiß.

Gräfin.

Bis er kein Weib hat, hat er nichts in Frankreich?
Ich weiß in Frankreich nichts zu gut für ihn,
Als ſie allein; und ihr gebührt ein Mann,
Dem zehn ſo rohe Knaben dienen ſollten,
Sie ſtündlich Herrin nennend. Wer war mit ihm?

Erſter Edelmann.

Nur ein Bedienter, und ein Cavalier
Den ich ſeit kurzem kenne.

Gräfin.

Iſts Parolles?

Erſter Edelmann.

Ja, gnäd'ge Frau.

Gräfin.

Ein ſehr verrufner Burſch, und voller Bosheit;
Mein Sohn verdirbt ſein gut geartet Herz
Durch ſeinen ſchlechten Rath.

Erſter Edelmann.

Recht, edle Gräfin.
Der Burſch hat viel zu viel von dem, was ihm
Zu unterlaſſen ziemte.

Gräfin.

Seid willkommen
Ihr Herrn! Ich bitt' euch, ſagt doch meinem Sohn,
Es könn' ihm nie ſein Schwert die Ehr' erringen,
Die er verliert; noch Weitres bitt' ich euch
Ihm ſchriftlich einzuhändgen.

Zweiter Edelmann.

Zählt auf uns;
Euch hierin, wie im wichtigſten zu dienen.

Gräfin.

Nicht dienen — wir wollen Freunde ſeyn.
Wollt ihr nicht näher treten?

(die Gräfin und die beiden Edelleute gehn ab)

Helena.

»Bis ich kein Weib hab', hab' ich nichts in Frankreich.«
Er hat *in Frankreich nichts, bis* er kein Weib hat!

Du ſollſt keins haben, Bertram, keins in Frankreich,
Dann haſt du wieder Alles. Armer Graf!
Bin ichs, die dich aus deiner Heimath jagt,
Der Glieder zarten Bau dem Zufall Preis giebt
Des ſchonungsloſen Kriegs? bin ichs, die dich
Vertreibt vom luſt'gen Hof, wo ſchöne Augen
Nach dir gezielt, um jetzt im Schuß zu ſtehn
Dampfender Feuerſchlünd'? O blei'rne Boten,
Die auf des Blitzes Haſt verwundend fahren,
Fliegt andre Bahn; theilt die gleichgült'ge Luft,
Die ſingt, wenn ihr ſie trefft! Nicht Ihn berührt!
Wer nach ihm ſchießt, den hab ich hingeſtellt.
Wer anlegt auf ſein heldenmüthig Herz,
Den hab' ich Meuchelmörderin gedungen;
Und tödt' ich ihn nicht ſelbſt, war ich doch Urſach,
Daß ſolcher Tod ihn traf. Viel beſſer wärs,
Den Löwen fänd' ich, wenn er ſchweifend brüllt
Im ſcharfen Drang des Hungers; beſſer wärs,
Daß alles Elend, das Natur umfaßt,
Mein würd' auf Eins. Kehr wieder, Rouſſillon,
Von dort, wo Ehr' aus der Gefahr ſich meiſt
Nur Narben holt, und Alles oft verliert.
Ich geh: mein Bleiben hält von hier dich fern,
Und dazu blieb' ich? Nimmermehr! Ob auch
Des Paradieſes Luft dieß Haus umwehte,
Und Engel drin mir dienten. Ich will gehn.
Meld' ihm, Gerücht, mitleidig, daß ich floh,
Und tröſt' ihn. Komm, o Nacht! Mit Tags Entweichen
Will ich, ein armer Dieb, von hier mich ſchleichen.

Dritte Scene.

Florenz.

(Trompetenstoß. Es treten auf der **Herzog von Florenz**, **Bertram**, **Parolles**, Soldaten mit Trommeln und kriegerischer Musik)

Herzog.

Sei du Anführer unsrer Reiter; wir,
An Hoffnung reich, vertraun mit gläub'ger Liebe
Auf dein verheißend Glück.

Bertram.

Mein Fürst, es ist
'Ne Last, zu schwer für meine Kraft; doch streb' ich,
Für eure würdge Sache sie zu tragen,
Bis an der Wagniß fernste Grenze.

Herzog.

Geh dann,
Und Glück umflattre deinen Siegerhelm
Als schützende Gebietrin!

Bertram.

Großer Mars!
Noch heut tret' ich in deine Kriegerreihn;
Laß stark mich werden, wie mein Sinn: dann faff' ich
Das Schlachtschwert liebend, und die Liebe haff' ich. (Alle gehn ab)

Vierte Scene.

Rouſſillon.

(Es treten auf die **Gräfin** und der **Haushofmeister**)

Gräfin.

Ach! wie *nur nahmſt du dieſen* Brief von ihr?

Dachtst du nicht, daß sie thäte, was sie that,
Weil sie den Brief mir schickte? Lies noch einmal!

Haushofmeister. (liest)

„Sanct Jacobs Pilgrim beut euch heil'gen Gruß!
„Weil Lieb' und Ehrgeiz wild mein Herz zerrissen,
„Wandr' ich auf hartem Grund mit nacktem Fuß,
„Ein fromm Gelübd' erleichtre mein Gewissen.
„Schreibt eurem Sohn, schreibt meinem liebsten Herrn,
„Daß er aus blut'ger Schlacht zur Heimath kehre;
„Ihn segne Frieden hier, indeß ich fern
„Mit heißer Andacht seinen Namen ehre.
„Er mag verzeihn die Mühn, die ich ihm schuf;
„Ich, seine strenge Juno, sandt' ihn aus
„Von Lust und Scherzen hin zum Kriegsberuf,
„Wo auf den Tapfern lauert Todesgraus;
„Er ist zu schön für mich, zu schön zu sterben:
„Dieß sei mein Loos; er mag die Freiheit erben!" —

Gräfin.

Wie scharfe Stacheln in so mildem Wort.
Reinhold, so unbedachtsam konntst du seyn,
Daß du sie reisen ließest; sprach ich sie,
Ich hätte wohl sie anders noch gelenkt;
Nun kam sie uns zuvor.

Haushofmeister.

Verzeiht, Gebietrin!
Gab ich den Brief euch noch die Nacht, vielleicht
War sie noch einzuholen; schreibt sie gleich,
Nachspüren sei vergeblich.

Gräfin.

Welch ein Engel
Wird den unwürdgen Gatten schützen? Keiner,

Wenn Ihr **Gebet**, das gern der Himmel hört
Und gern **gewährt**, ihn nicht vom Zorn erlöst
Des höchsten **Richters**. Schreib, o schreib, mein **Reinhold**,
An diesen **Mann**, der solcher Frau nicht würdig;
Gieb ihrem **Werth** Gewicht durch jedes Wort,
Denn viel zu leicht erwog er ihn; mein Leid,
Deß Größ' er nicht empfindet, schärf' ihm ein.
Send' ihm den sichersten, bewährtsten Boten;
Vielleicht, wenn er vernimmt, sie sei entflohn,
Kommt er zurück; und wenn sie solches hört,
Dann, hoff' ich, lenkt auch sie den Fuß zur Heimkehr,
Geführt von reiner Liebe. Wer von Beiden
Mir jetzt der Liebste sei, vermag ich kaum
Zu unterscheiden. Sorge für den Boten.
Mich beugen Gram und meines Alters Schwächen;
Mein Schmerz will Thränen, Kummer heißt mich sprechen.

(sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Vor den Thoren von Florenz.

(Feldmusik in der Ferne. Es treten auf eine alte **Wittwe** aus Florenz, **Diana**, **Violenta**, **Mariana**. Bürger)

Wittwe. Kommt nur mit, denn wenn sie näher an die Stadt rücken, verlieren wir das ganze Schauspiel.

Diana. Man sagt, der französische Graf habe sich sehr rühmlich gehalten.

Wittwe. Es heißt, er habe ihren ersten Feldherrn gefangen genommen, und mit eigner Hand des Herzogs Bruder getödtet. — Unsre Mühe ist vergeblich gewesen, sie haben einen andern Weg genommen; *horch! ihr könnt es an* ihren Trompeten hören.

Mariana. Kommt, kehren wir wieder zurück, und begnügen uns an der Erzählung. Hüte dich nur vor dem französischen Grafen, Diana; die Ehre eines Mädchens ist ihr Ruf, und kein Vermächtniß ist so reich als Ehrbarkeit.

Wittwe. Ich habe meiner Nachbarin erzählt, wie ihr von einem seiner Cavaliere verfolgt worden seid.

Mariana. Ich kenne den Schurken, der Henker hole ihn! es ist ein gewisser Parolles, ein nichtswürdiger Helfershelfer des jungen Grafen für solche Streiche. Nimm dich vor ihnen in Acht, Diana; ihre Versprechungen, Lockungen, Schwüre, Liebeszeichen, und alle diese Künste der Verführung sind das nicht, wofür sie sich ausgeben; schon manche Jungfrau ist durch sie verleitet worden, und leider vermag das Beispiel, das uns verlorne Unschuld so furchtbar erblicken läßt, dennoch nicht von der Nachfolge abzuschrecken, sondern viele kleben an der Leimruthe, die ihnen droht. Ich hoffe, ich brauche dich nicht weiter zu warnen; deine Tugend, hoffe ich, wird dich erhalten, wo du stehst, wäre auch keine weitere Gefahr dabei sichtbar, als der Verlust deines guten Rufs.

Diana. Ihr sollt nicht Ursache haben meinetwegen besorg zu seyn.

(**Helena** tritt auf als Pilgerin verkleidet)

Wittwe. Das hoffe ich. Seht, da kommt eine Pilgeri ich weiß, sie wird in meinem Hause herbergen wollen, dahin n sen sie stets Einer den Andern. Ich will sie fragen: — Gott g euch, Pilgerin; wo denkt ihr hin? —

Helena.

Zum ältern Sanct Jacobus.
Wo finden Pilger Wohnung? Sagt mir an!

Wittwe.

Beim Franciscanerkloster, hier am Thor.

Helena.

Iſt dieß der Weg?

Wittwe.

Ja wohl, das iſt er. — Horcht!

(Kriegsmuſik in der Ferne)

Sie kommen doch hieher. Wollt ihr noch warten,
Bis daß der Zug vorüber,
So zeig' ich euch den Weg in eu'r Quartier;
Denn eure Wirthin, müßt ihr wiſſen, kenn' ich
Ganz wie mich ſelbſt.

Helena.

Ihr ſelber ſeid die Wirthin?

Wittwe.

Zu dienen, heil'ge Pilgerin.

Helena.

Ich dank' euch,
Und warte hier, ſo lang' es euch beliebt.

Wittwe.

Ihr kommt aus Frankreich, denk' ich?

Helena.

Ja, von dort.

Wittwe.

Dann ſollt ihr einen tapfern Landsmann ſehn,
Der ſich viel Ruhm erwarb.

Helena.

Sein Nam', ich bitt' euch?

Diana.

Der Graf von Rouſſillon; kennt ihr ihn ſchon?

Helena.

Von Hörenſagen, *und man rühmt ihn ſehr;*
Geſehn hab' ich ihn nie.

Diana.

Wie er auch sei,
Hier gilt er viel. Er floh aus Frankreich heimlich,
Erzählt man, weil der König ihn vermählt
Entgegen seiner Neigung. Ist das wahr?

Helena.

Ja wohl ists wahr! Ich kenne seine Frau.

Diana.

Hier ist ein Edelmann in seinem Dienst,
Der spricht gering von ihr.

Helena.

Wie heißt der Mann?

Diana.

Monsieur Parolles.

Helena.

Nun, ich geb' ihm Recht;
Denn in Betracht der Würd' und Trefflichkeit
Des hohen Grafen selbst ist sie zu niedrig,
Um oft erwähnt zu seyn. All' ihr Verdienst
Ist strenge Sittsamkeit; und diese hört' ich
Noch nie in Zweifel ziehn.

Diana.

Ach, arme Dame!
Das nenn' ich bittre Qual, vermählt zu seyn
Dem Mann, der uns verabscheut! —

Wittwe.

Gewiß! Das liebe Kind! Wo sie auch sei,
Sie muß viel dulden. Seht, dies Mädchen könnt' ihr
Gefährlich werden, wollte sie's.

Helena.

Wie meint ihr's

Stellt der verliebte Graf vielleicht ihr nach
In unerlaubter Absicht?

Wittwe.

Ja, das thut er.
Und lockt mit Allem, was in solcher Werbung
Der zarten Ehre eines Mädchens droht.
Doch sie ist auf der Hut, und schützt sich selbst
Durch ehrbar Widerstreben.

(**Bertram, Parolles,** Soldaten marschiren über die Bühne)

Mariana.

Gott verhüt' auch,
Daß es je anders sei!

Wittwe.

Sie kommen jetzt: —
Dieß ist Anton, des Herzogs ältster Prinz;
Dieß Escalus.

Helena.

Und der Franzose?

Diana.

Dieser!
Der mit der Feder: 's ist ein feiner Mann;
Ich wollt', er liebte seine Frau; weit hübscher
Fänd ich ihn, wär' er treu. — Ist er nicht artig? —

Helena.

Ja, er gefällt mir wohl!

Diana.

Schade, daß er nicht treu! — Da, seht den Schurken,
Der ihn verführt; ja, wär' ich seine Frau,
Dem Buben gäb' ich Gift.

Helena.

Wer ist es denn?

Diana. Der Geck mit all' den Bändern. Warum iſt er wohl melancholiſch?

Helena. Er ward vielleicht in der Schlacht verwundet.

Parolles. Die Trommel zu verlieren! — Nun —

Mariana. Er ſcheint gewaltig verdrießlich. Seht, er hat uns ausgeſpäht.

Wittwe. Wär' er doch am Galgen!

Mariana. Und ſein Grüßen dazu! Solch ein Gelegenheitsmacher!

(**Bertram, Parolles** und Soldaten ziehn vorüber)

Wittwe.

Der Zug iſt nun vorbei. Kommt, Pilgerin,
Ich bring' euch unter Dach; vier oder fünf
Bußfert'ge Waller nach St. Jacobs Grab
Sind ſchon in meinem Haus.

Helena.

Ich dank' euch beſtens! —
Will unſre Wirthin und dieß art'ge Mädchen
Mit uns zu Abend ſpeiſen? Koſt und Dank
Nehm' ich auf mich, und gäb' als Zahlung gern
Noch einige Lehren dieſer Jungfrau mit,
Die wohl zu brauchen ſind.

Beide.

Wir danken freundlich!

(Alle gehn ab)

Sechste Scene.

Lager vor Florenz.

(**Bertram** und die beiden französischen Edelleute treten auf)

Erster Edelmann. Ja, lieber Graf, versuchts mit ihm; laßt ihm einmal seinen Willen.

Zweiter Edelmann. Wenn ihr nicht findet, er sei ein Lump, gnädiger Herr, so versagt mir auf immer eure Achtung.

Erster Edelmann. So wahr ich lebe, gnädiger Herr, eine Schaumblase.

Bertram. Meint ihr, ich hätte mich so ganz in ihm getäuscht?

Erster Edelmann. Glaubt mirs, Graf, nach Allem, was ich unmittelbar von ihm weiß, — ohne irgend Bosheit, und indem ich nur von ihm rede, wie ich von meinem Vetter thun würde — er ist ein ausgemachter Hasenfuß, ein unendlicher und grenzenloser Lügner, ein stündlicher Wortbrecher und Besitzer keiner einzigen Eigenschaft, die es verdiente, daß Eure Herrlichkeit sich seiner annimmt.

Zweiter Edelmann. Es wäre gut, ihr durchschautet ihn, damit ihr nicht bei zu viel Vertrauen auf seine Tapferkeit, die er nicht hat, in einem großen und erheblichen Vorfall, wo es gelten möchte, von ihm getäuscht werdet.

Bertram. Ich wollte, es ergäbe sich eine besondere Veranlassung ihn auf die Probe zu stellen.

Zweiter Edelmann. Am besten, ihr laßt ihn seine Trommel wieder holen, was er, wie ihr hört, so zuversichtlich übernimmt.

Erster Edelmann. Ich, mit einem Trupp Florentiner, werde ihn plötzlich überfallen; ich will solche auswählen, die er *gewiß nicht vom Feinde unterscheidet.* Wir wollen ihn dergestalt

fesseln und ihm die Augen verbinden, daß er nicht anders denken soll, als er sei ins Lager der Feinde geführt, wenn wir ihn in unsre eigne Zelte bringen. Seid ihr nur, mein gnädiger Herr, bei seinem Verhör zugegen: wenn er nicht, um seinen Pardon zu erhalten, und in der äußersten Beklemmung einer schändlichen Furcht sich erbietet euch zu verrathen, und Alles, was er irgend weiß, gegen euch auszusagen, ja, und obendrein das ewige Heil seiner Seele verschwört, — so sollt ihr nie wieder meinem Urtheil in irgend etwas trauen.

Zweiter Edelmann. O, der Lachlust wegen laßt ihn seine Trommel holen. Er sagt, er hat eine Kriegslist dazu. Wenn ihr alsdann, mein gnädiger Herr, seinem Erfolg auf den Grund seht, und in welche Schlacken dieser aufgehäufte Klumpen Erz einschmelzen wird, — und ihr tractirt ihn hernach nicht wie einen, der eine Tracht Schläge verdient, so ist eure Zuneigung nicht zu vertilgen. Da kommt er.

(Parolles tritt auf)

Erster Edelmann. O, der Lachlust wegen, hindert den beabsichtigten Spaß nicht: laßt ihn auf jeden Fall seine Trommel holen.

Bertram. Wie gehts, Monsieur? Diese Trommel scheint euch schwer auf dem Herzen zu liegen.

Zweiter Edelmann. Hol' sie der Henker! laßt sie doch, es ist ja nur eine Trommel.

Parolles. Nur eine Trommel? Nur eine Trommel, sagt ihr? Eine Trommel so zu verlieren! Das war mir ein herrliches Commando! Mit der Reiterei in unsern eignen Flügel einzuhauen, und unsre eignen Leute zu werfen! —

Erster Edelmann. Das war nicht die Schuld des Commando; es war ein Kriegsunglück, das Cäsar selbst nicht hätte *hindern können*, wenn er uns commandirt hätte.

Bertram. Nun, wir haben nicht so sehr über unser Schick-

sal zu klagen; etwas Unehre bringt uns freilich der Verlust dieser Trommel, aber die ist einmal nicht wieder zu bekommen.

Parolles. Man konnte sie wieder bekommen! —

Bertram. Man konnte! Aber das ist jetzt vorbei.

Parolles. Man kann sie noch wieder bekommen. Wenn nur das Verdienst im Felde nicht so selten dem wahren und eigentlichen Vollbringer zugerechnet würde; ich schaffte diese Trommel wieder, oder eine andre, oder hic jacet . . .

Bertram. Nun, wenn ihr so großes Gelüst danach habt, Monsieur, — wenn ihr glaubt, eure geheime Wissenschaft von Kriegslisten könne dieß Instrument der Ehre wieder in sein heimisches Quartier bringen, so zeigt euch großherzig in der Unternehmung, und geht ans Werk. Ich will den Versuch als eine glorreiche That mit Ruhm erheben: wenn sie euch gelingt, soll der Herzog nicht nur davon sprechen, sondern euch bis zur kleinsten Silbe eures Verdienstes so bedenken, wie sichs für seine Größe geziemen wird.

Parolles. Bei der Hand eines Soldaten! ich wills unternehmen.

Bertram. Ihr müßt aber die Sache nicht schlummern lassen.

Parolles. Noch diesen Abend will ich dran; gleich jetzt will ich meinen Operationsplan aufs Papier werfen, mich in meiner Zuversicht ermuthigen, mein militairisches Testament aufsetzen — und um Mitternacht mögt ihr weiter nach mir fragen.

Bertram. Darf ich im Voraus den Herzog davon benachrichtigen, daß ihr euch an das Unternehmen macht?

Parolles. Ich weiß nicht, wie der Erfolg seyn wird, gnädiger Herr, aber den Versuch gelob' ich.

Bertram. Ich weiß, du bist tapfer; und für das Aeußerste, was dein Soldatencharacter nur möglich machen kann, will ich mich *für dich verbürgen. Fahre wohl!*

Parolles. Ich bin kein Freund von vielen Worten. (geht ab)

Erſter Edelmann. So wenig als ein Fiſch vom Waſſer. — Iſt das nicht ein wunderlicher Kauz, gnädiger Herr, der ſo zuverſichtlich dieſe Sache zu unternehmen ſcheint, von der er weiß, ſie ſei nicht durchzuführen? Der ſich dazu verdammt ſie zu thun, und lieber verdammt wäre, eh' er ſie thäte?

Zweiter Edelmann. Ihr kennt ihn nicht, gnädiger Herr, wie wir. Wahr iſts, daß er ſich wohl in Jemands Gunſt zu ſtehlen weiß, und eine Woche lang mannichfachen Entdeckungen auszuweichen verſteht: aber durchſchaut ihn einmal, ſo habt ihr ihn dann für immer.

Bertram. Wie! meint ihr denn, er wird von dem Allen Nichts thun, wozu er ſich doch ſo ernſtlich anheiſchig macht?

Zweiter Edelmann. Nicht das Mindeſte; mit einer Erfindung wird er wiederkommen, und euch zwei oder drei wahrſcheinliche Lügen auftiſchen. Aber wir haben ihn ſchon faſt müde gehetzt, und ihr ſollt ihn dieſe Nacht fallen ſehn, denn in der That, er verdient Euer Gnaden Achtung nicht.

Erſter Edelmann. Wir wollen euch erſt noch eine kleine Jagd mit dem Fuchs halten, eh' wir ihn abſtreifen. Der alte Herr Lafeu hat ihn zuerſt ausgewittert; wenn er ſeine Maske einmal abgelegt, ſollt ihr ſehn, was für einen Zeiſig ihr an ihm habt, und noch dieſen Abend werdet ihrs erleben.

Zweiter Edelmann. Ich muß gehn und nach meinen Leimruthen ſehn; er wird bald feſt ſeyn.

Bertram. Doch erſt ſoll euer Bruder mit mir gehn.

Zweiter Edelmann. Wie's euch gefällt; ich will mich euch empfehlen.

Bertram.

Nun führ' ich euch zum Hauſ', ihr ſeht das Mädchen
Von der ich ſprach.

Erſter Edelmann.
Doch ſagt ihr, ſie ſei keuſch?
Bertram.
Das iſt ihr Fehl; ich ſprach ſie einmal nur,
Und fand ſie ſeltſam ſtreng; doch ſchickt' ich ihr
Durch jenen Narrn, den wir entlarven wollen,
Geſchenk' und Briefe, die zurück ſie ſandte. —
So ſtehn wir nun; ſie iſt ein reizend Kind;
Wollt ihr ſie ſehn?
Erſter Edelmann.
Sehr gern, mein gnäd'ger Herr.
(ſie gehn ab)

Siebente Scene.

Florenz. Ein Zimmer im Hauſe der Wittwe.

(Helena und die Wittwe treten auf)

Helena.
Wenn ihrs bezweifelt, ich ſei Helena,
Kann ich euch nicht noch mehr Beweiſe geben,
Will ich nicht ſelbſt die Hülfe mir zerſtören.
Wittwe.
Obgleich verarmt, bin ich aus gutem Haus;
Ich wußte nie von ſolcherlei Geſchäft,
Ich möchte jetzt nicht meinen Namen leihn
Zweideut'gem Thun.
Helena.
Das war auch nie mein Wunſch.
Vornehmlich glaubt, der Graf ſey mein Gemahl,
Und was *ich insgeheim euch* anvertraut,

Sei wahr von Wort zu Wort: dann irrt ihr nicht,
Wenn ihr mir, so wie ich gebeten, helft,
Und bleibt von Tadel frei.

Wittwe.

Ich sollt' euch glauben;
Denn was ihr mir geboten, macht es klar,
Ihr seid sehr reich! —

Helena.

Nehmt diese Börse Gold;
Und laßt mich euren güt'gen Dienst erkaufen,
Den ich noch einmal, zweimal will bezahlen,
Wenns mir gelang. — Der Graf bestürmt eu'r Kind,
Sein üpp'ger Sinn belagert ihre Schönheit,
Und strebt nach Sieg: — sie geb' ihm endlich nach;
Wir zeigen ihr, wie sichs am besten fügt.
Sein ungestümes Blut wird nichts verweigern,
Was sie begehrt. Der Graf trägt einen Ring,
Seit alter Zeit vererbt in seinem Stamm
Von Sohn zu Sohn, vier, fünf Geschlechter durch,
Seit ihn der Erste trug: er hält dieß Kleinod
In höchstem Preis; doch in der heft'gen Glut
Nach seinem Ziele scheints ihm wohl nicht theuer,
Bereut ers auch hernach.

Wittwe.

Nun seh ich schon
Das Ziel, wonach ihr strebt.

Helena.

Ihr seht, es ist erlaubt. Nicht mehr verlang' ich,
Als daß eu'r Kind, eh' sie gewonnen scheint,
Den Ring verlangt; ihm eine Zeit bestimmt,
Und endlich mir das Weitre überläßt,

Sie ſelbſt in züchtger Ferne. Dann verſprech' ich
Zum Brautſchatz außer dem, was ich gelobt,
Dreitauſend Kronen noch.

Wittwe.

Ich bin gewonnen:
Lehrt meine Tochter, wie ſie ſich verhalte,
Daß Zeit und Stunde dem erlaubten Trug
Behülflich ſei'n. Er kommt an jedem Abend
Mit aller Art Muſik und Sang, gedichtet
Auf ihren Unwerth; und es hilft uns nichts,
Vom Hauſ' ihn ſchelten, denn er bleibt beharrlich,
Als gölt' es ihm ſein Leben.

Helena.

Wohl, heut Nacht
Beginnen wir das Spiel, das, wenns gelungen,
Durch böſen Vorſatz frommen Zweck errungen.
Erlaubte Abſicht in erlaubter That,
Schuldloſen Wandel auf des Laſters Pfad.
Kommt denn, es auszuführen. —

(ſie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Im florentiniſchen Lager.

(Ein **franzöſiſcher Edelmann** tritt auf. Fünf oder ſechs **Soldaten** im Hinterhalt)

Edelmann. Er kann nirgend anders herkommen, als an dieſer Zaunecke. Wenn ihr auf ihn losſtürzt, redet irgend eine fürchterliche Sprache, welche ihr wollt, wenn ihr ſie auch ſelbſt nicht verſteht, gleichviel; denn wir müſſen nicht thun, als verſtänden wir ihn, außer Einem von uns, den wir für unſern Dollmetſcher ausgeben müſſen.

Soldat. Lieber Hauptmann, laßt mich den Dollmetſcher ſeyn.

Edelmann. Biſt du nicht mit ihm bekannt? Kennt er deine Stimme nicht?

Soldat. Nein, Herr, gewiß nicht.

Edelmann. Aber was für Kauderwelſch willſt du uns erwiedern?

Soldat. Eben ſolches, als ihr mir ſagen werdet.

Edelmann. Er muß uns für einen Haufen Fremder halten, die in feindlichem Solde ſtehn. Nun hat er von allen benachbarten Sprachen etwas aufgeſchnappt, darum muß Jeder ſo ſprechen, wie es ihm in den Mund kommt, und nicht drauf achten, was Einer dem Andern ſagt, wenn wir nur das im Auge behalten, was zu unſrer Abſicht dient: thöricht Gewäſch und Rothwelſch, *alles iſt* gut genug. Ihr, Dollmetſcher, müßt recht politiſch thun. *Aber ſacht! duckt euch*; hier kommt er, um zwei Stunden zu ver-

schlafen, und dann zurück zu kommen, und auf die Lügen zu schwören, die er schmiedet.

(**Parolles** tritt auf)

Parolles. Zehn Uhr! — Nach drei Stunden wirds zeitig genug seyn, nach Haus zu gehn. Was soll ich sagen, daß ich gethan habe? Ich muß schon etwas recht Glaubliches erfinden, wenn mirs durchhelfen soll. Sie fangen an, mir in die Karten zu sehn, und das Unglück klopft seit kurzem zu oft an meine Thür. Ich finde, meine Zunge wird zu tolldreist, aber mein Herz hat die Furcht des Mars und seiner Creaturen vor Augen, und wagt nicht, was meine Zunge prahlt.

Edelmann. (beiseit) Das ist die erste Wahrheit, deren sich deine Zunge je schuldig gemacht.

Parolles. Was ins Teufels Namen hat mich nur dazu gebracht, das Wiederschaffen dieser Trommel zu unternehmen? da ich doch klar einsehe, wie unmöglich es ist, und weiß, daß ich niemals solche Absicht hatte! — Ich muß mir einige Wunden beibringen, und sagen, ich erhielt sie in der Action. Aber leichte Wunden werdens nicht thun; sie werden sagen: Kamst du mit so Wenigem davon? und große mag ich mir nicht geben. Was fang' ich nun an? Wie führ' ich den Beweis? Zunge, ich muß dich in eines Butterweibs Mund stecken, und eine andre von Bajazets Maulthiere kaufen, wenn du mich in solche Gefahren plauderst!

Edelmann. (beiseit) Ists möglich, daß er weiß, wer er ist, und dennoch der ist, der er ist? —

Parolles. Ich wollte, ich käme damit ab, meine Montur zu zerschneiden, oder meine spanische Klinge zu zerbrechen!

Edelmann. (beiseit) Damit können wir dich nicht absolviren.

Parolles. Oder mir den Bart zu scheeren, und zu sagen, es sei eine Kriegslist gewesen!

Edelmann. *(beiseit)* Das würde dir nichts helfen!

Soldat.

Gleich, Herr Hauptmann.

Edelmann.

Und ſag' den Herrn, er woll' uns allzumal
Uns ſelbſt verrathen.

Soldat.

Wohl!

Edelmann.

Doch bis dahin
Soll er im Finſtern ſitzen, wohl verwahrt.

(Alle ge

Zweite Scene.

Florenz. Im Hauſe der Wittwe.

(Bertram und Diana treten auf)

Bertram.

Man ſagte mir, ihr heißet Fontibella?

Diana.

Nein, Diana, gnäd'ger Herr.

Bertram.

Erhabne Göttin,
Und werth noch mehr, als dieß! Doch, ſchönſtes Weſen,
Hat deine Wunderform kein Theilchen Liebe?
Belebt nicht Jugendfeuer dein Gemüth,
Biſt du kein Mädchen, nein, ein Marmorbild
Nach deinem Tod erſt ſollteſt du das ſeyn,
Was du jetzt biſt, ſo kalt und ſtreng; doch jetzt
Sollteſt du ſeyn, wie deine Mutter war,
Als ſie dein ſüßes Bild erſchuf.

Diana.

Da war ſie tugendhaft.

Bertram.

Das biſt du!

Diana.

Nein;
Sie that nach ihrer Pflicht; wie euer Weib
Von euch ſie fordert, Graf.

Bertram.

Still, davon nichts!
Nicht ſprich dafür, wogegen ich geſchworen.
Sie ward mir aufgedrungen; doch dich lieb' ich
Durch ſüßen Liebeszwang, und weih auf ewig
Dir meinen treuen Dienſt.

Diana.

So dient ihr uns,
Bis wir euch dienen; brach't ihr unſre Roſe,
Dann iſts euch gleich, wie uns die Dornen ſtechen:
Des Raubes lacht ihr dann.

Bertram.

Was ſchwur ich dir?

Diana.

Nicht viele Eide ſind Beweis von Treue,
Nein, nur ein einz'ger Schwur, wahrhaft gelobt.
Was iſt wohl Heiliges, bei dem wir ſchwören,
Das uns der Höchſte nicht bezeugen ſoll?
Doch nun ſagt ſelbſt, ich bitt' euch:
Gelobt' ich euch bei Amors ew'gen Kräften,
Ich liebt' euch herzlich: glaubtet ihr dem Schwur,
Liebt' ich, um euch zu *ſchaden*? Wärs nicht ſinnlos,
Ihm, dem ich Liebe hoch betheure, ſchwören,

Ich ſänn' auf ſein Verderben? Euer Eid
Iſt drum nur Wort und Schein, ſchwach, ohne Siegel,
Mindſtens nach meinem Sinn.

Bertram.

O, ändr' ihn, ändr' ihn!
Sei nicht ſo heilig grauſam! Lieb' iſt heilig,
Und meine Lauterkeit kennt nicht die Liſt,
Der du die Männer zeihſt. Nicht Ausflucht mehr!
Nein, gieb dich meiner kranken Sehnſucht hin,
Die dann geſundet. Sage, du ſeiſt mein,
Und ſo wie heut ſoll ſtets mein Lieben ſeyn.

Diana.

Ich ſeh, ihr Männer hofft bei ſolchem Werben
Auf unſern Leichtſinn. Gebt mir dieſen Ring.

Bertram.

Ich leih ihn dir, Geliebte: ihn verſchenken
Steht nicht bei mir.

Diana.

Ihr wollt nicht, gnäd'ger Herr?

Bertram.

Es iſt ein Ehrenkleinod unſres Hauſes,
Von vielen alten Ahnen mir vererbt,
Und mir der größte Makel auf der Welt,
Verlör' ichs.

Diana.

Meine Ehr' iſt ſolch ein Ring:
Die Keuſchheit iſt das Kleinod unſres Hauſes,
Von langer Ahnenreihe mir vererbt:
Und mir der größte Makel auf der Welt,
Verlör' ich ſie. So führt mir eure Weisheit

Den Kämpfer Ehre her zu meinem Schirm
Vor euerm nicht'gen Angriff.

Bertram.

Nimm den Ring!
Stamm, Ehre, ja mein Leben ſelbſt ſei dein,
Und ich dein eigner Knecht.

Diana.

Um Mitternacht klopft an mein Kammerfenſter,
Ich ſorge, daß die Mutter euch nicht hört.
Jedoch verſprecht mir, wie ihr wahrhaft ſeid:
Wenn ihr mein noch jungfräulich Bett erobert,
Bleibt Eine Stunde nur, und ſprecht kein Wort;
Ich habe triftgen Grund, und ſag' ihn euch,
Wenn ihr den Ring dereinſt zurück erhaltet.
Und einen andern Ring ſteck' ich heut Nacht
An euern Finger, der zukünft'gen Tagen
Ein Pfand ſei, was mit uns ſich zugetragen.
Lebt wohl, bis dahin! Fehlt nicht; ich erwarb
Ein Weib euch, wenn auch ſo mein Hoffen ſtarb.

Bertram.

Des Himmels Glück auf Erden dank' ich dir!

(geht ab)

Diana.

Lebt lang! und dankts dem Himmel einſt und mir.
Vielleicht geſchiehts dereinſt. —
Ganz ſchilderte ſein Werben mir die Mutter,
Als ſäß' ſie ihm im Herzen: gleiche Eide
Hat, ſprach ſie, jeder Mann. Iſt todt ſein Weib,
So ſchwört er, mich zu frein; drum bin ich todt,
Sei er mein Mann. Wenn ſo Franzoſen werben,
Mag frein, wer will, ich werb' als Mädchen ſterben.

Doch dünkt mich keine Sünde, den betrügen,
Der als ein falſcher Spieler hofft zu ſiegen. (geht ab)

Dritte Scene.

Im florentiniſchen Lager.

(Die beiden franzöſiſchen Edelleute und einige Soldaten treten auf)

Erſter Edelmann. Ihr habt ihm den Brief ſeiner Mutter noch nicht gegeben?

Zweiter Edelmann. Ich gab ihn ihm vor einer Stunde; es muß etwas darin ſtehn, das ihn ſchmerzlich trifft, denn als er ihn las, ward er faſt in ein andres Weſen verwandelt.

Erſter Edelmann. Er verdient den ſchärfſten Tadel, daß er eine ſo würdige Gemahlin und holde Dame verſtoßen hat.

Zweiter Edelmann. Beſonders hat er ſich des Königs Ungnade für ewige Zeiten zugezogen, der eben ſeine Huld dazu geſtimmt hatte, ihm Glück zu ſingen. — Ich will euch etwas ſagen, aber es muß in tiefem Dunkel bei euch verborgen bleiben.

Erſter Edelmann. Wenn ihrs ausgeſprochen habt, iſt es todt, und es liegt in mir begraben.

Zweiter Edelmann. Er hat hier in Florenz ein junges Fräulein vom ſittſamſten Ruf verführt, und dieſe Nacht ſättigt er ſeine Luſt mit dem Raube ihrer Ehre. Er hat ihr ſeinen Familienring geſchenkt, und hält ſich für überglücklich in dieſer unkeuſchen Verbindung.

Erſter Edelmann. Nun, Gott erbarme ſich unſers Abfalls! Was ſind wir für Geſchöpfe, wenn wir unſern eignen Weg gehn!

Zweiter Edelmann. Nur unſre eignen Verräther. Und *wie, nach dem gewöhnlichen* Lauf aller Verrätherein, ſie ſich im-

mer ſelbſt aufdecken, ehe ſie ihr ruchloſes Ziel erreicht haben, ſo wird auch er, der in dieſer That ſeinen innern Adel herabſetzt, zugleich der Herold ſeiner eignen Schande.

Erſter Edelmann. Iſt es denn nicht eine höchſt ſtrafwürdige Geſinnung, ſelbſt die Verkünder unſrer verbotnen Abſichten zu ſeyn? — Wir werden ihn alſo nicht heut Abend in unſrer Geſellſchaft ſehn? —

Zweiter Edelmann. Nicht bis nach Mitternacht, denn das iſt die ihm beſtimmte Stunde.

Erſter Edelmann. Die iſt nicht mehr fern. Ich möchte gern, daß er ſeinen Freund anatomirt ſähe, damit er ſein eignes Urtheil würdigen lerne, in welches er dieſen falſchen Demant ſo künſtlich eingefaßt hatte.

Zweiter Edelmann. Wir wollen uns mit Jenem nicht abgeben, bis der Graf kommt; denn ſeine Gegenwart muß die Geißel des Geſellen werden.

Erſter Edelmann. Sagt mir derweil, was hört ihr von dieſem Krieg?

Zweiter Edelmann. Ich höre, man ſpricht von Friedensunterhandlungen.

Erſter Edelmann. Nein, ich verſichre euch, der Friede iſt ſchon geſchloſſen.

Zweiter Edelmann. Was wird Graf Rouſſillon dann beginnen? — Wird er weiter reiſen oder nach Frankreich zurückkehren?

Erſter Edelmann. Ich ſchließe aus dieſer Frage, daß ihr nicht ganz in ſein Geheimniß eingeweiht ſeid.

Zweiter Edelmann. Dafür behüte mich Gott, Herr! Dann hätte ich auch großen Theil an ſeinem Thun.

Erſter Edelmann. *Seine* Gemahlin, Herr, entfloh vor *zwei Monaten aus ſeinem Hauſe:* zum Vorwand nahm ſie eine

Pilgerfahrt zu Sanct Jacob dem Aeltern, und vollbrachte dieß heilige Unternehmen mit der ſtrengſten Andacht. Während ſie dort noch verweilte, ward die Zartheit ihrer Natur ihrem Kummer zur Beute; endlich ſeufzte ſie ihren letzten Athem aus, und betet jetzt im Himmel.

Zweiter Edelmann. Wie weiß man das mit Gewißheit?

Erſter Edelmann. Das Merkwürdigſte davon aus ihren eignen Briefen; dieſe beſtätigen ihre Geſchichte bis auf den Punct ihres Todes. Ihr Tod ſelbſt, den ſie nicht berichten konnte, ward zuverläſſig durch den Pfarrer des Orts beglaubigt.

Zweiter Edelmann. Iſt das Alles dem Grafen zugekommen?

Erſter Edelmann. Ja, und die beſondern Belege, Punct für Punct, zur völligen Bekräftigung der Wahrheit.

Zweiter Edelmann. Es thut mir herzlich leid, daß er darüber froh ſeyn wird.

Erſter Edelmann. Wie wunderbar finden wir oft einen Troſt in unſerm Verluſt!

Zweiter Edelmann. Und wie wunderbar benetzen wir oft unſern Gewinn mit Thränen! Die große Auszeichnung, die ſeine Tapferkeit ihm hier erworben, wird in ſeinem Vaterlande einer eben ſo tiefen Schande begegnen.

Erſter Edelmann. Das Gewebe unſres Lebens beſteht aus gemiſchtem Garn, gut und ſchlecht durch einander. Unſre Tugenden würden ſtolz ſeyn, wenn unſre Fehler ſie nicht geißelten, und unſre Laſter würden verzweifeln, wenn ſie nicht von unſern Tugenden ermuntert würden.

(Ein **Diener** tritt auf)

Nun, wo iſt dein Herr?

Diener. Er begegnete dem Herzog auf der Straße, Herr, *und beurlaubte ſich* feierlich bei ihm. Se. Gnaden wollen morgen

nach Frankreich; der Herzog hat ihm Empfehlungsschreiben an den König angeboten.

Zweiter Edelmann. Die werden ihm dort mehr als nöthig seyn, sagten sie auch mehr zu seinem Lobe, als sie können.

(Bertram tritt auf)

Erster Edelmann. Sie können nicht süß genug für des Königs herbe Stimmung seyn. — Da kommt der Graf. — Nun, gnädiger Herr, ists nicht schon nach Mitternacht?

Bertram. Ich habe diesen Abend sechszehn Geschäfte abgethan, jedes allein einen Monat lang; so kurz habe ich mich gefaßt. Ich habe vom Herzog Abschied genommen, mich seiner Umgebung empfohlen, ein Weib begraben, Trauer getragen, meiner Mutter geschrieben, ich käme zurück; meine Reise eingerichtet, und außer diesen Hauptobliegenheiten noch allerlei kleine Dinge ausgerichtet. Das letzte war das wichtigste, aber mit dem bin ich noch nicht zu Ende.

Zweiter Edelmann. Wenn die Sache einige Schwierigkeit hat, und ihr diesen Morgen abreisen wollt, muß Euer Gnaden sich beeilen.

Bertram. Ich meine, die Sache ist nicht zu Ende, weil ich fürchte, noch in der Folge davon zu hören. — Aber sollen wir nicht die Scene zwischen dem Narrn und den Soldaten aufführen? Kommt, bringt uns dieß falsche Muster her; er hat mich betrogen, wie ein doppelzüngiger Prophet.

Zweiter Edelmann. Führt ihn her! er hat die ganze Nacht im Stock gesessen, der arme, tapfre Wicht.

Bertram. Thut nichts; seine Ferfen habens verdient, weil sie sich so lange der Sporen angemaßt. Wie ist denn seine Fassung? —

Erster Edelmann. *Wie ich* Euer Gnaden sagte, seine Einfassung *ist der Block. Aber um euch zu antworten*, wie ihr ver-

ſtanden ſeyn wollt, er weint wie eine Dirne, die ihre Milch verſchüttet hat. Er hat dem Morgan gebeichtet, den er für einen Mönch hält, von der Zeit ſeiner früheſten Erinnerung an, bis zu dieſem gegenwärtigen Unglück ſeines Stockſitzens; was meint ihr wohl, daß er gebeichtet hat?

Bertram. Nichts von mir, hoff' ich? —

Zweiter Edelmann. Seine Beichte iſt zu Protocoll gebracht, und ſoll in ſeiner Gegenwart abgeleſen werden. Wenn Euer Gnaden darin vorkommen, wie ich faſt glaube, ſo müßt ihr die Geduld haben, es anzuhören.

(Die **Soldaten** kommen zurück mit **Parolles**)

Bertram. Hol' ihn der Henker, den vermummten Kerl! Er kann nichts von mir ſagen. Still! Still!

Erſter Edelmann. Da kommt die Blindekuh! — Porto Tartarossa.

Vollmetſcher. Er ruft nach der Tortur: wollt ihr nicht ohne das bekennen?

Parolles. Ich will ohne Zwang ſagen, was ich weiß; wenn ihr mich kerbt, wie einen Paſtetendeckel, ich kann nicht mehr ſagen.

Vollmetſcher. Bosco chimurcho.

Zweiter Edelmann. Boblibindo chicurmurco.

Vollmetſcher. Ihr ſeid ein gnädiger General. — Unſer General befiehlt euch auf die Fragen zu antworten die ich von meinem Zettel vorleſen werde.

Parolles. Und ſo wahrhaft, als ich zu leben hoffe.

Vollmetſcher. „Zuerſt fragt ihn, wie ſtark des Herzogs Reiterei iſt.“ Was ſagt ihr dazu?

Parolles. Fünf bis Sechstauſend; aber ſehr ſchwach und *ſchlecht exercirt;* die Truppen ſind alle verſtreut, und die Haupt-

leute arme Teufel; auf meine Ehre und Reputation, so wahr ich zu leben hoffe!

Vollmetscher. Soll ich eure Antwort so niederschreiben?

Parolles. Thut das; ich will das Sacrament darauf nehmen, wie und wo ihr wollt.

Vollmetscher. Dem ist alles Eins.

Bertram. Der Schurke ist ohne Gnade verloren!

Erster Edelmann. Ihr irrt euch, gnädiger Herr: es ist Monsieur Parolles, der ausbündige Günstling des Mars, (das war seine eigne Phrase) der die ganze Theorie der Kriegskunst in dem Knoten seiner Schärpe trägt, und die Praxis im Gehenk seines Seitengewehrs.

Zweiter Edelmann. Ich will nie wieder Jemand trauen, weil er seine Klinge blank hält, noch glauben, daß er der höchste der Menschen sey, weil sein Anzug sauber ist.

Vollmetscher. Gut, das ist geschrieben.

Parolles. Fünf oder Sechstausend Pferde, sagte ich, ich will aufrichtig seyn; oder so ungefähr, schreibt hin: denn ich will die Wahrheit sagen.

Erster Edelmann. Hierin ist er der Wahrheit sehr nahe.

Bertram. Aber ich weiß ihm keinen Dank für die Art und Weise, wie er sie aussagt.

Parolles. Arme Teufel, das schreibt doch ja!

Vollmetscher. Gut, da stehts!

Parolles. Unterthänigsten Dank, Herr; wahr bleibt wahr; es sind recht miserable Teufel.

Vollmetscher. „Fragt ihn, wie stark ihr Fußvolk ist.“ — Was sagt ihr dazu?

Parolles. Auf meine Ehre, Herr — hätt' ich nur noch diese Stunde zu leben — ich will die Wahrheit sagen. Laßt sehn: Spurio, *Einhundert und Funfzig*; — Sebastian eben so viel; — Co-

rambus, eben ſo viel; — Jaques eben ſo viel; — Guiltian, Cosmo, Lodovico und Grazii, jeder Zweihundert und Funfzig; — meine eigne Compagnie, Chriſtopher, Baumond, Benzii, jeder Zweihundert und Funfzig: ſo daß die Muſterrolle, Geſunde und Kranke, ſich bei meiner Ehre nicht auf funfzehntauſend Köpfe beläuft; und von denen wagt die Hälfte nicht den Schnee von ihren Wämſern abzuſchütteln, damit ſie nicht aus einander fallen.

Bertram. Was ſoll man mit ihm anfangen?

Erſter Edelmann. Nichts, als ſich bei ihm bedanken. — Fragt ihn doch nach meinen Umſtänden, und wie ich beim Herzog angeſchrieben bin.

Vollmetſcher. Gut, das ſteht geſchrieben. — „Ihr ſollt „ihn fragen, ob ein gewiſſer Hauptmann Dumain im „Lager iſt, ein Franzoſe; in welchem Ruf er beim Herzog „ſteht; wie es mit ſeiner Tapferkeit, Rechtſchaffenheit „und Kriegskenntniß beſchaffen iſt; und ob ers nicht für „möglich hält, ihn mit einer vollwichtigen Summe zur „Deſertion zu beſtechen.“ Was ſagt ihr dazu? Wißt ihr etwas davon?

Parolles. Bitt' euch, laßt mich dieſe Fragſtücke einzeln beantworten: fragt jedes beſonders.

Vollmetſcher. Kennt ihr dieſen Hauptmann Dumain?

Parolles. Ich kenne ihn! Er war bei einem Kleiderflicker in Paris in der Lehre, von dort wurde er weggepeitſcht, weil er des Landrichters blödſinnige Magd geſchwängert hatte — ein einfältiges ſtummes Ding, die nicht nein ſagen konnte.

(Dumain hebt im Zorn ſeine Hand auf)

Bertram. Nein, ich bitte euch, laßt eure Hand in Ruhe, ſein Schädel gehört dem erſten Ziegel, der vom Dach fällt.

Vollmetſcher. Nun, und iſt dieſer Hauptmann im Lager des Herzogs von Florenz?

Parolles. So viel ich weiß, ſteckt er da und voller Läuſe.

Erſter Edelmann. O, ſeht mich nicht ſo an, gnädiger Herr; nun wird gleich die Reihe an euch kommen.

Dollmetſcher. In welchem Ruf ſteht er beim Herzog?

Parolles. Der Herzog kennt ihn nur als einen armen Offizier von meiner Compagnie und ſchrieb mir vor ein paar Tagen, ich ſolle ihn fortjagen. Ich glaube, ich habe ſeinen Brief noch in der Taſche.

Dollmetſcher. Kommt, wir wollen nachſuchen.

Parolles. In vollem Ernſt, ich weiß doch nicht; entweder iſt er da, oder er hängt mit des Herzogs andern Briefen auf dem Faden in meinem Zelte.

Dollmetſcher. Hier iſt er; hier iſt ein Papier: ſoll ichs euch vorleſen? —

Parolles. Ich weiß nicht, ob ers iſt oder nicht.

Bertram. Unſer Dollmetſcher macht es gut!

Erſter Edelmann. Vortrefflich!

Dollmetſcher. (lieſt) „Diana, der Graf iſt ein Narr, und ſchwer von Gold“ —

Parolles. Das iſt nicht des Herzogs Brief, Herr; das iſt eine Warnung für ein artiges Mädchen in Florenz, eine gewiſſe Diana, ſich vor den Lockungen eines gewiſſen Grafen von Rouſſillon in Acht zu nehmen, eines albernen, müßigen, jungen Menſchen, der aber bei alle dem ſehr verliebt iſt. Ich bitte euch, Herr, ſteckt ihn wieder ein.

Dollmetſcher. Nein, ich will ihn erſt leſen, wenn ihr erlaubt.

Parolles. Meine Abſicht dabei war bei meiner Ehre ſehr redlich, zum Beſten des Mädchens; denn ich kenne dieſen jungen Grafen als einen gefährlichen und liederlichen Burſchen, einen rechten Wallfiſch aller Jungferſchaft, der jede Beute verſchlingt, die ihm *in den Wurf kommt.*

Bertram. Verdammter Kerl! Auf beiden Seiten ein Schurkel

Vollmetſcher. (lieſt)

„Schwört er, ſo fordre Gold, und halt es klüglich;
„Sonſt zahlt er nie die Zeche nach dem Zechen.
„Wer halb gewinnt, kauft gut: drum ſag' ich füglich,
„Weil er nicht nachzahlt, laß vorher ihn blechen.
„Und Diana, ein Soldat thut dir zu wiſſen:
„Mit Männern halts, nicht Knaben laß dich küſſen.
„Dem Braven trau, dem Grafen nimmermehr:
„Zahlt er voraus nicht, prellt er hinterher.
„Der deine, wie er dir ins Ohr gelobt.“

„Parolles.“

Bertram. Er ſoll durchs ganze Lager gepeitſcht werden, mit dieſem Reim an ſeiner Stirn.

Zweiter Edelmann. Das iſt euer treu ergebner Freund, Herr, der vielbewanderte Sprachkenner und waffenkundige Soldat.

Bertram. Ich habe von jeher Alles ertragen können, nur keine Katze, und nun iſt er eine Katze für mich.

Vollmetſcher. Ich ſchließe aus des Feldherrn Blicken, Herr, daß wir wohl nicht werden umhin können, euch aufzuhängen.

Parolles. O Herr, nur mein Leben, auf jeden Fall; nicht, daß ich mich vor dem Tode fürchte, ſondern weil meiner Sünden ſo viel ſind, daß ich ſie gern in dieſer Zeitlichkeit abbüßen möchte. Laßt mich leben, Herr, in einem Kerker, im Block, wo es auch ſei, wenn ich nur lebe.

Vollmetſcher. Wir wollen ſehn, was ſich thun läßt, wenn ihr aufrichtig bekennt. Alſo, — um nochmals auf dieſen Hauptmann Dumain zu kommen; — über ſein Anſehn beim Herzog und über ſeine Tapferkeit habt ihr geantwortet. Wie ſtehts um ſeine *Rechtſchaffenheit*?

Parolles. Er wird euch ein Ei aus einem Kloſter ſtehlen;

in Gewaltthätigkeiten und Entführungen kommt er dem Neſſus gleich. Er giebt ſich nie damit ab, ſeine Eide zu halten; ſie zu brechen, darin iſt er ſtärker als Hercules. Lügen kann er mit ſolcher Geläufigkeit, daß ihr die Wahrheit für eine Närrin halten ſolltet; Trunkenheit iſt ſeine beſte Tugend, denn er ſäuft euch wie ein Vieh, und in ſeinem Schlaf thut er Niemand was zu Leide, als ſeinen Betttüchern; aber man kennt ſeine Unarten ſchon, und legt ihn auf Stroh. Sonſt weiß ich nicht viel mehr von ſeiner Rechtſchaffenheit zu ſagen, Herr: er hat Alles, was ein rechtſchaffner Mann nicht haben ſollte; und was ein rechtſchaffner Mann haben ſollte, davon hat er nichts.

Erſter Edelmann. Ich fange an, ihm dafür gut zu werden.

Bertram. Für dieſe Beſchreibung deiner Rechtſchaffenheit? Ich meinestheils wünſche ihn zum Henker; er wird mir immer mehr und mehr zur Katze.

Vollmetſcher. Was ſagt ihr von ſeiner Kriegskenntniß?

Parolles. Meiner Treu, er hat die Trommel vor den engliſchen Comödianten her geſchlagen; belügen möchte ich ihn eben nicht, und mehr weiß ich nicht von ſeiner Soldatenſchaft, außer daß er in England die Ehre hatte, Dienſte an einem Orte zu thun, den ſie dort Mile-End nennen; und da hat er die Leute exercirt zwei Mann hoch zu ſtehn. Ich möchte dem Menſchen gern alle mögliche Ehre anthun, aber dieſer Sache bin ich nicht recht gewiß.

Erſter Edelmann. Er hat den Schuft ſo überſchuftet, daß die Seltenheit ihn freiſpricht.

Bertram. Zum Henker mit ihm! Er bleibt immer eine Katze.

Vollmetſcher. Da ſeine Eigenſchaften ſo wenig werth ſind, ſo brauche ich euch wohl nicht zu fragen, ob Gold ihn wohl zur Deſertion verführen *könnte?*

Parolles. *Für einen* Quart d'Ecu verkauft er euch das

Freilehn seiner Seligkeit, sein Erbrecht dran, und prellt alle seine Agnaten um ihre Anwartschaft und Succession auf ewige Zeiten.

Dollmetscher. Was sagt ihr denn von seinem Bruder, dem andern Hauptmann Dumain?

Zweiter Edelmann. Warum fragt er ihn nach mir?

Dollmetscher. Wie ists mit dem? —

Parolles. Auch eine Krähe aus demselben Nest; nicht ganz so groß als der Aeltste im Guten, aber ein großes Theil größer im Bösen. Er übertrifft seinen Bruder als Memme und doch gilt sein Bruder für eine der vorzüglichsten in der Welt. Auf der Flucht überrennt er jeden Läufer, und wenns zum Angriff geht, hat er den Krampf.

Dollmetscher. Wenn euch das Leben geschenkt wird, wollt ihr dann versprechen, den Herzog von Florenz zu verrathen?

Parolles. Ja, und den Anführer seiner Reiterei, den Grafen Roussillon, obendrein.

Dollmetscher. Ich will heimlich mit dem General reden, und hören, was sein Wille ist.

Parolles. (beiseit) Ich will keine Trommeln mehr; hol' die Pest alle Trommeln! Nur um den Schein des Verdienstes zu haben, und den Argwohn dieses liederlichen jungen Grafen zu hintergehn, habe ich mich in solche Gefahr begeben. Wer hätte aber auch einen Hinterhalt vermuthet, wo ich gefangen ward?

Dollmetscher. Es ist keine Hülfe, Freund, ihr müßt sterben. Der General sagt, wer so verrätherisch die Geheimnisse seines Heers entdeckt, und so giftige Berichte über höchst ehrenwerthe Männer aussagt, könne der Welt nicht redlich nützen; darum müßt ihr sterben. Kommt, Scharfrichter; herunter mit seinem Kopf!

Parolles. O Gott, Herr, laßt mich leben, oder laßt mich *meinen Tod sehn!* —

Dollmetscher. Das sollt ihr, und Abschied nehmen von

allen euren Freunden. (er nimmt ihm die Binde ab) So, seht euch um; kennt ihr jemand hier?

Bertram. Guten Morgen, edler Hauptmann!

Zweiter Edelmann. Gott segn' euch, Hauptmann Parolles!

Erster Edelmann. Gott schütz' euch, edler Hauptmann!

Zweiter Edelmann. Hauptmann, habt ihr einen Gruß für Herrn Lafeu? Ich will nach Frankreich.

Erster Edelmann. Lieber Hauptmann, wollt ihr mir nicht eine Abschrift von dem Sonett geben, das ihr an Diana geschickt, um ihr den Grafen von Roussillon zu empfehlen? Wenn ich nicht eine Erzmemme wäre, so zwänge ich sie euch ab; aber so lebt wohl!

(Bertram und die Edelleute gehn ab)

Vollmetscher. Ihr seid verloren, Hauptmann, ganz aufgelöst; nur eure Schärpe ist es nicht, die hat noch einen Knoten.

Parolles. Wen zertrümmerte wohl nicht ein solches Complott?

Vollmetscher. Könntet ihr ein Land auffinden, wo die Weiber nicht mehr Scham hätten, als ihr, ihr würdet dort ein recht unverschämtes Volk stiften. Gehabt euch wohl, Herr. Ich will auch nach Frankreich; wir werden dort von euch erzählen.

(geht ab)

Parolles.

Doch bin ich dankbar. Wäre groß mein Herz,
Jetzt bräch' es! Mit der Hauptmannschaft ists aus;
Doch soll mir Speis' und Trank und Schlaf gedeihn,
Als wär' ich Hauptmann; nähren muß mich nun
Mein nacktes Selbst. Wer sich erkennt als Prahler,
Der nehm' ein Beispiel dran; es kann nicht fehlen,
Kein Großmaul weiß sein Eselsohr zu hehlen.
Verroste, Schwert, und Scham, fahr hin! Glück auf;

Beginn als Narr den neuen Lebenslauf,
Denn noch sind Platz und Unterhalt zu Kauf. —
Ich geh' mit ihnen. (er geht ab)

Vierte Scene.

Florenz. Im Hause der Wittwe.

(Helena, die Wittwe und Diana treten auf)

Helena.

Damit ihr klar erkennt, ich täuscht' euch nicht,
Sei meine Bürgschaft einer von den Größten
Der Christenheit: vor dessen Thron nothwendig
Ich knien muß, eh ich meinen Zweck erreicht.
Ich hab' ihm einst erwünschten Dienst gethan,
Kostbar, wie fast sein Leben: solche Wohlthat,
Daß selbst des harten Scythen Herz gerührt
Ihm Dank nachriefe. Sichre Kunde ward mir,
Daß in Marseille der König sei; dorthin
Reis' ich mit schicklichem Geleit. Ihr wißt,
Man glaubt mich todt; der Graf, nachdem das Heer
Sich aufgelöst, wird nach der Heimath ziehn,
Und mit des Himmels Beistand und des Königs
Vergunst, hoff' ich, noch vor ihm dort zu seyn.

Wittwe.

Ihr hattet nimmer eine Dienerin,
Verehrte Frau, der eu'r Geschick so nah
Am Herzen lag.

Helena.

Noch eine Freundin ihr,
Die mit so treuem Eifer eurer Güte

Zu lohnen ſtrebte. Zweifelt nicht, der Himmel
Schickt mich, eu'r junges Fräulein auszuſtatten,
Und wählte ſie als Mittlerin, den Gatten
Mir zuzuwenden. O ſeltſame Männer! —
So ſüß könnt ihr behandeln, was ihr haßt,
Wenn der betrognen Sinne lüſtern Wähnen
Die ſchwarze Nacht beſchämt. So ſpielt die Luſt
Mit dem, was ſie verabſcheut, unbewußt.
Doch mehr hievon ein ander Mal. Ihr, Diana,
Müßt unter meiner armen Leitung Manches
Für mich noch dulden.

Diana.

Folgt auch Tod in Ehren
Mit dem, was ihr mir auflegt, ich bin euer,
Und trage, was ihr fordert.

Helena.

Nur Geduld!
Wie aller Welt bringt uns die Zeit den Sommer,
Dann trägt die Roſe Blüthen ſo wie Dornen,
So ſüß als ſcharf. Wir müſſen jetzt von hier,
Der Wagen ſteht bereit, uns ſchilt die Zeit;
Ende gut, Alles gut: das Ziel beut Kronen;
Wie auch der Lauf, das Ende wird ihn lohnen. (ſie gehn ab)

Fünfte Scene.

Rouſſillon.

(Die Gräfin, Laſeu und der Narr treten auf)

Laſeu. Nein, nein, nein, euer Sohn ward von dem verdammten, *taftgeſchnitzten* Kerl dort verführt, deſſen niederträchtiger

Saffran wohl die ganze ungebackne und teigichte Jugend einer Nation hätte färben können. Eure Schwiegertochter lebte sonst noch diese Stunde, euer Sohn wäre hier in Frankreich, und der König hätte ihn weiter gefördert, als jene rothgeschwänzte Hummel, von der ich rede.

Gräfin. Ich wollte, ich hätte ihn nie gekannt; er gab den Tod dem tugendhaftesten Mädchen, mit deren Schöpfung sich die Natur jemals Ehre erwarb. Wäre sie aus meinem Blut, und kostete mir die tiefsten Seufzer einer Mutter, meine Liebe zu ihr könnte nicht tiefer gewurzelt seyn.

Lafeu. Es war ein gutes Mädchen, ein gutes Mädchen. Wir können tausendmal Salat pflücken, eh' wir wieder solch ein Kraut antreffen.

Narr. Ja wahrhaftig, sie war das Tausendschönchen im Salat, oder vielmehr der ächte Ehrenpreis.

Lafeu. Das sind ja keine Küchenkräuter, du Schelm, das sind ja Gartenblumen.

Narr. Ich bin kein großer Nebucadnezar, Herr; ich verstehe mich nicht sonderlich auf Gras.

Lafeu. Für was giebst du dich eigentlich, für einen Schelm oder einen Narren?

Narr. Für einen Narren, Herr, im Dienst einer Frau, und für einen Schelm im Dienst eines Mannes.

Lafeu. Wie das?

Narr. Den Mann würd' ich um seine Frau prellen, und seinen Dienst thun, —

Lafeu. Dann wärst du freilich ein Schelm in seinem Dienst!

Narr. Und seiner Frau liebe ich meine Pritsche, und böte ihr meinen Dienst.

Lafeu. *Ich will für dich gut sagen, daß du beides, ein Schelm und ein Narr bist.*

Narr. Zu euerm Dienſt.

Lafeu. Nein, nein, nein! —

Narr. Nun, Herr, wenn ich euch nicht dienen kann, ſo nehme ich Dienſte bei einem Prinzen, der ein eben ſo großer Herr iſt, als ihr ſeid. —

Lafeu. Bei wem denn? Einem Franzoſen?

Narr. Mein Seel, er hat einen engliſchen Namen, aber ſeine Phyſiognomie hat mehr Feuer in Frankreich, als in England.

Lafeu. Welchen Prinzen meinſt du?

Narr. Den ſchwarzen Prinzen, alias den Fürſten der Finſterniß, alias den Teufel.

Lafeu. Halt, da iſt meine Börſe. Ich gebe dir das nicht, um dich deinem Herrn, von dem du ſprichſt, abſpenſtig zu machen; diene ihm nur immerhin.

Narr. Ich bin aus einem Holzlande, Herr, und war von jeher ein Liebhaber von großem Feuer, und die Herrſchaft, von der ich ſage, hat immer ein gutes Feuer gehalten. Aber da er einmal der Fürſt dieſer Welt iſt, mag ſein Adel an ſeinem Hof bleiben; ich bin für das Haus mit der engen Pforte, die wohl zu klein für die Magnaten iſt; wer ſich eben bücken will, kommt wohl durch; aber die Meiſten werden zu froſtig und zu verwöhnt ſeyn, und wandeln auf dem blumigen Pfade, der zur breiten Pforte und zum großen Feuer führt.

Lafeu. Geh deiner Wege, ich fange an, dich ſatt zu haben, und ich ſage dirs bei Zeiten, denn ich möchte nicht, daß wir in Unfrieden geriethen. Geh deiner Wege, laß nach meinen Pferden ſehn; aber ohne Schelmenſtreiche.

Narr. Wenn ich ihnen mit Streichen komme, Herr, ſo ſollens Peitſchenſtreiche ſeyn, die gebühren ihnen nach dem Geſetz der Natur.

(geht ab)

Lafeu. *Ein durchtriebener*, boshafter Schelm!

Gräfin. Das iſt er. Mein ſeliger Graf machte ſich vielen Spaß mit ihm. Nach ſeinem Willen darf er hier bleiben, und das hält er für einen Freibrief für ſeine Unverſchämtheiten; und in der That, er bleibt nie auf der Bahn, und rennt, wohin es ihm gefällt.

Lafeu. Ich habe ihn gern; der Burſch iſt nicht uneben. Ich war vorhin im Begriff, euch zu ſagen, daß ich, als ich den Tod der armen jungen Gräfin vernommen, und weil euer Sohn auf der Heimreiſe iſt, den König, meinen Herrn, erſucht habe, ſich für meine Tochter zu verwenden; ein Vorſchlag, den Seine Majeſtät, als beide noch Kinder waren, aus eignem Allerhöchſten Antriebe zuerſt gethan. Seine Hoheit hat mirs zugeſagt; und es giebt kein beßres Mittel, die Ungnade abzuwenden, die er gegen euern Sohn gefaßt hat. Was ſagt ihr dazu, gnädige Frau?

Gräfin. Ich bin ganz mit euch einverſtanden, mein Herr, und hoffe, ihr führt es glücklich aus.

Lafeu. Seine Hoheit kommt in Eil von Marſeille, ſo friſch und rüſtig, als zählte er dreißig; er wird morgen hier ſeyn, oder ein Freund, der in ſolchen Dingen gewöhnlich gut unterrichtet iſt, müßte mich getäuſcht haben.

Gräfin. Es freut mich, daß ich hoffen darf, ihn vor meinem Ende wiederzuſehn. Ich habe Briefe, daß mein Sohn heut Abend hier ſeyn wird, und bitte euch, gnädiger Herr, bei mir zu verweilen, bis ſie hier zuſammentreffen.

Lafeu. Eben überlegte ich mir, gnädige Frau, auf welche Weiſe ich am beſten Zutritt erhalten könnte.

Gräfin. Ihr braucht nur das ehrenwerthe Vorrecht eures Namens geltend zu machen.

Lafeu. Das habe ich nur allzu oft als zuverläſſiges Geleit benutzt; und dem Himmel ſei Dank, noch gilt es wohl.

(Der **Narr** kommt zurück)

Narr. O gnädige Frau, draußen iſt der junge Graf, euer Sohn, mit einem Sammtpflaſter auf dem Geſicht. Ob eine Schmarre drunter iſt oder nicht, mag der Sammt wiſſen; aber es iſt ein ſtattliches Sammtpflaſter. Sein linker Backen iſt ein Backen von drittehalb Haaren; aber ſein rechter Backen iſt kahl getragen.

Gräfin. Eine rühmlich erhaltene Schmarre iſt ein edles Abzeichen der Ehre: das wird auch dieſe wohl ſeyn.

Narr. Aber ſein Geſicht ſieht aus wie eine Carbonade.

Lafeu. Laßt uns euerm Sohn entgegen gehn, ich bitte euch; ich ſehne mich, den edlen jungen Krieger zu ſprechen.

Narr. Meiner Treu, draußen ſteht ein ganzes Dutzend von ihnen, mit allerliebſten, feinen Hüten und überaus höflichen Federn, die ſich verneigen und Jedermann zunicken. (Alle gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Straße in Marſeille.

(Helena, die Wittwe und Diana treten auf)

Helena.

Doch dieß unmäß'ge Reiſen, Tag und Nacht,
Muß euch erſchöpfen: ändern kann ichs nicht:
Doch weil ihr Nacht und Tag zu Eins gemacht,
Daß mir zu Lieb' ihr kränkt den zarten Leib,
Faßt Muth! Ihr wuchſt ſo feſt in meiner Schuld,
Daß nichts *euch kann entwurzeln.* — Wie erwünſcht! —

(Ein fremder Edelmann tritt auf)

Der Mann kann mir Gehör beim König ſchaffen,
Wenn er ſein Anſehn brauchen will. Gott grüß euch!

Edelmann.

Und euch.

Helena.

Mir ſcheint, ich ſah euch ſchon an Frankreichs Hof.

Edelmann.

Ich war zu Zeiten dort.

Helena.

Ich hoffe, Herr, ihr habt noch nicht verläuguet.
Was alle Welt von eurer Güte rühmt:
Und drum, gedrängt von ſtrenger Noth des Schickſals,
Wo wir die Form vergeſſen, wend' ich mich
An eure Tugend, deren ich mit Dank
Fortan gedenken will.

Edelmann.

Was iſt eu'r Wunſch?

Helena.

Daß ihr geruhn mögt,
Dieß arme Blatt dem König einzuhänd'gen,
Und mir mit euerm Einfluß beizuſtehn,
Daß er mich hören wolle.

Edelmann.

Der König iſt nicht hier.

Helena.

Nicht hier, Herr?

Edelmann.

Nein,
Er reiſte geſtern Nacht von hier, und ſchneller,
Als er ſonſt pflegt.

Wittwe.

Gott, welch vergeblich Mühn!

Helena.

Ende gut, Alles gut! bleibt doch mein Troſt,
Ob auch die Zeit entgegen, ſchwach die Kraft. —
Ich bitt' euch, ſagt, wohin er abgereiſt?

Edelmann.

Nun, wenn ich recht gehört, nach Rouſſillon,
Wohin ich ſelber gehn will.

Helena.

Ich erſuch' euch,
Da ihr den König eh'r wohl ſeht als ich,
Legt dieß Papier in ſeine gnäd'ge Hand;
Ich hoff', es zieht euch keinen Tadel zu,
Vielleicht verdient es eh'r euch einen Dank.
Ich werd' euch folgen mit ſo ſchneller Eil,
Wie irgend möglich.

Edelmann.

Das ſoll gern geſchehn.

Helena.

Und euer wartet einſt der beſte Dank,
Was auch geſchehn mag. Jetzt zu Pferde wieder;
Auf, laßt uns eilen! (ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Rouſſillon.

(Der Narr und Parolles in abgeriſſenem Aufzuge treten auf)

Parolles. Lieber Monſieur Lavache, gebt dem gnädigen Herrn *Lafeu dieſen Brief.* Ihr habt mich wohl ſonſt vornehmer

gekannt, Herr, als ich noch mit frischeren Kleidern in vertrautem Umgang lebte; aber nun, Herr, bin ich in Fortunens Morast muddig geworden, und rieche etwas streng nach ihrer strengen Ungnade.

Narr. Mein Seel, Fortunens Ungnade muß recht garstig seyn, wenn sie so strenge riecht, wie du sagst. Ich werde künftig keinen Fisch aus Fortunens Bratpfanne mehr essen. Bitt' dich, stelle dich unter den Wind.

Parolles. Nun, Freund, ihr braucht euch die Nase drum nicht zuzuhalten, ich rede nur in einer Metapher.

Narr. Ja, mein Bester, wenn eure Metapher stinkt, so werde ich meine Nase zuhalten, und das bei Jedermanns Metapher. Bitt' dich, geh fürbaß!

Parolles. Habt die Gewogenheit, mein Freund, und besorgt mir dieß Papier.

Narr. Puh! Mache daß du wegkommst; ein Papier aus Fortunens Nachtstuhl einem Edelmann geben? Sieh, da kommt er selbst.

(**Lafeu** tritt auf)

Hier ist ein Kater der Fortuna, Herr, — oder eine Fortuna-Katze, — aber keine Bisamkatze, — welche in den unsaubern Fischteich ihrer Ungnade gefallen, und, wie er sagt, muddig geworden ist. Ich bitte euch, Herr, verfahrt mit diesem Karpfen, wie ihr Lust habt, denn er sieht aus wie ein armer, schäbiger, kniffiger, schelmenhafter Taugenichts. Ich bemitleide seinen Unstern mit meinem trostreichen Lächeln, und lasse ihn Euer Gnaden. (geht ab)

Parolles. Gnädiger Herr, ich bin ein Mann, den Fortuna jämmerlich zerkratzt hat.

Lafeu. Und was kann ich dabei thun? Jetzt ists zu spät, ihr *die Nägel zu* schneiden. Was habt ihr der Fortuna für Streiche *gespielt, daß* sie euch kratzen mußte? An sich ist sie doch eine gute

Dame, die nur nicht leiden kann, daß es den Schelmen zu lange unter ihrem Schutz wohl gehe. Da habt ihr einen Quart d'Ecu — laßt euch die Richter wieder mit ihr aussöhnen; ich habe mehr zu thun.

Parolles. Ich ersuche Euer Gnaden, hört mich nur auf ein einziges Wort.

Lafeu. Ihr bittet um einen einzigen Pfennig mehr: gut, ihr sollt ihn haben; spart euer Wort.

Parolles. Mein Name, gnädiger Herr, ist Parolles.

Lafeu. So bittet ihr mich um mehr als Ein Wort. Potz Element! Gebt mir eure Hand; was macht eure Trommel?

Parolles. O, mein gnädiger Herr, ihr war't der Erste, der mich ausfand.

Lafeu. War ichs, wirklich? Und ich war auch der Erste, der dich verlor.

Parolles. Nun stehts bei euch, gnädiger Herr, mich wieder in einige Gnade zu bringen; denn ihr brachtet mich heraus.

Lafeu. Pfui, schäme dich, Kerl! Schiebst du mir zugleich das Amt Gottes und des Teufels zu? Der Eine bringt dich in die Gnade hinein, der Andre bringt dich aus ihr heraus. — (Trompetenstoß) Der König kommt, ich hör' es an seinen Trompeten. Frag' ein ander Mal wieder nach mir, Bursch; ich sprach noch gestern Abend von dir — obgleich du ein Narr und ein Schelm dazu bist, sollst du doch nicht verhungern; komm nur mit.

Parolles. Ich preise Gott für euch. —

(sie gehn ab)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Trompetenſtoß. Der König, die Gräfin von Rouſſillon, L Edelleute und Gefolge treten auf)

König.

Ein Kleinod haben wir an ihr verloren,
Und unſre Gunſt ward ärmer. Doch eu'r Sohn,
Durch Tollheit wie verrückt, war ohne Sinn
Für ihren vollen Werth.

Gräfin.

Nun iſts geſchehn;
Und ich erſuch' Eu'r Hoheit, ſeht es an
Als einen Aufruhr jugendlicher Glut,
Wenn Oel und Feu'r, zu ſtark für die Vernunft,
In Flammen überwallt.

König.

Verehrte Frau,
Vergeben hab' ich Alles, und vergeſſen,
Obgleich mein Zorn ſich ſtark auf ihn geſpannt,
Und fertig war zum Schuß.

Lafeu.

Dieß muß ich ſagen. —
— Doch bitt' ich erſt Vergunſt, — der junge Graf
Verging ſich ſchwer an ſeinem Könige;
An ſeiner Mutter und an ſeiner Gattin,
Am meiſten doch an ſich. Ihm ſtarb ein Weib,
Deß Schönheit auch das reichſte Aug' geblendet,
Deß Rede jeglich Ohr gefangen nahm,
Deß hoher Werth auch überſtolze Herzen
Zum Dienen zwang.

König.

Das preisen, was dahin,
Macht im Erinnern Schmerz. — Nun ruft ihn her!
Wir sind versöhnt; der erste Anblick tödte
Jeglich Erwähnen. Nicht um Gnade bitt' er;
Der Geist erlosch, durch den er schwer gesündigt:
Und tiefer als Vergessen sei begraben
Des Brandes Zunder. Komm' er denn zu uns
Als Fremder, als Beleid'ger nicht: erklärt ihm,
Was unser Wille sei.

Edelmann.

Sogleich, mein König! (ab)

König.

Spracht ihr mit ihm von eurer Tochter, Herr?

Lafeu.

Er fügt sich ganz in Eurer Hoheit Willen.

König.

So giebts 'ne Hochzeit. Ich erhielt ein Schreiben,
Das rühmlich sein gedenkt.

(Bertram tritt auf)

Lafeu.

Er scheint vergnügt.

König.

Ich bin kein Tag, unwandelbar verfinstert;
Denn Sonnenschein und Hagel stehn zugleich
Auf meiner Stirn; doch weicht den hellsten Strahlen
Die dunkle Wolke. Darum komm nur näher;
Der Himmel hellt sich auf.

Bertram.

Die tiefberente Schuld
Verzeiht, mein theurer Lehnsherr!

König.

Alles gut!
Kein Wort nun mehr von der vergangnen Zeit!
Am Stirnhaar laß den Augenblick uns faſſen,
Denn wir ſind alt, und unſre ſchnellſten Schlüſſe
Beſchleicht der unhörbare, leiſe Fuß
Der Zeit, eh ſie vollzogen ſind. Gedenkt ihr
Der Tochter dieſes Herrn?

Bertram.

Und mit Bewundrung ſtets, mein Fürſt. Zuerſt
Fiel meine Wahl auf ſie, eh noch mein Herz
Die Zung' erkor als allzu dreiſten Herold.
Dann, als ihr Bild geprägt in mein Gemüth,
Lieh mir ſein höhnend Fernglas ſpröder Stolz,
Das jedes fremden Reizes Züg' entſtellte,
Der Wangen Roth verſchmäht', als ſeis erborgt,
Und alle Formen einzog oder dehnte
Zu widerwärt'ger Häßlichkeit: ſo kam's
Daß ſie, die Alle prieſen, die ich ſelbſt
Geliebt, ſeit ſie mir ſtarb, — in meinem Auge
Der Staub ward, ders geblendet.

König.

Gut entſchuldigt!
Daß du ſie liebſt, tilgt große Summen weg
Von deiner Rechnung. Doch zu ſpätes Lieben
Klagt wie Begnad'gung, zögernd überbracht,
Den großen Richter an mit bitterm Vorwurf,
Und ruft: gut iſt, was todt. Der haſt'ge Irrthum
Verſchmäht als niedrig unſer beſtes Gut,
Und ſchätzt es nicht, bis es im Grabe ruht.
Verkennen oft, zu eignem Ungemach,

Zerſtört den Freund, und weint dem Todten nach;
Beweint die wache Lieb' ein theures Leben,
Wird roher Haß ſich ſtarrem Schlaf ergeben. —
Dieß ſei der ſüßen Helena Geläut: —
Und nun vergeßt ſie; ſendet einen Ring
Als Brautgeſchenk der ſchönen Magdalis;
Denn ſie iſt eu'r. Wir wollen hier verweilen,
Und unſers Wittwers zweites Brautfeſt theilen.

Lafeu.

Und beßres Glück, o Himmel, wollſt du geben,
Sonſt, o Natur, nimm mich aus dieſem Leben! —
Komm her, mein Sohn, der meines Stamms Gedächtniß
Forterben ſoll, — gieb mir ein Liebespfand,
Deß Funkeln meiner Tochter Geiſt errege
Zu ſchneller Eil. Bei meinem greiſen Bart,
Und jedem Haar drin: unſere Helena
War hold und reizend; ſolchen Ring, wie den,
Als ſie das letzte Mal erſchien am Hof,
Trug ſie an ihrem Finger.

Bertram.

Dieſen nicht!

König.

Ich bitt' euch, laßt mich ſehn, denn ſchon vorhin
Hat, als ich ſprach, mein Aug' auf ihm geruht.
Der Ring war mein; ich gab ihn Helena,
Und ſchwur, wenn ſie des Beiſtands je bedürfe,
Dieß ſei ein Pfand, daß ich ihr helfen wolle.
Wie nur vermochtſt du, deß ſie zu berauben,
Was ihr am theuerſten?

Bertram.

Mein gnäd'ger Herr,

Obgleich es euch gefällt, es so zu nehmen,
Der Ring gehört' ihr nie.

Gräfin.

Sohn, ja! beim Himmel,
Ich sah, wie sie ihn trug; sie hielt ihn werth,
Mehr als ihr Leben.

Lafeu.

Ja, gewiß, sie trug ihn.

Bertram.

Ihr irrt euch, gnäd'ger Herr, sie sah ihn nie.
In Florenz ward er mir aus einem Fenster
Geworfen, in Papier gewickelt, das
Die Geberin mir nannte: sie war adlich,
Und hielt mich noch für frei; doch da mein Schicksal
Gebunden war, und ich ihr klar gezeigt,
Ich könne nicht in Ehren ihr erwiedern,
Was sie von mir gehofft, entließ sie mich,
Nach manchem Kampf beruhigt; doch den Ring
Zwang sie mich, zu behalten.

König.

Plutus selbst,
Erfahren in Tinctur und Alchemie,
Kennt der Natur Geheimniß nicht vertrauter,
Als ich den Ring; ich schenkt' ihn Helena,
Gleichviel, wer ihn euch gab. Drum, wenn ihr wißt,
Daß ihr von eurem Thun Erinnrung habt,
Bekennt, so seis, und welcher rauhe Zwang
Ihn euch gewann. Sie schwur bei allen Heil'gen,
Sie woll' ihn nie von ihrem Finger lassen,
Wenn sie ihn euch nicht gäb' in ihrem Brautbett

(Wohin ihr nie gekommen), oder ſchickt' ihn
Mir ſelbſt in harter Noth.

Bertram.

Sie ſah ihn nie.

König.

Das ſprichſt du falſch, ſo wahr mir Ehre lieb!
Und weckſt Argwohn und Furcht mir, der ich gern
Den Zugang wehrte. Wenn es ſich erwieſe,
Du ſeiſt ſo grauſam, — nicht wird ſichs erweiſen, —
— Und dennoch ahnet mir, — dein Haß war tödtlich,
Und ſie iſt todt. Nichts konnte, daß ſie ſtarb,
Mich überreden, außer wenn ich ſelbſt.
Das Aug' ihr ſchloß, ſo ſehr als dieſer Ring!
Führt ihn hinweg. Wie auch der Fall ſich wende,
Nicht ohne Grund geb' ich dem Zweifel Raum,
Der ohne Grund zu viel vertraute. — Fort!
Wir forſchen weiter nach.

Bertram.

Beweiſt ihr erſt,
Der Ring gehört' ihr je, — dann leicht beweiſt ihr,
Daß ich in Florenz ihr genaht als Gatte,
Wo ſie doch niemals war. (Bertram wird weggeführt)

König.

Ein düſtrer Argwohn quält mich.

(Der fremde **Edelmann** tritt auf)

Edelmann.

Gnäd'ger Fürſt!
Ich weiß nicht, ob ich Unrecht that, ob nicht:
Dieß gab mir eine Florentinerin,
Weil ſie um vier, fünf Poſten euch verfehlt,
Es ſelbſt *zu überreichen.* Ich verſprachs,

Bewogen durch die Anmuth und die Reden
Der armen Bittenden, die jetzt, so hör' ich,
Hier wartet. Wichtig scheint mir ihr Gesuch
Nach ihrer Miene; und betrifft — so sprach sie
Mit wenig holden Worten — Eure Hoheit
Nicht minder, als sie selbst.

König. (liest) — „Auf seine vielen Betheurungen, mich zu „heirathen, wenn seine Gattin todt wäre — ich erröthe, es zu „sagen — gewann er mich. Jetzt ist der Graf Roussillon ein „Wittwer, seine Gelübde sind mir verfallen, und ich habe ihn mit „meiner Ehre bezahlt. Er verließ Florenz heimlich, ohne Abschied „zu nehmen, und ich folge ihm in sein Vaterland, um Recht zu „finden. Gewährt es mir, o König; es steht völlig bei euch; sonst „triumphirt ein Verführer, und ein armes Mädchen ist verloren."

„Diana Capulet."

Lafeu. Ich will mir einen Schwiegersohn auf dem Jahrmarkt kaufen und verzollen, den hier mag ich nicht.

König.

Der Himmel meint es gut mit dir, Lafeu,
Der dirs enthüllte. Schafft mir jene Frau'n,
Geht, eilt, und führt den Grafen wieder her.

(ein Edelmann geht mit einigen Dienern)

Ich fürchte, Gräfin, Helena kam schändlich
Ums Leben!

Gräfin.

Dann, Gerechtigkeit den Thätern!

(**Bertram** mit **Wache** tritt auf)

König.

Mich wundert, Graf, wenn ihr die Frau'n so haßt,
Und flieht, sobald ihr ihnen Treue schwurt,
Wie ihr an Heirath denkt. Wer ist dieß Mädchen?

(Ein **Edelmann** führt die **Wittwe** und **Diana** herein)

Diana.

Arme bin aus Florenz, gnäd'ger König,
proſſen von den alten Capulet.
mich hieher führt, hör' ich, kennt ihr ſchon,
wißt, wie ſehr ich zu beklagen bin.

Wittwe.

iſt mein Kind, Herr; ihrer Mutter Ehre
Alter kränkt die Klage, die wir bringen,
beide gehn zu Grunde, helft ihr nicht.

König.

ſ, tretet näher: kennt ihr dieſe Frau'n?

Bertram.

n Fürſt, ich kann und will euch nicht verbergen,
ich ſie kenne. Sagt, weß zeihn ſie mich?

Diana.

um blickt ihr ſo fremd auf euer Weib?

Bertram.

iſt ſie nicht, Herr!

Diana.

Wollt ihr euch vermählen,
gebt ihr weg die Hand, und ſie iſt mein:
gebt ihr weg den Schwur, und er iſt mein:
gebt ihr weg mich ſelbſt, und ich bin mein.
unzertrennlich bin ich euch vereint,
, wer ſich euch vermählt, ſich mir vermählt,
beiden oder Keinem.

Lafeu. Euer Ruf fängt an, zu ſchlecht für meine Tochter
werden, ihr ſeid kein Mann für ſie.

Bertram.

; dieß iſt 'ne verliebte, wilde Dirne,

Mit der ich einſt geſcherzt; heg' Eure Hoheit
Von meiner Ehre beſſre Meinung doch,
Als daß ihr ſie ſo tief geſunken achtet.

König.

Graf, meine Meinung iſt euch ſchlecht befreundet,
Bis ihr ſie neu verdient; eu'r Leumund muß
Weit heller ſtrahlen, als er jetzt erſcheint.

Diana.

Mein güt'ger Fürſt,
Fragt ihn auf ſeinen Eid, ob er nicht glaubt,
Er hab' als Jungfrau mich gewonnen.

König.

Sprich,
Was ſagſt du drauf?

Bertram.

Herr, ſie iſt unverſchämt;
Im Lager war ſie Jedem leichte Beute.

Diana.

Er thut mir Unrecht, König. War ich das,
Dann um ganz leichten Preis wohl kauft' er mich;
Glaubt ſeinen Worten nicht. O, ſeht den Ring,
Deß hoher Werth und reiche Koſtbarkeit
Nicht ſeines Gleichen findet: und trotz dem
Gab er ihn an die leichte Lagerdirne,
Wenn ich es bin.

Gräfin.

Erröth'ſt du? 's iſt der Ring:
Sechs ſeiner Ahnherrn haben dieß Juwel
Im Teſtament vererbt dem nächſten Sproß,
Und jeder trug und ſchätzt' es: 's iſt ſein Weib,
Der Ring zeugt tauſendfach.

König.

Mir scheint, ihr sagtet,
Ihr kenntet einen Zeugen hier am Hof?

Diana.

Das that ich, Herr; doch ein Gewährsmann ists,
Den ich mit Scham euch nenn'; er heißt Parolles.

Lafeu.

Ich sah den Mann noch heut, wenn der ein Mann ist.

König.

Sucht ihn, und bringt ihn her.

Bertram.

Was soll er hier?
Er ist bekannt als ein treuloser Schuft,
Mit allen Makeln dieser Welt beschmutzt,
Dem's von Natur schon widert, wahr zu reden:
Und sollt' ich seyn, wie er mich schildern wird,
Der aussagt, was man fordert?

König.

Euren Ring
Besitzt sie doch?

Bertram.

Ich glaube, ja; sie hat ihn.
'S ist wahr, sie reizte mich; und nach dem Brauch
Verliebter Jugend macht' ich mich an sie.
Sie hielt sich fern und angelte nach mir,
Und schürte meine Glut durch Sprödigkeit
(Wie jede Hemmung in der Liebe Bahn
Die Liebe nur entflammt): und so, zuletzt,
Als List sich ihrem mäß'gen Reiz vereint,
Erreichte *sie ihr Ziel; sie nahm* den Ring,

Und ich erhielt, was jeder Untergebne
Wohl um den Marktpreis hätt' erkauft.

Diana.

Ich schweige.
Ihr, der schon einst so edles Weib verstießt,
Schmählt nun mit Recht auf mich. Doch bitt' ich euch
(Wie ihr der Tugend, will ich euch entsagen),
Schickt nach dem Ring; ich will ihn mit mir nehmen.
Und gebt den meinen mir.

Bertram.

Ich hab' ihn nicht —

König.

Was war das für ein Ring?

Diana.

Mein Fürst, er glich
Ganz dem an eurem Finger.

König.

Kennt ihr den Ring? Noch eben war er sein.

Diana.

Und dieser wars, den ich ihm gab im Bett'.

König.

So wars ein Mährchen, daß ihr ihn dem Grafen
Aus einem Fenster zuwarft?

Diana.

Wahrhaft sprach ich.

(*Parolles* tritt auf)

Bertram.

Den Ring, ich wills gestehn, besaß sie einst.

König.

Ihr schwankt verzweifelt; jede Feder schreckt euch!
Ist dieß der Mann, von dem du sprachst?

Diana.

Ja, Herr.

König.

Erzähle, Mensch, und sprich die reine Wahrheit,
Und fürchte nicht die Ungunst deines Herrn
(Die, bist du redlich, ich schon bänd'gen will):
Was trug sich zu mit ihm und diesem Mädchen?

Parolles. Mit Eurer Majestät Vergunst, mein Herr war jederzeit ein ehrenwerther Cavalier. Streiche hat er freilich gemacht, wie alle junge Cavaliere sie machen.

König.

Fort, fort, zur Sache: liebt' er dieses Mädchen?

Parolles. In der That, Herr, er liebte sie; aber wie?

König. Wie denn also?

Parolles. Er liebte sie, Herr, wie ein Cavalier ein Mädchen liebt.

König. Und das ist?

Parolles. Er liebte sie, Herr, und liebte sie nicht.

König. Wie du ein Schelm bist, und kein Schelm. Was für ein sylbenstechender Gesell das ist!

Parolles. Ich bin ein armer Tropf, und zu Euer Majestät Befehl.

Lafeu. Er ist ein guter Trommler, mein König, aber ein nichtsnutziger Redner.

Diana. Wißt ihr, daß er mir die Ehe versprach?

Parolles. Mein Seel, ich weiß mehr, als ich sagen werde.

König. Aber wirst du Alles sagen, was du weißt?

Parolles. Ja, zu Euer Majestät Befehl. Ich war ihr Zwischenträger, wie gesagt; aber überdem liebte er sie, denn wahrhaftig, er war ganz verrückt um sie, und sprach vom Satan und vom Fegefeuer, und von den Furien, und was weiß ich noch

alles; aber ich war damals ſo gut bei ihm angeſchrieben, daß ich wußte, wie ſie mit einander zu Bett gingen, und von andern Dingen, als zum Beiſpiel, daß er ihr die Ehe verſprach, und ſonſt noch manches, was mir ſchlecht vergolten werden würde, wenn ich davon ſpräche; darum will ich nicht ſagen, was ich weiß.

König. Du haſt ſchon Alles geſagt, wenn du nicht etwa noch melden kannſt, daß ſie verheirathet ſind. Aber du biſt zu ſchlau in deiner Ausſage; darum tritt beiſeit.
Der Ring, ſagt ihr, war euer?

Diana.

Ja, mein Fürſt.

König.

Wo haſt du ihn erkauft? Wer ſchenkt' ihn dir?

Diana.

Er ward mir nicht geſchenkt, noch kauft' ich ihn.

König.

Wer lieh' ihn dir?

Diana.

Ich lieh' ihn auch von Niemand.

König.

So ſag', wo fandſt du ihn?

Diana.

Ich fand ihn nicht.

König.

Wenn du ihn denn auf keine Art erwarbſt,
Wie gabſt du ihm den Ring?

Diana.

Ich gab ihn nie.

Lafeu. Dieß Mädchen iſt ein williger Handſchuh, mein *Fürſt, ſie geht* an und aus, wie mans verlangt.

König.

Der Ring war mein, ich gab ihn seiner Frau!

Diana.

Mein'thalb der eure oder auch der ihre.

König.

Führt sie in Haft, ich will nichts von ihr wissen;
Geht, schafft sie fort, und führt auch ihn hinweg.
Gestehst du nicht, wie du den Ring erhieltst,
So stirbst du heut noch.

Diana.

Nimmer sag' ichs euch.

König.

Fort, sag' ich!

Diana.

Einen Bürgen stell' ich euch.

König.

Nun glaub' ich dich 'ne ganz gemeine Dirne!

Diana.

Bei Gott, wußt' ich von einem Mann, seid ihrs.

König.

Weßhalb hast du bis jetzt denn ihn verklagt?

Diana.

Herr, weil er schuldig ist, und doch nicht schuldig,
Er glaubt, ich sei nicht Jungfrau, wirds beschwören;
Ich weiß, ich bin noch Jungfrau, und in Ehren.
Nichts wahrlich kann als niedrig mich beweisen:
Bin ich nicht Jungfrau, bin ich Weib des Greisen.

(auf Lafeu zeigend)

König.

Sie *höhnt uns nur: drum* ins Gefängniß, fort!

Diana.

Geht, liebe Mutter, holt den Bürgen mir. (die Wittwe geht)
Sie ruft den Juwelier, des Ringes Eigner,
Der leistet Sicherheit. Doch diesen Herrn,
Der mich entehrt hat, wie er selber weiß
(Obschon er mir mich kränkte), sprech' ich frei.
Er war in meinem Bett, so muß er denken;
Doch wird sein zweio ihm einen Erben schenken.
Zwar todt, fühlt sie der Liebe Frucht sich heben:
Das ist mein Räthsel: die Gestorbnen leben.
Hier seht die Lösung.

König.

Ist kein Zaubrer hier,
(Helena wird hereingeführt)
Der meiner Augen treuen Dienst berückt?
Ists wirklich, was ich seh'?

Helena.

Nein, theurer Fürst;
Ihr seht hier nur den Schatten einer Frau,
Den Namen, nicht das Wesen.

Bertram.

Beide, beide!
O kannst du mir verzeihn!

Helena.

O lieber Herr,
Als ich noch diesem Mädchen ähnlich war,
Fand ich euch wunderzärtlich! Dieß der Ring:
Und seht, hier ist eu'r Brief. So schriebt ihr damals:
„Wenn ihr den Ring gewinnt von meinem Finger,
„*Und tragt* ein Kind von mir," — dieß ist gelungen;
Seid ihr nun mein, so zwiefach mir errungen?

Bertram.

Kann ſie, mein König, dieß beweiſen klar,
Lieb' ich ſie herzlich, jetzt und immerdar.

Helena.

Du ſollſt es wahr und zweifellos erkennen,
Sonſt mög' uns Scheidung bis zum Tode trennen. —
O theure Mutter, find' ich euch am Leben! —

Lafeu. Meine Augen riechen Zwiebeln, ich werde gleich weinen. (zu Parolles) Lieber Trommelhans, leih' mir dein Schnupftuch. So, ich danke dir, du kannſt mich nach Hauſe begleiten. Ich will meinen Spaß mit dir haben; laß deine Bücklinge, ſie ſind kläglich.

König.

Ihr ſollt mirs noch von Punct zu Punct erklären,
In Wonn' entzückt werd' ich die Wahrheit hören.
(zu Diana) Biſt du noch Mädchenblume, wähl dir morgen
Den Gatten! für den Brautſchatz will ich ſorgen.
Ich merke, dein Bemühn und züchtig Walten
Hat ſie als Frau, als Jungfrau dich erhalten.
Das Weitre, und des Hergangs ganze Kunde,
Erforſch' ich näher zu gelegner Stunde.
Gut ſcheint jetzt Alles, mög' es glücklich enden,
Und bittres Leid in ſüße Luſt ſich wenden.

(Alle gehn ab.)

Epilog

(vom König gesprochen.)

Der König wird zum Bettler nach dem Spiel:
Doch ist das Ende gut, und führt zum Ziel,
Wenns euch gefällt; wofür euch Tag für Tag
Der Bühne treulich Streben zahlen mag.
Schenkt nur Geduld; wenn wir gefehlt, verzeiht;
Uns sei die Hand, euch unser Herz geleiht.

Bertram.

Kann ſie, mein König, dieß beweiſen klar,
Lieb' ich ſie herzlich, jetzt und immerdar.

Helena.

Du ſollſt es wahr und zweifellos erkennen,
Sonſt mög' uns Scheidung bis zum Tode trennen. —
O theure Mutter, find' ich euch am Leben! —

Lafeu. Meine Augen riechen Zwiebeln, ich werde gleich weinen. (zu Parolles) Lieber Trommelhans, leih' mir dein Schnupftuch. So, ich danke dir, du kannſt mich nach Hauſe begleiten. Ich will meinen Spaß mit dir haben; laß deine Bücklinge, ſie ſind kläglich.

König.

Ihr ſollt mirs noch von Punct zu Punct erklären,
In Wonn' entzückt werd' ich die Wahrheit hören.
(zu Diana) Biſt du noch Mädchenblume, wähl dir morgen
Den Gatten! für den Brautſchatz will ich ſorgen.
Ich merke, dein Bemühn und züchtig Walten
Hat ſie als Frau, als Jungfrau dich erhalten.
Das Weitre, und des Hergangs ganze Kunde,
Erforſch' ich näher zu gelegner Stunde.
Gut ſcheint jetzt Alles, mög' es glücklich enden,
Und bittres Leid in ſüße Luſt ſich wenden.

(Alle gehn ab.)

Perſonen:

Herzog von Venedig.
Brabantio, Senator.
Mehrere Senatoren.
Gratiano, } Verwandte des Brabantio.
Lodovico, }
Othello, Feldherr: Mohr.
Caſſio, ſein Lieutenant.
Jago, ſein Fähndrich.
Rodrigo, ein junger Venetianer
Montano, Statthalter von Cypern.
Ein Diener des Othello.
Herold.
Desdemona, Brabantio's Tochter
Emilie, Jago's Frau.
Bianca, Courtiſane aus Venedig.
Officiere, Edelleute, Boten, Muſikanten, Matroſen, Gefolge u. ſ. w.

Scene im erſten Aufzug in Venedig; hernach in Cypern.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Venedig. Eine Straße.

(Es treten auf Rodrigo und Jago)

Rodrigo.

Sag mir nur nichts, denn damit kränkſt du mich —
Daß Jago, du, der meine Börſe führte,
Als wär' ſie dein — die Sache ſchon gewußt.

Jago.

Ihr hört ja nicht! —
Hab' ich mir je davon was träumen laſſen,
Verabſcheut mich!

Rodrigo.

Du haſt mir ſtets geſagt, du haſſeſt ihn!

Jago.

Verachte mich, wenns nicht ſo iſt.
Drei Mächtige aus dieſer Stadt, perſönlich
Bemüht, zu ſeinem Lieutnant mich zu machen,
Hofirten ihm — und auf Soldatenwort,
Ich kenne meinen Preis — das kommt mir zu.
Doch er, verliebt in ſeinen Stolz und Dünkel,
Weicht ihnen aus, mit Schwulſt, weit hergeholt,
Den er ſtaffirt mit grauſen Kriegsſentenzen,
Und kurz und gut,
Schlägts meinen Gönnern ab: denn traun — ſo ſpricht er —

Ernannt ſchon hab' ich meinen Officier.
Und wer iſt dieſer?
Seht mir! ein gar ausbünd'ger Rechenmeiſter,
Ein Michael Caſſio, ein Florentiner,
Ein Wicht, zum ſchmucken Weibe faſt verſündigt,
Der niemals eine Schaar ins Feld geführt,
Noch von der Heeresordnung mehr verſteht
Als Jüngferchen; nur Büchertheorie,
Von der in ſeiner Toga wohl ein Rathsherr
So weislich ſpricht, als er — all' ſeine Kriegskunſt
Geſchwätz, nicht Praxis — der nun wird erwählt;
Und ich, von dem ſein Auge Proben ſah
Zu Rhodus, Cypern, und auf anderm Boden,
Chriſtlich und heidniſch, komm' um Wind und Fluth
Durch ſolchen Rechenknecht, ſolch Einmal Eins;
Der, wohl bekomms ihm, muß ſein Lieutnant ſeyn,
Und ich, Gott beſſers! ſeiner Mohrſchaft Fähndrich.

Rodrigo.

Bei Gott! ſein Henker würd' ich lieber ſeyn! —

Jago.

Da hilft nichts für; das iſt der Fluch des Dienſtes.
Beförderung geht euch nach Empfehl' und Gunſt,
Nicht nach ehmal'gem Rang, wo jeder Zweite
Den Platz des Vormanns erbt. Urtheilt nun ſelbſt,
Ob mich wohl irgend Recht und Dank verpflichtet
Zu lieben dieſen Mohren.

Rodrigo.

So dient' ich ihm auch nicht.

Jago.

O, ſeid ganz ruhig.
Ich dien' ihm, um mirs einzubringen; ei, wir können

Nicht Alle Herrn seyn, nicht kann jeder Herr
Getreue Diener haben. Seht ihr doch
So manchen pflicht'gen, kniegebeugten Schuft,
Der ganz verliebt in seine Sclavenfessel,
Ausharrt, recht wie die Esel seines Herrn,
Ums Heu, und wird im Alter fortgejagt. —
Peitscht mir solch redlich Volk! Dann giebt es Andre,
Die ausstaffirt mit Blick und Form der Demuth,
Ein Herz bewahren, das nur sich bedenkt;
Die nur Scheindienste liefern ihren Obern,
Durch sie gedeih'n, und wann ihr Pelz gefüttert,
Sich selbst Gebieter sind. Die Burschen haben Witz,
Und dieser Zunft zu folgen ist mein Stolz.
Denn, Freund,
'S ist so gewiß, als ihr Rodrigo heißt,
Wär' ich der Mohr, nicht möcht' ich Jago seyn.
Wenn ich ihm diene, dien' ich nur mir selbst;
Der Himmel weiß es! nicht aus Lieb' und Pflicht,
Nein, nur zum Schein für meinen eignen Zweck.
Denn wenn mein äußres Thun je offenbart
Des Herzens angeborne Art und Neigung
In Haltung und Gebehrde, dann alsbald
Will ich mein Herz an meinem Aermel tragen
Als Fraß für Kräh'n. Ich bin nicht, was ich bin! —

Rodrigo.

Welch reiches Glück fällt dem Dickmäul'gen zu,
Wenn ihm der Streich gelingt! —

Jago.

Ruft auf den Vater,
Hetzt den ihm nach; vergiftet seine Lust,
Schreits durch die Stadt, macht ihre Vettern wild,

Und ob er unter mildem Himmel wohnt,
Plagt ihn mit Fliegen; ist die Freud' ihm Freude,
Versetzt sie dennoch ihm mit so viel Pein,
Daß sie etwas erbleiche.

Rodrigo.

Hier ist des Vaters Haus; ich ruf' ihn laut.

Jago.

Das thut, mit gleichem Angstruf und Geheul,
Als wenn bei Nacht und Lässigkeit ein Feuer
Erspäht wird in volkreichen Städten.

Rodrigo.

Halloh, Brabantio! Signor Brabantio, ho! —

Jago.

Erwacht; halloh! Brabantio! Diebe! Diebe! —
Nehmt euer Haus in Acht, eu'r Kind, eu'r Geld!
He, Diebe! Diebe! —

(Brabantio oben am Fenster)

Brabantio.

Was ist die Ursach dieses wilden Lärms?
Was giebt es hier? —

Rodrigo.

Ist Alles, was euch angehört, im Hause?

Jago.

Die Thüren zu?

Brabantio.

Nun, warum fragt ihr das? —

Jago.

Ihr seid beraubt, zum Teufel! Nehmt den Mantel!
Eu'r Herz zerbrach, halb eure Seel' ist hin.
Jetzt, eben jetzt, bezwingt ein alter schwarzer
Schafbock eu'r weißes Lämmchen — Auf! heraus!

Weckt die ſchlaftrunknen Bürger mit der Glocke,
Sonſt macht der Teufel euch zum Großpapa.
Auf, ſag' ich, auf! —

Brabantio.

Was! ſeid ihr bei Verſtand?

Rodrigo.

Ehrwürd'ger Herr, kennt ihr mich an der Stimme?

Brabantio.

Ich nicht! Wer biſt du?

Rodrigo.

Rodrigo heiß' ich.

Brabantio.

Mir um ſo verhaßter!
Befohlen hab' ich dir, mein Haus zu meiden;
Ganz unverhohlen hörteſt du mich ſagen,
Mein Kind ſei nicht für dich — und nun, wie raſend,
Vom Mahle voll und thörendem Getränk,
In böslich trotz'gem Uebermuthe kommſt du,
Mich in der Ruh' zu ſtören?

Rodrigo.

Herr, Herr, Herr!

Brabantio.

Doch, wiſſen ſollſt du dieß:
Durch meine Kraft und Stellung hab' ich Macht,
Dirs zu vergällen.

Rodrigo.

Ruhig, werther Herr!

Brabantio.

Was ſprichſt du mir von *Raub?* Dieß iſt Venedig,
Mein Palaſt keine Scheune.

Rodrigo.

Sehr würd'ger Herr,
In arglos reiner Absicht komm' ich her.

Jago. Wetter, Herr, ihr seid Einer von denen, die Gott nicht dienen wollen, wenns ihnen der Teufel befiehlt. Weil wir kommen, euch einen Dienst zu thun, denkt ihr, wir sind Raufbolde? Ihr wollt einen Barberhengst über eure Tochter kommen lassen; ihr wollt Enkel, die euch anwiehern, wollt Rennpferde zu Vettern, und Zelter zu Neffen haben? —

Brabantio.

Wer bist du, frecher Lästrer?

Jago. Ich bin Einer, Herr, der euch zu melden kommt, daß eure Tochter und der Mohr jetzt dabei sind, das Thier mit zwei Rücken zu machen.

Brabantio.

Du bist ein Schurke!

Jago.

Ihr seid — ein Senator.

Brabantio.

Du sollst dieß büßen; ich kenne dich, Rodrigo.

Rodrigo.

Ich will für Alles einstehn, doch ich bitt' euch,
Ists euer Wunsch und wohlbedächt'ge Weisheit
(Wies fast mir scheint), daß eure schöne Tochter
In dieser späten Stunde dumpfer Nacht
Wird ausgeliefert — besser nicht noch schlechter
Bewacht, als durch 'nen feilen Gondolier —
Den rohen Küssen eines üpp'gen Mohren? —
Wenn ihr das wißt, und einverstanden seid, —
So thaten wir euch groben, frechen Schimpf.
Doch wißt ihrs nicht, dann sagt mir Sitt' und Anstand,

Ihr ſcheltet uns mit Unrecht. Nimmer glaubt,
Daß allem Sinn für Höflichkeit entfremdet,
Ich ſo zum Scherz mit eurer Würde ſpielte.
Eu'r Kind, wenn ihr ihm nicht Erlaubniß gabt —
Ich ſags noch einmal — hat ſich ſchwer vergangen,
So Schönheit, Geiſt, Vermögen auszuliefern
Dem heimathlos unſteten Abentheurer
Von hier und überall. Gleich überzeugt euch, Herr;
Iſt ſie im Schlafgemach, ja nur zu Hauſe,
Laßt auf mich los der Republik Geſetze,
Weil ich euch ſo betrog.

Brabantio.

Schlagt Feuer! ho!
Gebt mir 'ne Kerze! — Weckt all' meine Leute! —
Der Vorfall ſieht nicht ungleich einem Traum:
Der Glaube dran droht ſchon mich zu vernichten.
Licht, ſag' ich, Licht! — (geht ab)

Jago.

Lebt wohl! ich muß euch laſſen,
Es ſcheint nicht gut, noch heilſam meiner Stelle,
Stellt man als Zeugen mich — und bleib' ich, ſo geſchiehts —
Dem Mohren vor — denn unſer Staat, ich weiß es,
Wenn ihn dieß gleich etwas verdunkeln wird,
Kann ihn nicht fallen laſſen — denn es fordert
So trift'ger Grund ihn für den Cyperkrieg,
Der jetzt bevorſteht, daß um keinen Preis
Ein Andrer von der Fähigkeit ſich fände,
Als Führer dieſes Zugs; in welcher Rückſicht,
Obgleich ich ihn wie Höllenqualen haſſe,
Weil mich die gegenwärt'ge Lage zwingt,
Ich *aufziehn muß der Liebe Flagg'* und Zeichen,

Freilich als Zeichen nur. Daß ihr ihn ſicher findet,
Führt jene Suchenden zum Schützen hin:
Dort werd' ich bei ihm ſeyn; und ſo lebt wohl!

(Jago geht a

(Brabantio tritt auf mit Dienern und Fackeln)

Brabantio.

Zu wahr nur iſt dieß Unglück! Sie iſt fort,
Und was mir nachbleibt vom verhaßten Leben,
Iſt nichts als Bitterkeit. — Nun ſag', Rodrigo,
Wo haſt du ſie geſehn? — O, thöricht Kind! —
Der Mohr, ſagſt du? — Wer möchte Vater ſeyn? —
Wie weißt du, daß ſie's war? — O, unerhört
Betrogſt du mich! Was ſprach ſie? — Holt noch Fackeln!
Ruft alle meine Vettern! Sind ſie wohl
Vermählt, was glaubſt du? —

Rodrigo.

Nun, ich glaube, ja.

Brabantio.

O Gott! Wie kam ſie fort? O Blutsverrath! —
Väter, hinfort traut euern Töchtern nie
Nach äußerlichem Thun! Giebts keinen Zauber,
Der Jugend Unſchuld und des Mädchenthums
Zu thören? Laſ't ihr nie von ſolchen Dingen,
Rodrigo?

Rodrigo.

Ja, Signor, ich las es wohl.

Brabantio.

Ruft meinen Bruder. — Wär' ſie euer doch!
Auf welche Art auch immer! Habt ihr Kundſchaft,
Wo wir ſie finden mögen mit dem Mohren?

Rodrigo.

f' ihn auszuſpäh'n, wenns euch gefällt,
chtiger Bedeckung mir zu folgen.

Brabantio.

führt den Zug. Vor jedem Hauſe ruf' ich;
gilt, kann ich befehlen. Waffen her!
lt ein Paar Hauptleute von der Wache;
Rodrigo! eure Müh' vergelt' ich. (ſie gehen ab)

Zweite Scene.

Straße.

(Es treten auf **Othello, Jago** und Gefolge)

Jago.

riegshandwerk ſchlug ich manchen todt;
halt' ichs für Gewiſſensſach' und Sünde,
bſicht morden; traun, mir fehlts an Bosheit,
ſt zu meinem Schaden. Zwanzig Mal
ich, ihm mit 'nem Rippenſtoß zu dienen!

Othello.

beſſer ſo.

Jago.

Doch ſchwatzt' er ſolches Zeug,
prach ſo ſchnöd', und gegen eure Ehre
ſterlich,
all' mein Bischen Frömmigkeit mich kaum
ügel hielt. Doch ſagt mir, werther Herr,
ihr auch recht vermählt? Denn glaubt mir nur,
ehr beliebt iſt der Magnifico,
at was *durchzuſetzen* kräft'ge Stimme,

Vollwichtig wie der Fürſt. Er wird euch ſcheiden,
Zum mindſten häuft er Hemmung und Verdruß,
Wie nur das Recht, durch ſeine Macht geſchärft,
Ihm Spielraum giebt.

Othello.

Er mag ſein Aergſtes thun;
Der Dienſt, den ich geleiſtet dem Senat,
Schreit ſeine Klage nieder. Kund ſoll werden
— Was, wenn mir kund, daß Prahlen Ehre bringt,
Ich offenbaren will — daß ich entſproß
Aus königlichem Stamm, und mein Geſtirn
Darf ohne Scheu ſo ſtolzes Glück anſprechen
Als dieß, das ich erreicht. Denn wiſſe, Jago,
Liebt' ich die holde Desdemona nicht,
Nie zwäng' ich meinen ſorglos freien Stand
In Band' und Schranken ein, nicht um die Schätze
Der tiefen See. Doch ſieh! Was dort für Lichter?

(Caſſio kommt mit Gefolge)

Jago.

Der zorn'ge Vater iſt es mit den Freunden —
Geht doch hinein!

Othello.

Ich nicht! man ſoll mich finden.
Mein Stand und Rang, und meine feſte Seele,
Laut ſoll'n ſie für mich zeugen! Sind es jene?

Jago.

Beim Janus, nein! —

Othello.

Des Herzogs Diener ſind es und mein Lieutnant. —
— *Sei euch die Nacht gedeihlich, meine Freunde!*
Was giebts? —

Caſſio.

Der Herzog grüßt euch, General,
Und fordert, daß ihr ſchnell, blitzſchnell erſcheint
Im Augenblick.

Othello.

Was, meint ihr, iſt im Werk? —

Caſſio.

Etwas aus Cypern, wenn ich recht vermuthe;
'S iſt ein Geſchäft von heißer Eil: die Flotte
Verſchickt' ein Dutzend Boten nach einander,
Noch dieſen Abend, die gedrängt ſich folgten.
Viel Herrn vom Rath, geweckt, und ſchon verſammelt,
Sind jetzt beim Herzog; eifrig ſucht man euch,
Und da man euch verfehlt in eurer Wohnung,
Hat der Senat drei Haufen ausgeſandt,
Euch zu erſpäh'n.

Othello.

'S iſt gut, daß ihr mich fandet.
Ein Wort nur laß ich hier zurück im Hauſe,
Und folg' euch nach. (geht ab)

Caſſio.

Fähndrich, was ſchafft er hier? —

Jago.

Nun, eine Landgaleere nahm er heut;
Er macht ſein Glück, wenns gute Priſe wird.

Caſſio.

Wie meint ihr das? —

Jago.

Er iſt vermählt.

Caſſio.

Mit wem? —

(Othello kommt zurück)

Jago.

Ei nun, mit, — — kommt ihr, mein General? —

Othello.

Ich bin bereit.

Caſſio.

Hier naht ein andrer Trupp, euch aufzuſuchen.

(Brabantio, Rodrigo und Bewaffnete treten auf)

Jago.

Es iſt Brabantio — faßt euch, General! —
Er ſinnt auf Böſes!

Othello.

Holla! Stellt euch hier! —

Rodrigo.

Signor, es iſt der Mohr!

Brabantio.

Dieb! Schlagt ihn nieder! —

(von beiden Seiten werden die Schwerter gezo

Jago.

Rodrigo, ihr? Kommt, Herr! Ich bin für euch.

Othello.

Die blanken Schwerter fort! Sie möchten roſten. —
Das Alter hilft euch beſſer, guter Herr,
Als euer Degen.

Brabantio.

O ſchnöder Dieb! Was ward aus meiner Tochter?
Du haſt, verdammter Frevler, ſie bezaubert;
Denn Alles, was Vernunft hegt, will ich fragen,
Wenn nicht ein magiſch Band ſie hält gefangen,
Ob eine Jungfrau, zart und ſchön und glücklich,

So abhold der Vermählung, daß ſie floh
Den reichen Jünglings-Adel unſrer Stadt —
Ob ſie, ein allgemein Geſpött zu werden,
Häuslichem Glück entfloh' an ſolches Unholds
Pechſchwarze Bruſt, die Grau'n, nicht Luſt erregt?
Die Welt ſoll richten, obs nicht ſonnenklar,
Daß du mit Höllenkunſt auf ſie gewirkt;
Mit Gift und Trank verlockt ihr zartes Alter,
Den Sinn zu ſchwächen: — unterſuchen ſoll mans;
Denn glaubhaft iſts, handgreiflich dem Gedanken.
Drum nehm' ich dich in Haft, und zeihe dich
Als einen Volksbethörer, einen Zaubrer,
Der unerlaubte, böſe Künſte treibt. —
Legt Hand an ihn, und ſetzt er ſich zur Wehr,
Zwingt ihn, und gölts ſein Leben.

Othello.

Steht zurück,
Ihr, die für mich Partei nehmt, und ihr Andern! —
War Fechten meine Rolle, nun, die wußt' ich
Auch ohne Stichwort. — Wohin ſoll ich folgen,
Und eurer Klage ſtehn?

Brabantio.

In Haft; bis Zeit und Form
Im Lauf des graden Rechtsverhörs dich ruft
Zur Antwort.

Othello.

Wie denn nun, wenn ich gehorchte? —
Wie käme das dem Herzog wohl erwünſcht,
Deß Boten hier an meiner Seite ſtehn,
Mich wegen dringenden Geſchäfts im Staat
Vor ihn *zu führen?*

Gerichtsdiener.

So iſts, ehrwürd'ger Herr,
Der Herzog ſitzt zu Rath, und Euer Gnaden
Ward ſicher auch beſtellt.

Brabantio.

Im Rath der Herzog? —
Jetzt um die Mitternacht? — Führt ihn dahin;
Nicht ſchlecht iſt mein Geſuch. Der Herzog ſelbſt,
Und jeglicher von meinen Amtsgenoſſen,
Muß fühlen meine Kränkung wie ſein eigen:
Denn läßt man ſolche Unthat ſtraflos ſchalten,
Wird Heid' und Sklav' bei uns als Herrſcher walten.

(ſie gehen ab)

Dritte Scene.

Saal im herzoglichen Palaſt.

(Der Herzog und die Senatoren an einer Tafel ſitzend)

Herzog.

In dieſen Briefen fehlt Zuſammenhang,
Der ſie beglaubigt.

Erſter Senator.

Ja wohl, ſie weichen von einander ab;
Mein Schreiben nennt mir hundert ſechs Galeeren.

Herzog.

Und meines hundert vierzig.

Zweiter Senator.

Meins, zweihundert.
Doch, ſtimmt die Zahl auch nicht genau zuſammen —
Wie insgemein, wenn Muthmaßung berichtet,

Der Inhalt abweicht — doch erwähnen Alle
Der türkiſchen Flotte, die gen Cypern ſegelt.

Herzog.

Gewiß, erwägen wirs, ſo ſcheint es glaublich
Ich will mich nicht im Irrthum ſicher ſchätzen,
Vielmehr den Hauptartikel halt ich wahr,
Und Furcht ergreift mich.

Matroſe. (draußen)

Hoh! halloh! halloh! —

(Ein **Beamter** tritt auf, dem ein **Matroſe** folgt)

Beamter.

Botſchaft von den Galeeren!

Herzog.

Nun? Was giebts? —

Matroſe.

Der Türken Kriegsbewegung geht auf Rhodus;
So ward mir Auftrag, dem Senat zu melden,
Vom Signor Angelo.

Herzog.

Wie dünkt der Wechſel euch? —

Erſter Senator.

So kanns nicht ſeyn,
Nach keinem Grund und Fug; es iſt 'ne Maske,
Den Blick uns fehl zu leiten. Denken wir,
Wie wichtig Cypern für den Türken ſei,
Und wiederum geſtehn wir ſelber ein,
Daß, wie's dem Türken mehr verlohnt als Rhodus,
Er auch mit leichterm Aufwand ſichs erobert,
Dieweil es nicht ſo kriegsgerüſtet ſteht,
Und aller Wehr und Feſtigkeit entbehrt,
Mit der *ſich Rhodus ſchirmt:* wer dieß erwägt,

Der wird den Türken nicht so thöricht achten,
Das Nächstgelegne bis zuletzt zu sparen,
Und leichten Vortheil und Gewinn versäumend,
Nutzlos Gefahr zum Kampfe sich zu wecken.

Herzog.

Ja, seid gewiß, er denkt an Rhodus nicht.

Beamter.

Seht! Neue Botschaft! —

(Ein **Bote** tritt auf)

Bote.

Die Ottomanen, weise, gnäd'ge Herrn,
In grabem Lauf zur Insel Rhodus steuernd,
Vereinten dort sich mit der Nebenflotte.

Erster Senator.

Nun ja, so dacht' ich mirs; — wie stark an Zahl?

Bote.

An dreißig Segel; und jetzt wenden sie
Rücklenkend ihren Lauf, und ohne Hehl
Gilt ihre Absicht Cypern. Herr Montano,
Eu'r sehr getreuer und beherzter Diener,
Entbeut, mit seiner Pflicht, euch diese Nachricht,
Und hofft, ihr schenkt ihm Glauben.

Herzog.

Nach Cypern dann gewiß. —
Marcus Luccheſe, ist er in Venedig? —

Erster Senator.

Er reiste nach Florenz.

Herzog.

Schreibt ihm von uns; schnell, windschnell komm' er; eilt.

Erster Senator.

Hier kommt Brabantio und der tapfre Mohr.

(Brabantio, Othello, Jago, Rodrigo, und Gerichtsdiener treten auf)

Herzog.

Tapfrer Othello, ihr müßt gleich ins Feld
Wider den allgemeinen Feind, den Türken. — (zu Brabantio)
Ich ſah euch nicht; willkommen, edler Herr!
Uns fehlt' eu'r Rath und Beiſtand dieſe Nacht.

Brabantio.

Und eurer mir, mein güt'ger Fürſt, verzeiht mir!
Nicht Amtsberuf noch Nachricht von Geſchäften
Trieb mich vom Bett; nicht allgemeine Sorge
Erfüllt mich jetzt, denn mein beſondrer Gram
Gleich einer Springfluth, ſtrömt ſo wild dahin,
Daß er verſchluckt und einſchlingt jede Sorge,
Nur ſeiner ſich bewußt.

Herzog.

Nun, was geſchah? —

Brabantio.

O Tochter! Tochter!

Erſter Senator.

Starb ſie? —

Brabantio.

Ja, für mich.
Sie iſt beſchimpft, entführt mir und verderbt
Durch Hexenkünſte und Quackſalbertränke;
Denn daß Natur ſo widerſinnig irre,
Da ſie nicht ſtumpf, noch blind, noch blöden Sinns,
Geſchah nicht ohne Zauberkraft —

Herzog.

Wer es auch ſei, der auf ſo ſchnödem Wege,
So *eure Tochter um ſich ſelbſt* betrog,

Und euch um sie, — das blut'ge Buch des Rechts,
Ihr sollt es selbst in herbster Strenge deuten,
Nach eignem Sinn, und wär' es unser Sohn,
Den eure Klage trifft.

Brabantio.

Ich dank' in Demuth!
Hier dieser ists, der Mohr, den jetzt, so scheints,
Eu'r dringendes Gebot im Dienst des Staats
Hieher berief.

Alle.

Das thut uns herzlich leid.

Herzog. (zu Othello)

Was, eurerseits, vermögt ihr zu erwiedern? —

Brabantio.

Nichts, als daß dieß die Wahrheit.

Othello.

Ehrwürd'ger, mächt'ger und erlauchter Rath,
Sehr edle, wohlerprobte, gute Herrn —
Daß ich dem alten Mann die Tochter nahm,
Ist völlig wahr; wahr, sie ist mir vermählt.
Der Thatbestand und Umfang meiner Schuld
Reicht so weit, weiter nicht. Ich bin von rauhem Wort,
Und schlecht begabt mit milder Friedensrede.
Seit siebenjährge Kraft mein Arm gewann,
Bis vor neun Monden etwa, übt er stets
Nur Kriegesthat im Felde wie im Lager;
Und wenig lernt' ich von dem Lauf der Welt,
Als was zum Streit gehört und Werk der Schlacht;
Drum wenig Schmuck wohl leih' ich meiner Sache,
Red' ich für mich. Dennoch, mit eurer Gunst,
Erzähl' ich schlicht und ungefärbt den Hergang

Von meiner Liebe; was für Tränk' und Künſte,
Was für Beſchwörung, welches Zaubers Kraft
– Denn ſolcher Mittel ſteh' ich angeklagt —
Die Jungfrau mir gewann.

Brabantio.

Ein Mädchen, ſchüchtern,
Von Geiſt ſo ſtill und ſanft, daß jede Regung
Erröthend ſchwieg — die ſollte, trotz Natur
Und Jugend, Vaterland und Stand, und Allem,
Das lieben, was ihr Grauen ſchuf zu ſehn? —
Ein krankes Urtheil wärs, ein unvollkommnes,
Das wähnt, es irre ſo Vollkommenheit,
Ganz der Natur entgegen: ſchwören muß man,
Daß nur des Teufels Kunſt und Liſt dieß Alles
Zu thun vermocht. Noch einmal denn behaupt' ich,
Daß er mit Tränken, ihrem Blut verderblich,
Und Zauberſaft, geweiht zu ſolchem Bann,
Auf ſie gewirkt.

Herzog.

Behauptung, nicht Beweis:
Steht euch kein klarer Zeugniß zu Gebot,
Als ſolch unhaltbar Meinen, ſolch armſel'ger
Scheingrund ihn zu beſchuldigen vermag?

Erſter Senator.

Doch ſagt, Othello:
Habt ihr durch Nebenweg' und künſtlich zwingend
Der Jungfrau Sinn erobert und vergiftet?
Oder durch Antrag und erlaubtes Werben,
Wie Herz an Herz ſich wendet? —

Othello.

Ich erſuch' euch,

Zum Schützen sendet, ruft das Fräulein her,
Und vor dem Vater mag sie von mir zeugen.
Und werd' ich falsch erfunden durch ihr Wort:
Nicht nur Vertraun und Amt, das ihr mir gabt,
Mögt ihr mir nehmen, ja es treff' eu'r Spruch
Mein Leben selbst.

Herzog.

Holt Desdemona her.

(Einige vom Gefolge gehen hinaus)

Othello.

Fähndrich, geht mit, ihr wißt den Ort am besten. (Jago ab)
Und bis sie kommt, so wahr, wie ich dem Himmel
Bekenne meines Blutes sünd'ge Fehle,
So treulich meld' ich euerm ernsten Ohr,
Wie ich gewann der schönen Jungfrau Herz,
Und sie das meine.

Herzog.

Sprecht, Othello.

Othello.

Ihr Vater liebte mich, lud oft mich ein,
Erforschte meines Lebens Lauf von Jahr
Zu Jahr: die Schlachten, Stürme, Schicksalswechsel,
So ich bestand.
Ich ging es durch, vom Knabenalter her,
Bis auf den Augenblick, wo er gefragt.
So sprach ich denn von manchem harten Fall,
Von schreckender Gefahr zu See und Land;
Wie ich ums Haar dem droh'nden Tod entrann.
Wie mich der stolze Feind gefangen nahm,
Und mich als Sklav verkauft; wie ich erlöst,
Und meiner Reisen wundervolle Fahrt:

Wobei von weiten Höhlen, wüſten Steppen,
Steinbrüchen, Felſen, himmelhohen Bergen
Zu melden war im Fortgang der Geſchichte;
Von Cannibalen, die einander ſchlachten,
Anthropophagen, Völkern, deren Kopf
Wächſt unter ihrer Schulter: das zu hören
War Desdemona eifrig ſtets geneigt.
Oft aber rief ein Hausgeſchäft ſie ab;
Und immer, wenn ſie eilig dieß vollbracht,
Gleich kam ſie wieder, und mit durſt'gem Ohr
Verſchlang ſie meine Rede. Dieß bemerkend,
Erſah ich einſt die günſt'ge Stund', und gab
Ihr Anlaß, daß ſie mich recht herzlich bat,
Die ganze Pilgerſchaft ihr zu erzählen,
Von der ſie ſtückweis Einzelnes gehört,
Doch nicht in ſtrenger Folge. Ich begann,
Und oftmals hatt' ich Thränen ihr entlockt,
Wenn ich ein leidvoll Abentheu'r berichtet
Aus meiner Jugend. Als ich nun geendigt,
Gab ſie zum Lohn mir eine Welt von Seufzern:
Sie ſchwur — in Wahrheit, ſeltſam! Wunderſeltſam!
Und rührend wars! unendlich rührend wars! —
Sie wünſchte, daß ſie's nicht gehört; doch wünſchte ſie,
Der Himmel habe ſie als ſolchen Mann
Geſchaffen, und ſie dankte mir, und bat mich,
Wenn je ein Freund von mir ſie lieben ſollte,
Ich mög' ihn die Geſchicht' erzählen lehren,
Das würde ſie gewinnen. Auf den Wink
Erklärt' ich mich.
Sie liebte mich, weil ich Gefahr beſtand;
Ich liebte ſie um ihres Mitleids willen:

Das iſt der ganze Zauber, den ich brauchte;
Hier kommt das Fräulein, laßt ſie dieß bezeugen.

(Desdemona, Jago und Gefolge treten auf)

Herzog.

Nun, die Geſchichte hätt' auch meine Tochter
Gewonnen. Würdiger Brabantio,
Nehmt, was verſehn ward, von der beſten Seite;
Man ficht doch lieber mit zerbrochnem Schwert,
Als mit der bloßen Hand.

Brabantio.

Hört ſie, ich bitt' euch;
Bekennt ſie, daß ſie halb ihm kam entgegen,
Fluch auf mein Haupt, wenn meine bittre Klage
Den Mann verunglimpft! — Komm her, junge Dame,
Wen ſiehſt du hier in dieſem edlen Kreis,
Dem du zumeiſt Gehorſam ſchuldig biſt?

Desdemona.

Mein edler Vater,
Ich ſehe hier zwiefach getheilte Pflicht;
Euch muß ich Leben danken und Erziehung,
Und Leben und Erziehung lehren mich
Euch ehren; ihr ſeid Herrſcher meiner Pflicht,
Wie ich euch Tochter. Doch hier ſteht mein Gatte,
Und ſo viel Pflicht, als meine Mutter euch
Gezeigt, da ſie euch vorzog ihrem Vater,
So viel muß ich auch meinem Gatten widmen,
Dem Mohren, meinem Herrn.

Brabantio.

Gott ſei mit dir!
Ich bin zu Ende —

Geliebte Eu'r Hoheit, jetzt zu Staatsgeſchäften —
O zeugt' ich nie ein Kind, und wählt' ein fremdes! —
Tritt näher, Mohr! —
Hier geb' ich dir von ganzem Herzen hin,
Was, hätt'ſt du's nicht, ich dir von ganzem Herzen
Verweigerte. — Um deinetwillen, Kleinod,
Erfreuts mich, daß kein zweites Kind mir ward;
Durch deine Flucht wär' ich tyranniſch worden,
Und legt' ihr Ketten an. — — Ich bin zu Ende.

Herzog.

Ich red' an eurer Statt, und fäll' ein Urtheil,
Das einer Staffel gleich den Liebenden
Behülflich ſei.
Wem nichts mehr hilft, der muß nicht Gram verſchwenden,
Und wer das Schlimmſte ſah, die Hoffnung enden;
Unheil beklagen, das nicht mehr zu beſſern,
Heißt um ſo mehr das Unheil nur vergrößern.
Was nicht zu retten, laß dem falſchen Glück,
Und gieb Geduld für Kränkung ihm zurück.
Zum Raube lächeln, heißt den Dieb beſtehlen,
Doch ſelbſt beraubſt du dich durch nutzlos Quälen.

Brabantio.

So mögt ihr Cypern nur den Türken gönnen;
Wir habens noch, ſo lang' wir lächeln können.
Leicht trägt den Spruch, wen andre Laſt nicht drückt,
Und wen der ſelbſtgefundne Troſt erquickt;
Doch fühlt er ſein Gewicht bei wahren Sorgen,
Wenns gilt, von der Geduld die Zahlung borgen.
Bitter und ſüß ſind all' derlei Sentenzen,
Die, ſo gebraucht, an Recht und Unrecht grenzen;
Doch *Wort bleibt Wort* — noch hab' ich nie geleſen,

Daß durch das Ohr ein krankes Herz geneſen.
— Ich bitt' euch inſtändig, gehn wir an die Staatsgeſchäfte.

Herzog. Der Türke ſegelt mit gewaltiger Kriegsrüſtung gegen Cypern. Othello, euch iſt die Feſtigkeit des Orts am beſten bekannt, und obgleich wir dort einen Statthalter von unbeſtrittner Fähigkeit beſitzen, ſo hegt doch die öffentliche Meinung, jene unbeſchränkte Gebieterin des Erfolgs, eine größere Zuverſicht zu euch. Ihr müßt euch deßhalb gefallen laſſen, den Glanz eures neuen Glücks durch dieſe rauhe und ſtürmiſche Unternehmung zu verdunkeln.

Othello.

Die eiſerne Gewohnheit, edle Herrn,
Schuf mir des Krieges Stahl und Felſenbett
Zum allerweichſten Flaum; ich rühme mich
Natürlicher und raſcher Munterkeit
Im ſchwerſten Ungemach, und bin bereit
Zum jetz'gen Feldzug mit dem Muſelmann.
In Demuth drum mich neigend dem Senat,
Verlang' ich Sorg' und Schutz für mein Gemahl,
Anſtänd'ge Rückſicht ihrem Rang und Aufwand;
Und ſolche Wohnung, ſolche Dienerſchaft,
Als ihrem Stand geziemt.

Herzog.

Wenns euch genehm,
Bei ihrem Vater.

Brabantio.

Nimmer geb' ichs zu.

Othello.

Noch ich.

Desdemona.

Noch ich; nicht gern verweilt' ich dort,

Und reizte meines Vaters Ungeduld,
Wär' ich ihm ſtets vor Augen. — Güt'ger Fürſt,
Leiht meinem Vortrag ein geneigtes Ohr,
Und laßt mir eure Gunſt als Freibrief gelten,
Mein ſchüchtern Wort zu kräft'gen.

Herzog.

Was wünſcht ihr, Desdemona?

Desdemona.

Daß ich den Mohren liebt', um ihm zu leben,
Mag meines Schickſals kriegriſch ernſtes Wetter
Drommeten in die Welt: mein Herz ergab ſich
Ganz unbedingt dem Amt auch meines Herrn.
Mir war Othello's Antlitz ſein Gemüth,
Und ſeinem Ruhm, und ſeinem Heldenſinn
Hab' ich die Seel' und irdiſch Glück geweiht.
Drum, würd'ge Herrn, läßt man mich hier zurück,
Als Friedensmotte, weil er zieht ins Feld,
So raubt man meiner Liebe theures Recht,
Und läßt mir eine ſchwere Zwiſchenzeit,
Dem Liebſten fern: drum laßt mich mit ihm ziehn.

Othello.

Stimmt bei, ihr Herrn; ich bitt' euch drum; gewährt
Ihr freie Willkür.
Der Himmel zeuge mirs, dieß bitt' ich nicht,
Den Gaum zu reizen meiner Sinnenluſt,
Noch um zu ſchmeicheln heißem Jugendblut:
Nur ihrem Wunſch willfährig hold zu ſeyn,
Bei eigner und vollſtändiger Genüge.
Und Gott verhüt', Eu'r Edeln möchten wähnen,
Ich werd' eu'r ernſt und groß Geſchäft verſäumen,
Weil *ſie mir folgt* — *nein*, wenn der leere Tand

Des flücht'gen Amor mir mit üpp'ger Trägheit
Des Geiſtes und der Thatkraft Schärfe ſtumpft,
Und mich Genuß entnervt, und ſchwächt mein Wirken,
Mach' eine Hausfrau meinen Helm zum Keſſel,
Und jedes niedre und unwürd'ge Zeugniß
Erſtehe wider mich und meinen Ruhm! —

Herzog.

Es ſei, wie ihrs mitſammen feſtgeſetzt:
Sie folg' euch, oder bleibe; das Geſchäft
Heiſcht dringend Eil' — zu Nacht noch müßt ihr fort.

Desdemona.

Heut Nacht, mein Fürſt?

Herzog.

Heut Nacht.

Othello.

Von ganzem Herzen.

Herzog.

Um neun Uhr früh verſammeln wir uns wieder.
Othello, laßt 'nen Officier zurück,
Der eure Vollmacht euch kann überbringen,
Und was noch ſonſt eu'r Amt und eure Würde
Betrifft.

Othello.

Gefällts Eu'r Hoheit, hier mein Fähndrich;
Er iſt ein Mann von Ehr' und Redlichkeit.
Und ſeiner Führung laß ich meine Frau,
Und was Eu'r Hoheit ſonſt für nöthig achtet,
Mir nachzuſenden.

Herzog.

So mag es ſeyn. — Gut Nacht jetzt insgeſammt!
(zu Brabantio) Und würd'ger Herr,

Wenn man die Tugend muß als ſchön erkennen,
Dürft ihr nicht häßlich euern Eidam nennen.

Erſter Senator.

Lebt wohl, Mohr! liebt und ehret Desdemona.

Brabantio.

Sei wachſam, Mohr! Haſt Augen du zu ſehn,
Den Vater trog ſie, ſo mags dir geſchehn.

(Herzog und Senatoren ab)

Othello.

Mein Kopf für ihre Treu'. Hör', wackrer Jago,
Ich muß dir meine Desdemona laſſen;
Ich bitt' dich, gieb dein Weib ihr zur Geſellſchaft,
Und bringe ſie mir nach, ſobald du kannſt. —
Komm, Desdemona, nur ein Stündchen bleibt
Der Lieb' und unſerm häuslichen Geſchäft
Zu widmen uns: laß uns der Zeit gehorchen.

(Othello und Desdemona ab)

Rodrigo. Jago, —

Jago. Was ſagſt du, edles Herz? —

Rodrigo. Was werd' ich jetzt thun, meinſt du?

Jago. Nun, zu Bette gehn und ſchlafen.

Rodrigo. Auf der Stelle erſäufen werd' ich mich.

Jago. Nun, wenn du das thuſt, ſo iſts mit meiner Freundſchaft auf ewig aus. Ei, du alberner, junger Herr.

Rodrigo. Es iſt Albernheit zu leben, wenn das Leben eine Qual wird, und wir haben die Vorſchrift zu ſterben, wenn Tod unſer Arzt iſt.

Jago. O über die Erbärmlichkeit! Ich habe der Welt an die viermal ſieben Jahre zugeſehn, und ſeit ich einen Unterſchied zu finden wußte zwiſchen Wohlthat und Beleidigung, bin ich noch *keinem begegnet, ders* verſtanden hätte, ſich ſelbſt zu lieben. Es

ich sagte, ich wollte mich einem Puthühnchen zu Liebe ersäufen, eh' tauscht' ich meine Menschheit mit einem Pavian.

Rodrigo. Was soll ich thun? Ich gestehe, es macht mir Schande, so sehr verliebt zu seyn; aber meine Tugend reicht nicht hin, dem abzuhelfen.

Jago. Tugend! Abgeschmackt! — In uns selber liegts, ob wir so sind, oder anders. Unser Körper ist ein Garten, und unser Wille der Gärtner, so daß, ob wir Nesseln drin pflanzen wollen oder Salat bauen, Ysop aufziehn, oder Thymian ausjäten; ihn dürftig mit einerlei Kraut besetzen, oder mit mancherlei Gewächs aussaugen; ihn müßig verwildern lassen, oder fleißig in Zucht halten — ei, das Vermögen dazu und die bessernde Macht liegt durchaus in unserm freien Willen. Hätte der Wagbalken unsres Lebens nicht eine Schale von Vernunft, um eine andre von Sinnlichkeit aufzuwiegen, so würde unser Blut und die Bösartigkeit unsrer Triebe uns zu den ausschweifendsten Verkehrtheiten führen; aber wir haben die Vernunft, um die tobenden Leidenschaften, die fleischlichen Triebe, die zügellosen Lüste zu kühlen, und daraus schließe ich: was du Liebe nennst, sei ein Pfropfreis, ein Ableger.

Rodrigo. Das kann nicht seyn.

Jago. Es ist nur ein Gelüst des Bluts, eine Nachgiebigkeit des Willens. Auf! sei ein Mann! Dich ersäufen? Ersäufe Katzen und junge Hunde! Ich nenne mich deinen Freund, und erkläre mich an dein Verdienst geknüpft mit dem Ankertau der ausdauerndsten Festigkeit; nie konnte ich dir besser beistehn, als jetzt. Thu' Geld in deinen Beutel, zieh mit in diesen Krieg, verstelle dein Gesicht durch einen falschen Bart; ich sage dir: thu' Geld in deinen Beutel. Es ist undenkbar, daß Desdemona den Mohren auf die Dauer *lieben sollte*, — thu' Geld in deinen Beutel! — noch der Mohr *sie — es war* ein gewaltsames Beginnen, und du wirst seyn, die

katastrophe wird eine ähnliche seyn. Thu' nur Geld in deinen Beutel: — so ein Mohr ist veränderlich in seinen Neigungen; fülle seinen Beutel mit Geld; — die Speise, die ihm jetzt so würzig schmeckt, als Süßholz, wird ihm bald bittrer dünken, als Coloquinthen. Sie muß sich ändern, denn sie ist jung, und hat sie ihn erst satt, so wird sie den Irrthum ihrer Wahl einsehn. Sie muß Abwechslung haben, das muß sie; darum thu' Geld in deinen Beutel. Wenn du durchaus zum Teufel fahren willst, so thu' es auf angenehmerem Wege, als durch Ersäufen. Schaff dir Geld, so viel du kannst! Wenn des Priesters Segen und ein hohles Gelübde zwischen einem abentheuernden Africaner und einer leichtfertigen Venetianerin für meinen Witz und die ganze Sippschaft der Hölle nicht zu hart sind, so sollst du sie besitzen; darum schaff' dir Geld. Zum Henker mit dem Ersäufen! Das liegt weit ab von deinem Wege. Denke du lieber drauf zu hängen, indem du deine Lust büßest, als dich zu ersäufen, und sie fahren zu lassen.

Rodrigo. Soll ich meine Hoffnung auf dich bauen, wenn ichs drauf wage? —

Jago. Auf mich kannst du zählen; — geh, schaffe dir Geld; — ich habe dirs oft gesagt, und wiederhole es aber und abermals, ich hasse den Mohren; mein Grund kommt von Herzen, der deinige liegt eben so tief: laß uns fest in unsrer Rache zusammen halten. Kannst du ihm Hörner aufsetzen, so machst du dir eine Lust, und mir einen Spaß. Es ruht noch manches im Schooß der Zeit, das zur Geburt will. Grade durch! — Fort! Treib dir Geld auf. Wir wollen es morgen weiter verhandeln. Leb wohl! —

Rodrigo. Wo treffen wir uns morgen früh?

Jago. In meiner Wohnung.

Rodrigo. Ich werde zeitig dort seyn.

Jago. *Gut, leb wohl!* — Höre doch, Rodrigo!

Montano.

Wenn nicht die Türkenflotte
Sich barg in Bucht und Hafen, ſo verſank ſie;
Es iſt unmöglich, daß ſie's überſtand.

(Ein dritter Edelmann tritt auf)

Dritter Edelmann.

Botſchaft, ihr Herrn! Der Krieg iſt aus,
Der wüth'ge Sturm nahm ſo die Türken mit,
Daß ihre Landung hinkt — ein Kriegsſchiff von Venedig
War Zeuge grauſer Noth und Haverei
Des Hauptheils ihrer Flotte.

Montano.

Wie? Iſt das wahr? —

Dritter Edelmann.

Das Schiff hat angelegt;
Ein Veroneſer, Michael Caſſio,
Lieutnant des kriegeriſchen Mohrs Othello,
Stieg hier ans Land; der Mohr iſt auf der See,
Mit höchſter Vollmacht unterwegs nach Cypern.

Montano.

Mich freuts; er iſt ein würd'ger Gouverneur.

Dritter Edelmann.

Doch dieſer Caſſio, — ſpricht er gleich ſo tröſtlich
Vom türkiſchen Verluſt, — ſcheint ſehr beſorgt,
Und betet für den Mohren, denn es trennte
Ein grauſer, ſchwerer Sturm ſie.

Montano.

Schütz' ihn Gott!
Ich diente unter ihm; der Mann iſt ganz
Soldat und Feldherr. Kommt zum Strande, ho!
Sowohl das eingelaufne Schiff zu ſehn,

Als nach dem tapfern Mohren auszuſchaun,
Bis wo die Meerfluth und des Aethers Blau
In Eins verſchmilzt.

Dritter Edelmann.

Das laßt uns thun;
Denn jeder Augenblick iſt jetzt Erwartung
Von neuer Ankunft.

(Caſſio tritt auf)

Caſſio.

Dank allen Tapfern dieſes muthgen Eilands,
Die ſo den Mohren lieben; möcht' ihn doch
Der Himmel ſchützen vor dem Element,
Denn ich verlor ihn auf der ſchlimmſten See!

Montano.

Hat er ein gutes Fahrzeug?

Caſſio.

Sein Schiff iſt ſtark gebaut, und ſein Pilot
Von wohlgeprüfter, kund'ger Meiſterſchaft;
Drum harrt mein Hoffen, noch nicht tödtlich krank,
Kühn auf Geneſung.

(mehrere Stimmen draußen) Ein Schiff! Ein Schiff! Ein Schiff! —

Caſſio.

Was rufen ſie? —

Erſter Edelmann.

Die Stadt iſt leer; am Meeresufer ſteht
Gedrängt das Volk, man ruft: ein Schiff! ein Schiff!

Caſſio.

Mein Hoffen wähnt, es ſei der Gouverneur. (man hört Schüſſe)

Zweiter Edelmann.

Mit Freudenſchüſſen ſalutiren ſie;
Zum *mindſten Freunde* ſinds.

Cassio.

Ich bitt' euch, Herr,
Geht, bringt uns sichre Nachricht, wer gelandet.

Zweiter Edelmann.

Sogleich. (geht.

Montano.

Sagt, Lieutnant, ist der General vermählt?

Cassio.

Ja, äußerst glücklich. Er gewann ein Fräulein,
Das jeden schwärmerischen Preis erreicht,
Kunstreicher Federn Lobspruch überbeut,
Und in der Schöpfung reichbegabter Fülle
Die Dichtung selbst ermattet. — Nun, wer wars?

(Der Edelmann kommt zurück)

Zweiter Edelmann.

Des Feldherrn Fähndrich, ein gewisser Jago.

Cassio.

Der hat höchst schnelle, günst'ge Fahrt gehabt.
Die Stürme selbst, die Strömung, wilde Wetter,
Gezackte Klippen, aufgehäufter Sand —
Unschuld'gen Kiel zu fährden leicht verhüllt, —
Als hätten sie für Schönheit Sinn, vergaßen
Ihr tödtlich Amt, und ließen ungekränkt
Die hohe Desdemona durch.

Montano.

Wer ist sie? —

Cassio.

Die ich genannt, die Herrin unsres Herrn,
Der Führung anvertraut des kühnen Jago;
Deß Landung unserm Hoffen vorgeeilt
Um eine Woche. — O Herr, beschütz' Othello!

Sein Segel ſchwelle dein allmächt'ger Hauch,
Daß bald ſein wackres Schiff den Hafen ſegne;
Dann eil' er liebend an der Gattin Bruſt,
Entflamme glühend unſern lauen Muth,
Und bringe Cypern Tröſtung! — Seht, o ſeht! —

(**Desdemona, Jago, Rodrigo** und **Emilia** treten auf)

Des Schiffes Reichthum iſt ans Land gekommen! —
Ihr, Cyperns Edle, neigt euch huldigend:
Heil dir, o Herrin! und des Himmels Gnade
Begleite dich auf allen Seiten ſtets,
Dich rings umſchließend.

Desdemona.

Dank euch, wackrer Caſſio!
Was wißt ihr mir von meinem Herrn zu ſagen?

Caſſio.

Noch kam er nicht; noch weiß ich irgend mehr,
Als daß er wohl, und bald hier landen muß.

Desdemona.

Ich fürchte nur, — wie habt ihr ihn verloren?

Caſſio.

Der große Kampf des Himmels und des Meers
Trennt' unſern Lauf — doch horch! es naht ein Schiff!

(draußen) Ein Schiff! Ein Schiff! (Man hört ſchießen)

Zweiter Edelmann.

Der Citadelle bringt es ſeinen Gruß;
Auch dieß ſind Freunde.

Caſſio.

Geht, und ſchafft uns Nachricht.

(der zweite Edelmann ab)

Willkommen, Fähndrich; werthe Frau, willkommen!
Nicht *reiz' es euern Unmuth*, guter Jago,

Daß ich die Freiheit nahm; denn meine Heimath
Erlaubt so kühnen Brauch der Höflichkeit.

(er küßt Em

Jago.

Herr, gäben ihre Lippen euch so viel,
Als sie mir oft bescheert mit ihrer Zunge,
Ihr hättet g'nug.

Desdemona.

Die Arme spricht ja kaum!

Jago.

Ei, viel zu viel!
Das merk' ich immer, wenn ich schlafen möchte;
Vor Euer Gnaden freilich, glaub' ichs wohl,
Legt sie die Zung' ein wenig in ihr Herz,
Und keift nur in Gedanken.

Emilia.

Wie du schwatzest! —

Jago.

Geht, geht! Ihr seid Gemälde außerm Haus,
Schellen im Zimmer, Drachen in der Küche,
Verletzt ihr: Heil'ge; Teufel, kränkt man euch:
Spielt mit dem Haushalt, haltet Haus im Bett.

Desdemona.

O schäme dich, Verläumder!

Jago.

Nein, das ist wahr! nicht irr' ich um ein Haar breit:
Ihr steht zum Spiel auf, geht ins Bett zur Arbeit.

Emilia.

Ihr sollt mein Lob nicht schreiben.

Jago.

Wills auch nicht.

Desdemona.

Was schriebst du wohl von mir, solltst du mich loben?

Jago.

O gnäd'ge Frau, nicht fordert so mich auf;
Denn ich bin nichts, wenn ich nicht lästern darf.

Desdemona.

So fang' nur an. — Ging Einer hin zum Hafen?

Jago.

Ja, edle Frau.

Desdemona.

Ich bin nicht fröhlich, doch verhüll' ich gern
Den innern Zustand durch erborgten Schein. —
Nun sag', wie lobst du mich?

Jago.

Ich sinne schon; doch leider, mein Erfinden
Geht mir vom Kopf, wie Vogelleim vom Fries,
Reißt Hirn und Alles mit. Doch kreißt die Muse,
Und wird also entbunden:
Gelt ich für schön und klug — weiß von Gesicht und witzig —
Die Schönheit nützt den Andern, durch Witz die Schönheit nütz' ich.

Desdemona.

Gut gelobt! Wenn sie nun aber braun und witzig ist? —

Jago.

Nun, bin ich braun und sonst nur leidlich witzig,
Find' ich den weißen Freund, und was mir fehlt, besitz' ich.

Desdemona.

Schlimm und schlimmer! —

Emilia. Wenn aber Eine hübsch weiß und roth, und *dumm ist?*

Jago.

Hat sie ein weiß Gesicht, so ist sie dumm mit nichten;
Denn auf ein Kind weiß sich die Dümmste selbst zu richten.

Desdemona. Das sind abgeschmackte, alte Reime, um die Narren im Bierhause zum Lachen zu bringen. Was für ein erbärmliches Lob hast du denn für Eine, die häßlich und dumm ist?

Jago.

Kein Mädchen ist so dumm und häßlich auch zugleich,
Trotz Hübschen und Gescheidten macht sie 'nen dummen Streich.

Desdemona. O grober Unverstand! Du preisest die Schlechtste am besten. Aber welches Lob bleibt dir für eine wirklich verdienstvolle Frau; für eine, die in dem Adel ihres Werths mit Recht den Ausspruch der Bosheit selbst herausfordern darf? —

Jago.

Die immer schön, doch nicht dem Stolz vertraut,
Von Zunge flink, doch niemals sprach zu laut;
Nicht arm an Gold, nie bunten Schmuck sich gönnte,
Den Wunsch erstickt, und dennoch weiß: ich könnte!
Die selbst im Zorn, wenn Rache nah zur Hand,
Die Kränkung trägt, und ihren Groll verbannt;
Die nie von Ueberwitz sich läßt berauschen
Für derben Salm den Gründling einzutauschen;
Sie, die viel denkt, die Neigung doch verschweigt,
Und keinen Blick dem Schwarm der Werber zeigt;
Die nennt' ich gut, — wär' sie nur aufzutreiben, —

Desdemona. Nun sag', wozu?

Jago. Narrn aufzuziehn, und Dünnbier anzuschreiben.

Desdemona. O über solchen lahmen, hinkenden Schluß! — Lerne nichts von ihm, Emilie, wenn er gleich dein Mann ist. — *Was meint ihr*, Cassio? Ist er nicht ein recht heilloser, ausgelaßner Schwätzer?

Cassio. Er redet derb, gnädige Frau; der Soldat wird euch besser an ihm gefallen, als der Gelehrte.

Iago. (beiseit) Er faßt sie bei der Hand: so recht! flüstert nur! Mit solchem kleinen Gewebe will ich eine so große Fliege umgarnen, als Cassio. — Ja, lächle du sie an! Nur zu! Deine eignen Scharrfüße sollen dir Beinschellen werden. — Ganz recht! In der That, so ists, — wenn solche Manieren dich um deine Lieutnantschaft bringen, so wärs besser gewesen, du hättest deine drei Finger nicht so oft geküßt, mit denen du jetzt wieder so stattlich den Cavalier spielst. — Sehr gut! Wohl geküßt! Eine herrliche Verbeugung! Ja, ja, so ists! — Schon wieder die Finger an den Mund? So wollt' ich doch, es wären Clystierspritzen um deinetwillen! — (Trompetenstoß)

Der Mohr! Ich kenne sein Signal. —

Cassio.

Er ists.

Desdemona.

Wir wollen ihm entgegen, ihn empfangen.

Cassio.

Da kommt er schon.

(Othello kommt mit Gefolge)

Othello.

O meine holde Kriegrin!

Desdemona.

Mein Othello!

Othello.

Ein Wunder dünkt michs, groß, wie meine Freude,
Dich hier zu sehn vor mir. O mein Entzücken!
Wenn jedem Sturm so heitre Stille folgt,
Dann blast, Orkane, bis den Tod ihr weckt!
Dann *klimme, Schiff,* die Wogenberg' hinan,

Hoch, wie Olymp, und tauch' hinunter tief
Zum Grund der Hölle! Gölt' es, jetzt zu sterben,
Jetzt wär' mirs höchste Wonne; denn ich fürchte,
So volles Maaß der Freude füllt mein Herz,
Daß nie ein andres Glück mir, diesem gleich,
Im Schooß der Zukunft harrt.

Desdemona.

Verhüte Gott,
Daß unsre Lieb' und Glück nicht sollten wachsen,
Wie unsrer Tage Zahl!

Othello.

Amen, ihr holden Mächte! —
Nicht auszusprechen weiß ich diese Wonne,
Hier stockt es; o es ist zu viel der Freude: (er umarm
Und dieß, und dieß, der größte Mißklang sei's,
Den unser Herz je tönt.

Jago. (beiseit)

Noch seid ihr wohlgestimmt,
Doch dieses Einklangs Wirbel spann' ich ab,
So wahr ich ehrlich bin.

Othello.

Gehn wir aufs Schloß. —
Wißt ihrs? Der Krieg ist aus, der Türk' ertrank.
Wie gehts den alten Freunden hier auf Cypern? —
Liebchen, dich wird man hoch in Ehren halten,
Ich fand hier große Gunst. O süßes Herz,
Ich schwatze Alles durch einander, schwärme
Im neuen Glück. — Ich bitt' dich, guter Jago,
Geh nach der Bucht, und schaff ans Land die Kisten;
Bring' auch den Schiffsherrn mir zur Citadelle;
Es ist ein wackrer Seemann, deß Verdienst

Ich hoch belohnen muß. Komm, Desdemona,
Nochmals begrüßt in Cypern! (Othello, Desdemona und Gefolge ab)

Jago. (zu einem Diener) Geh du sogleich zum Hafen, und erwarte mich dort. (zu Rodrigo) Komm näher. Wenn du ein Mann bist — denn man sagt, daß auch Feige, wenn sie verliebt sind, sich zu höherer Gesinnung erheben, als ihnen angeboren war — so höre mich an. Der Lieutnant hat diese Nacht die Wache auf dem Schloßhof — vorerst aber muß ich dir sagen: Desdemona ist richtig in ihn verliebt.

Rodrigo. In ihn? unmöglich.

Jago. Leg' deinen Finger — so; und laß dich belehren, Freund: besinne dich nur, wie heftig sie zuerst den Mohren liebte, nur, weil er prahlte, und ihr unerhörte Lügen auftischte. Wird sie ihn immer für sein Schwatzen lieben? Das kann deine verständige Seele nicht glauben wollen. Ihr Auge verlangt Nahrung, und welches Wohlgefallen kann ihrs gewähren, den Teufel anzusehn? Wenn das Blut durch den Genuß abgekühlt ist, dann bedarf es — um sich aufs Neue zu entflammen, und der Sättigung neue Begier zu wecken — Anmuth der Gestalt, Uebereinstimmung in Jahren, Gesittung und Schönheit; und an dem Allen fehlts dem Mohren. Nun, beim Mangel aller dieser ersehnten Annehmlichkeiten wird ihr feiner Sinn sich getäuscht fühlen; sie wird des Mohren erst satt, dann überdrüssig werden, und endlich ihn verabscheuen; die Natur selbst wird sie anleiten und sie zu einer neuen Wahl treiben. Nun, Freund, dieses eingeräumt — wie es denn eine ganz erwiesene und ungezwungene Voraussetzung ist — wer steht wohl so gewiß auf der Stufe dieses Glücks, als Cassio? Der Bube ist sehr gewandt, gewissenhaft nur so weit, als er die äußere Form eines sittsamen und gebildeten Betragens annimmt, um seine lockern, geheimen, wilden Neigungen um so leichter zu befriedigen. — *Nein, keiner, keiner!* ein glatter, geschmeidiger Bube, ein

Gelegenheitshascher, dessen Blick Vortheile prägt, und falschmünzt, wenn selbst kein wirklicher Vortheil sich ihm darbietet: ein Teufelsbube! überdem ist der Bube hübsch, jung, und hat alle die Erforderniſſe, wonach Thorheit und grüner Verstand hinschielen: ein verdammter, ausgemachter Bube! und sie hat ihn schon ausgefunden.

Rodrigo. Das kann ich von ihr nicht glauben, sie ist von höchst sittsamer Gesinnung.

Jago. Schade was ums Sittsame! der Wein, den sie trinkt, ist aus Trauben gepreßt; wäre sie so sittsam, dann hätte sie nie den Mohren lieben können: sittsam hin und her! Sahst du nicht, wie sie mit seiner flachen Hand tätschelte? Hast du das nicht bemerkt? —

Rodrigo. O ja; aber das war nur Höflichkeit.

Jago. Verbuhltheit, bei dieser Hand! — Eine Einleitung und dunkler Prologus zum Schauspiel der Lust und der schnöden Gedanken. Sie kamen sich so nah' mit ihren Lippen, daß ihr Hauch sich liebkoſ'te. Bübische Gedanken, Rodrigo! Wenn diese Vertraulichkeiten so den Weg bahnen, so kommt gleich hinterdrein der Zweck und die Ausübung, der fleischliche Beschluß, he? — Aber, Freund, laß dir rathen — ich habe dich von Venedig hergeführt. Steh' heut Nacht mit Wache; ich nehme es auf mich, dir deinen Posten anzuweisen: Cassio kennt dich nicht; ich werde nicht weit seyn; finde nur eine Gelegenheit, Cassio zum Zorn zu reizen, sei's durch lautes Reden, oder durch Spott über seine Mannszucht, oder welchen andern Anlaß du sonst wahrnimmst, den die günstige Zeit dir eben darbietet.

Rodrigo. Gut.

Jago. Er ist heftig und sehr jähzornig, und schlägt vielleicht *mit seinem* Stabe nach dir; reize ihn nur, daß ers thue, denn *das genügt mir schon*, um die Cyprier zum Aufruhr zu bringen,

der nicht wieder beschwichtigt werden kann, als durch Cassio's Absetzung. So findest du einen kürzern Weg zu deinem Ziel, durch die Mittel, die ich dann habe, dir Vorschub zu thun, und wir schaffen das Hinderniß aus dem Wege, ohne dessen Besiegung kein Erfolg erwartet werden darf.

Rodrigo. Das will ich thun, wenn du mir Gelegenheit giebst.

Jago. Dafür steh' ich dir. Komm nur sogleich auf die Citadelle, ich muß jetzt sein Gepäck ans Land schaffen. Leb wohl!

Rodrigo. Gott befohlen! — (ab)

Jago.

Daß Cassio sie liebt, das glaub' ich wohl;
Daß sie ihn liebt, ist denkbar und natürlich.
Der Mohr (obschon ich ihm von Herzen gram)
Ist liebevoller, treuer, edler Art,
Und wird für Desdemona, denk' ich, sicher
Ein wackrer Ehmann. Jetzt lieb' ich sie auch;
Nicht zwar aus Lüsternheit — wiewohl vielleicht
Nicht kleinre Sünde mir zu Schulden kommt —
Nein, mehr um meine Rach' an ihm zu weiden,
Weil ich vermuthe, daß der üpp'ge Mohr
Mir ins Gehege kam, und der Gedanke
Nagt wie ein fressend Gift an meinem Innern;
Nichts kann und soll mein Herz beruhigen,
Bis ich ihm wett geworden, Weib um Weib;
Oder, schlägt dieß mir fehl, bring' ich den Mohren
In Eifersucht so wilder Art, daß nie
Vernunft sie heilen kann. Dieß zu vollbringen —
Hält nur mein Köter von Venedig Stand,
Den ich mir ködre zu der schnellen Jagd —
Pack' ich den Michael Cassio dann am Kragen,

Verschwärz' ihn bei dem Mohren als gefährlich;
Denn Cassio fürcht' ich auch für mein Gespons.
So dankt Othello mirs, liebt mich, belohnt mich,
Daß ich so stattlich ihn zum Esel machte,
Und seine Ruh' und Freud' ihm untergrub,
Zum Wahnsinn. — Ja, hier liegts, noch nicht entfaltet;
Die Bosheit wird durch That erst ganz gestaltet. (ab)

Zweite Scene.

Straße.

(Ein Herold tritt auf)

Herold. Es ist Othello's, unsres edeln und tapfern Generals, Wunsch, daß auf die zuverlässige, jetzt eingegangene Nachricht von der gänzlichen Vernichtung der türkischen Flotte Jedermann seine Freude kund thue; sei es durch Tanz oder Lustfeuer, oder wie ihn sonst seine Neigung zu Spiel und Kurzweil treibt; denn außer jenem erfreulichen Ereigniß feiert er heut seine Hochzeit: solches wird auf seinen Befehl ausgerufen. Alle Säle des Palastes sind geöffnet, und volle Freiheit zu Schmaus und Fest von jetzt fünf Uhr an, bis die elfte Stunde geschlagen. Der Himmel segne die Insel Cypern und unsern edlen General Othello. (ab)

Dritte Scene.

Schloß.

(Othello, Desdemona, Cassio und Gefolge treten auf)

Othello.

Mein lieber Michael,
Halt ja genaue Wache diese Nacht.

Wir müſſen ſelbſt auf ehrbar Maaß bedacht ſeyn,
Daß nicht die Luſt unbändig werde.

Caſſio.

Jago ward ſchon befehligt, was zu thun;
Doch außerdem noch ſoll mein eignes Auge
Auf Alles ſehn.

Othello.

Jago iſt treu bewährt.
Gut' Nacht! auf morgen mit dem Früheſten
Hab' ich mit dir zu reden. — Komm, Geliebte:
Den Preis erringt ſich, wer den Handel ſchloß;
Wir theilen ihn, mein holder Mitgenoß.
Gut' Nacht! (Othello und Desdemona ab)

(Jago tritt auf)

Caſſio. Willkommen, Jago! wir müſſen auf die Wache.

Jago. Jetzt noch nicht, Lieutnant, es iſt noch nicht zehn Uhr. Unſer General ſchickt uns ſo früh fort aus Liebe zu ſeiner Desdemona, und wir dürfen ihn drum nicht tadeln; es iſt ſeine erſte glückliche Nacht, und ſie iſt Jupiters würdig.

Caſſio. Sie iſt eine unvergleichliche Frau.

Jago. Und dafür ſteh' ich, ſie hat Feuer.

Caſſio. Gewiß, ſie iſt ein blühendes, ſüßes Geſchöpf.

Jago. Welch ein Auge! Mir ſcheint es wie ein Aufruf zur Verführung.

Caſſio. Ein einladendes Auge; und doch, wie mir ſcheint, ein höchſt ſittſames.

Jago. Und wenn ſie ſpricht, iſts nicht eine Herausforderung zur Liebe?

Caſſio. Sie iſt in der That die Vollkommenheit ſelbſt.

Jago. Nun, Heil ihrem Bette! Komm, Lieutnant, ich habe ein *Stübchen Wein, und hier draußen* ſind ein Paar muntre Jun-

gen aus Cypern, die gern eine Flasche auf die Gesundheit des schwarzen Othello ausstechen möchten.

Cassio. Nicht heut Abend, lieber Jago; ich habe einen sehr schwachen, unglücklichen Kopf zum Trinken. Mir wärs lieb, wenn die Höflichkeit eine andre Sitte der Unterhaltung erfände.

Jago. O es sind gute Freunde; nur einen Becher! ich will für dich trinken.

Cassio. Ich habe heut Abend nur Einen Becher getrunken, der noch dazu stark mit Wasser gemischt war, und sieh nur, wie es mich verändert hat. Ich habe leider diese Schwachheit, und darf meinen Kräften nicht mehr zumuthen.

Jago. Ei, Lieber, es ist ja Fastnacht heut. Die jungen Leute wünschen es.

Cassio. Wo sind sie?

Jago. Hier vor der Thür; ich bitte dich, rufe sie herein.

Cassio. Ich wills thun, aber es geschieht ungern. (geht ab)

Jago.

Wenn ich ihm nur Ein Glas aufdrängen kann,
Zu dem, was er an diesem Abend trank,
Wird er so voller Zank und Aerger seyn
Als einer Dame Schooßhund. — Rodrigo nun, mein Gimpel,
Den Liebe wie 'nen Handschuh umgewendet,
Hat Desdemonen manchen tiefen Humpen
Heut jubelnd schon geleert, und muß zur Wache.
Drei Cyprerwichten, hochgesinnt und rasch —
Im Punct der Ehre keck und leicht gereizt,
Dem wahren Ausbund hier der muth'gen Jugend,
Hab' ich mit vollen Flaschen zugesetzt;
Die wachen auch. — Nun, in der trunknen Schaar
Reiz' ich Herrn Cassio wohl zu solcher That,
Die Alles hier empört. — Doch still, sie kommen. —

Hat nur Erfolg, was jetzt mein Kopf ersinnt,
Dann fährt mein Schiff mit vollem Strom und Wind.

(Es kommen Cassio, Montano und mehrere Edelleute)

Cassio. Auf Ehre, haben sie mir nicht schon einen Hieb beigebracht.

Montano. Ei, der wäre klein! Kaum eine Flasche, so wahr ich ein Soldat bin!

Jago. Wein her! (singt)

Stoßt an mit dem Gläselein, klingt! klingt! —
Stoßt an mit dem Gläselein, klingt!
Der Soldat ist ein Mann,
Das Leben ein' Spann,
Drum lustig, Soldaten, und trinkt.

Wein her, Burschen! —

Cassio. Auf Ehre, ein allerliebstes Lied.

Jago. Ich habs in England gelernt, wo sie, das muß man sagen, sich gewaltig auf das Bechern verstehn. Euer Däne, euer Deutscher, euer dickbäuchiger Holländer, — zu trinken, he! — sind alle nichts gegen den Engländer.

Cassio. Ist denn der Engländer so sehr ausbündig im Trinken?

Jago. Ei wohl! den Dänen trinkt er euch mit Gemächlichkeit untern Tisch; es wird ihn wenig angreifen, den Deutschen capott zu machen; und den Holländer zwingt er zur Uebergabe, eh' der nächste Humpen gefüllt werden kann.

Cassio. Auf unsers Gouverneurs Gesundheit!

Montano. Da trink' ich mit, Lieutnant, und ich will euch Bescheid thun.

Jago. O das liebe England! — (singt)

König Stephan war ein wackrer Held,
Eine Krone kostet ihm sein Rock:

Das fand er um ſechs Grot gepreßt,
Und ſchalt den Schneider einen Bock.

Und war ein Fürſt von großer Macht,
Und du biſt ſolch geringer Mann:
Stolz hat manch Haus zu Fall gebracht,
Drum zieh' den alten Kittel an.

Wein her, ſag' ich! —

Caſſio. Ei, das Lied iſt noch viel herrlicher, als das erſte.

Jago. Wollt ihrs nochmals hören?

Caſſio. Nein, denn ich glaube, der iſt ſeiner Stelle unwürdig, der ſo was thut. — Wie geſagt, — der Himmel iſt über uns Allen; — und es ſind Seelen, die müſſen ſelig werden — und andre, die müſſen nicht ſelig werden.

Jago. Sehr wahr, lieber Lieutnant.

Caſſio. Ich meines Theils — ohne dem General oder ſonſt einer hohen Perſon vorzugreifen — ich hoffe, ſelig zu werden.

Jago. Und ich auch, Lieutnant.

Caſſio. Aber, mit eurer Erlaubniß, nicht vor mir — der Lieutnant muß vor dem Fähndrich ſelig werden. Nun genug hievon; wir wollen auf unſre Poſten. — Vergieb uns unſre Sünden! — Meine Herrn, wir wollen nach unſerm Dienſt ſehn. — Ihr müßt nicht glauben, meine Herrn, daß ich betrunken ſei — dieß iſt mein Fähndrich, — dieß iſt meine rechte Hand — dieß meine linke Hand — ich bin alſo nicht betrunken; ich ſtehe noch ziemlich gut, und ſpreche noch ziemlich gut.

Alle. Außerordentlich gut.

Caſſio. Nun, recht gut alſo; ihr müßt alſo nicht meinen, daß ich betrunken ſei.

(er geht ab)

Montano.

Jetzt zur Terraſſe; laßt die Wachen ſtellen.

Jago.

Da seht den jungen Mann, der eben ging —
Ein Krieger, werth, beim Cäsar selbst zu stehn,
Und zu befehlen; doch ihr seht sein Laster:
Es ist das Aequinoctium seiner Tugend,
Eins ganz dem Andern gleich. 'S ist schad' um ihn!
Das Zutraun, fürcht' ich, das der Mohr ihm schenkt,
Bringt Cypern Unglück, trifft die Schwachheit ihn
Zu ungelegner Stunde.

Montano.

Ist er oft so?

Jago.

So ist er immer vor dem Schlafengehn:
Er wacht des Zeigers Umkreis zwei Mal durch,
Wiegt ihn der Trunk nicht ein.

Montano.

Dann wär' es gut,
Man meldete den Fall dem General,
Vielleicht, daß ers nicht sieht; vielleicht gewahrt
Sein gutes Herz die Tugend nur am Cassio,
Und ihm entgehn die Fehler; ists nicht so? —

(Rodrigo tritt auf)

Jago.

Was solls, Rodrigo?
Ich bitt' euch, folgt dem Lieutnant nach — so geht! (Rodrigo ab)

Montano.

Und wahrlich Schade, daß der edle Mohr
So wicht'gen Platz als seinem zweiten Selbst
Dem Mann vertraut, in dem die Schwachheit wuchert.
Der thät' ein gutes Werk, wer dieß dem Mohren
Entdeckte.

Jago.

Ich nimmermehr, nicht für ganz Cypern.
Ich liebe Caſſio ſehr, und gäbe viel,
Könnt' ich ihn heilen. Horch! Was für ein Lärm?

(man ruft hinter der Scene: Hülfe! Hülfe!)

(Caſſio kommt zurück und verfolgt den Rodrigo)

Caſſio.

Du Lump! Du Tölpel!

Montano.

Nun, was iſt euch, Lieutnant?

Caſſio. Der Schurke! Pflicht mich lehren? Wart', in eine Korkflaſche prügle ich ihn hinein, den Wicht! —

Rodrigo.

Mich prügeln?

Caſſio.

Muckſt du, Kerl?

Montano.

Still, lieber Lieutnant!

(er hält den Caſſio zurück)

Ich bitt' euch, haltet ein!

Caſſio.

Herr, laßt mich gehn,
Sonſt zeichn' ich eure Fratze, —

Montano.

Geht, ihr ſeid trunken! —

Caſſio.

Trunken? (ſie fechten)

Jago.

Fort, ſag' ich! (leiſe zu Rodrigo) Eil' und rufe Meuterei!

(Rodrigo ab)

Still doch, Herr Lieutnant! Still doch, liebe Herrn!

He, Hülfe! Lieutnant, — Herr, — Montano, — Herr! —
Helft, Nachbarn! — Nun, das ist 'ne saubre Wache!
Wer zieht die Glocke denn? O, Diavolo!
Die Stadt wird wach — Pfui, pfui doch, Lieutnant! halt
Ihr macht euch ew'ge Schande.

(Othello kommt mit Gefolge)

Othello.

Was giebt es hier? —

Montano.

Ich blute! Er traf mich tödtlich! Sterben soll er!

Othello.

Bei euerm Leben, halt! —

Jago.

Halt, Lieutnant! Herr! Montano, — liebe Herrn, —
Vergaßt ihr allen Sinn für Rang und Pflicht? —
Halt! hört den General! O schämt euch! halt! —

Othello.

Was giebt es hier? Woher entspann sich dieß?
Sind wir denn Türken? Thun uns selber das,
Was dem Ungläubigen der Himmel wehrt?
Schämt euch als Christen! Laßt eu'r heidnisch Raufen;
Wer sich noch rührt, und zäumt nicht seine Wuth,
Der wagt sein Leben dran; ein Schritt ist Tod.
Still mit dem Sturmgeläut! Es schreckt die Insel
Aus ihrer Fassung. Was geschah, ihr Herrn?
Ehrlicher Jago, du siehst bleich vor Gram,
Sprich, wer hub an? Bei deiner Lieb', ich wills.

Jago.

Ich weiß nicht. Freunde jetzt noch, jetzt im Nu,
Liebreich und gut wie Bräutigam und Braut,
Wenn sie *zu Bette gehn:* und drauf im Nu

(Als ob sie plötzlich ein Planet verwirrt),
Das Schwert heraus, und auf einander stechend
Im blut'gen Widerstreit. Ich kann nicht sagen,
Wie dieser wunderliche Kampf begann,
Und hätt' in guter Schlacht die Beine lieber
Verloren, die dazu hieher mich trugen.

Othello.

Wie, Cassio, kams, daß du dich so vergaßest?

Cassio.

Ich bitt' euch, Herr, verzeiht, ich kann nicht reden.

Othello.

Würd'ger Montan, ihr schient mir sonst gesittet;
Die Ruh' und edle Haltung eurer Jugend
Pries alle Welt, und euer Name prangte
Im Lob der Weisen: sagt mir denn, wie kams,
Daß ihr so abgestreift den guten Ruf,
Und eures Leumunds Reichthum für den Namen
Des nächt'gen Raufers hinwerft? gebt mir Antwort!

Montano.

Würd'ger Othello, ich bin schwer verwundet;
Eu'r Fähndrich Jago kann euch Meldung thun —
Mir fällt das Reden schwer, ich spart' es gern —
Von Allem, was ich weiß — doch wüßt' ich nicht,
Worin ich mich in Wort noch That versündigt;
Wenn Selbsterhaltung nicht ein Frevel ist,
Und unser Leben schützen ein Vergehn,
Wann uns Gewalt bedrohte.

Othello.

Nun, beim Himmel,
Mein Blut beginnt zu meistern die Vernunft;
Und Leidenschaft, mein helles Urtheil trübend,

hat. Nun, beichte ihr Alles frei heraus; beſtürme ſie, ſie wird dir ſchon wieder zu deinem Amt verhelfen. Sie iſt von ſo offener, gütiger, fügſamer und gnadenreicher Geſinnung, daß ſie's für einen Flecken in ihrer Güte halten würde, nicht noch mehr zu thun, als um was ſie gebeten wird. Dieß zerbrochne Glied zwiſchen dir und ihrem Manne bitte ſie zu ſchienen; und, mein Vermögen gegen irgend etwas, das Namen hat, dieſer Freundſchaftsbruch wird die Liebe feſter machen, als zuvor.

Caſſio. Du räthſt mir gut.

Jago. Ich betheure es mit aufrichtiger Liebe und redlichem Wohlwollen.

Caſſio. Das glaube ich zuverſichtlich, und gleich morgen früh will ich die tugendhafte Desdemona erſuchen, ſich für mich zu verwenden. Ich verzweifle an meinem Glück, wenns mich hier zurück ſtößt.

Jago. Ganz Recht. Gute Nacht, Lieutnant! ich muß auf die Wache.

Caſſio. Gute Nacht, ehrlicher Jago! (er geht ab)

Jago.

Und wer iſt nun, der ſagt, ich ſei ein Schurke?
Da dieſer Rath aufrichtig iſt und redlich,
Geprüft erſcheint, und in der That, der Weg
Den Mohren umzuſtimmen? Denn ſehr leicht
Wird Desdemona's mildes Herz bewegt
Für eine gute Sache; ſie iſt ſpendend
Wie Segen ſelbſt; und ihr, wie leicht alsdann
Den Mohren zu gewinnen; — gölts der Taufe
Und der Erlöſung Siegel zu entſagen. —
Sein Herz iſt ſo verſtrickt von ihrer Liebe,
Daß ſie ihn formt, umformt, thut, was ſie will,
Wie's ihr gelüſten mag, den Gott zu ſpielen

Und Caſſio's lautes Fluchen, was bis heut,
Ich nie von ihm gehört; als ich zurück kam —
Und dieß war gleich — fand ich ſie hart zuſammen,
Auf Hieb und Stoß: ganz, wie das zweite Mal,
Als ihr ſie ſelber trenntet.
Mehr von dem Vorfall iſt mir nicht bekannt; —
Doch Menſch iſt Menſch, der Beſte fehlt einmal;
Und ob ihm Caſſio gleich zu nah gethan —
Wie man in Wuth den beſten Freund ja ſchlägt —
— Doch denk' ich, ward von dem, der floh, an Caſſio
So große Kränkung wohl geübt, als kaum
Geduld ertragen mag.

Othello.

Ich weiß, Jago,
Aus Lieb' und Bravheit ſchmückſt du dieſe Sache,
Und milderſt ſie für Caſſio. — Caſſio, ich liebe dich;
Allein mein Lieutnant biſt du länger nicht. —

(**Desdemona** kommt mit Gefolge)

Seht, ward mein liebes Weib nicht auch geweckt! —
— Du ſollſt ein Beiſpiel ſeyn.

Desdemona.

Was ging hier vor, mein Theurer?

Othello.

'S iſt Alles gut ſchon, Liebchen — komm zu Bett.
Ich ſelbſt will Arzt ſeyn, Herr, für eure Wunden. —
Führt ihn nach Haus. (Montano wird wegg
Du, Jago, ſieh mit Sorgfalt auf die Stadt,
Und ſchwicht'ge, wen der ſchnöde Lärm geängſtet.
Komm, Desdemona; oft im Kriegerleben
Wird ſüßer Schlaf der Störung Preis gegeben.

(Alle ab; es bleiben Jago und

Jago.

Seid ihr verwundet, Lieutnant?

Caſſio.

O ja! ſo, daß kein Arzt mir hilft! —

Jago. Ei, das verhüte der Himmel! —

Caſſio. Guter Name! Guter Name! Guter Name! O ich habe meinen guten Namen verloren! Ich habe das unſterbliche Theil von mir ſelbſt verloren, und was übrig bleibt, iſt thieriſch. — Mein guter Name, Jago, mein guter Name! —

Jago. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich dachte, du hätteſt eine körperliche Wunde empfangen, und das bedeutet mehr, als mit dem guten Namen. Der gute Name iſt eine nichtige und höchſt trügliche Einbildung, oft ohne Verdienſt erlangt, und ohne Schuld verloren. Du haſt überall gar keinen guten Namen verloren, wenn du nicht an dieſen Verluſt glaubſt. Muth, Freund! es giebt ja Mittel, den General wieder zu gewinnen: du biſt jetzt nur in ſeiner Heftigkeit caſſirt; er ſtraft mehr aus Klugheit, als aus böſer Abſicht, juſt als wenn einer ſeinen harmloſen Hund ſchlüge, um einen bräuenden Löwen zu ſchrecken; gieb ihm wieder ein gutes Wort, und er iſt dein.

Caſſio. Lieber will ich ein gutes Wort einlegen, daß er mich ganz verſtoße, als einen ſo guten Feldherrn noch länger hintergehn mit einem ſo leichtſinnigen, trunkenen und unbeſonnenen Officier. Trunken ſeyn? und wie ein Papagei plappern? und renommiren und toben, fluchen und Bombaſt ſchwatzen mit unſerm eignen Schatten? o du unſichtbarer Geiſt des Weins, wenn du noch keinen Namen haſt, an dem man dich kennt: ſo heiße Teufel!

Jago. Wer wars, den du mit dem Degen verfolgteſt? Was hatte er dir gethan? —

Caſſio. *Ich weiß nicht.*

Jago. Iſts möglich?

Caſſio. Ich beſinne mich auf einen Haufen Dinge, aber auf nichts deutlich; auf einen Zank, aber nicht weßwegen. — O daß wir einen böſen Feind in den Mund nehmen, damit er unſer Gehirn ſtehle! — Daß wir durch Frohlocken, Schwärmen, Vergnügen und Aufregung uns in Vieh verwandeln! —

Jago. Nun, aber du ſcheinſt mir jetzt recht wohl; wie haſt du dich ſo ſchnell erholt? —

Caſſio. Es hat dem Teufel Trunkenheit gefallen, dem Teufel Zorn Platz zu machen. Eine Schwachheit erzeugt mir die andre, damit ich mich recht von Herzen verachten möge.

Jago. Geh, du biſt ein zu ſtrenger Moraliſt. Wie Zeit, Art und die Umſtände des Landes beſchaffen ſind, wünſchte ich von Herzen, dieß wäre nicht geſchehn; da es aber nun einmal ſo iſt, ſo richte es wieder ein zu deinem Beſten.

Caſſio. Ich will wieder um meine Stelle bei ihm nachſuchen; er wird mir antworten, ich ſei ein Trunkenbold! hätte ich ſo viel Mäuler, als die Hydra, ſolch eine Antwort würde ſie alle ſtopfen. Jetzt ein vernünftiges Weſen ſeyn, bald darauf ein Narr, und plötzlich ein Vieh, — o furchtbar! — Jedes Glas zu viel iſt verflucht, und ſein Inhalt iſt ein Teufel! —

Jago. Geh, geh; guter Wein iſt ein gutes, geſelliges Ding, wenn man mit ihm umzugehn weiß. Scheltet mir nicht mehr auf ihn — und, lieber Lieutnant, ich denke, du denkſt, ich liebe dich.

Caſſio. Ich habe Beweiſe davon, Freund. — Ich betrunken! —

Jago. Du oder jeder andre Erdenſohn kann ſich wohl einmal betrinken, Freund. Ich will dir ſagen, was du zu thun haſt. Unſers Generals Frau iſt jetzt General — das darf ich in ſofern *ſagen, als er ſich ganz* dem Anſchauen, der Bewundrung und Auf*faſſung ihrer Reize* und Vollkommenheiten hingegeben und geweiht

hat. Nun, beichte ihr Alles frei heraus; beſtürme ſie, ſie wird dir ſchon wieder zu deinem Amt verhelfen. Sie iſt von ſo offener, gütiger, fügſamer und gnadenreicher Geſinnung, daß ſie's für einen Flecken in ihrer Güte halten würde, nicht noch mehr zu thun, als um was ſie gebeten wird. Dieß zerbrochne Glied zwiſchen dir und ihrem Manne bitte ſie zu ſchienen; und, mein Vermögen gegen irgend etwas, das Namen hat, dieſer Freundſchaftsbruch wird die Liebe feſter machen, als zuvor.

Caſſio. Du räthſt mir gut.

Jago. Ich betheure es mit aufrichtiger Liebe und redlichem Wohlwollen.

Caſſio. Das glaube ich zuverſichtlich, und gleich morgen früh will ich die tugendhafte Desdemona erſuchen, ſich für mich zu verwenden. Ich verzweifle an meinem Glück, wenns mich hier zurück ſtößt.

Jago. Ganz Recht. Gute Nacht, Lieutnant! ich muß auf die Wache.

Caſſio. Gute Nacht, ehrlicher Jago! (er geht ab)

Jago.

Und wer iſt nun, der ſagt, ich ſei ein Schurke?
Da dieſer Rath aufrichtig iſt und redlich,
Geprüft erſcheint, und in der That, der Weg
Den Mohren umzuſtimmen? Denn ſehr leicht
Wird Desdemona's mildes Herz bewegt
Für eine gute Sache; ſie iſt ſpendend
Wie Segen ſelbſt; und ihr, wie leicht alsdann
Den Mohren zu gewinnen; — gölts der Taufe
Und der Erlöſung Siegel zu entſagen. —
Sein Herz iſt ſo verſtrickt von ihrer Liebe,
Daß ſie ihn formt, umformt, thut, was ſie will,
Wie's ihr gelüſten mag, den Gott zu ſpielen

Mit seiner Schwachheit. Bin ich denn ein Schurke?
Rath' ich dem Cassio solchen Richtweg an
Zu seinem Glück? — Theologie der Hölle! —
Wenn Teufel ärgste Sünde fördern wollen,
So locken sie zuerst durch frommen Schein,
Wie ich anjetzt. Derweil der gute Tropf
In Desdemona dringt, ihm beizustehn,
Und sie mit Nachdruck sein Gesuch begünstigt,
Träuf' ich den Gifttrank in Othello's Ohr:
Daß sie zu eigner Lust zurück ihn ruft;
Und um so mehr sie strebt, ihm wohlzuthun,
Vernichtet sie beim Mohren das Vertrau'n.
So wandl' ich ihre Tugend selbst zum Laster,
Und strick' ein Netz aus ihrer eignen Güte,
Das Alle soll umgarnen. — Nun, Rodrigo?

(Rodrigo kommt)

Rodrigo. Ich folge hier der Meute, nicht wie ein Hund, der jagt, sondern wie einer, der nur anschlägt. Mein Geld ist fast verthan; ich bin heut Nacht tüchtig durchgeprügelt, und ich denke, das Ende wird seyn, daß ich für meine Mühe doch etwas Erfahrung gewinne, und so, ganz ohne Geld, und mit etwas mehr Verstand, nach Venedig heimkehre.

Jago.

Wie arm sind die, die nicht Geduld besitzen! —
Wie heilten Wunden, als nur nach und nach?
Du weißt, man wirkt durch Witz und nicht durch Zauber;
Und Witz beruht auf Stund' und günst'ger Zeit.
Gehts denn nicht gut? Cassio hat dich geschlagen,
Und du, mit wenig Schmerz, cassirst den Cassio:
Gedeiht auch schlechtes Unkraut ohne Sonne,
Von Früchten reift zuerst, die erst geblüht —

Beruh'ge dich. — Beim Kreuz! Der Morgen graut,
Vergnügen und Geſchäft verkürzt die Zeit. —
Entferne dich; geh' jetzt in dein Quartier:
Fort, ſag' ich, du erfährſt in Kurzem mehr. —
Nein, geh doch nur! (Rodrigo ab)
Zwei Dinge ſind zu thun:
Mein Weib muß ihre Frau für Caſſio bitten,
Ich ſtimme ſie dazu;
Indeß nehm' ich den Mohren auf die Seite,
Und führ' ihn juſt hinein, wenn Caſſio dringend
Sein Weib erſucht. Nun helfe mir der Trug!
So muß es gehn: fort Lauheit und Verzug! — (er geht ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Vor dem Schloſſe.

(Caſſio tritt auf mit Muſikanten)

Caſſio.

Ihr Herrn, ſpielt auf, ich zahl' euch eure Müh':
Ein kurzes Stück, als Morgengruß dem Feldherrn.

(Muſik. Der Narr tritt auf)

Narr. Nun, ihr Herren? — Sind eure Pfeifen in Neapel geweſen, daß ſie ſo durch die Naſe ſchnarren? — Aber hier iſt *Geld für euch, ihr Herren*, und dem General gefällt eure Muſik

so ausnehmend, daß er euch um Alles in der Welt bitten läßt, keinen Lärm mehr damit zu machen.

Musikanten. 'S ist gut, Herr, das wollen wir auch nicht.

Narr. Wenn ihr eine Musik habt, die gar nicht zu hören ist, in Gottes Namen; aber was man sagt, Musik hören: danach fragt der General nicht viel.

Musikanten. Solche haben wir nicht, Herr.

Narr. Dann steckt eure Pfeifen wieder in den Sack, denn ich will fort. Geht! — verschwindet in die Lüfte! husch!

(die Musikanten gehn ab)

Cassio. Hörst du, mein ehrliches Gemüth? —

Narr. Nein, eu'r ehrliches Gemüth hör' ich nicht; ich höre euch.

Cassio. Ich bitt' dich, laß deine Witze. Hier hast du ein kleines Goldstückchen; wenn die Gesellschafts-Dame deiner Gebieterin schon munter ist, sag' ihr, hier sei ein gewisser Cassio, der sie um die Vergünstigung eines kurzen Gesprächs bitte. Willst du das thun? —

Narr. Munter ist sie, Herr; wenn sie sich hierher ermuntern will, so werd' ichs ihr insinuiren.

(Narr ab. Jago tritt auf)

Cassio.

Dank, lieber Freund! Ei, Jago, grade recht! —

Jago.

So gingt ihr nicht zu Bett?

Cassio.

Ich? Nein, der Morgen graute,
Eh' wir uns trennten. Eben jetzt, mein Jago,
Schickt' ich zu deiner Frau, und ließ sie bitten,
Sie wolle bei der edlen Desdemona
Mir Zutritt schaffen.

Jago.

Ich will gleich sie rufen;
Und auf ein Mittel sinn' ich, wie der Mohr
Entfernt wird, daß ihr um so freier euch
Besprechen mögt. (ab)

Cassio.

Von Herzen dank' ich dirs. — Ich kannte nie
Den Florentiner, der so brav und freundlich.

(Emilia tritt auf)

Emilia.

Guten Morgen, werther Lieutnant. Euer Unfall
Betrübt mich sehr, doch wird noch Alles gut.
Der General und seine Frau besprechens,
Und warm vertritt sie euch; er wendet ein,
Der junge Mann sei hochgeschätzt in Cypern,
Von großem Anhang; und nach bestem Rath
Könn' er euch nicht vertheid'gen. Doch er liebt euch,
Und keines Fürworts brauchts, als seine Freundschaft,
Euch wieder einzusetzen.

Cassio.

Dennoch bitt' ich —
Wenn ihrs für rathsam haltet oder thunlich —
Schafft mir die Wohlthat einer Unterredung
Allein mit Desdemona.

Emilia.

Kommt mit mir.
Ich richt' es ein, daß ihr in günst'ger Muße
Euch frei erklären mögt.

Cassio.

Wie dank' ich euch.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Othello, Jago und Edelleute treten auf

Othello.

Die Briefe, Jago, gieb dem Schiffspatron,
Und meinen Gruß entbiet' er dem Senat;
Ich will hernach die Außenwerke ſehn,
Dort trifft du mich.

Jago.

Sehr wohl, mein General.

Othello.

Beliebts, ihr Herrn, zur Feſtung mir zu folgen? —

Edelleute.

Wir ſind bereit, mein gnäd'ger Herr. (ſie gehn ab)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Desdemona, Caſſio und Emilia treten auf)

Desdemona.

Nein, zweifle nicht, mein guter Caſſio, Alles,
Was mir nur möglich, biet' ich für dich auf.

Emilia.

Thut's, edle Frau; ich weiß, mein Mann betrübt ſich,
Als wär' es ſeine Sache.

Desdemona.

Er iſt ein ehrlich Herz. Sei ruhig, Caſſio,
Ich mache meinen Herrn und dich aufs Neue
Zu Freunden, wie ihr war't.

Caſſio.

O güt'ge Frau,
Was auch aus Michael Caſſio werden mag,
Auf immer bleibt er eurem Dienſt ergeben.

Desdemona.

Ich dank' euch, Caſſio. — Ihr liebt ja meinen Herrn,
Ihr kennt ihn lange ſchon; drum ſeid gewiß,
Er wendet ſich nicht ferner von euch ab,
Als ihn die Klugheit zwingt.

Caſſio.

Doch, gnäd'ge Frau,
Die Klugheit währt vielleicht ſo lange Zeit,
Lebt von ſo magrer, waſſergleicher Koſt,
Erneut vielleicht ſich aus dem Zufall ſo,
Daß, wenn ich fern bin und mein Amt beſetzt,
Der Feldherr meine Lieb' und Treu' vergißt.

Desdemona.

Das fürchte nimmer; vor Emilien hier
Verbürg' ich dir dein Amt; und ſei gewiß,
Verſprach ich Jemand einen Dienſt, den leiſt' ich
Bis auf den letzten Punkt: ich laſſ' ihm keine Ruh;
Ich wach' ihn zahm, ſchwätz' ihn aus der Geduld;
Sein Tiſch und Bett ſoll Beicht' und Schule ſeyn,
In Alles, was er vornimmt, meng' ich ihm
Caſſio's Geſuch: deßhalb ſei fröhlich, Caſſio!
Denn deine Mittlerin wird lieber ſterben,
Als dich verſäumen.

(**Othello** und **Jago** treten in einiger Entfernung auf)

Emilia.

Gnäd'ge Frau, hier kommt
Der *General.*

Caſſio.

Ich nehme meinen Abſchied.

Desdemona.

Ei, bleibt und hört mich reden!

Caſſio.

Gnäd'ge Frau,
Jetzt nicht, ich bin nicht unbefangen, wenig
Geſchickt für meine Abſicht.

Desdemona.

Meinethalb,
Thut nach Belieben. (Caſſio geht)

Jago.

Ha! — das gefällt mir nicht!

Othello.

Was ſagſt du da?

Jago.

Nichts, gnäd'ger Herr; doch wenn, — — — ich weiß nicht, was.

Othello.

War das nicht Caſſio, der mein Weib verließ?

Jago.

Caſſio, Gen'ral? Gewiß, ich dächt' es nicht,
Daß er wie ſchuldbewußt wegſchleichen würde,
Da er euch kommen ſieht.

Othello.

Ich glaub', er wars.

Desdemona.

Ei ſieh, mein lieber Herr! —
So eben ſprach ein Bittender mit mir,
Ein Mann, durch dein Mißfallen ganz entmuthigt.

Othello.

Wer iſt es, den du meinſt?.

Desdemona.

Nun, deinen Lieutnant Caſſio. Theurer Freund.
Hat meine Liebe Kraft, dich zu bewegen,
Dann Augenblicks verſöhne dich mit ihm —
Iſt er nicht einer, der dich wahrhaft liebt,
Aus Uebereilung fehlt', und nicht aus Vorſatz,
Verſteh' ich ſchlecht mich auf ein ehrlich Auge; —
Bitt' dich, ruf' ihn zurück.

Othello.

Ging er jetzt fort?

Desdemona.

Ja wahrlich, ſo gebeugt,
Daß er ein Theil von ſeinem Gram mir ließ,
Mit ihm zu leiden. Liebſter, ruf' ihn wieder.

Othello.

Jetzt nicht, geliebtes Herz, ein andermal.

Desdemona.

Doch bald?

Othello.

So bald als möglich, deinethalb.

Desdemona.

Zum Abendeſſen denn.

Othello.

Nein, heute nicht.

Desdemona.

Dann morgen Mittag?

Othello.

Ich ſpeiſe nicht zu Haus;
Die Officiere luden mich zur Feſtung.

Desdemona.

Nun, morgen Abend? oder Dienſtag Morgen,

Zu Mittag oder Abend — Mittwoch früh? —
O nenne mir die Zeit, doch laß es höchstens
Drei Tage seyn. Gewiß, es reut ihn sehr;
Und sein Vergehn, nach unsrer schlichten Einsicht —
Wiewohl der Krieg ein Beispiel fordert, sagt man,
Am Besten selbst — ist nur ein Fehl, geeignet
Für heimlichen Verweis. — Wann darf er kommen?
Sprich doch, Othello; ich begreife nicht,
Was ich dir weigerte, das du verlangtest,
Oder so zaudernd schwieg. Ei, Michael Cassio,
Der für dich warb, und manches liebe Mal,
Wenn ich von dir nicht immer günstig sprach,
Dich treu verfocht — den kostet's so viel Müh'
Dir zu versöhnen? Traun, ich thäte viel — —

Othello.

Ich bitt' dich, laß — er komme, wann er will;
Ich will dir nichts versagen.

Desdemona.

Es ist ja nicht für mich:
Es ist, als bät' ich dich, Handschuh zu tragen,
Dich warm zu halten, kräft'ge Kost zu nehmen,
Oder als rieth ich dir besondre Sorgfalt
Für deine Pflege — nein, hab' ich zu bitten,
Was deine Liebe recht in Anspruch nimmt,
Dann muß es schwierig seyn und voll Gewicht,
Und mißlich die Gewährung.

Othello.

Ich will dir nichts versagen;
Dagegen bitt' ich dich, gewähr' mir dieß —
Laß mich ein wenig nur mit mir allein.

Desdemona.

Soll ichs verſagen? Nein, leb' wohl, mein Gatte!

Othello.

Leb wohl, mein Herz! ich folge gleich dir nach.

Desdemona.

Emilia, komm. (zu Othello) Thu', wie dich Laune treibt;
Was es auch ſei, gehorſam bin ich dir. (geht ab mit Emilien)

Othello.

Holdſelig Ding! Verdammniß meiner Seele,
Lieb' ich dich nicht! und wenn ich dich nicht liebe,
Dann kehrt das Chaos wieder.

Jago.

Mein edler General —

Othello.

Was ſagſt du, Jago?

Jago.

Hat Caſſio, als ihr warbt um eure Gattin,
Gewußt um eure Liebe?

Othello.

Vom Anfang bis zu Ende: warum fragſt du?

Jago.

Um nichts, als meine Neugier zu befried'gen;
Nichts Arges ſonſt.

Othello.

Warum die Neugier, Jago?

Jago.

Ich glaubte nicht, er habe ſie gekannt.

Othello.

O ja, er ging von Einem oft zum Andern.

Jago.

Wirklich?

Othello.

Wirklich! ja, wirklich! — Findſt du was darin?
Iſt er nicht ehrlich?

Jago.

Ehrlich, gnäd'ger Herr?

Othello.

Ehrlich, ja ehrlich!

Jago.

So viel ich weiß, Gen'ral!

Othello.

Was denkſt du, Jago?

Jago.

Denken, gnäd'ger Herr?

Othello.

Hm, denken, gnäd'ger Herr! Bei Gott, mein Echo!
Als läg' ein Ungeheu'r in ſeinem Sinn,
Zu gräßlich, es zu zeigen. — Etwas meinſt du;
Jetzt eben riefſt du: das gefällt mir nicht! —
Als Caſſio fortging. Was gefällt dir nicht? —
Und als ich ſagt', ihm hab' ich mich vertraut
Im Fortgang meiner Werbung, riefſt du: wirklich?
Und zogſt und falteteſt die Stirn zuſammen,
Als hieltſt du einen gräulichen Gedanken
Verſchloſſen im Gehirn — wenn du mich liebſt,
Sprich, was du denkſt.

Jago.

Ihr wißt, ich lieb' euch, Herr!

Othello

Das, denk' ich, thuſt du;
Und weil ich weiß, du biſt mein Freund, und redlich,
Und wägſt das Wort, eh' du ihm Athem leihſt,

So ängstet mich dieß Stocken um so mehr —
Denn derlei ist bei falsch treulosen Buben
Alltäglich Spiel; doch bei dem Biedermann
Heimlicher Wink, der aus dem Herzen dringt,
Im Zorn des Edelmuths.

Jago.

Nun, Michael Cassio —
Ich darf wohl schwören, ehrlich halt' ich ihn.

Othello.

Ich auch.

Jago.

Man sollte seyn das, was man scheint;
Und die es nicht sind, sollten auch nicht scheinen.

Othello.

Ganz recht, man sollte seyn das, was man scheint.

Jago.

Nun wohl, so halt' ich Cassio dann für ehrlich.

Othello.

Nein, damit meinst du mehr:
Ich bitt' dich, sprich mir ganz so wie du denkst,
Ganz wie du sinnst; und gieb dem schlimmsten Denken
Das schlimmste Wort.

Jago.

Mein General, verzeiht;
Obgleich zu jeder Dienstpflicht euch verbunden,
Nicht bin ichs da, wo Sclaven frei sich fühlen.
Aussprechen die Gedanken!
Gesetzt, sie wären niedrig und verkehrt —
Wo ist der Palast, wo nicht auch einmal
Schändliches einbringt? Wessen Herz so rein,

Daß der und jener ſchmuz'ge Zweifel nicht
Einmal zu Rath ſitzt und Gerichtstag hält
Mit rechtsgemäßer Forſchung?

Othello.

Du übſt Verrath an deinem Freunde, Jago!
Glaubſt du, man kränk' ihn, und verhüllſt ihm doch,
Was du nur irgend denken magſt.

Jago.

Ich bitt' euch,
Wenn auch vielleicht falſch iſt, was ich vermuthe
(Wie's, ich bekenn' es, ſtets mein Leben quält,
Fehltritten nachgehn; auch mein Argwohn oft
Aus Nichts die Sünde ſchafft), daß eure Weisheit
Auf einen, der ſo unvollkommen wahrnimmt,
Nicht hören mag; noch Unruh' euch erbau'n
Aus ſeiner ungewiß zerſtreuten Meinung; —
Nicht kanns beſtehn mit eurer Ruh und Wohlfahrt,
Noch meiner Mannheit, Redlichkeit und Vorſicht,
Sag' ich euch, was ich denke.

Othello.

Sprich, was meinſt du?

Jago.

Der gute Name iſt bei Mann und Frau,
Mein beſter Herr,
Das eigentliche Kleinod ihrer Seelen.
Wer meinen Beutel ſtiehlt, nimmt Tand; 's iſt etwas
Und nichts; mein war es, ward das Seine nun,
Und iſt der Sclav von Tauſenden geweſen.
Doch, wer den guten Namen mir entwendet,
Der raubt mir das, was ihn nicht reicher macht,
Mich aber bettelarm.

Othello.

Beim Himmel! ich will wissen, was du denkst.

Jago.

Ihr könnts nicht, läg' in eurer Hand mein Herz,
Noch sollt ihrs, weil es meine Brust verschließt.

Othello.

Ha! —

Jago.

O, bewahrt euch, Herr, vor Eifersucht,
Dem grüngeaugten Scheusal, das die Speise
Selbst schafft, die es ernährt — Heil dem Betrog'nen,
Der, seiner Schmach bewußt, die Falsche haßt!
Doch welche Qualminuten zählt der Mann,
Der liebt und zweifelt; argwohnt und vergöttert!

Othello.

O Jammer! —

Jago.

Arm und vergnügt ist reich und überreich;
Doch Crösus Reichthum ist so arm als Winter
Für den, der immer fürchtet, er verarme —
O Himmel, schütz' all' meiner Freunde Herz
Vor Eifersucht! —

Othello.

Wie? Was ist das? Denkst du,
Mein Leben soll aus Eifersucht bestehn? —
Und wechseln, wie der Mond, in ew'gem Schwanken,
Mit neuer Furcht? Nein, einmal Zweifeln macht
Mit Eins entschlossen. Vertausch' mich mit 'ner Geiß,
Wenn ich das Wirken meiner Seele richte
Auf solch' *verblas'nes, nichtiges* Fantom,

Wahnſpielend, ſo wie du. Nicht weckt mirs Eiferſucht,
Sagt man, mein Weib iſt ſchön, gedeiht, ſpricht ſcherzend,
Sie liebt Geſellſchaft, ſingt, ſpielt, tanzt mit Reiz —
Wo Tugend iſt, macht das noch tugendhafter —
Noch ſchöpf' ich je aus meinen eignen Mängeln
Die kleinſte Furcht, noch Zweifel ihres Abfalls;
Sie war nicht blind, und wählte mich. Nein, Jago,
Eh' ich zweifle, will ich ſehn; zweifl' ich, Beweis:
Und hab' ich den, ſo bleibt nichts anders übrig,
Als fort auf Eins mit Lieb' und Eiferſucht.

Jago.

Das freut mich, denn nun darf ich ohne Scheu
Euch offenbaren meine Lieb' und Pflicht,
Mit freierm Herzen. Drum als Freundeswort
Hört ſo viel nur: noch ſchweig' ich von Beweiſen. —
Beachtet eure Frau; prüft ſie mit Caſſio.
Das Auge klar, nicht blind, nicht eiferſüchtig;
Wie traurig, würd' ein'r freies, edles Herz
Gekränkt durch innre Güte: drum gebt Acht!
Venedigs Art und Sitte kenn' ich wohl:
Dort laſſen ſie den Himmel Dinge ſehn,
Die ſie dem Mann verbergen — gut Gewiſſen
Heißt dort nicht: unterlaß! nein: halt geheim!

Othello.

Meinſt du? —

Jago.

Den Vater trog ſie, da ſie euch geehlicht —
Als ſie vor eurem Blick zu beben ſchien,
War ſie in euch verliebt.

Othello.

Ja wohl!

Jago.

Nun folglich:
Sie, die so jung sich so verstellen konnte,
Daß sie des Vaters Blick mit Nacht umhüllte,
Daß ers für Zauber hielt — doch scheltet mich, —
In Demuth bitt' ich euch, ihr wollt verzeihn,
Wenn ich zu sehr euch liebe.

Othello.

Ich bin dir ewig dankbar.

Jago.

Ich seh', dieß bracht' euch etwas aus der Fassung.

Othello.

O gar nicht! gar nicht! —

Jago.

Traun, ich fürcht' es doch.
Ich hoff', ihr wollt bedenken, was ich sprach,
Geschah aus Liebe: — doch ihr seid bewegt; —
Ich bitt' euch, Herr! dehnt meine Worte nicht
Zu größerm Raum und weitrer Richtung aus,
Als auf Vermuthung.

Othello.

Nein.

Jago.

Denn thätet ihrs,
So hätten meine Reden schlimmre Folgen,
Als ich jemals gedacht. Sehr lieb' ich Cassio —
Ich seh', ihr seid bewegt. —

Othello.

O nein! nicht sehr! —
Ich glaube, *Desdemona ist mir treu.*

Jago.

Lang' bleibe sie's! Und lange mögt ihrs glauben! —

Othello.

Und dennoch — ob Natur, wenn sie verirrt —

Jago.

Ja, darin liegts: als — um es dreist zu sagen, —
So manchem Heirathsantrag widerstehn,
Von gleicher Heimath, Wohlgestalt und Rang,
Wonach, wir sehn's, Natur doch immer strebt:
Hm, darin spürt man Willen, allzulüstern,
Maaßlosen Sinn, Gedanken unnatürlich.
Jedoch verzeiht; ich habe mit dem Argwohn
Nicht sie bestimmt gemeint: obschon ich fürchte,
Ihr Wille, rückgekehrt zu besserm Urtheil,
Vergleicht euch einst mit ihrem Landsgenossen,
Und dann vielleicht bereu't sie.

Othello.

Leb wohl! Leb wohl!
Wenn du mehr wahrnimmst, laß mich mehr erfahren;
Dein Weib geb' auf sie Acht! — Verlaß mich, Jago. —

Jago.

Lebt wohl, mein gnäd'ger Herr! (abgehend)

Othello.

Warum vermählt' ich mich? — der brave Mensch
Sieht und weiß mehr, weit mehr, als er enthüllt! —

Jago. (zurückkehrend)

Mein General, ich möcht' euch herzlich bitten,
Nicht weiter grübelt; überlaßt's der Zeit:
Und ists gleich recht, Cassio im Dienst zu lassen,
(Denn allerdings steht er ihm trefflich vor),
Doch, wenn's euch gut dünkt, haltet ihn noch hin

Dadurch verräth er sich und seine Wege.
Habt Acht, ob eure Gattin seine Rückkehr
Mit dringend heft'gem Ungestüm begehrt;
Daraus ergiebt sich manches. Unterdeß
Denkt nur, ich war zu ämsig in der Furcht,
(Und wirklich muß ich fürchten, daß ichs war —)
Und haltet sie für treu, mein edler Feldherr!

Othello.

Sorg' nicht um meine Fassung.

Jago.

Noch einmal nehm' ich Abschied. (ab)

Othello.

Das ist ein Mensch von höchster Redlichkeit,
Und kennt mit wohlerfahrnem Sinn das Treiben
Des Weltlaufs. Find' ich dich verwildert, Falk,
Und sei dein Fußriem mir ums Herz geschlungen,
Los geb' ich dich, fleug' hin in alle Lüfte,
Auf gutes Glück! — Vielleicht wohl, weil ich schwarz bin,
Und mir des leichten Umgangs Gabe fehlt,
Der Stutzer ziert; auch weil sich meine Jahre
Schon abwärts senken; — doch das heißt nicht viel: —
Sie ist dahin! — Ich bin getäuscht! — Mein Trost
Sei bittrer Haß. O! Fluch des Ehestands,
Daß unser diese zarten Wesen sind,
Und nicht ihr Lüsten! Lieber Kröte seyn
Und von den Dünsten eines Kerkers leben,
Als daß ein Winkel im geliebten Wesen
Für Andre sei. — Das ist der Großen Qual,
Sie haben minder Vorrecht, als der Niedre:
'S ist ihr Geschick, unwendbar wie der Tod;
Schon *im Entstehn schwebt* der gehörnte Fluch

Auf unſrer Scheitel. Siehe da, ſie kommt: —
(Desdemona und Emilia treten auf)
Iſt dieſe falſch, ſo ſpottet ſein der Himmel! —
Ich wills nicht glauben!

Desdemona.

Nun, mein theurer Herr?
Dein Gaſtmahl und die edlen Cyprier,
Die du geladen, warten ſchon auf dich.

Othello.

Ich bin zu tadeln.

Desdemona.

Was redeſt du ſo matt? Iſt dir nicht wohl?

Othello.

Ich fühle Schmerz an meiner Stirne hier.

Desdemona.

Ei ja, das kommt vom Wachen, es vergeht:
Ich will ſie feſt dir binden, in 'ner Stunde
Iſts wieder gut.

Othello.

Dein Schnupftuch iſt zu klein.
(ſie läßt ihr Schnupftuch fallen)
Laß nur: komm mit, ich geh hinein mit dir.

Desdemona.

Es quält mich ſehr, daß du dich unwohl fühlſt.
(Desdemona und Othello ab)

Emilia.

Mich freut, daß ich das Tuch hier finde;
Dieß war des Mohren erſtes Liebespfand.
Mein wunderlicher Mann hieß mich ſchon zehn Mal
Das Tuch entwenden: doch ſie liebts ſo ſehr
(Denn er beſchwor ſie's ſorglich ſtets zu hüten),

Daß ſie's beſtändig bei ſich trägt, es küßt
Und ſpricht damit. Das Stickwerk zeichn' ich nach,
Und geb' es Jago:
Wozu er's will, der Himmel weiß: gleichviel,
Ich füge mich in ſeiner Launen Spiel.

(Jago tritt auf)

Jago.

Was giebts? Was machſt du hier allein?

Emilia.

Nun zank' nur nicht, ich habe was für dich.

Jago.

Haſt was für mich? Das iſt nun wohl nichts Neues —

Emilia.

Ei, ſeht mir doch!

Jago.

Ein närriſch Weib zu haben.

Emilia.

So! weiter nichts! — Nun, ſprich! was giebſt du mir
Für dieſes Taſchentuch?

Jago.

Welch Taſchentuch? —

Emilia.

Welch Taſchentuch?
Ei nun, des Mohren erſtes Brautgeſchenk,
Das du ſo oft mir zu entwenden hießeſt.

Jago.

Haſt du's geſtohlen?

Emilia.

Das nicht, ſie ließ es fallen aus Verſehn;
Und ich zum Glück ſtand nah', und hob es auf.
Sieh da, *hier iſts.*

Jago.

Ein braves Weib! Gieb her! —

Emilia.

Was soll dirs nur, daß du so eifrig drängst,
Ihrs wegzumausen? —

Jago. (reißt es ihr weg)

Ei! Was gehts dich an! —

Emilia.

Hat's keinen wicht'gen Zweck, so gieb mirs wieder:
Die arme Frau! — sie wird von Sinnen kommen,
Wenn sie's vermißt.

Jago.

Thu' du, als weißt du nichts: ich brauch's zu was;
Laß dir nichts merken: genug, daß ichs bedarf.
Geh', laß mich. (Emilia ab)
Ich will bei Cassio dieses Tuch verlieren,
Da soll ers finden; Dinge, leicht wie Luft,
Sind für die Eifersucht Beweis, so stark
Wie Bibelsprüche. Dieß kann Wirkung thun.
Der Mohr ist schon im Kampf mit meinem Gift: —
Gefährliche Gedanken sind gleich Giften,
Die man zuerst kaum wahrnimmt am Geschmack,
Allein nach kurzer Wirkung auf das Blut,
Gleich Schwefelminen glühn. Ich sagt' es wohl! —
(Othello tritt auf)
Da kommt er. Mohnsaft nicht noch Mandragora,
Noch alle Schlummerkräfte der Natur,
Verhelfen je dir zu dem süßen Schlaf,
Den du noch gestern hattest.

Othello.

Ha! Ha! mir treulos! Mir! —

Jago.

Nun, faßt euch, General! Nichts mehr davon.

Othello.

Fort! Heb' dich weg! Du warfst mich auf die Folter: —
Ich schwör', 's ist besser, sehr betrogen seyn,
Als nur ein wenig wissen.

Jago.

Wie, Gen'ral?

Othello.

Was ahnet' ich von ihren stillen Lüsten? —
Ich sah's nicht, dacht' es nicht, war ohne Harm;
Schlief gut die nächste Nacht, aß gut, war frei und froh;
Ich fand nicht Cassio's Küss' auf ihren Lippen:
Wenn der Bestohlne nicht vermißt den Raub,
Sagt ihrs ihm nicht, so ist er nicht bestohlen.

Jago.

Es schmerzt mich, dieß zu hören.

Othello.

Noch wär' ich glücklich, wenn das ganze Lager,
Trotzbub' und Alles, ihren süßen Leib genoß,
Und ich erfuhr es nicht. O nun, auf immer
Fahr' wohl, des Herzens Ruh'! Fahr' wohl, mein Friede!
Fahr' wohl, du wallender Helmbusch, stolzer Krieg,
Der Ehrgeiz macht zur Tugend! O, fahr' wohl!
Fahr' wohl, mein wiehernd Roß und schmetternd Erz,
Muthschwellende Trommel, muntrer Pfeifenklang,
Du königlich Panier, und aller Glanz,
Pracht, Pomp und Rüstung des glorreichen Kriegs! —
Und o du Mordgeschoß, deß rauher Schlund
Des ew'gen Jovis Donner wiederhallt,
Fahr' *wohl! Othello's Tag'werk* ist gethan! —

Jago.

Iſts möglich? — Gnäd'ger Herr —

Othello.

Beweiſe, Schurk', mir, daß mein Weib verbuhlt,
Thu's ja, ſchaff mir den ſichtlichen Beweis;
Sonſt, bei dem Leben meiner ewgen Seele,
Beſſer wär' dirs, ein Hund geboren ſeyn,
Als meinem Grimm dich ſtellen.

Jago.

Dahin kam's?

Othello

Sehn will ich, oder mindeſtens Beweis,
An dem kein Häkchen ſei, den kleinſten Zweifel
Zu hängen dran, ſonſt wehe deiner Seele! —

Jago.

Mein edler Herr! —

Othello.

Wenn du ſie frech verläumd'ſt und folterſt mich,
Dann bete nie mehr; ſchließ die Rechnung ab;
Auf höchſten Gräuel häufe neuen Gräul;
Mach, daß der Himmel weint, die Erde bebt,
Denn nichts zum ewgen Fluche kannſt du fügen,
Das größer ſei.

Jago.

O! Gnad'! o Himmel! ſchützt mich! —
Seid ihr ein Mann? habt ihr Vernunft und Sinn? —
Fahrt wohl denn! Nehmt mein Amt. — Ich blöder Thor,
Deß Lieb' und Redlichkeit als Laſter gilt! —
O! ſchnöde Welt! merk' auf, merk' auf, o Welt!
Aufrichtig ſeyn und redlich bringt Gefahr.

Dank für die Warnung; keinen Freund von jetzt
Lieb' ich hinfort, da Liebe so verletzt.

Othello.

Nein, bleib, du solltest doch wohl ehrlich seyn.

Jago.

Klug sollt' ich seyn, denn Gradheit ist 'ne Thörin,
Die das verfehlt, wonach sie strebt.

Othello.

Bei Gott!
Ich denk', mein Weib ist treu, und ist es nicht;
Ich denke, du bist brav, und bist es nicht;
Ich will Beweis. Ihr Name, einst so hell
Wie Dianens Antlitz, ist nun wüst und schwarz
Wie mein Gesicht. — Wenns Messer giebt und Stricke,
Gift, Feuer, oder Ströme zum Ersäufen,
Ich duld' es nicht. — O wär' ich überzeugt! —

Jago.

Ich sehe, wie euch Leidenschaft verzehrt;
Mich reut, daß ich euch Anlaß gab: so möchtet
Ihr überzeugt seyn? —

Othello.

Möchte? Nein, ich wills.

Jago.

Und könnt. Doch wie? Wie überzeugt, o Herr?
Wollt ihr mit offnem Blick die Frechheit schaun?
Sie sehn gepaart?

Othello.

Ha, Tod und Teufel! o! —

Jago.

Ein schwierig *Unternehmen*, denk' ich mir,

Desdemona.

Davon versteh' ich nichts. Nun, dein Versprechen.

Othello.

Welch ein Versprechen, Kind? —

Desdemona.

Ich ließ den Cassio rufen, dich zu sprechen.

Othello.

Mich plagt ein widerwärt'ger, böser Schnupfen,
Leih mir dein Taschentuch.

Desdemona.

Hier, mein Gemahl.

Othello.

Das, welches ich dir gab.

Desdemona.

Ich hab's nicht bei mir.

Othello.

Nicht?

Desdemona.

Wirklich nicht, mein Theurer.

Othello.

Das muß ich tadeln: dieses Tuch
Gab meiner Mutter ein Zigeunerweib:
'Ne Zaubrin wars, die in den Herzen las.
So lange sie's bewahrte, sprach das Weib,
Würd' es ihr Reiz verleihn, und meinen Vater
An ihre Liebe fesseln; doch verlöre
Oder verschenkte sie's, satt würde dann
Sein Blick sie scheun, sein lüstern Auge spähn
Nach neuem Reiz: sie, sterbend, gab es mir,
Und hieß mirs, wenn mein Schicksal mich vermählte,
Der Gattin geben. Dieß geschah: nun hilf' es

Mit zarter Liebe, gleich dem Augenstern.
Verlörst du's, oder gäbst es fort, es wäre
Ein Unheil ohne Maaß.

Desdemona.

Wie, ist es möglich?

Othello.

Ja wohl; in dem Gewebe steckt Magie;
Eine Sibylle, die den Sonnenlauf
Zweihundert Mal die Bahn vollenden sah,
Hat im prophet'schen Wahnsinn es gewebt.
Geweihte Würmer spannen ihre Seide,
Sie färbt's in Mumiensaft, den sie mit Kunst
Aus Jungfrauenherzen zog.

Desdemona.

Wirklich? ists wahr?

Othello.

Höchst zuverlässig; drum bewahr' es wohl.

Desdemona.

Dann wollte Gott, ich hätt' es nie gesehn.

Othello.

Ha! und weßhalb?

Desdemona.

Was sprichst du so auffahrend und so schnell?

Othello.

Ists fort? verloren? Sprich! Ists nicht vorhanden?

Desdemona.

Gott helf' mir!

Othello.

Nun?

Desdemona.

'S *ist nicht verloren, wenns* nun aber wäre?

Othello.

Ha! —

Desdemona.

Ich ſag', es iſt noch da.

Othello.

Dann hol' es, zeig' mirs.

Desdemona.

Das könnt' ich, Herr, allein ich will es nicht.
Mit ſolchem Kunſtgriff weichſt du mir nicht aus —
Ich bitt' dich, nimm den Caſſio wieder an.

Othello.

So hole mir das Tuch, mir ahnet Schlimmes.

Desdemona.

Sei gut;
Du find'ſt nicht wieder ſolchen tücht'gen Mann.

Othello.

Das Tuch —

Desdemona.

Er iſt ein Mann, der all' ſein Glück
Von je auf deine Freundſchaft hat gebaut, —

Othello.

Das Tuch —

Desdemona.

Fürwahr, du thuſt nicht recht!

Othello.

Hinweg! (ab)

Emilia.

Iſt der nicht eiferſüchtig?

Desdemona.

So ſah ich ihn noch niel —

Gewiß, ein Zauber ſteckt in jenem Tuch:
Ein wahres Unglück, daß ich es verlor.

Emilia.

Man lernt den Mann nicht aus in Einem Jahr.
Sie Alle ſind nur Magen, wir nur Koſt;
Sie ſchlingen uns hinab, und ſind ſie ſatt,
Spei'n ſie uns aus. Seht! Caſſio und mein Mann.

(**Jago** und **Caſſio** treten auf)

Jago.

Da iſt kein andrer Weg, ſie muß es thun;
Und ſieh, wie glücklich! geh', beſtürme ſie.

Desdemona.

Nun, lieber Caſſio! ſagt, wie geht es euch?

Caſſio.

Mein alt Geſuch. Ich bitt' euch, gnäd'ge Frau,
Laßt mich durch euer kräftig Fürwort wieder
Erflehn und Theil an ſeiner Freundſchaft finden,
Die ich mit ganzer Liebe meines Herzens
Treulich verehre: — nicht verzögre ſichs:
Iſt mein Vergehn ſo tödtlich ſchwerer Art,
Daß weder vor'ger Dienſt noch jetz'ge Reu,
Noch Vorſatz, künftig edlen Dienſt zu thun,
Mir ſeine Neigung wieder kann gewinnen,
So wird mirs Wohlthat ſeyn, es nur zu wiſſen;
Dann borg' ich mir erzwungne Freudigkeit,
Und ſuch' auf einer neuen Lebensbahn
Des Glücks Almoſen.

Desdemona.

Ach, mein edler Caſſio,
Dießmal iſt meine Anwaltſchaft umſonſt;
Mein *Herr iſt nicht mein* Herr, ich kennt' ihn nicht,

Wär' er im Antlitz wie im Geist verwandelt. —
So mag mir jeder fromme Engel helfen,
Wie ich für euch nach besten Kräften sprach;
Und selbst auf seinen Zorn hab' ichs gewagt,
Durch dreistes Wort! Ihr müßt euch noch gedulden:
Was ich vermag, das thu' ich; thu' noch mehr,
Als ich für mich je wagte, dieß genüg' euch.

Jago.

Ist er erzürnt?

Emilia.

Er ging nur eben fort,
Und wirklich ungewöhnlich aufgeregt.

Jago.

Kann er in Zorn seyn? Die Kanone sah ich
Ihm seine Schlachtreih'n sprengen in die Luft;
Und wie ein Teufel ihm den eignen Bruder
Von seiner Seite raffen; — er im Zorn? —
Dann muß es Großes seyn; — ich geh' und such' ihn —
Gewiß, das hat was auf sich, wenn er zürnt.

Desdemona.

Ich bitt' dich, thu's. — Vielleicht ein Staatsgeschäft, —
Sei's von Venedig, sei's geheime Bosheit,
Der er in Cypern auf die Spur gerathen, —
Trübt seinen heitern Geist; in solchem Fall
Zanken die Männer leicht mit kleinern Wesen,
Sind größre auch der Grund. So ist es immer;
Denn, schmerzt uns nur der Finger, haben auch
Die übrigen gesunden Glieder etwas
Von Wehgefühl. Nein, Männer sind nicht Götter:
Wir müssen nicht des Bräutgams zarte Rücksicht
Von ihnen fordern. Schilt mich nur, Emilie;

Emilia.

Da kommt er.

Desdemona.

Ich will ihn jetzt nicht laſſen, bis er Caſſio
Zurückberief. Wie geht dirs, mein Othello? —

(Othello tritt auf)

Othello.

Wohl, theure Frau! (beiſeit) O Qual, ſich zu verſtellen! —
(laut) Wie geht dirs, Desdemona?

Desdemona.

Gut, mein Theurer.

Othello.

Gieb deine Hand mir. — Dieſe Hand iſt warm.

Desdemona.

Sie hat auch Alter nicht noch Gram gefühlt.

Othello.

Dieß deutet Fruchtbarkeit, freigeb'gen Sinn; —
Heiß, heiß, und feucht! Solch einer Hand geziemt
Abtödtung von der Welt, Gebet und Faſten,
Viel Selbſtkaſteiung, Andacht, fromm geübt;
Denn jung und brennend wohnt ein Teufel hier,
Der leicht ſich auflehnt. 'S iſt 'ne milde Hand,
Die gern verſchenkt.

Desdemona.

Du kannſt ſie wohl ſo nennen,
Denn dieſe Hand war's, die mein Herz dir gab.

Othello.

Eine offne Hand: ſonſt gab das Herz die Hand;
Die neue Wappenkunſt iſt Hand, nicht Herz.

Was treibst du, meine allerschönste Bianca?
Just wollt' ich zu dir kommen, liebes Herz!

Bianca.

Und ich war eben unterwegs zu dir.
Was? Eine Woche konntst du außen bleiben?
Sieben Tag' und Nächte? — Acht Mal zwanzig Stunden,
Und acht noch? Und einsame Liebesstunden,
Langweil'ger, als der Zeiger, hundert Mal?
O läst'ge Rechnung!

Cassio.

Zürne nicht, mein Kind;
Mich drückte schwere Sorg' in all' den Tagen;
Doch werd' ich dir zu ungestörter Zeit
Die lange Rechnung tilgen. — Liebste Bianca,
(er giebt ihr Desdemonas Tuch
Zeichne dieß Muster ab.

Bianca.

Ei, woher kam dieß?
Das ist ein Pfand von einer neuen Freundin.
Dein Wegseyn schmerzte, doch der Grund noch mehr:
Kam es so weit? Nun gut, schon gut! —

Cassio.

Geh', Mädchen,
Wirf den Verdacht dem Teufel ins Gesicht,
Von dem er kam. Nun, bist du eifersüchtig,
Dieß sei von einer Liebsten mir geschenkt? —
Nein, glaub' mirs, Bianca! —

Bianca.

Nun, woher kams?

Cassio.

Ich weiß nicht Kind, ich fand's auf meinem Zimmer,

Die Stickerei gefällt mir: eh' mans fordert
(Was bald geſchehn kann), wünſcht' ichs nachgezeichnet:
Da nimm's und thu's, und laß mich jetzt allein.

Bianca.

Allein dich laſſen? und warum?

Caſſio.

Ich muß hier warten auf den General;
Und nicht empfehlend wär' mirs, noch erwünſcht,
Fänd' er mich ſo begleitet.

Bianca.

Und warum nicht?

Caſſio.

Nicht, daß ich dich nicht liebte.

Bianca.

Nur, daß du mich nicht liebſt.
Ich bitt' dich, bring' mich etwas auf den Weg,
Und ſag' mir, kommſt du wohl heut Abend zeitig?

Caſſio.

Ich kann ein kurzes Stück nur mit dir gehn,
Weil ich hier warte: doch ich ſeh' dich bald.

Bianca.

Schon gut; man muß ſich fügen in die Zeit.

(Sie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer auf dem Schlosse.

(Othello und Jago)

Jago.

Wie dünkt euch das?

Othello.

Was soll mich dünken?

Jago.

Was,
Sich heimlich küssen?

Othello.

Ein verbotner Kuß! —

Jago.

Oder nackt im Bett mit ihrem Freunde seyn,
Wohl Stunden lang und mehr, in aller Unschuld? —

Othello.

Im Bette, Jago, und in aller Unschuld? —
Das hieße Heuchelei ja mit dem Teufel! —
Wer keusch seyn will und solches thut, deß Tugend
Versucht der Teufel, und er selbst den Himmel.

Jago.

Wenn sie nichts thaten, war der Fehl nicht groß;
Doch, wenn ich meiner Frau ein Tuch verehrt —

Othello.

Nun dann? —

Jago.

)ann gehört's ihr, gnäd'ger Herr: und folglich
ie's verſchenken, mein' ich, wem ſie will.

Othello.

: Gebieterin auch ihrer Ehre;
ie die auch verſchenken? —

Jago.

hr' iſt nur ein unſichtbares Weſen,
ſt beſitzt ſie der, der ſie nicht hat:
das Tuch — —

Othello.

)ott! mit Freuden hätt' ich das vergeſſen: —
gteſt, — o, es ſchwebt um mein Gedächtniß,
ie der Rab' um ein verpeſtet Haus,
:ben dräu'nd, — er habe jenes Tuch.

Jago.

was denn?

Othello.

Das iſt doch nicht gut, gewiß! —

Jago.

ich noch gar, ich ſah ihn euch beſchimpfen,
hört' ihn ſagen, — wie's denn Schurken giebt,
venn ſie durch ihr ungeſtümes Werben,
durch frei Vergaffen eines Weibes
vangen oder kirrten — nimmer ruhn,
e geſchwatzt, —

Othello.

Hat er ſo was geſagt?

Jago.

)at er, gnäd'ger Herr! Doch ſeid verſichert,
mehr, als er abſchwören wird.

Othello.

Was sagt' er?

Jago.

Daß er bei ihr, — ich weiß nicht, wie er sagte, —

Othello. Was? Was? —

Jago. Gelegen —

Othello. Bei ihr?

Jago. Bei ihr, auf ihr, wie ihr wollt.

Othello. Bei ihr gelegen! auf ihr! Das Tuch — diese Geständnisse — das Tuch — Eingestehn, und dann für die Mühe gehängt werden; zuerst gehängt, dann eingestehn. — Ich zittre davor! — Natur würde sich nicht in so verfinsternde Qualen verhüllen, wäre es nicht Vorbedeutung. Nicht Wahnbilder, die mich so erschüttern! — Hu! Nasen, Ohren und Lippen: ist es möglich? Eingestehn, — Tuch, — — o Teufel! — (er fällt in Ohnmacht)

Jago.

Sei wirksam, Gift,
Sei wirksam! also fängt man gläub'ge Narren;
Manch wackre, keusche Frau kommt grade so
Ganz schuldlos ins Geschrei. — Auf, gnäd'ger Herr! —
Othello! — Gnäd'ger Herr! — Was wollt ihr, Cassio? —

(Cassio tritt auf)

Cassio.

Was giebts?

Jago.

Der Feldherr stürzte jetzt in Krämpfen hin;
Dieß ist seit gestern schon sein zweiter Anfall.

Cassio.

So reib' ihn um die Schläfe!

Jago.

Nein, laß ab'.

Laß ihn in seiner Starrsucht ungestört;
Sonst schäumt er vor dem Mund und ras't alsbald
In wilder Tobsucht. Sieh', er rührt sich wieder;
Entferne dich auf einen Augenblick,
Er wird sich schnell erholen; wenn er fort ist,
Hätt' ich mit dir ein wichtig Wort zu reden. — (Cassio ab)
Wie ist euch? Habt ihr nicht den Kopf verletzt?

Othello.

Sprichst du mir Hohn? —

Iago.

Euch höhnen? Nein, bei Gott! —
Ich wollt', ihr trügt euer Schicksal wie ein Mann.

Othello.

Gehörnter Mann ist nur ein Vieh, ein Unthier.

Iago.

So giebt es manches Vieh in großen Städten,
Und manch vornehmes Unthier.

Othello.

Gestand ers ein?

Iago.

Mein Feldherr! seid ein Mann;
Denkt, jeder bärt'ge Mensch, ins Joch gespannt,
Zieht neben euch. Millionen leben rings,
Die nächtlich ruhn auf preisgegebnem Lager,
Das sie ihr eigen wähnen: ihr steht besser.
O das ist Satansfest, Erzspaß der Hölle,
Ein üppig Weib im sichern Eh'bett küssen,
Und keusch sie glauben! Nein, Gewißheit will ich:
Und hab' ich die, weiß ich, sie ist verloren.

Othello.

Du sprichst verständig! Ja, gewiß! —

Jago.

Geht auf die Seite, Herr;
Begebt euch in die Schranken der Geduld.
Indeß ihr ganz von eurem Gram vernichtet,
(Ein Ausbruch, wenig ziemend solchem Mann)
Kam Cassio her; ich wußt' ihn wegzuschaffen,
Und euren Anfall triftig zu entschuld'gen;
Dann lud ich ihn zurück auf ein Gespräch;
Was er verhieß. Nun bergt euch irgendwo,
Und merkt den Hohn, den Spott, die Schadenfreude
In jeder Miene seines Angesichts;
Denn beichten soll er mir auf's neu den Hergang,
Wo, wann, wie oft, wie lange schon und wie
Er euer Weib geherzt und herzen wird;
Merkt, sag' ich, sein Geberdenspiel. O still doch! —
Sonst denk' ich, ihr seid ganz und gar nu. Wuth
Und nichts von einem Manne.

Othello.

Hörst du's, Jago?
Ich will höchst schlau jetzt den Geduld'gen spielen,
Doch, hörst du's? dann den Blut'gen.

Jago.

So ists Recht —
Jedes zu seiner Zeit. — Nun tretet seitwärts.

(Othello tritt bei Seite)

Jetzt will ich Cassio nach Bianca fragen,
Ein gutes Ding, das, ihre Gunst verkaufend,
Sich Brod und Kleider anschafft: dies Geschöpf
Läuft Cassio nach; und 's ist der Dirnen Fluch,
Nachdem sie zehn getäuscht, täuscht einer sie:
Er, wenn er von ihr hört, erwehrt sich kaum

laut aufzulachen. Sieh', da kommt er her: —
(Cassio tritt auf)
Und wie er lächelt, soll Othello wüthen;
Und seine ungelehr'ge Eifersucht
Wird Cassio's Lächeln, Scherz und leichtes Wesen
Ganz mißverstehn. — Nun, Lieutenant, wie gehts?

Cassio.

So schlimmer, weil du mir den Titel giebst,
Dessen Verlust mich tödtet.

Jago.

Halt' Desdemona fest, so kann's nicht fehlen.
(beiseit) Ja, läge dies Gesuch in Bianca's Macht,
Wie schnell wärst du am Ziel!

Cassio.

Das arme Ding! —

Othello. (beiseit)

Seht nur, wie er schon lacht! —

Jago.

Nie hab' ich so verliebt ein Weib gesehn.

Cassio.

Das gute Närrchen! Ja, sie liebt mich wirklich.

Othello. (beiseit)

Jetzt leugnet er's nur schwach und lacht's hinweg! —

Jago.

Hör' einmal Cassio, —

Othello. (beiseit)

Jetzt bestürmt er ihn
Es zu gestehn; nur fort; — recht gut, recht gut! —

Jago.

Sie rühmt sich schon, du nimmst sie bald zur Frau;
Ist das dein Ernst?

Caſſio.
Ha, ha, ha, ha!

Othello. (beiſeit)
Triumphirſt du, Römer? triumphirſt du?

Caſſio. Ich ſie zur Frau nehmen? — Was! Eine Buhl
ſchweſter? Ich bitt' dich, habe doch etwas Mitleid mit meine
Witz; halt ihn doch nicht für ſo ganz ungeſund. Ha, ha, ha! —

Othello. (beiſeit) So, ſo, ſo; wer gewinnt, der lacht.

Jago. Wahrhaftig, die Rede geht, du würd'ſt ſie heirathe

Caſſio. Nein, ſag' mir die Wahrheit.

Jago. Ich will ein Schelm ſeyn! —

Othello. (beiſeit) Ich trage alſo dein Brandmal? — Gut! –

Caſſio. Das hat der Affe ſelbſt unter die Leute gebrach
Aus Eitelkeit hat ſie ſich's in den Kopf geſetzt, ich werde ſie he
rathen; nicht weil ich's verſprochen habe.

Othello. (beiſeit) Jago winkt mir, nun fängt er die Ge
ſchichte an.

Caſſio. Eben war ſie hier; ſie verfolgt mich überall. Neu
lich ſtand ich am Strande und ſprach mit einigen Venetianern, d
kommt wahrhaftig der Grasaffe hin und ſo wahr ich lebe, fäl
mir ſo um den Hals. —

Othello. (beiſeit) Und ruft: o lieber Caſſio! oder etwa
Aehnliches; denn das deutet ſeine Gebärde.

Caſſio. Und hängt, und küßt, und weint an mir, un
zerrt und zupft mich. Ha, ha, ha! —

Othello. (beiſeit) Jetzt erzählt er, wie ſie ihn in mein
Kammer zog: O, ich ſehe deine Naſe, aber noch nicht den Hum
dem ich ſie vorwerfen will.

Caſſio. In der That, ich muß ſie aufgeben.

Jago. *Mein Seel! — Sieh, da kommt ſie.*

(Bianca tritt auf)

Cassio. Das ist eine rechte Bisamkatze! Was willst du nur, daß du mir so nachläufst?

Bianca. Mag der Teufel und seine Großmutter dir nachlaufen! — Was hast du mit dem Taschentuch vor, das du mir jetzt eben gabst? Ich war eine rechte Närrin, daß ich's nahm. Ich soll die ganze Arbeit abzeichnen? Recht wahrscheinlich, daß du's in deinem Zimmer sollst gefunden haben, und nicht wissen, wers da ließ. 'S ist das Geschenk irgend eines Schätzchens, und ich soll die Arbeit abzeichnen? Da giebs deinem Steckenpferde: woher du's auch hast, ich werde die Stickerei nicht abzeichnen.

Cassio. Still doch, meine süße Bianca! still doch, still! —

Othello. (beiseit) Beim Himmel, ist das nicht mein Taschentuch?

Bianca. Willst du heut' Abend zum Essen kommen, so thu's, willst du nicht, so komm ein ander Mal, wenn du Lust hast.

(ab)

Iago. Geh' ihr nach, geh' ihr nach!

Cassio. Das muß ich wohl, sonst zankt sie noch in der Straße.

Iago. Willst du zu Abend bei ihr essen?

Cassio. Ich denke ja!

Iago. Vielleicht treff' ich dich dort, denn ich hätte in der That nothwendig mit dir zu reden.

Cassio. Bitt' dich, komm! Willst du? —

Iago. Gut, nichts mehr. (Cassio ab)

Othello. Wie mord' ich ihn? Iago!

Iago. Bemerktet ihr's, wie er zu seiner Schandthat lachte?

Othello. O, Iago!

Iago. Und sah't ihr das Tuch? —

Othello. *War's meines?*

Jago. Eures, bei dieſer Hand: und ſeht nur, wie er das thörichte Weib, eure Gattin achtet! Sie ſchenkte es ihm und er ſchenkt es ſeiner Dirne. —

Othello. O! daß ich neun Jahre an ihm morden könnte. — Ein hübſches Weib, ein ſchönes Weib, ein ſüßes Weib! —

Jago. Das müßt ihr jetzt vergeſſen.

Othello. Mag ſie verfaulen und verderben und zur Hölle fahren zu Nacht; denn ſie ſoll nicht leben. Nein, mein Herz iſt zu Stein geworden; ich ſchlage daran, und die Hand ſchmerzt mich. O die Welt beſitzt kein ſüßeres Geſchöpf; ſie hätte an eines Kaiſers Seite ruhen und ihm Sclavendienſte gebieten können.

Jago. Nein, daran müßt ihr nicht denken.

Othello. Sei ſie verdammt! Ich ſage nur, was ſie iſt: — So geſchickt mit ihrer Nadel! — Eine wunderwürdige Tonkünſtlerin! — O! ſie würde die Wildheit eines Bären zahm ſingen! — Von ſo feinem, herrlichem Witz, ſo geiſtreich! —

Jago. Und deßhalb ſo ſchlimmer.

Othello. O tauſend, tauſend Mal! — Und dann von ſo holder Gefälligkeit! —

Jago. Freilich zu gefällig! —

Othello. Ja, ganz gewiß: aber, wie Schade dennoch, Jago! — O, Jago! wie Schade, Jago! —

Jago. Wenn ihr verliebt in ihre Sünden ſeid, ſo gebt ihr einen Freibrief zu frevelu; denn wenn's euch nicht rührt, ſo geht es keinen etwas an.

Othello. Ich will ſie in Stücke hacken. Mir Hörner aufſetzen! —

Jago. O, es iſt ſchändlich von ihr.

Othello. Mit meinem Lieutnant! —

Jago. Das iſt noch ſchändlicher.

Othello. Schaff' mir Gift, Jago, dieſe Nacht: — Ich will

ſie nicht zur Rede ſtellen, damit ihre Geſtalt und Schönheit meinen Zorn nicht wieder entwaffnen: — — Dieſe Nacht, Jago.

Jago. Thut es nicht mit Gift; erdroſſelt ſie in ihrem Bett, demſelben Bett, das ſie entehrt hat.

Othello. Gut! die Gerechtigkeit darin gefällt mir; ſehr gut.

Jago.

Und Caſſio, — dieſen übernehm' ich ſelbſt,
Um Mitternacht erfahrt ihr mehr. (man hört eine Trompete)

Othello.

Vortrefflich! — Horch, was meldet die Trompete?

Jago.

Nachricht wohl von Venedig; 's iſt Lodovico,
Geſandt vom Herzog, mit ihm kommt ein'r Weib.

(Lodovico, Desdemona und Gefolge treten auf)

Lodovico.

Heil, würd'ger General!

Othello.

Willkommen, Herr!

Lodovico.

Euch grüßt Venedig's Herzog und Senat.

(er übergiebt ihm einen Brief)

Othello.

Ich küſſe ſeines Willens Document.

Desdemona.

Was bringt ihr Neues, Vetter Lodovico?

Jago.

Es freut mich höchlich, euch zu ſehn, Signor!
Willkommen hier in Cypern.

Lodovico.

Ich dank' euch. Was macht Lieutnant Caſſio, Herr?

Jago.

Er lebt, Signor.

Desdemona.

Mein Vetter, er iſt ſchlimm mit meinem Gatten
Zerfallen; doch ihr werdet ſie verſöhnen.

Othello.

Seid ihr deß ſo gewiß?

Desdemona.

Wie, Herr?

Othello. (lieſt)

Dies zu vollbringen ſäumt nicht, wenn ihr wollt — —

Lodovico.

Er rief dich nicht; der Brief beſchäft'get ihn.
Iſt eine Feindſchaft zwiſchen deinem Herrn und Caſſio?

Desdemona.

Ja! recht betrübte. Ich gäbe viel darum,
Sie auszuſöhnen, denn ich liebe Caſſio.

Othello.

Feuer und Schwefel!

Desdemona.

Herr!

Othello.

Biſt du bei Sinnen?

Desdemona.

Wie? zürnſt du?

Lodovico.

'S iſt der Brief, der ihn bewegt;
Denn, wie ich glaube, ruft man ihn zurück,
Und Caſſio wird ſtatt ſeiner Gouverneur.

Desdemona.

Fürwahr! Das freut mich.

Othello.

In der That?

Desdemona.

Wie, Herr?

Othello.

Mich freut's, dich toll zu sehn.

Desdemona.

O mein Othello! —

Othello.

Teufel! (schlägt sie)

Desdemona.

Das hab' ich nicht verdient.

Lodovico.

Herr General,
Das würde keiner in Venedig glauben,
Und schwür' ich auch, ich sah's. Das geht zu weit.
Bittet ihr's ab, sie weint.

Othello.

O, Teufel! könnte
Die Erde sich von Weiberthränen schwängern,
Aus jedem Tropfen wüchs' ein Crocodill; —
Mir aus den Augen!

Desdemona.

Ich geh', euch nicht zu ärgern. (will abgehn)

Lodovico.

In Wahrheit, ein gehorsam Weib! —
Ich bitt' euch, gnäd'ger Herr! ruft sie zurück.

Othello.

Frau — —

Desdemona.

Mein Gemahl?

Othello.

Was wollt ihr mit ihr, Herr?

Lodovico.

Wer? ich Herr?

Othello.

Ihr wünschtet ja, daß sie umkehren möchte:
Umkehren kann sie, und doch vorwärts gehn,
Und wieder dreh'n: und weinen kann sie, weinen, —
Und ist gehorsam, wie ihr sagt — gehorsam,
Ja, sehr gehorsam. Immer fort geweint! —
Was dieß betrifft, — o recht geschickt im Heucheln! —
Ich bin zurückberufen. — Geh du fort:
Ich schicke gleich nach dir. — Herr, dem Befehl gehorch' ich,
Und kehre nach Venedig; — fort! — hinaus. — (Desdemona geht
Cassio bekommt mein Amt. Und Herr, heut' Abend
Ersuch ich euch mit mir zu Nacht zu speisen.
Willkommen hier in Cypern. — Ziegen und Affen! —

Lodovico.

Ist dies der edle Mohr, den der Senat
Sein Eins und Alles nennt? Der edle Geist,
Den Leidenschaft nicht regt? Deß feste Tugend
Kein Pfeil des Zufalls, kein Geschoß des Glücks
Streift und durchbohrt? —

Iago.

Er hat sich sehr geändert.

Lodovico.

Ist er nicht wohl? Hat sein Verstand gelitten?

Iago.

Er ist so, wie er ist; ich darf nicht schelten.
Gott geb', er wäre, was er könnte seyn;
Jetzt ist er's nicht.

Lodovico.

Was? ſeine Frau zu ſchlagen!

Iago.

Gewiß, das war nicht fein; doch wünſcht' ich, wär'
Der Schlag ſein ärgſtes Thun.

Lodovico.

Iſt er oft ſo?
Sagt, oder hat der Brief ſein Blut erhitzt,
Daß er ſich heut nur ſo verging?

Iago.

Ach leider!
Nicht wär's gewiſſenhaft von mir, erzählt' ich,
Was ich erfuhr und ſah. Habt Acht auf ihn;
Sein eigner Wandel wird ihn ſo bezeichnen,
Daß ihr mein Wort entbehren könnt. Bemerkt ihn
Nur mehr, wenn ihr mit ihm zuſammen ſeid.

Lodovico.

Es ſchmerzt mich, daß ich mich in ihm getäuſcht.

(ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Ein andres Zimmer auf dem Schloſſe.

(Othello und Emilia treten auf)

Othello.

So habt ihr nichts geſehn?

Emilia.

Auch nie gehört, noch Argwohn je geſchöpft.

Othello.

Ja, du *ſahſt Caſſio und ſie beiſammen.*

Emilia.

Doch ſah ich dann kein Unrecht, und dann hört' ich
Jedwede Sylbe, die gewechſelt ward.

Othello.

Was? flüſterten ſie nie?

Emilia.

Nein, gnäd'ger Herr!

Othello.

Und ſchickten nie dich fort?

Emilia.

Niemals.

Othello.

Um Fächer, Maske, Handſchuh ihr zu holen?

Emilia.

Nein, gnäd'ger Herr!

Othello.

'S iſt ſeltſam.

Emilia.

Ich wollt' auf ihre Tugend meine Seele
Zum Pfande ſetzen: wenn ihr anders denkt,
Gebt nicht dem Argwohn Raum, der euch bethört.
Wenn dieß ein Schelm euch in den Kopf geſetzt,
Dem lohn's der Himmel mit dem Fluch der Schlange! —
Denn iſt nicht dieſe redlich, keuſch und treu,
Iſt kein Mann glücklich, iſt die reinſte Frau
Schwarz wie Verläumdung.

Othello.

Laß ſie kommen; geh! —

(Emilia

Sie ſagt genug; doch jede Kupplerin
Erzählt daſſelbe. Schlau iſt dieſe Metze,

heimlich Schloß und Riegel ſchnöder Sünden:
kniet und betet ſie; ich ſah es ſelbſt! —

(Emilia und Desdemona treten auf)

Desdemona.

wollt ihr, mein Gemahl? —

Othello.

Komm, Täubchen, komm!

Desdemona.

iſt eu'r Wunſch?

Othello.

Laß dir ins Auge ſehn;
i' ins Geſicht mir!

Desdemona.

Welch fürchterlicher Einfall!

Othello.

deine Künſte, Weibsbild;
Buhlſchaft nun allein und ſchließ die Thür;
oder rufe hem! wenn jemand kommt:
Handwerk, an dein Handwerk! Mach dich fort! —

(Emilia geht ab)

Desdemona.

lehe knieend, ſag' mir, was du meinſt?
Wort verſteh' ich nicht! doch aus dem Wort
wilde Furie.

Othello.

Ha, was biſt du?

Desdemona.

Weib, mein Gatte,
pflichtgetreues Weib.

Othello

n, ſchwör's, verdamm' dich ſelbſt, daß nicht die Teufel,

Geschreckt von deiner Engelbildung, zittern,
Dich zu ergreifen: drum verdamm' dich doppelt,
Schwör', du seist treu.

Desdemona.

Der Himmel weiß, ich bins.

Othello.

Der Himmel weiß, falsch bist du, wie die Hölle.

Desdemona.

Wem, mein Gemahl? mit wem? wie bin ich falsch? —

Othello.

O Desdemona! Hinweg, hinweg, hinweg! —

Desdemona.

O Tag des Jammers! — Wehe! warum weinst du?
Bin ich, mein Gatte, Ursach dieser Thränen?
Hast du vielleicht den Vater in Verdacht,
Er sei das Werkzeug deiner Heimberufung,
Gieb mir die Schuld nicht. Hast du ihn verloren,
Nun, ich verlor ihn auch.

Othello.

Gefiel es Gott,
Durch Trübsal mich zu prüfen, göß er Schmach
Und jede Kränkung auf mein nacktes Haupt,
Versenkt' in Armuth mich bis an die Lippen,
Schlüg' sammt der letzten Hoffnung mich in Fesseln,
Doch fänd' ich wohl in einem Herzenswinkel
Ein Tröpfchen von Geduld. Doch mich zu machen
Zum festen Bilde für die Hand des Hohnes,
Mit langsam drohendem Finger drauf zu weisen. —
O! O! —
Und dieß auch könnt' ich tragen, sehr, sehr wohl:
[illegible] Schatz verwahrt. —

Wo ich muß leben oder gar nicht leben:
Der Quell, aus dem mein Leben strömen muß,
Sonst ganz versiegen — da vertrieben seyn,
Oder ihn schaun als Sumpf für eklen Kröten
Begehn und Brüten, — da verfinstre dich,
Geduld, du junger, rosenwangiger Cherub!
Ja, schau so grimmig als die Hölle!

Desdemona.

Ich hoffe, mein Gemahl hält mich für treu.

Othello.

O ja, wie Sommerfliegen auf der Fleischbank,
Die im Entstehn schon buhlen. O du Unkraut,
So reizend lieblich und von Duft so süß,
Daß du den Sinn betäubst — o wärst du nie geboren! —

Desdemona.

Welch unbewußten Fehl konnt' ich begehen?

Othello.

Dieß reine Blatt, dieß schöne Buch nur dazu,
Um Metze drauf zu schreiben? Was begehn!
Begehn? O du ganz freche Buhlerin! —
Schmelzöfen müßt' ich machen aus den Wangen,
Und meine Sittsamkeit zu Asche brennen,
Nennt' ich nur deine Thaten. Was begehn?
Dem Himmel ekelt's und der Mond verbirgt sich:
Der Buhler Wind, der küßt, was ihm begegnet,
Versteckt sich in den Höhlungen der Erde
Und will nichts davon hören: was begehn?
Schamlose Metze! —

Desdemona.

Bei Gott, ihr thut mir Unrecht!

Geſchreckt von deiner Engelbildung, zittern,
Dich zu ergreifen: drum verdamm' dich doppelt,
Schwör', du ſeiſt treu.

Desdemona.

Der Himmel weiß, ich bins.

Othello.

Der Himmel weiß, falſch biſt du, wie die Hölle.

Desdemona.

Wem, mein Gemahl? mit wem? wie bin ich falſch? —

Othello.

O Desdemona! Hinweg, hinweg, hinweg! —

Desdemona.

O Tag des Jammers! — Wehe! warum weinſt du?
Bin ich, mein Gatte, Urſach dieſer Thränen?
Haſt du vielleicht den Vater in Verdacht,
Er ſei das Werkzeug deiner Heimberufung,
Gieb mir die Schuld nicht. Haſt du ihn verloren.
Nun, ich verlor ihn auch.

Othello.

Gefiel es Gott,
Durch Trübſal mich zu prüfen, goß er Schmach
Und jede Kränkung auf mein nacktes Haupt,
Verſenkt' in Armuth mich bis an die Lippen,
Schlug ſammt der letzten Hoffnung mich in Feſſeln,
Doch fänd' ich wohl in einem Herzenswinkel
Ein Tröpfchen von Geduld. Doch mich zu machen
Zum feſten Bilde für die Hand des Hohns,
Mit langſam dreh'ndem Finger drauf zu weiſen, —
O! o! —
Und dieß auch könnt' ich tragen, ſehr, ſehr wohl:
Doch da, wo ich mein Herz als Schatz verwahrt, —

Wo ich muß leben oder gar nicht leben;
Der Quell, aus dem mein Leben strömen muß,
Sonst ganz versiegen — da vertrieben seyn,
Oder ihn schaun als Sumpf für ekler Kröten
Begehn und Brüten, — da verfinstre dich,
Geduld, du junger, rosenwangiger Cherub!
Ja, schau so grimmig als die Hölle!

Desdemona.

Ich hoffe, mein Gemahl hält mich für treu.

Othello.

O ja, wie Sommerfliegen auf der Fleischbank,
Die im Entstehn schon buhlen. O du Unkraut,
So reizend lieblich und von Duft so süß,
Daß du den Sinn betäubst — o wärst du nie geboren! —

Desdemona.

Welch unbewußten Fehl konnt' ich begehen?

Othello.

Dieß reine Blatt, dieß schöne Buch nur dazu,
Um Metze drauf zu schreiben? Was begehn!
Begehn? O du ganz freche Buhlerin! —
Schmelzöfen müßt' ich machen aus den Wangen,
Und meine Sittsamkeit zu Asche brennen,
Nennt' ich nur deine Thaten. Was begehn?
Dem Himmel ekelt's und der Mond verbirgt sich:
Der Buhler Wind, der küßt, was ihm begegnet,
Versteckt sich in den Höhlungen der Erde
Und will nichts davon hören: was begehn?
Schamlose Metze! —

Desdemona.

Bei Gott, ihr thut mir Unrecht!

Othello.

Du keine Metze?

Desdemona.

Nein, so wahr ich Christin:
Wenn meinem Herrn bewahren dieß Gefäß
Vor jeder schnöden, sträflichen Berührung,
Heißt keine Metze seyn, so bin ich keine.

Othello.

Du keine Hure?

Desdemona.

Nein, so helfe Gott mir!

Othello.

Ists möglich?

Desdemona.

O Himmel, sei mir gnädig!

Othello.

Dann verzeiht mir!
Ich nahm euch für die Dirne von Venedig,
Die den Othello freite. — (Emilia kommt zurück)
Und du Weib,
Die von Sanct Peter just das Gegentheil,
Der Hölle Pforten sperrt: du, du, ja du! —
Wir sind zu Ende: nimm! Da ist dein Geld!
Nun schließ die Thür, und halte reinen Mund! (ab)

Emilia.

O Gott! was hat doch unser Herr im Sinn?
Wie gehts euch, theure Frau? Wie gehts euch, Gnäd'ge?

Desdemona.

Mir ist, als träumt' ich.

Emilia.

Sagt, werthe Frau! Was fehlt dem gnäd'gen Herrn?

Desdemona.

Wem?

Emilia.

Meinem gnäd'gen Herrn.

Desdemona.

Wer ist dein Herr?

Emilia.

Der auch der eure, liebste, gnäd'ge Frau.

Desdemona.

Ich habe keinen. Sag' mir nichts, Emilia!
Ich kann nicht weinen, hab' auch keine Antwort,
Die nicht zu Wasser würde. Bitt' dich, diese Nacht
Leg' auf mein Bett mein Brauttuch — denke dran
Und ruf' mir deinen Mann.

Emilia.

Wie hat sichs hier geändert! —

(ab)

Desdemona.

'S ist billig, daß mir so begegnet wird! sehr billig!
Wie war ich nur, daß auch sein kleinster Argwohn
Mein mindestes Versehn mißdeuten konnte?

(Jago und Emilia treten auf)

Jago.

Was wünscht ihr, gnäd'ge Frau, wie geht es euch?

Desdemona.

Ich weiß es nicht. Wer Kinder unterrichtet,
Giebt ihnen freundlich leichte Arbeit auf;
So konnt' er mich ja schmählen, denn fürwahr,
Ich bin ein Kind fürs Schmählen.

Jago.

Was ist *denn, gnäd'ge* Frau?

Emilia.

Ach Jago! Metze ſchimpfte ſie der Herr.
Wie ſchändlich und verachtend er ſie nannte,
Das trägt kein treues Herz.

Desdemona.

Jago, bin ich das Wort?

Jago.

Welch Wort, Verehrte?

Desdemona.

Das, wie ſie ſagt, mein Herr mir hat gegeben?

Emilia.

Er ſchalt ſie Metze; nein, kein Bettler könnte
Im Rauſch ſolch Wort von ſeiner Dirne brauchen.

Jago.

Warum denn das? —

Desdemona.

Ich weiß es nicht; gewiß, ich bin es nicht.

Jago.

O weint nicht, weint nur nicht; du liebe Zeit!

Emilia.

Wies ſie ſo manchen edlen Antrag ab,
Verließ den Vater, Freunde, Vaterland,
Daß man ſie Metze ſchimpfe? Iſts nicht zum Weinen?

Desdemona.

Das iſt mein traurig Schickſal.

Jago.

Nun, Gott beſſr' ihn!
Wie kommt ihm ſolcher Einfall?

Desdemona.

Weiß der Himmel!

Emilia.

Nein, hängt mich, wenn ein Erzverläumder nicht,
Irgend ein ſchmeichelnder, geſchäft'ger Schuft,
Ein glatter Schurk', um ſich ein Amt zu fiſchen,
Die Lügen ausgedacht; ja, darauf ſterb' ich.

Jago.

Pfui, ſolchen Menſchen giebts nicht; 's iſt unmöglich.

Desdemona.

Und giebt es einen, ſo vergeb' ihm Gott!

Emilia.

Ein Strick vergeb' ihm! Nag' an ihm die Hölle!
Sie Metze ſchimpfen! — Wer beſucht ſie je? —
Wo? Wann? Und wie? — Wo iſt auch nur ein Schein?
Ein recht ausbünd'ger Schurk' belog den Mohren,
Ein niederträcht'ger Schurk', ein ſchäb'ger Bube.
O Himmel! Möchtſt du ſolch Gezücht entlarven,
Und jeder wackern Hand 'ne Geißel geben,
Den Schurken nackt durch alle Welt zu peitſchen,
Vom Oſt zum fernen Weſt!

Jago.

Schrei doch nicht ſo! —

Emilia.

Pfui über ihn! — Solch ein Geſelle wars,
Der ehmals dir auch den Verſtand verwirrte,
Mich mit dem Mohren in Verdacht zu haben! —

Jago.

Du biſt nicht klug, ſei ſtill!

Desdemona.

O guter Jago!
Was ſoll ich thun, ihn wieder zu gewinnen? —
Geh zu ihm, Freund, denn, bei der Sonne Licht,

Ach Gott! iſt das mein Freund und werther Landsmann,
Rodrigo? — Nein; und doch: — o Gott! Rodrigo!

Gratiano.

Rodrigo von Venedig?

Jago.

Derſelbe; kennt ihr ihn?

Gratiano.

Ja, allerdings!

Jago.

Signor Gratiano? O Herr, ich bin beſchämt;
Der blut'ge Fall entſchuld'ge meine Rauhheit,
Die euch mißkannt.

Gratiano.

Es freut mich, euch zu ſehn.

Jago.

Caſſio, wie gehts? Die Sänfte! He, die Sänfte!

Gratiano.

Rodrigo!

Jago.

Ja, ja, er iſts. — O ſchön, da kommt die Sänfte. —
Tragt ihn mit Sorgfalt heim, ihr guten Leute;
Ich hol' Othello's Wundarzt. (zu Bianca) Ihr da, Jungfer,
Spart eure Müh'. — Caſſio, der hier gelähmt ward,
Iſt ſehr mein Freund; was hattet ihr für Streit?

Caſſio.

Nichts in der Welt, ich kenn' ihn nicht einmal.

Jago. (zu Bianca)

Wie, ſeht ihr blaß? — O tragt ihn aus der Luft. —

(Caſſio und Rodrigo werden weggetragen

Bleibt, werthe Herrn! Ihr, Jungfer, ſeht ſo blaß?
Bemerkt ihr, wie verſtört ihr Auge ſtarrt? —

Nun, bebt ihr gar, erfahren wir wohl mehr: —
Betrachtet ſie, ich bitt' euch, ſeht ſie an;
Nicht wahr, ihr Herrn? Ihr ſchlecht Gewiſſen ſpricht,
Wenn auch die Zungen gar nicht reden könnten.
(Emilia tritt auf)

Emilia.

Was iſt geſchehn? Ach, Mann, was iſt geſchehn?

Jago.

Caſſio ward hier im Dunkeln angefallen,
Rodrigo wars und Andre, die entflohn;
Er iſt halb todt und Roderigo ſtarb.

Emilia.

Ach Gott, der arme Herr! Ach guter Caſſio!

Jago.

Das iſt der Unzucht Strafe. — Hör', Emilia,
Frag' doch den Caſſio, wo er Nachts geſpeiſt;
(zu Bianca) Was? Zittert ihr davor?

Bianca.

Er aß bei mir. Doch davor zittr' ich nicht.

Jago.

Ha, that er das? Kommt, ſag' ich, folgt mir nach!

Emilia.

Pfui, ſchlechtes Weib! —

Bianca.

Ich bin kein ſchlechtes Weib; ich bin ſo ehrlich
Als ihr, die ſo mich ſchimpft.

Emilia.

Als ich? O pfui!

Jago.

Kommt, Herrn, zu ſehn, wie Caſſio wird verbunden; —
Ihr, Jungfer, geht, euch zeigt mans bald noch anders. —

Emilie, lauf zur Citadell', und melde
Dem Herrn und seiner Frau, was hier geschah. —
Ich bitte, geht voran. (für sich) Dieß ist die Nacht.
Die mich vernichtet oder glücklich macht.

(sie gehn ab)

Zweite Scene.

Schlafzimmer.

(Desdemona schlafend, im Bett. Ein Licht brennt neben ihr)

(Othello tritt herein)

Othello.

Die Sache wills, die Sache wills, mein Herz!
Laßt sie mich euch nicht nennen, keusche Sterne! —
Die Sache wills. — Doch nicht ihr Blut vergieß' ich;
Noch ritz' ich diese Haut, so weiß wie Schnee,
Und sanft wie eines Denkmals Alabaster. —

(er legt seinen Degen ab)

Doch sterben muß sie, sonst betrügt sie Andre.
Thu' aus das Licht, und dann — Thu' aus das Licht; —
Ja, lösch' ich dich, du flammenheller Diener —
Kann ich dein vorig Licht dir wiedergeben,
Sollt' ichs bereun; — doch dein Licht ausgethan,
Du reizend Muster herrlichster Natur,
Nie find' ich den Prometheusfunken wieder,
Dein Licht zu zünden. Pflückt' ich deine Rose,
Nie kann ich ihr den Lebenswuchs erneun,
Sie muß, muß welken; dufte mir vom Stamm! — (küßt sie)
O würz'ger Hauch, der selbst Gerechtigkeit
Ihr Schwert zu brechen zwingt! — Noch einen! einen!

Sei wann du todt bist so, dann tödt' ich dich,
Und liebe dich nachher — noch einen und den letzten
So süß war nie so tödtlich. Ich muß weinen.
Doch sinds grausame Thränen; dieser Schmerz
Ist wie des Himmels, strafend, wo er liebt. —
Sie wacht. —

Desdemona.

Wer da? Othello?

Othello.

Ja, Desdemona.

Desdemona.

Wollt ihr zu Bett' gehn, mein Gemahl?

Othello.

Hast du zu Nacht gebetet, Desdemona?

Desdemona.

Ja, mein Gemahl!

Othello.

Kannst du dich einer Sünde noch erinnern,
Nicht ausgesöhnt dem Himmel und der Gnade,
So flehe jetzt alsbald.

Desdemona.

Ach, mein Gemahl! Was willst du damit sagen?

Othello.

Wohl, thu' es, und sei kurz; ich geh' bei Seite;
Nicht möcht' ich deinen Geist in Sünden tödten,
Nein, Gott verhüt's! nicht deine Seele tödten.

Desdemona.

Sprichst du vom Tödten?

Othello.

Ja!

Desdemona.

Dann, güt'ger Himmel,
Erbarm' dich mein!

Othello.

Amen von ganzem Herzen!

Desdemona.

Wenn du so sprichst, dann wirst du mich nicht tödten!

Othello.

Hum! —

Desdemona.

Und dennoch fürcht' ich dich, denn du bist schrecklich,
Wenn so dein Auge rollt.
Warum ich fürchten sollte, weiß ich nicht,
Da ich von Schuld nichts weiß; doch fühl' ich, daß ich für

Othello.

Denk' deiner Sünde.

Desdemona.

Das ist zu dir die Herzensliebe.

Othello.

Und dafür stirbst du.

Desdemona.

Grausamer Tod, der nur um Liebe tödtet! —
Ach warum nagst du so die Unterlippe?
Dein ganzer Bau erbebt in blut'ger Wuth.
Das sind Vorzeichen; doch ich hoff', ich hoffe,
Sie deuten nicht auf mich.

Othello.

Schweig und sei still! —

Desdemona.

Ich schweige; was begehrst du? —

Othello.

Das Tuch, das ich so werth hielt und dir schenkte,
Du gabst es Cassio.

Desdemona.

Nein, bei Seel' und Leben!
Auf' ihn herbei und frag' ihn.

Othello.

Behüte, Kind, behüte dich vor Meineid,
Du liegst auf deinem Sterbebette.

Desdemona.

Ja, doch nicht jetzt zu sterben.

Othello.

Ja, alsbald.
Darum bekenn' aufrichtig deine Sünde;
Denn jeden Punkt mit einem Eid verleugnen,
Nicht wälzt es ab, noch beugts der Ueberzeugung Last,
Die mich zu Boden drückt. Du bist am Sterben!

Desdemona.

Dann Gott, erbarm' dich mein!

Othello.

Ich sage Amen!

Desdemona.

Auch du erbarm' dich mein! Nie hab' ich dich
Jemals beleidigt, Cassio nie geliebt,
Als mit der Liebe, die der Himmel selbst
Gestattet; niemals gab ich ihm ein Pfand.

Othello.

Bei Gott, ich sah mein Tuch in seinen Händen;
Meineidig Weib! Ha! du versteinst mein Herz,
Und machst zum Mord, was ich beginnen will,

Was ich als Opfer meinte.
Ich ſah das Tuch.

Desdemona.

So hat ers denn gefunden;
Nie hab' ichs ihm gegeben; ruf ihn her,
Daß er bekennt, wie's iſt.

Othello.

Er hat bekannt.

Desdemona.

Was, theurer Herr?

Othello.

Daß er dein Freund geweſen —

Desdemona.

Wie? unerlaubt?

Othello.

Ja!

Desdemona.

Das kann er nicht ſagen.

Othello.

O nein, ſein Mund iſt ſtumm;
Der treue Jago hat dafür geſorgt.

Desdemona.

O! meine Furcht erklärt mirs. Wie? Er todt?

Othello.

Ob jedes Haar ein Leben war, mein Grimm
Verſchlang ſie alle.

Desdemona.

O Gott! Er iſt verrathen, ich verloren!

Othello.

Ha, Metze! Weinſt um ihn vor meinen Augen? —

Desdemona.

Verstoße mich! O, tödte mich nur nicht. —

Othello.

Nieder mit dir, Metze!

Desdemona.

Tödte mich morgen, laß mich heut noch leben!

Othello.

Kein Sträuben!

Desdemona.

Nur ein Stündchen.

Othello.

Ists gethan,
Brauchts keines Zögerns.

Desdemona.

Nur, bis ich noch gebetet!

Othello.

'S ist zu spät. (er erstickt sie)

Emilia. (draußen)

Mein gnäd'ger Herr! He! Holla! Gnäd'ger Herr!

Othello.

Was für ein Lärm? Nicht todt? Noch nicht ganz todt? —
Ich bin zwar grausam, aber doch barmherzig;
Nicht möcht' ich dir verlängern deine Qual. —
(erstickt sie mit dem Dolch)
So, so.

Emilia.

He, holla! Gnäd'ger Herr!

Othello.

Wer da?

Emilia.

O *bester Herr, nur auf ein* Wort mit euch. —

Othello.

Ja! 'S iſt Emilia. Gleich! — Jetzt iſt ſie todt. —
Gewiß, ſie kommt und meldet Caſſio's Tod;
Der Lärm war groß. — Ha! Regſt du dich nicht mehr?
Still, wie das Grab. — Darf ſie herein? — Wärs gut? —
Mir däucht, ſie rührt ſich. — Nein. — Was iſt das Beſte?
Kommt ſie, wird ſie nach meinem Weibe fragen —
Mein Weib! Mein Weib! — Welch Weib? Ich hab' kein Weib.
O, unerträglich! O, furchtbare Stunde!
Nun, dächt' ich, müßt' ein groß Verfinſtern ſeyn
An Sonn' und Mond, und die erſchreckte Erde
Sich aufthun vor Entſetzen.

Emilia.

Ich bitt' euch dringend, gönnt mir nur ein Wort,
O beſter Herr!

Othello.

O! ich vergaß dich. — Komm herein, Emilia!
Sacht, — gleich! Sogleich! — Ich zieh' den Vorhang zu.
Wo kommſt du her? Was haſt du mir zu ſagen?

(Er ſchließt die Thür auf, Emilia tritt herein)

Emilia.

O, lieber Herr! Ein ſünd'ger Mord geſchah.

Othello.

Wie, jetzt?

Emilia.

Jetzt eben, Herr!

Othello.

Das hat wahrhaftig nur der Mond verſchuldet;
Er kommt der Erde näher, als er pflegt,
Und macht die Menſchen raſend.

Emilia.

Caſſio, Herr,
Bracht' einen jungen Venetianer um,
Genannt Rodrigo.

Othello.

Was! Rodrigo todt?
Und Caſſio todt?

Emilia.

Nein, Caſſio iſt nicht todt.

Othello.

Caſſio nicht todt? Dann klingt der Mord verſtimmt,
Und rauh die ſüße Rache.

Desdemona.

O ungerechter Mord! —

Emilia.

Gott! Welch ein Schrei war das?

Othello.

Das? Was?

Emilia.

O heil'ger Gott! Die Stimme meiner Frau!
Helft, helft, o helft! O Theure, ſprecht noch einmal!
O Desdemona! ſüße Herrin, ſprecht! —

Desdemona.

Ich ſterbe ſchuldlos.

Emilia.

O! Wer hat die That vollbracht?

Desdemona.

Niemand — ich ſelbſt, — leb' wohl!
Empfiehl mich meinem güt'gen Herrn, — leb' wohl! — (ſtirbt)

Othello.

Wie wär' ſie denn ermordet?

Emilia.

Gott! wer weiß es?

Othello.

Du hört'ſt es von ihr ſelbſt, ich that es nicht.

Emilia.

So ſagte ſie, ſo muß ichs treu berichten.

Othello.

Sie fuhr als Lügnerin zur Flammenhölle;
Ich war ihr Mörder.

Emilia.

So mehr Engel ſie,
Und du ſo ſchwärz'rer Teufel!

Othello.

Sie fiel der Sünd' anheim und ward zur Hure.

Emilia.

Nein, du belügſt ſie und du biſt ein Teufel.

Othello.

Sie war wie Waſſer falſch.

Emilia.

Und du biſt wild wie Feuer, wenn du ſie
Der Falſchheit zeihſt; o ſie war himmliſchtreu! —

Othello.

Caſſio verführte ſie: frag' deinen Mann:
Verdammt wär' ich zum tiefſten Höllenabgrund,
Wenn ich nicht vorſchritt auf gerechtem Grund
Zu dieſem Aeußerſten; — dein Mann weiß Alles.

Emilia.

Mein Mann?

Othello.

Dein Mann.

Emilia.

Daß sie die Ehe brach? —

Othello.

Ja doch, mit Cassio. Wär' sie treu gewesen, —
Und schuf mir eine zweite Welt der Himmel
Aus einem fehllos reinen Chrysolith,
Ich gab sie nicht dafür.

Emilia.

Mein Mann! —

Othello.

Ja wohl, er wars, der mich zuerst gewarnt,
Er ist ein Ehrenmann und haßt den Schlamm
Schandbarer Gräuelthat.

Emilia.

Mein Mann?

Othello.

Wozu die Wiederholung, Weib?
Ich sage dir, dein Mann.

Emilia.

O theure Frau, Bosheit treibt Spott mit Liebe!
Mein Mann sagt, daß sie falsch ist?

Othello.

Weib! er sagts,
Dein Mann, dein Mann, verstehst du?
Mein Freund, dein Mann, der wackre, wackre Jago.

Emilia.

Sagt' ers, mag ihm die gift'ge Seele täglich
Verfaulen um 'nen Gran! Er lügt als Schelm;
Sie liebte nur zu sehr ihr kläglich Bündniß.

Othello.

Ha!

Emilia.

Thu' dein Aergſtes;
So werth iſt dieſe deine That des Himmels,
Als ihrer du.

Othello.

Am Beſten wohl, du ſchwiegſt.

Emilia.

Du haſt nicht halb die Kraft, mir weh zu thun,
Als ichs zu tragen. Dummkopf! blöder Thor! —
Hirnlos, wie Koth: die That, die du gethan —
Was kümmert mich dein Schwert? Ich mach' es kund,
Und gölt' es zwanzig Leben. Helft, helft, helft!
Der Mohr hat meine Frau erwürgt: Mord! Mord!

(**Montano, Gratiano** und **Jago** treten auf)

Montano.

Was geht hier vor? Was giebt es, General?

Emilia.

O kommſt du, Jago? — Ei, du machſt es ſchön,
Daß Andre ihre Mordthat auf dich ſchieben.

Gratiano.

Was geht hier vor?

Emilia.

Straf' dieſen Böſ'wicht Lügen, wenn du Mann biſt.
Er ſpricht: Du ſagteſt ihm, ſein Weib ſei falſch,
Ich weiß, das thatſt du nicht, du biſt kein Schelm: —
Sprich, denn mein Herz iſt voll.

Jago.

Ich ſagt' ihm, was ich dachte; ſagt' auch nichts,
Als was er ſelbſt glaubwürdig fand und wahr.

Emilia.

So haſt du je geſagt, ſie ſei nicht treu?

Jago.

Ich thats.

Emilia.

Das war 'ne Lüge; ſchnöde, hölliſche Lüge:
Bei Gott, 'ne Lüge, recht verdammte Lüge:
Sie falſch mit Caſſio? Sagteſt du, mit Caſſio?

Jago.

Mit Caſſio, Weib: ſtill! Bänd'ge deine Zunge.

Emilia.

Die Zunge bänd'gen? Reden will ich laut; —
In ihrem Bett liegt meine Frau ermordet.

Alle.

O Gott verhüt' es!

Emilia.

Und dein Verhetzen ſtiftete den Mord.

Othello.

Nein, ſtarrt nicht ſo, ihr Herrn, 's iſt wirklich wahr.

Gratiano.

Unſeel'ge Wahrheit!

Montano.

Ungeheure That! —

Emilia.

O Bübere, verruchte Bübere! —
Ich denke dran, — ich denk' — ich merk's — o Bübere!
Ich dacht' es gleich — vor Gram möcht' ich mich tödten!
O Bübere! —

Jago.

Was, biſt du toll? Geh gleich nach Hauſ', befehl' ich.

Emilia.

Ihr edlen Herrn! Vergönnt mir, daß ich rede.

Ihm zu gehorchen ziemt mir, doch nicht jetzt.
Vielleicht geh ich nie mehr nach Hause, Jago.

Othello. (wirft sich auf das Bett)

O, o, o, o!

Emilia.

Ja, wirf dich hin und brülle,
Weil du gemordet hast die holdste Unschuld,
Die je den Blick erhob.

Othello. (fährt auf)

O, sie war schlecht —
Ich sah euch jetzt erst, Ohm: ja, diese Hand
Hat wirklich eure Nichte jetzt ermordet.
Ich weiß, die That sieht gräulich aus und schwarz.

Graziano.

Du armes Kind! — Gut, daß dein Vater starb;
Dein Bündniß ward ihm tödtlich; — Gram allein
Zerschnitt den alten Faden; lebt' er jetzt,
Der Anblick würd' ihn in Verzweiflung stürzen,
Daß er den guten Engel von sich fluchte,
Sein Seelenheil gefährdend.

Othello.

Ja, es ist jammervoll! Doch Jago weiß
Daß sie die schnöde That mit diesem Cassio
Wohl hundert Mal beging: Cassio gestands,
Und sie vergalt ihm seine Liebesglut
Mit dem Gedächtnißpfand und Brautgeschenk.
Das ich ihr gab; ich sahs in seiner Hand;
Es war ein Tuch, ein altes Angedenken,
Das einst mein Vater meiner Mutter gab.

Emilia.

O all' ihr Himmelsmächte!

Jago.

Willst du schweigen?

Emilia.

Es muß heraus, heraus! Jetzt schweigen? Nein,
Nein, ich will reden, frei wie Luft und Wind.
Laß Himmel, Menschen, Teufel, Alle, Alle,
Schmach rufen über mich, ich rede doch! —

Jago.

Sei klug, und geh' nach Hauf'.

Emilia.

Ich will nicht.

(Jago macht Miene, sie zu erstechen)

Graziano.

Pfui!

Den Degen auf ein Weib? —

Emilia.

O dummer Mohr! Das Tuch, von dem du sagst,
Fand ich durch Zufall und gabs meinem Manne;
Denn oft mit feierlichem Ernst und Nachdruck
(Mehr, als für solche Kleinigkeit sich ziemte)
Hieß ers mich stehlen.

Jago.

Du verdammte Metze!

Emilia.

Sie gab es Cassio? — Nein, ach nein! Ich fands
Und gab es meinem Mann.

Jago.

Ausbund! du lügst.

Emilia.

Bei Gott, *ich log nicht*, nein, ihr edlen Herrn!

Blutdürſt'ger Narr! Was ſollt' auch dieſer Tropf
Mit ſolcher guten Frau? — (Jago erſticht ſeine Frau und läuft

Othello.

Giebts keinen Keil im Himmel
Als nur zum Donner? — Auserleſner Schurke!

Gratiano.

Sie ſinkt, wahrhaftig, er erſtach ſein Weib! —

Emilia.

Ja, ja, o legt mich neben meine Herrin! —

Gratiano.

Er lief davon, doch ſeine Frau iſt hin.

Montano.

'S iſt ein Erzböſewicht. — Bewahrt dieß Schwert,
Das ich jetzt hier dem Mohren weggenommen.
Beſetzt die äußre Thür', laßt ihn nicht durch;
Erſtecht ihn eh' — Ich will dem Buben nach,
Denn der iſt ein verdammter Hund.

Othello.

Ich bin auch nicht mehr tapfer:
Nein, jeder winz'ge Knab' entführt mein Schwert.
Was ſoll auch Ehre Tugend überleben? —
Fahr' Alles hin.

Emilia.

Was deutete dein Lied?
Hörſt du mich noch? Ich will dem Schwane gleich
In Wohllaut ſterben. Weide, Weide, Weide! —
Mohr, ſie war keuſch; ſie liebte dich, Barbar!
So werde Heil mir, als ich Wahrheit zeuge;
Und redend wie ich denke, ſterb' ich — ſterb' ich. (ſie ſ

Othello.

Ich hab' noch einen Degen hier im Zimmer,

Es ist ein Spanisch Schwert, in Eis gehärtet.
Aha, hier ists! — Oheim, ich muß hinaus.

Gratiano. (draußen)

Wenn du's versuchst, wirst du es theuer büßen,
Du bist wehrlos und mußt dich unterwerfen.

Othello.

So komm denn hier herein, und sprich mit mir,
Sonst mit der nackten Faust fall' ich dich an.

Gratiano. (im Hereintreten)

Was willst du mir?

Othello.

Sieh her, ich hab' ein Schwert!
Ein beff'res hat noch nie geschmückt die Hüfte
Eines Soldaten. Wohl war einst der Tag,
Wo mir der kleine Arm, dieß gute Schwert
Den Ausgang schaffte durch mehr Hinderniß,
Als zwanzig Mal dein Zwang. Doch eitles Prahlen!
Wer lenkt sein Schicksal? Das ist jetzt vorbei. —
Seid nicht erschreckt, ob ihr bewehrt mich seht;
Hier ist mein Reiseziel, mein Ankerplatz,
Die fernste Seemark für mein ruhend Schiff.
Trittst du zurück in Furcht? Du bangst umsonst;
Zück' nur ein Schilfrohr auf Othello's Brust,
Er weicht ihm. Wohin sollt' Othello gehn? —
Ach, wie siehst du nun aus, o Kind des Jammers,
Bleich, wie dein Tuch! Wenn wir am Thron erscheinen,
Wird dieß dein Bild mich fort vom Himmel schleudern,
Wo Furien mich ergreifen. Kalt, mein Mädchen?
Wie deine Keuschheit!
O du verfluchter Sclav! Peitscht mich, ihr Teufel,
Weg von dem *Anblick dieser* Himmelsschönheit!

Stürmt mich in Wirbeln! Röſtet mich in Schwefel,
Waſcht mich in tiefen Schlünden flüß'ger Glut!
O Desdemona, Desdemona, todt? —
Todt? O! o! o!

(Lodovico, Caſſio, der geführt wird, Montano, Jago als gener und Officiere)

Lodovico.

Wo iſt der raſche, höchſt unſel'ge Mann? —

Othello.

Hier ſteht, der einſt Othello war: hier bin ich.

Lodovico.

Wo iſt die Natter? Führt den Buben vor!

Othello.

Ich ſeh' ihm auf den Fuß; doch das iſt Fabel —
Biſt du ein Teufel, kann ich dich nicht tödten.

(Othello verwundet den

Lodovico.

Nehmt ihm ſein Schwert!

Jago.

Ich blute, doch ich lebe.

Othello.

Sonſt thät es mir auch leid. Du ſollſt noch leben;
Denn wie ich fühl', iſt Tod Glückſeligkeit.

Lodovico.

O du, Othello! ſonſt ſo groß und gut,
Umgarnt von Schlingen eines Böſewichts!
Was ſoll man von dir ſagen?

Othello.

Was man will:
Daß ich ein ehrenvoller Mörder ſei;
Denn nichts that ich aus Haß, für Ehre Alles.

Lodovico.

Halb hat der Sclav sein Bubenstück bekannt.
Habt ihr mit ihm in Cassio's Tod gewilligt?

Othello.

Ja.

Cassio.

Theurer Herr, ich gab euch niemals Grund.

Othello.

Ich glaub' es, und ich bitt' um dein Verzeihn.
Wollt ihr von diesem Teufel wohl erfragen,
Warum er Seel' und Leib mir so verstrickt? —

Jago:

Fragt mich um nichts mehr, was ihr wißt, das wißt ihr.
Von dieser Stund' an rede ich kein Wort.

Lodovico.

Was? Nicht zum Beten?

Gratiano.

Folter wird dichs lehren.

Othello.

Gut, du thust so am Besten.

Lodovico.

Ihr sollt erfahren, Herr, was sich begab,
Noch glaub' ich, wißt ihrs nicht: hier ist ein Brief,
Der sich in Roderigo's Tasche fand,
Und hier ein zweiter. Jener dort enthält,
Wie Roderigo aufgefordert ward
Zu Cassio's Tod.

Othello.

Nichtswürdiger!

Cassio.

Höchst heidnisch, höchst verruchter!

Lodovico.

Ein andrer Brief, verſtimmt und voller Zweifel,
Gefunden auch bei ihm; und dieſen, ſcheints,
Wollt' Roderigo an den Schurken ſenden,
Doch kam indeß wohl Jago ſelbſt zu ihm,
Ihn zu beruhigen.

Othello.

Meuchleriſcher Hund! —
Wie kamſt du, Caſſio, denn zu jenem Tuch
Von meiner Frau? —

Caſſio

Ich fands auf meinem Zimmer;
Und er geſtand in dieſem Augenblick,
Daß ers dort fallen ließ aus eigner Abſicht,
Zu ſchlechtem Zweck.

Othello.

O Thor! O blöder Thor!

Caſſio.

Dann ferner ſteht in Roderigo's Brief
Der Vorwurf, wie ihn Jago aufgehetzt,
Mir auf der Wacht zu trotzen, was bewirkte,
Daß ich entſetzt ward, und noch ſagt' er eben
(Erwacht vom Scheintod), daß ihn Jago reizte,
Mich anzufallen, und ihn dann erſtach.

Lodovico.

Ihr müßt jetzt mit uns dieſes Haus verlaſſen,
Gewalt und Vollmacht ſind euch abgenommen;
Caſſio befiehlt in Cypern. Dieſer Bube —
Giebts irgend eine recht geſchärfte Marter,
Die lang' ihn hinhält und erfindriſch quält,
Die ſei für ihn. Ihr bleibt in ſtrenger Haft,

Bis über eure That berichtet ward
Dem Staat Venedigs. Geht, und führt ſie weg.

Othello.

Bemach! — Nur noch zwei Worte, eh' ihr geht.
Ich that Venedig manchen Dienſt, man weiß es:
Nichts mehr davon. — In euren Briefen, bitt' ich,
Wenn ihr von dieſem Unheil Kunde gebt,
Sprecht von mir, wie ich bin — verkleinert nichts,
Doch ſetzt in Bosheit zu. Dann müßt ihr melden
Von einem, der nicht klug, doch zu ſehr liebte;
Nicht leicht argwöhnte, doch einmal erregt
Unendlich raſ'te: von einem, deſſen Hand,
Dem niedern Juden gleich, die Perle wegwarf,
Mehr werth, als all' ſein Volk; deß überwundnes Auge
Sonſt nicht gewöhnt zu ſchmelzen, ſich ergeußt
In Thränen, wie Arabiens Bäume thau'n
Von heilungskräft'gem Balſam — ſchreibt das Alles;
Und fügt hinzu: daß in Aleppo, als
Ein gift'ger Türk' in hohem Turban einſt
Den Venetianer ſchlug und ſchalt den Staat, —
Ich den beſchnittnen Hund am Hals' ergriff
Und traf ihn — ſo! (er erſticht ſich)

Lodovico.

O blut'ges Ende!

Gratiano.

Umſonſt nun unſer Wort.

Othello.

Ich küßte dich,
Eh' ich dir Tod gab — nun ſei dieß der Schluß:
Mich ſelber tödtend ſterb' ich ſo im Kuß.

(ſtirbt auf dem Bette)

Caſſio.

Dieß fürchtet' ich — doch glaubt' ihn ohne Waffen —
Denn er war hochgeſinnt.

Lodovico.

Spartan'ſcher Hund,
Verderblicher als Hunger, Peſt und Meer!
Schau dort die trag'ſche Bürde dieſes Betts:
Das iſt dein Werk. Das Aug' erliegt dem Anblick;
Verhüllt ihn. Ihr, Gratiano, bleibt im Schloß,
Und nehmt des Mohren Güter in Beſchlag,
Denn ihr beerbt ihn. (zu Caſſio) Euch, Herr Gouverneur,
Liegt ob das Urtheil dieſes höll'ſchen Buben;
Die Zeit, der Ort, die Marter — ſchärft, o ſchärft ſie ihm!
Ich will ſogleich an Bord, und dem Senat
Mit ſchwerem Herzen künden ſchwere That.

(Alle gehn

Jago.

Ich thats.

Emilia.

Das war 'ne Lüge; ſchnöde, hölliſche Lüge:
Bei Gott, 'ne Lüge, recht verdammte Lüge:
Sie falſch mit Caſſio? Sagteſt du, mit Caſſio?

Jago.

Mit Caſſio, Weib: ſtill! Bänd'ge deine Zunge.

Emilia.

Die Zunge bänd'gen? Reden will ich laut; —
In ihrem Bett liegt meine Frau ermordet.

Alle.

O Gott verhüt' es!

Emilia.

Und dein Verhetzen ſtiftete den Mord.

Othello.

Nein, ſtarrt nicht ſo, ihr Herrn, 's iſt wirklich wahr.

Gratiano.

Unſeel'ge Wahrheit!

Montano.

Ungeheure That! —

Emilia.

O Büberei, verruchte Büberei! —
Ich denke dran, — ich denk' — ich merk's — o Büberei!
Ich dacht' es gleich — vor Gram möcht' ich mich tödten!
O Büberei! —

Jago.

Was, biſt du toll? Geh gleich nach Hauſ', befehl' ich.

Emilia.

Ihr edlen Herrn! Vergönnt mir, daß ich rede.

Perſonen:

Cymbeline, König von Britannien.
Cloten, Sohn der Königin, von ihrem erſten Gemahl.
Leonatus Poſthumus, ein Edelmann, Imogens Gemahl.
Bellarius, ein verbannter Lord, unter dem Namen Morgan.
Guiderius, } Cymbelines Söhne, unter den Namen Polydor und Cad-
Arviragus, } wall; für Bellarius Söhne gehalten.
Philario, Poſthumus Freund.
Jachimo, Philarios Freund.
Ein Franzöſiſcher Edelmann, Philarios Freund.
Cajus Lucius, Römiſcher Feldherr.
Ein Römiſcher Hauptmann, zwei Britiſche Hauptleute.
Piſanio, Poſthumus Diener.
Cornelius, ein Arzt.
Zwei Edelleute.
Zwei Kerkermeiſter.
Die Königin, Cymbelines Gemahlin.
Imogen, Cymbelines Tochter, von der vorigen Königin.
Helene, Imogens Kammerfrau.

Lords, Hofdamen, Römiſche Senatoren, Tribunen, Geiſter, ein Wahrſager, ein Holländer, ein Spanier, Muſiker, Anführer, Soldaten, Boten, Gefolge.

Scene: abwechſelnd in Britannien und Rom.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Britannien. Garten in Cymbelines Palaſt.

(Zwei Edelleute treten auf)

Erſter Edelmann.

a, hier ſchaut jeder finſter: unſer Blut
lgt minder nicht dem Himmel, als der Höfling
ets wie der König ſcheinen will.

Zweiter Edelmann.

Der Grund?

Erſter Edelmann.

e Erbin dieſes Reiches, ſeine Tochter,
ſtimmt' er ſeiner Frauen einz'gem Sohn
e er als Wittwe kürzlich ſich vermählt.
e Tochter wählte nun den Gatten ſelbſt,
r arm, doch edel iſt: ſie ſind vermählt;
r Mann verbannt, verhaftet ſie: und Alles
l äußrer Schmerz; obwohl der König, mein' ich,
ahrhaft bekümmert iſt.

Zweiter Edelmann.

Der König nur?

Erſter Edelmann.

ch er, der ſie verlor; die Kön'gin gleichfalls,
e jenes Bündniß wünſchte. Doch kein Höfling
enn alle auch ihr Antlitz ſtimmen nach

Des Königs Blick), deß Herz ſich nicht erfreut
Ob dem, weßhalb ſie grollen.

Zweiter Edelmann.

Und warum?

Erſter Edelmann.

Der die Prinzeß verlor, iſt ein Geſchöpf,
Zu ſchlecht, ihn ſchlecht zu nennen; der ſie hat
(Das heißt, dem ſie vermählt, der Aermſte, ach!
Deßhalb verbannt) iſt ſolch' vollendet Weſen,
Daß, wenn man auch den Erdkreis rings durchſuchte
Nach einem, ſo wie er, ſtets blieb' ein Mangel
Dem, der ſich ihm vergleicht: denn ich vermeine,
Mit ſo viel innerm Werth und äußrer Schönheit
Sei niemand ſonſt begabt.

Zweiter Edelmann.

Ihr übertreibt.

Erſter Edelmann.

Ich meſſ' ihn nur weit unter ſeiner Größe,
Drück' ihn zuſammen, ſtatt ihn zu entfalten
In voller Macht.

Zweiter Edelmann.

Wie iſt ſein Nam' und Urſprung?

Erſter Edelmann.

Ich kenne ſeinen Stammbaum nicht. Sicilius,
So hieß ſein Vater, kämpft' einſt Ruhm bekränzt
Gegen die Römer, mit Caſſibelan;
Doch dem Tenantius dankt er ſeine Würden,
Dem er mit Glanz und ſeltnem Glück gedient:
So ward er Leonatus zubenannt.
Er hatte, außer jenem edlen Sohn,
Zwei andre noch, die, in dem Krieg der Zeit,

Das Schwert in Händen, fielen, was des Greiſes
Ju heft'ge Vaterliebe ſo erſchüttert,
Daß er ſich todt gehärmt; ſein edles Weib,
Schwanger mit dem, von dem wir ſprechen, ſtarb
Bei der Geburt. Da nimmt das Kind der König
In ſeinen Schutz, und nennt ihn Poſthumus Leonatus;
Läßt ihn erziehn, macht ihn zu ſeinem Pagen,
Zu jeder Wiſſenſchaft ihm Zugang bahnend,
Für die ſein Alter reif. Das ſog er ein
Wie wir die Luft, es augenblicks begreifend;
Sein Frühling ward ſchon Ernt'; er lebt' am Hofe
(Ein ſeltner Fall) in Lieb' und Lob der Erſte;
Dem Jüngſten Muſterbild, dem Reiferen
Ein Spiegel für des Schmucks Vollendung, und
Ein Kind den Ernſtern, die zu Thoren wurden,
Um führen ſich zu laſſen; ſeiner Gattin,
Für die er jetzt verbannt, — ihr eigner Werth
Zeigt, wie ſie ihn und ſeine Tugend ſchätzte;
In ihrer Wahl könnt ihr am beſten leſen,
Was für ein Mann er iſt.

Zweiter Edelmann.

Ich ehr' ihn ſchon
In eurer Schild'rung. Doch, ich bitt' euch, ſagt mir,
Iſt ſie des Königs einz'ges Kind?

Erſter Edelmann.

Sein einz'ges.
Zwei Söhne hatt' er (dünkts euch merkenswerth,
So hört mir zu): der älteſte drei Jahr,
Der zweit' in Windeln, wurden ſie geſtohlen
Aus ihrer Ammenſtub', und niemand ahnet
Bis *dieſe Stunde*, was aus ihnen ward.

Stürmt mich in Wirbeln! Röſtet mich in Schwefel,
Waſcht mich in tiefen Schlünden flüß'ger Glut!
O Desdemona, Desdemona, todt? —
Todt? O! o! o!

(Lodovico, Caſſio, der geführt wird, Montano, Jago als Gefangener und Officiere)

Lodovico.

Wo iſt der raſche, höchſt unſel'ge Mann? —

Othello.

Hier ſteht, der einſt Othello war: hier bin ich.

Lodovico.

Wo iſt die Natter? Führt den Buben vor!

Othello.

Ich ſeh' ihm auf den Fuß; doch das iſt Fabel —
Biſt du ein Teufel, kann ich dich nicht tödten.

(Othello verwundet den Jago)

Lodovico.

Nehmt ihm ſein Schwert!

Jago.

Ich blute, doch ich lebe.

Othello.

Sonſt thät es mir auch leid. Du ſollſt noch leben;
Denn wie ich fühl', iſt Tod Glückſeligkeit.

Lodovico.

O du, Othello! ſonſt ſo groß und gut,
Umgarnt von Schlingen eines Böſewichts!
Was ſoll man von dir ſagen?

Othello.

Was man will:
Daß ich ein ehrenvoller Mörder ſei;
Denn nichts that ich aus Haß, für Ehre Alles.

Lodovico.

Halb hat der Sclav sein Bubenstück bekannt.
Habt ihr mit ihm in Cassio's Tod gewilligt?

Othello.

Ja.

Cassio.

Thenrer Herr, ich gab euch niemals Grund.

Othello.

Ich glaub' es, und ich bitt' um dein Verzeihn.
Wollt ihr von diesem Teufel wohl erfragen,
Warum er Seel' und Leib mir so verstrickt? —

Jago:

Fragt mich um nichts mehr, was ihr wißt, das wißt ihr.
Von dieser Stund' an rede ich kein Wort.

Lodovico.

Was? Nicht zum Beten?

Graziano.

Folter wird dichs lehren.

Othello.

Gut, du thust so am Besten.

Lodovico.

Ihr sollt erfahren, Herr, was sich begab,
Noch glaub' ich, wißt ihrs nicht: hier ist ein Brief,
Der sich in Roderigo's Tasche fand,
Und hier ein zweiter. Jener dort enthält,
Wie Roderigo aufgefordert ward
Zu Cassio's Tod.

Othello.

Nichtswürdiger!

Cassio.

Höchst heidnisch, höchst verrucht!

(Die Königin kommt zurück)

Königin.

Eilt, ich bitte!
Denn wenn der König kommt, so fällt auf mich,
Wer weiß wie viel von seinem Zorn. (beiseit) Doch führ'
Ihn dieses Weges; kränk' ich ihn auch stets,
Mein Unrecht kauft er ab, versöhnt zu seyn,
Zahlt mein Verfünd'gen schwer. (ge

Posthumus.

Nähmen wir Abschied
So lange Zeit, als wir noch leben sollen,
Der Schmerz der Trennung wüchse stets. Leb' wohl!

Imogen.

O, nicht so rasch;
Ritt'st du nur aus, um frische Luft zu schöpfen,
Zu kurz wär' solch ein Abschied. Sieh, Geliebter,
Der Demant ist von meiner Mutter: nimm ihn;
Bewahr' ihn, bis ein andres Weib du frei'st,
Ist Imogen gestorben.

Posthumus.

Wie! ein andres? —
Ihr Götter, laßt mir die nur, die ich habe,
Und wehrt mir die Umarmung einer andern
Mit Todesbanden! — Bleib', o bleibe hier,
So lang' hier Leben wohnt! (er steckt den Ri
Und, Süße Holde,
Wie ich mein armes Selbst für dich vertauschte,
Zu deinem schlimmsten Nachtheil: so gewinn' ich
Sogar bei diesem Tand; dieß trag' von mir,
'S ist eine Liebesfessel, die ich um
Die holdeste Gefangne lege. (er legt ihr ein Armb

Imogen.

Götter!
wann ſehn wir uns wieder!

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge)

Poſthumus.

Weh! der König!

Cymbeline.

eg! Elender du, mir aus den Augen!
ligſt du den Hof nach dieſem Wort
deinem Unwerth noch, ſo ſtirbſt du; fort! —
biſt du meinem Blut.

Poſthumus.

Die Götter ſchützen euch!
ſegnen alle Guten, die hier bleiben!
ehe. (er geht ab)

Imogen.

Keine Marter hat der Tod
harf, wie dieſe.

Cymbeline.

Pflichtvergeßnes Ding,
ollt'ſt die Jugend mir erneu'n, und häufſt
nur der Jahre Laſt.

Imogen.

Ich bitt' Eu'r Hoheit,
t euch nicht ſelbſt mit eurem Gram; ich bin
llos eurem Zorn, ein tiefres Leid
Furcht und Angſt.

Cymbeline.

So ohne Gnad' und Sitte?

Imogen.

hne Hoffnung: ſo weit ohne Gnade.

Cymbeline.

Den einz'gen Sohn der Kön'gin auszuſchlagen!

Imogen.

O! wohl mir, daß ichs that! Den Adler wählt' ich,
Und jagt' den Raben fort.

Cymbeline.

Den Bettler nahmſt du, der den Thron mir hätte
Zum Sitz der Niedrigkeit gemacht.

Imogen.

O nein;
Ich gab ihm neuen Glanz.

Cymbeline.

Verworfne!

Imogen.

Vater,
Nur ihr ſeid ſchuld, lieb' ich den Poſthumus:
Ihr zogt ihn auf als meinen Spielgefährten;
Er iſt ein Mann, werth jeder Frau; und der
Faſt um den ganzen Preis mich überzahlt.

Cymbeline.

Was! — biſt du toll?

Imogen.

Beinah, der Himmel ſteh mir bei! — O, wär' ich
Doch eines Schäfers Tochter! mein Leonatus
Des Nachbar-Hirten Sohn!

(Die Königin tritt auf)

Cymbeline.

Du thöricht Mädchen! —
Beiſammen waren wieder ſie; ihr thatet
Nicht, wie wir euch befahlen. Fort mit ihr,
Und ſchließt ſie ein.

Königin.

Ich bitt' euch, ruhig — ſtill,
Prinzeſſin Tochter, ſtill — Geliebter Herr,
Laßt uns allein, und ſucht euch zu erheitern,
Wie ihrs am beſten könnt.

Cymbeline.

Mag ſie verſchmachten
Täglich um Einen Tropfen Bluts; und alt
An dieſer Thorheit ſterben! (er geht ab)

(Piſanio tritt auf)

Königin.

Pfui! — gebt nach!
Hier iſt eu'r Diener. — Nun, was bringſt du Neues?

Piſanio.

Der Prinz, eu'r Sohn, zog gegen meinen Herrn.

Königin.

Kein Leid iſt doch geſchehn?

Piſanio.

Es konnte treffen,
Nur ſpielte mehr mein Herr, anſtatt zu fechten,
Und war durch Zorn nicht angereizt; es trennten
Sie ein'ge Herren in der Näh'.

Königin.

Das freut mich.

Imogen.

Ja, meines Vaters Freund iſt euer Sohn;
Er nimmt ſich ſeiner an. —
Auf den Verbannten ziehn! — O tapfrer Held! —
Ich wünſchte ſie in Africa beiſammen,
Und mich mit Nadeln dort, um den zu ſtechen,
Der *rückwärts geht.* — Was ließeſt du den Herrn?

Pisanio.

Hafen ihn zu bringen,
gab mir dieß Verzeichniß
ich euch zu leisten hätte,
zu brauchen.

Königin.

Dieser war
Diener stets; mein Wort verpfänd' ich,
bleiben wird.

Pisanio.

Ich dank' Eu'r Hoheit.

Königin.

? zum Spazierengehn.

Imogen.

Frag' bei mir an
einer halben Stunde — meinen Herrn
du an Bord noch sehn — für jetzt verlaß mich. (Alle ab)

Dritte Scene.

Freier Platz.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten)

Erster Edelmann. Prinz, ich möchte euch doch rathen, das Hemde zu wechseln; die Heftigkeit der Bewegung macht, daß ihr wie ein Opfer raucht: wo Luft ausströmt, zieht auch Luft ein, und keine äußere Luft ist so gesund, als die ihr ausströmt.

Cloten. Wenn mein Hemd blutig wäre, dann sollts gewechselt — Hab' ich ihn verwundet?

Zweiter Edelmann. (für sich) Nein, wahrhaftig; nicht einmal *seine* Geduld.

Erſter Edelmann. Ihn verwundet? ſein Körper iſt ein durchdringliches Beingerippe, wenn er nicht verwundet iſt — er iſt eine Durchfahrt für Stahl, wenn er nicht verwundet iſt.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Sein Degen hatte Schulden, und verſteckte ſich hinterwärts.

Cloten. Der Schurke wollte mir nicht ſtehn.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Nein, er floh immer vorwärts, auf dein Geſicht zu.

Erſter Edelmann. Euch ſtehn! Ihr habt ſelbſt ſchon Land genug, aber er vergrößerte euern Beſitz: er gab euch noch etwas Boden zu.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Ja, ſo viel Zoll, als du Weltmeere haſt; ihr Laffen!

Cloten. Ich wollte, ſie wären nicht zwiſchen uns gekommen.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Das wollte ich auch, bis du gemeſſen hätteſt, wie lang ein Narr iſt, wenn er auf der Erde liegt.

Cloten. Und daß ſie dieſen Kerl lieben muß, und mich abweiſen!

Zweiter Edelmann. (für ſich) Wenn es Sünde iſt, eine richtige Wahl zu treffen, ſo iſt ſie verdammt.

Erſter Edelmann. Prinz, ich ſagte es euch immer, ihre Schönheit und ihr Verſtand halten nicht gleichen Schritt; ſie iſt ein treffliches Gemälde, aber ich habe wenige Reflexe ihres Geiſtes geſehen.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Sie ſcheint nicht auf Narren, der Reflex möchte ihr ſchaden.

Cloten. Kommt auf mein Zimmer; ich wollte, es wäre irgend ein Unglück geſchehen.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Das wollte ich nicht; es wäre denn der *Fall eines* Eſels, was kein großes Unglück iſt.

Piſanio.

Weil ers befahl; zum Hafen ihn zu bringen,
Erlaubt' er nicht; er gab mir dieß Verzeichniß
Von Dienſten, die ich euch zu leiſten hätte,
Gefiels euch, mich zu brauchen.

Königin.

Dieſer war
Dein treuer Diener ſtets; mein Wort verpfänd' ich,
Daß ers auch bleiben wird.

Piſanio.

Ich dank' Eu'r Hoheit.

Königin.

Komm'! zum Spazierengehn.

Imogen.

Frag' bei mir an
In einer halben Stunde — meinen Herrn
Mußt du an Bord noch ſehn — für jetzt verlaß mich. (Alle ab)

Dritte Scene.

Freier Platz.

(**Cloten** tritt auf mit zwei Edelleuten)

Erſter Edelmann. Prinz, ich möchte euch doch rathen, das Hemde zu wechſeln; die Heftigkeit der Bewegung macht, daß ihr wie ein Opfer raucht: wo Luft ausſtrömt, zieht auch Luft ein, und keine äußere Luft iſt ſo geſund, als die ihr ausſtrömt.

Cloten. Wenn mein Hemd blutig wäre, dann ſollts gewechſelt — Hab' ich ihn verwundet?

Zweiter Edelmann. (für ſich) Nein, wahrhaftig; nicht einmal ſeine Geduld.

Erſter Edelmann. Ihn verwundet? ſein Körper iſt durchdringliches Beingerippe, wenn er nicht verwundet iſt — iſt eine Durchfahrt für Stahl, wenn er nicht verwundet iſt.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Sein Degen hatte Sd den, und verſteckte ſich hinterwärts.

Cloten. Der Schurke wollte mir nicht ſtehn.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Nein, er floh immer wärts, auf dein Geſicht zu.

Erſter Edelmann. Euch ſtehn! Ihr habt ſelbſt ſchon genug, aber er vergrößerte euern Beſitz: er gab euch noch et Boden zu.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Ja, ſo viel Zoll, als Weltmeere haſt; ihr Laffen!

Cloten. Ich wollte, ſie wären nicht zwiſchen uns gekom

Zweiter Edelmann. (für ſich) Das wollte ich auch, du gemeſſen hätteſt, wie lang ein Narr iſt, wenn er auf der liegt.

Cloten. Und daß ſie dieſen Kerl lieben muß, und mich weiſen!

Zweiter Edelmann. (für ſich) Wenn es Sünde iſt, richtige Wahl zu treffen, ſo iſt ſie verdammt.

Erſter Edelmann. Prinz, ich ſagte es euch immer, Schönheit und ihr Verſtand halten nicht gleichen Schritt; ſi ein treffliches Gemälde, aber ich habe wenige Reflexe ihres Ge geſehen.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Sie ſcheint nicht auf ren, der Reflex möchte ihr ſchaden.

Cloten. Kommt auf mein Zimmer; ich wollte, es irgend ein Unglück geſchehen.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Das wollte ich nicht wäre denn der Fall eines Eſels, was kein großes Unglück iſt

Cloten. Wollt ihr mit uns gehn?
Erſter Edelmann. Ich folge euch, gnädiger Herr.
Cloten. Nein, kommt, gehn wir zuſammen.
Zweiter Edelmann. Wohl, mein Prinz. (Alle ab)

Vierte Scene.

Zimmer im Palaſt.

(**Imogen** und **Piſanio** treten auf)

Imogen.
Ich wollt', am Hafen ſtänd'ſt du eingewurzelt,
Und fragteſt jedes Schiff. Wenn er mir ſchriebe,
Und ich bekäms nicht, ſolch ein Brief verloren,
Iſt wie Verluſt des Heils. Was war das Letzte,
Was er ſprach?

Piſanio.
Es war: o meine Königin!

Imogen.
Dann winkt' er mit dem Tuch?

Piſanio.
Und küßt' es, Fürſtin.

Imogen.
Fühlloſe Leinwand, glücklicher als ich! —
Und das war Alles?

Piſanio.
Nein, Prinzeſſin; denn
So lang' ers machen konnte, daß ihn Auge
Und Ohr von Andern unterſchied, blieb er
Auf dem Verdeck, mit Handſchuh, Tuch und Hut
Stets winkend, wie der Sturm und Drang der Seele

Ausdrücken konnt' am beſten, wie ſo langſam
Sein Herz von hinnen zieh', wie ſchnell ſein Schiff.

Imogen.

Er mußte klein wie eine Kräh' dir werden,
Und kleiner, eh' du aufgabſt, nachzuſchaun.

Piſanio.

Das that ich, gnäd'ge Frau.

Imogen.

Zerriſſen hätt' ich mir die Augennerven,
Nur um nach ihm zu ſehn, bis die Verkleinrung
Des Raums ihn zugeſpitzt wie meine Nadel.
Ihm ſchaut' ich nach, bis er verſchmolzen wäre
Von Kleinheit einer Mück' in Luft; und dann
Hätt' ich mich abgewendet und geweint. —
Piſanio, ſprich, wann hören wir von ihm?

Piſanio.

Gewiß mit nächſter Schiffsgelegenheit.

Imogen.

Wir nahmen Abſchied nicht, und noch viel Liebes
Wollt' ich ihm ſagen — zu erzählen wünſcht' ich,
Wie ich ſein dächt' in der und jener Stunde,
Gedenken dieß und das; und ſchwören ſollt' er,
Italiens Liebchen möchten nicht verlocken
Mein Recht und ſeine Ehr'; ich wollt' ihn nöth'gen,
Um ſechs Uhr Morgens, Mitternacht und Mittag,
Mir betend zu begegnen, weil ich dann
Für ihn im Himmel bin; ich wollt' ihm geben
Den Abſchiedskuß, den in zwei Zauberworte
Ich eingefaßt: da tritt mein Vater ein,
Und wie der grimme Hauch des Nordens, ſchüttelt
Er unſre Knospen ab, eh ſie erblüht.

(Eine Hofdame tritt auf)

Hofdame.

Die Kön'gin wünscht Eu'r Hoheit Gegenwart.

Imogen.

Was ich dir aufgetragen, das besorge. —
Der Kön'gin wart' ich auf.

Pisanio.

Wie ihr befehlt. (Alle ab)

Fünfte Scene.

Rom, in Philarios Hause.

(Es treten auf **Philario**, **Jachimo**, ein **Franzose**, ein **Holländer** und ein **Spanier**)

Jachimo. Glaubt mir, Herr, ich kannte ihn in Britannien: sein Ansehn war damals im Wachsen, und man erwartete die Vortrefflichkeit von ihm, die ihm später auch dem Namen nach zugestanden wurde; aber ich hätte ihn damals ohne die Nachhülfe der Bewunderung ansehn können, wenn auch das Verzeichniß aller seiner Gaben neben ihm aufgestellt gewesen wäre, und ich ihn so artikelweise durchgelesen hätte.

Philario. Ihr sprecht von einer Zeit, da er noch weniger ausgestattet war, als er jetzt ist, mit allen den Gaben, die ihn geistig und leiblich so auszeichnen.

Franzose. Ich sah ihn in Frankreich, und dort hatten wir Viele, die mit eben so festem Auge als er in die Sonne blicken konnten.

Jachimo. Der Umstand, daß er seines Königs Tochter geheirathet hat (wobei er mehr nach ihrem als nach seinem eigenen *Werthe gewogen* werden muß), ist gewiß ein Hauptgrund, daß man *ihn weit über* die Wahrheit hinaus preist.

Franzose. Und dann seine Verbannung: —

Jachimo. Ja, und die Billigung derer, die diese klägliche Scheidung und die Leiden der Fürstin beweinen, verfehlt nie ihn wunderbar über sein Maaß zu erheben; geschähe es auch nur, um der Prinzessin Urtheil mehr zu befestigen, welches außerdem ein schwaches Geschütz niederschmettern würde, wenn sie einen Bettler genommen hätte, den nicht die höchsten Gaben schmückten. Aber wie kommt es, daß er bei euch wohnen wird? Woher schreibt sich diese Bekanntschaft?

Philario. Sein Vater und ich waren Kriegskameraden, und ich hatte diesem oft nichts geringeres als mein Leben zu danken.

(**Posthumus** tritt auf)

Hier kommt der Britte; laßt seine Aufnahme unter euch so eyn, wie sie Männern von eurem Verstand gegen einen Fremden von seinen Verdiensten ziemt. — Ich bitte euch Alle, macht euch näher mit diesem Herrn bekannt, den ich euch als meinen edlen Freund empfehle; seine Vortrefflichkeit möge sich in Zukunft lieber selbst kund geben, als von mir vor seinem Ohr gepriesen werden.

Franzose. Herr, wir kannten uns in Orleans.

Posthumus. Seitdem war ich euer Schuldner für Artigkeiten, an denen ich stets abzuzahlen haben, und doch in eurer Schuld bleiben werde.

Franzose. Herr, ihr überschätzt meine geringen Freundschaftsdienste; es war mir lieb, daß ich euch und meinen Landsmann versöhnen konnte; es wäre Schade gewesen, wäret ihr mit so tödtlichen Vorsätzen zusammen gekommen, wie ihr sie damals beide hattet, und wegen einer Sache von so leichter, unbedeutender Art.

Posthumus. Verzeiht mir, ich war damals ein junger Reisender; etwas störrisch, dem, was ich hörte, beizustimmen, und wenig *geneigt, mich* in jeglicher Handlung durch die Erfahrung

anderer leiten zu laſſen; aber auch nach meinem reiferen Urtheil (wenn ich nicht prahle, es reifer zu nennen) war mein Zwiſt von damals doch nicht ſo ganz unbedeutend.

Franzoſe. Wahrhaftig doch zu unbedeutend, um der Entſcheidung der Waffen unterworfen zu werden; und von zwei ſolchen Männern, wo, höchſt wahrſcheinlich, einer vom andern vernichtet oder beide gefallen wären.

Jachimo. Darf man, ohne Unbeſcheidenheit, fragen, was der Streit war?

Franzoſe. Warum nicht? es wurde öffentlich verhandelt, und mag drum ohne Anſtoß wieder erzählt werden. Es betraf einen Punkt, dem ähnlich, über den wir geſtern Abend ſtritten, wo jeder von uns ſich im Lob der Damen ſeines Landes ergoß; dieſer Herr betheuerte damals (und zwar auf die Gewähr, es mit ſeinem Blute zu beweiſen) die ſeinige ſei ſchöner, tugendhafter, weiſer, keuſcher, ſtandhafter und unverführbarer, als irgend eine unſrer auserleſenſten Damen in Frankreich.

Jachimo. Dieſe Dame lebt nicht mehr; oder der Glaube dieſes Herrn iſt, was den Punkt betrifft, ſchwächer geworden.

Poſthumus. Sie behauptet noch ihre Tugend, und ich meine Meinung.

Jachimo. Ihr dürft ſie nicht ſo ſehr über unſere Italienerinnen erheben.

Poſthumus. Wenn ich ſo gereizt würde, wie damals in Frankreich, ſo würde ich ſie eben ſo wenig beeinträchtigen laſſen; obwohl ich mich ihren Anbeter nenne, nicht ihren Geliebten.

Jachimo. Eben ſo ſchön als gut (faſt eine zu verſchwiſterte Vergleichung), wäre etwas zu ſchön und zu gut für irgend eine Dame in Britannien geweſen. Wenn ſie andre, die ich gekannt *habe, ſo ſehr übertrifft*, wie dieſer euer Diamant manchen, den ich *ſah, überſtrahlt*, ſo muß ich wohl glauben, daß ſie unter vielen

die vorzüglichste ist; doch unter allen Kleinodien, die es giebt, sah ich wohl nicht das köstlichste, noch ihr die edelste unter den Weibern.

Posthumus. Ich pries sie, wie ich sie schätze: und so auch meinen Stein.

Jachimo. Wie hoch haltet ihr ihn?

Posthumus. Höher als Alles, dessen die Welt sich rühmt.

Jachimo. Entweder ist eure unvergleichliche Geliebte todt, oder sie wird von einer Kleinigkeit überboten.

Posthumus. Ihr seid im Irrthum; das Eine mag verkauft oder verschenkt werden, wenn Reichthum genug für die Zahlung, oder Verdienst genug für die Gabe da wäre; das Andere ist nicht feil, und nur einzig Gabe der Götter.

Jachimo. Welche die Götter euch verliehen haben?

Posthumus. Welche, durch ihre Gnade, mein bleiben wird.

Jachimo. Ihr mögt sie, dem Namen nach, als die Eurige haben; aber ihr wißt, fremde Vögel lassen sich auf den Teich des Nachbars nieder. Euer Ring kann euch ebenfalls gestohlen werden: so ist von euren beiden unschätzbaren Gütern das eine nur schwach, und das andre zufällig; ein listiger Dieb oder ein in dem Punkt vollendeter Hofmann, würden es unternehmen, euch das Eine oder das Andere abzugewinnen.

Posthumus. Euer Italien besitzt keinen so vollendeten Höfling, daß er die Ehre meiner Geliebten in Gefahr bringen könnte; wenn ihr sie im Bewahren oder Verlust derselben schwach nennen wollt. Ich zweifle nicht im mindesten, daß ihr einen Ueberfluß von Dieben habt, demungeachtet fürchte ich nichts für meinen Ring

Philario. Laßt uns hier abbrechen, meine Freunde.

Posthumus. Von Herzen gern. Dieser würdige Signor, ich danke ihm dafür, behandelt mich nicht als Fremden; wir sind gleich bei erster Bekanntschaft Vertraute.

Jachimo. Mit fünf Mal so viel Gespräch würde ich mir

bei eurer schönen Gebieterin Bahn machen, sie rückwärts treiben, ja, zum Wanken bringen, hätte ich Zutritt und Gelegenheit zu Freunden.

Posthumus. Nein, nein.

Jachimo. Ich wage es, darauf die Hälfte meines Vermögens gegen euren Ring zu verpfänden, die, nach meiner Schätzung, noch etwas mehr werth ist; aber ich unternehme meine Wette vielmehr gegen eure Zuversicht, als ihre Ehre: und, um hierin auch jede Beleidigung eurer auszuschließen, ich wage den Versuch gegen jede Dame in der Welt.

Posthumus. Ihr seid außerordentlich getäuscht in dieser zu dreisten Ueberzeugung, und ich zweifle nicht, euch wird das, was ihr durch solcherlei Versuch verdient.

Jachimo. Und das wäre?

Posthumus. Eine Abweisung; obwohl euer Versuch, wie ihr es nennt, mehr verdient: Züchtigung auch.

Philario. Ihr Herrn, genug davon: das kam zu plötzlich; laßt es sterben, wie es geboren ward, und — ich bitte — lernt euch besser kennen.

Jachimo. Ich wollte, ich hätte mein und meines Nachbars Vermögen auf die Beweisführung dessen gesetzt, was ich behauptete.

Posthumus. Welche Dame wähltet ihr zu eurem Angriff?

Jachimo. Die eure, deren Festigkeit ihr für so unerschütterlich haltet. Ich setze zehntausend Dukaten gegen euren Ring, mit dem Beding, ihr empfehlt mich an den Hof, wo eure Dame lebt, ohne mehr Begünstigung, als die Gelegenheit eines zweiten Gesprächs, und ich bringe von dort diese ihre Ehre mit, die ihr so sicher bewahrt glaubt.

Posthumus. Ich will Gold wetten gegen euer Gold: *meinen Ring achte* ich so theuer, als meinen Finger; er ist ein Theil *von ihm.*

Jachimo. Ihr seid der Geliebte, und deßhalb um so vorsichtiger. Wenn ihr Frauenfleisch auch das Quentchen für eine Million kauft, so könnt ihr es doch nicht vor Ansteckung bewahren; aber ich sehe, es ist etwas Religion in euch, daß ihr furchtsam seid.

Posthumus. Dieß ist nur eine Gewohnheit eurer Zunge; euer Vorsatz ist, hoffe ich, ehrbarer.

Jachimo. Ich bin Herr und Meister meiner Reden, und würde unternehmen, was ich sprach, das beschwör' ich.

Posthumus. Würdet ihr? — Ich werde euch meinen Diamant bis zu eurer Rückkehr nur leihen — mag ein Vertrag zwischen uns aufgesetzt werden. Meine Geliebte übertrifft in Tugend die Unermeßlichkeit eurer unwürdigen Denkart. Ich fordre euch zu dieser Wette auf: hier ist mein Ring.

Philario. Es soll keine Wette seyn.

Jachimo. Bei den Göttern, sie ist es; — wenn ich euch nicht hinlängliche Beweise bringe, daß ich das theuerste Kleinod eurer Geliebten genoß, so sind meine zehntausend Dukaten euer, und euer Diamant dazu. Wenn ich abgewiesen werde, und sie die Ehre bewahrt, auf welche ihr so fest vertraut, so ist sie, euer Juwel, dieß euer Juwel und mein Gold euer, — doch, wie bedungen, ich habe eure Empfehlung, um ungehinderten Zutritt zu bekommen.

Posthumus. Ich nehme diese Bedingungen an; laßt die Artikel unter uns aufsetzen: und nur insofern sollt ihr verantwortlich seyn. Wenn ihr eure Prahlerei gegen sie wahr macht, und mir deutlich zu erkennen gebt, daß ihr gesiegt habt, so bin ich nicht ferner euer Feind, sie war unsers Streites nicht werth; wenn sie aber unverführt bleibt, und ihr das Gegentheil nicht beweisen könnt, so sollt ihr wegen eurer schlechten Gesinnung und für den Angriff auf ihre Keuschheit, mir mit dem Schwerte Rede stehen.

Jachimo. Eure Hand, es gilt! Wir wollen diesen Vertrag *gerichtlich festsetzen, dann fort* nach Britannien, daß diese Unter-

nehmung ſich nicht erkälte und abſterbe. Ich will mein Gold holen, und unſre gegenſeitige Wette niederſchreiben laſſen.

Poſthumus. Einverſtanden.

(Poſthumus und Jachimo gehen ab)

Franzoſe. Glaubt ihr, daß dieß durchgehn wird?

Philario. Signor Jachimo wird nicht davon abſtehen. Kommt, laßt uns ihnen folgen. (Alle ab)

Sechste Scene.

Britannien, in Cymbelines Palaſt.

(Es treten auf die **Königin**, **Hofdamen** und **Cornelius**)

Königin.

So lang' der Thau am Boden, pflückt die Blumen;
Raſch: wer hat das Verzeichniß?

Erſte Hofdame.

Ich.

Königin.

So geht: —

(die Hofdamen gehn ab)

Nun, Doctor, bracht'ſt du mir die Specereien?

Cornelius. (ihr ein Fläſchchen reichend)

Wie Eure Hoheit mir befahl, hier ſind ſie.
Doch ich erſuch' Eu'r Gnaden (zürnt mir nicht,
Denn mein Gewiſſen dringt auf dieſe Frage):
Weßhalb verlangtet ihr die gift'gen Mittel,
Die, angewandt, langſamen Tod bewirken,
Nicht ſchnell, doch ſicher ſind?

Königin.

Mich wundert, Doctor,

u mich alſo fragſt; war ich nicht lange
deine Schülerin? Lehrtſt du mich nicht
chen, deſtilliren, Weihrauch miſchen?
nſer großer König ſelbſt mich oft
eine Früchte bat? So vorgeſchritten
: du mich nicht für teufliſch), iſts ein Wunder,
ich mein Wiſſen zu erweitern trachte
andre Proben? So will ich die Kräfte
kunſt an ſolchen Creaturen prüfen,
icht des Hängens werth (an Menſchen nicht);
re Wirkung zu erproben, wend' ich
Gegenmittel an, und ſo erforſch' ich
nannigfachen Einfluß.

Cornelius.

Solche Uebung
hohe Fürſtin, euer Herz verhärten;
iſt der Anblick dieſer Wirkung ſchädlich
ßl als ekelhaft.

Königin.

O, ſei ganz ruhig. —

(Piſanio tritt auf)

Königin. (für ſich)

ommt ein ſchmeichleriſcher Bub'; an ihm
ichs zuerſt: er iſt für ſeinen Herrn
reinem Sohn entgegen. — Ei, Piſanio. —
r, für jetzt bedarf ich dein nicht mehr:
agſt nun gehn.

Cornelius. (für ſich)

Ich trau' euch nicht; doch, Kön'gin,
ût kein Unheil ſtiften.

Königin. (zu Pisanio)
Hör', ein Wort —
Cornelius. (für sich)
Verdächtig ist sie mir. Sie glaubt, sie habe
Ein zehrend Gift: doch kenn' ich ihren Sinn,
Und würde keinem, der ihr gleicht an Tücke,
So höll'schen Trank vertraun; das, was sie hat,
Betäubt und stumpft den Sinn auf kurze Zeit.
Vielleicht versucht sie's erst an Hunden, Katzen,
Dann immer höher auf; doch in dem Schein
Des Todes, den dieß giebt, ist nicht Gefahr,
Es fesselt nur auf kurze Zeit den Geist,
Der um so frischer dann erwacht. Gethört
Wird sie durch falschen Schein; ich, falsch an ihr,
Bin um so treuer.
Königin.
Doctor, du magst gehn,
Bis wir dich rufen lassen.
Cornelius.
Ich gehorche. (er geht ab)
Königin.
Du sagst, sie weint noch immer? Glaubst du nicht,
Daß mit der Zeit sie ruh'ger wird, und Rath
Einläßt, wo Thorheit herrscht? Thu', was du kannst.
Sagst du mir einst, sie liebe meinen Sohn,
Dann, glaube mir, stehst du im Augenblick
Hoch, wie dein Herr, und höher: denn sein Glück
Liegt sprachlos da, sein Name selbst schöpft bald
Den letzten Hauch. Heimkehren kann er nicht,
Noch bleiben, wo er ist; den Ort verändern,
Heißt nur ein Elend mit dem andern tauschen,

Und jeder neue Tag zerſtört ihm nur
Des vor'gen Tages Werk. Was kannſt du hoffen,
Lehnſt du dich an ein Ding, das im Verfall,
Und neu gebaut nicht werden kann? er hat
Nicht Freund', um ihn zu ſtützen. —
(Die Königin läßt das Fläſchchen fallen, Piſanio hebt es auf)
Du nimmſt auf,
Und weißt nicht was, doch nimms für deine Müh'.
Ich macht' es ſelbſt, und fünf Mal hats den König
Vom Tod gerettet; keine beßre Stärkung
Iſt mir bekannt. — Behalts, ich bitte dich;
Es ſei das Handgeld eines größern Lohns,
Den ich dir zugedacht. Sag' deiner Herrin,
Wie ihre Sache ſteht, thu's, wie von ſelbſt.
Bedenk', wie ſich dein Glücksſtand ändert; denk' nur
Die Fürſtin bleibt dir, meinen Sohn gewinnſt du,
Der dich auszeichnen wird; den König ſtimm' ich
Zu jeder Art Beförderung, wie du nur
Sie wünſchen magſt; zumeiſt bin ich verpflichtet,
Die Mühe glänzend zu belohnen. Sende
Mir meine Frau, und denke meiner Worte. — (Piſanio geht ab)
Ein ſtandhaft, tück'ſcher Schelm: nicht zu erſchüttern;
Der Anwalt ſeines Herrn, und ihr ein Mahner,
Um ihre Hand dem Gatten zu bewahren.
Ich gab ihm etwas, wenn er es genießt,
So hat ſie keinen mehr, der Botſchaft läuft
Für ihren Schatz; und beugt ſie nicht den Sinn,
Soll ſie es wahrlich auch bald koſten müſſen.
(Piſanio kommt mit den Hofdamen zurück)
So, ſo; — recht gut, recht gut:
Die Veilchen, Schlüſſelblumen und die Primeln

Bringt in mein Schlafgemach. Leb wohl, Piſanio!
Gedenke meines Worts. (die Königin und die Hofdamen gehen ab)

Piſanio.

Das werd' ich thun:
Doch ſollt' ich meine Treu' am Herren brechen,
Würg' ich mich ſelbſt; mehr will ich nicht verſprechen.
(er geht ab)

Siebente Scene.

Ein anderes Zimmer im Palaſt.

(Imogen tritt auf)

Imogen.

Der Vater grauſam, — die Stiefmutter falſch, —
Ein thör'ger Freier der vermählten Frau,
Und deren Mann verbannt! — O, dieſer Mann!
Die Krone meines Grams! und alle Drangſal
Um ſeinetwillen! — Wär' ich auch geraubt,
Wie meine Brüder, wohl mir! Doch höchſt elend
Iſt Sehnſucht auf dem Thron: geſegnet, wem,
Wie niedrig auch, ehrbarer Wunſch erfüllt wird,
Durch Freud' erheitert. — Wer denn quält mich wieder?

(Piſanio und Jachimo treten auf)

Piſanio.

Fürſtin, dieß iſt ein edler Herr aus Rom,
Mit Briefen meines Herrn.

Jachimo.

Erſchreckt ihr, Fürſtin?
Der würd'ge Leonatus iſt ganz wohl,
Und grüßt Eu'r Hoheit herzlich. (er giebt ihr einen

Imogen.

Herr, ich dank' euch!

: ſeid willkommen ſehr.

Jachimo. (für ſich)

:s an ihr, was äußerlich: wie reich!
ihr Gemüth ſo herrlich ausgeſtattet,
einzig ſie Arabiens Phönix, und
loren hab' ich. Kühnheit, ſei mein Freund!
chheit, bewaffne mich von Kopf zu Fuß!
nft muß ich, wie der Parther, fliehend fechten;
grabezu entfliehn.

Imogen. (lieſt)

„Er iſt ein Mann von der edelſten Auszeichnung, deſſen Freund-
ft mich ihm unendlich verpflichtet hat. Beachte ihn in dem
aße, wie dir deine Pflicht theuer iſt.

Leonatus.“

r ſo weit leſ' ich laut:
ch meines Herzens Inn'res wird durchglüht
m Uebrigen, und nimmt es dankbar an. —
n Willkomm habt ihr, edler Herr, den ich
t allen Worten geben kann, und ſollt ihn finden
Allem, was mein Thun vermag.

Jachimo.

Dank, ſchönſte Frau.

! Wie? ſind Menſchen toll? Gab die Natur
s Aug', um anzuſchaun des Himmels Bogen,
: reiche Wölbung über Meer und Land?
s trennend unterſcheidet Stern von Stern,
o Stein von Stein am kieſelreichen Ufer?
b kann ſolch köſtliches Organ nicht ſcheiden
ßlich von ſchön?

Imogen.
Was macht euch so erstaunen?
Jachimo.
Im Auge kanns nicht seyn; denn Aff' und Pavian
Wird, bei zwei solchen Weibchen, dahin plappern,
Und der Gesichter ziehn; auch nicht im Urtheil:
Der Blödsinn wird als weiser Richter Schönheit
Wohl unterscheiden; noch in Lüsternheit:
Schmutz, solchem reinen Glanz entgegen, zwänge
Selbst die Begier, die Leerheit auszubrechen,
Nicht lockt er sie zur Speise.
Imogen.
Herr, was ist euch?
Jachimo.
Der überfüllte Wille, die Begier,
Satt, und doch ungesättigt; dieses Faß,
Voll und doch leck, frißt erst das Lamm, und lüstert
Dann noch nach dem Gedärm.
Imogen.
Was, theurer Herr,
Reißt euch so hin? seid ihr nicht wohl?
Jachimo.
Dank, Fürstin, mir ist wohl — ich bitt' euch, Freund,
Sucht meinen Diener auf, wo ich ihn ließ;
Er ist hier fremd und blöde.
Pisanio.
So eben wollt' ich gehn, ihn zu begrüßen. (er
Imogen.
Wie geht es meinem Gatten, ist er wohl?
Jachimo.
Prinzessin, er ist wohl.

Imogen.

Und iſt er frohen Muths? Ich hoff', er iſt es.

Jachimo.

Ausnehmend aufgeweckt; kein Fremder dort
Iſt ſo voll Scherz und Heiterkeit; man nennt ihn
Den ausgelaßnen Britten.

Imogen.

Als er noch hier war,
Neigt' er ſich oft zur Schwermuth; wußt' er gleich
Selbſt nicht warum.

Jachimo.

Ich ſah ihn niemals ernſt.
Dort iſt ſein Kamrad ein Franzoſ', ein ſehr
Ausbünd'ger Herr, der, ſcheint es, iſt verliebt
In ein franzöſiſch Kind zu Hauſ'; der dampft
Die ſchwerſten Seufzer aus; der luſt'ge Britte,
Eu'r Gatte, lacht aus voller Bruſt und ruft:
O! meine Seiten ſpringen, denk' ich, daß
Ein Mann, der durch Geſchichte weiß und eigne Prüfung,
Was Frauen ſind, ja, was ſie müſſen ſeyn, —
In ſeinen freien Stunden ſchmachten kann
Nach ſichrer Knechtſchaft.

Imogen.

So ſpricht mein Gemahl?

Jachimo.

Ja, und die Augen thränen ihm vor Lachen.
Es iſt ein wahres Feſt, ihn anzuhören,
Wie er den Franzmann höhnt. Doch, weiß der Himmel,
Mancher iſt ſehr zu tadeln.

Imogen.

Er nicht, hoff' ich.

Jachimo.

Er nicht; doch hätte wohl des Himmels Huld
Mehr Dank verdient. — In ihm schon unbegreiflich,
In euch, die sein ward über sein Verdienst, —
Wie ich erstaunen muß, so muß ich auch
Tief Mitleid fühlen.

Imogen.

Und mit wem, mein Herr?

Jachimo.

Mit zweien Wesen.

Imogen.

Und bin ich das eine?
Ihr blickt mich an: was ist an mir zerstört,
Das euer Mitleid heischt?

Jachimo.

O, welch ein Jammer!
Dem Glanz der Sonn' entfliehn und Tröstung suchen
Im Kerker, bei der Schnuppe Dampf?

Imogen.

Ich bitt' euch,
Laßt eure Antwort offen das erklären,
Was ich gefragt. Weßhalb beklagt ihr mich?

Jachimo.

Daß von Andern,
Fast wollt' ich sagen, euch geraubt wird — doch,
Es ist der Götter Amt, dieß zu bestrafen,
Nicht meins, davon zu sprechen.

Imogen.

Scheint ihr doch
Zu wissen, was mich nah betrifft. Ich bitte
(Da Ahnung eines Uebels oft mehr quält
Als Ueberzeugung: denn gewisses Unglück

Iſt ohne Rettung, oder, früh erkannt,
Dadurch geheilt), entdeckt mir, was zugleich
Euch ſpornt und zügelt.

Jachimo.

Hätt' ich dieſe Wange,
Die Lippe drauf zu baden; dieſe Hand,
Die, nur berührt, des Fühlens Seele zwingt
Zum Eid der Treu'; dieß Angeſicht, das feſſelt
Das wilde Schweifen meines Auges, einzig
Es hier entzündend: würd' ich geifern dann
Mit Lippen (Schmach!) gemein, ſo wie die Stufen
Zum Capitol; und Hände drücken, hart
Durch ſtete Falſchheit (Falſchheit ihre Arbeit),
Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig,
Und glorreich wie das qualm'ge Licht, das ſich
Vom ranz'gen Talge nährt? Gerecht wärs nur,
Wenn aller Höllenfluch auf ſolchen Abfall
Zugleich ſich ſtürzte.

Imogen.

Mein Gemahl, ich fürchte,
Vergaß Britannien.

Jachimo.

Und ſich ſelbſt. Nicht gern
Gab ich aus freier Neigung dieſe Kunde
Von ſeinem Bettlertauſch; nur euer Reiz
Beſchwor, aus ſtummſtem Gram, auf meine Zunge
Das herbe Wort.

Imogen.

Laßt mich kein zweites hören.

Jachimo.

O göttlich Weſen! Eure Schmach erſchüttert
Krankhaft *mein* Herz. Ein Frauenbild, ſo ſchön,

Und Erbin eines Kaiſerthums, erhöhte
Zu Doppelwerth den größten König! Dirnen
Nun zugeſellt, bezahlt von Ausſtattung,
Die ihr ihm ſchenktet! angeſteckten Läufern,
Die um Gewinn mit jeder Krankheit koſen,
Durch die Natur verweſet! Stoff, ſo ätzend,
Daß er das Gift vergiften könnte! Rächt euch!
Sonſt war, die euch gebar, nicht Königin,
Und ihr entartet eurem großen Stamm.

Imogen.

Mich rächen?
Wie könnt' ich wohl mich rächen? Iſt dies wahr
(Doch hab' ich ſolch ein Herz, das meine Ohren
So ſchnell nicht täuſchen ſollen), iſt es wahr,
Wie könnt' ich wohl mich rächen?

Jachimo.

Er ließe mich,
Im kalten Bett, wie Dianens Prieſtrin, leben?
Indeß er frevelt in den frechſten Lüſten,
Zur Kränkung euch, von eurem Golde? Rächt es!
Ich weihe ſelbſt mich euren ſüßen Freuden;
Weit edler, als der Flüchtling eures Lagers;
Und werde feſt an eurer Liebe halten,
So ſicher wie geheim.

Imogen.

Heda, Piſanio!

Jachimo.

Laßt euren Lippen meinen Dienſt verpfänden.

Imogen.

Hinweg! — Fluch meinen Ohren, die ſo lange
Dich angehört. — Wärſt du ein Mann von Ehre,

Du hättſt um Tugend dieß erzählt, und nicht
Für einen Zweck, ſo niedrig als befremdend.
Du ſchmähſt 'nen edlen Mann, der ſo entfernt
Von deiner Schildrung iſt, wie du von Ehre;
Und buhlſt um eine Frau, die dich verabſcheut,
Dich und den Teufel gleich. — Piſanio, he! —
Dem König, meinem Vater, wird gemeldet
Dein Angriff, und wenn er es ſchicklich findet,
Daß hier am Hof ein frecher Fremdling markte,
Wie in dem römſchen Bad, und viehiſch darlegt
Den ſchnöden Sinn: ſo hat er einen Hof,
Für den er wenig ſorgt, und eine Tochter,
Die er für gar nichts achtet. — He, Piſanio! —

Jachimo.

O ſel'ger Leonatus! ſo nun ſprech' ich;
Der feſte Glaube deiner edlen Gattin
Verdient wohl deine Treu', und deiner Tugend
Vollendung ihren Glauben! — Lange lebt beglückt!
O Weib des Edelſten, den je ein Land
Den Seinen nannte! und ihr, ſeine Herrin,
Die nur der Edelſte verdient! Verzeiht,
Ich ſprach dieß prüfend nur, ob euer Zutraun
Tief Wurzel ſchlug; ſo wird nun euer Gatte
Das, was er iſt, erneut: und er iſt einer
Von reinſten Sitten; ſolch ein heil'ger Zaubrer,
Daß er in Schaaren Alles zu ſich bannt:
Der Herzen Hälft' iſt ſein.

Imogen.

Ihr ſöhnt mich aus.

Jachimo.

Verehrt, ein Gott, ſitzt er im Kreis der Menſchen;

Die Huld'gung, die ihm wird, hebt ihn empor
Vor allen Sterblichen. Seid nicht erzürnt,
Erhabne Fürstin, daß ich es gewagt
Durch Lüge euch zu prüfen; eure Weisheit
Hat durch den festen Sinn sich neu bewährt,
Wie in der Wahl des einzig edeln Mannes,
Der fehllos ist; zu ihm die Herzensliebe
Gab mir die Sichtung ein; doch, Allen ungleich,
Schuf euch der Himmel spreulos. Drum vergebt!

Imogen.

Jetzt ist es gut, mein Herr:
Was ich am Hof vermag, steht euch zu Dienst.

Jachimo.

Ich dank' in Demuth. Fast hätt' ich vergessen,
Um eure Huld zu flehn in kleiner Sache,
Und wichtig doch, denn euren Herrn betrifft es:
Ich selbst und ein'ge Freunde nehmen Theil
An dem Geschäft.

Imogen.

So sagt mir, was es ist.

Jachimo.

Ein Dutzend von uns Römern und eu'r Gatte,
Die schönste Feder unsrer Schwinge, kauften
Gemeinsam für den Kaiser ein Geschenk;
Ich, der Agent der Andern, thats in Frankreich;
'S ist Silberzeug von seltner Arbeit, Steine
Mit reicher, edler Fassung, großen Werths;
Und etwas ängstlich bin ich hier, als Fremder
Sie sicher zu verwahren: nähmet ihr
Sie wohl in gut'ge Obhut?

Imogen.

Herzlich gern;
cherheit bürgt euch mein Wort:
ı Gatte Theil dran hat, bewahrt ſie
gemach.

Jachimo.

Sie ſind in einer Kiſte
Leuten, und ich bin ſo dreiſt,
ſenden, nur für dieſe Nacht,
Bord ſchon morgen.

Imogen.

O, nein, nein.

Jachimo.

muß; ſonſt kommt mein Wort zu kurz,
ḥ meine Fahrt. Von-Gallien
›ie See, mein Wunſch wars und Verſprechen,
'r Hoheit.

Imogen.

Dank für eure Müh'!
n reiſt ihr nicht.

Jachimo.

Ich muß, Prinzeſſin;
ich ſehr, wenn ihr noch euren Herrn
e grüßen wollt, ſo thuts heut Abend:
lange ſchon, und wichtig iſt
ichung des Geſchenks.

Imogen.

Ich ſchreibe.
Kiſte, ſie wird gut verwahrt,
uch zurückgeſtellt. Lebt wohl! (ſie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Britannien, ein Hof vor dem Palaſt.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten)

Cloten. Hatte je ein Menſch ſolch Unglück! wenn meine Kugel ſchon die andre berührte, weggeſtoßen zu werden! Ich hatte hundert Pfund darauf geſetzt — und dann muß ſolch ein verwünſchter Maulaffe mir noch mein Fluchen vorwerfen; als wenn ich meine Flüche von ihm borgte, und ſie nicht nach Gefallen ausgeben könnte.

Erſter Edelmann. Was hat es ihm geholfen? Ihr habt ihm mit eurer Kugel den Kopf zerſchlagen.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Wenn ſein Verſtand dem Verwundenden gleich wäre, ſo wäre er ganz ausgelaufen.

Cloten. Wenn ein vornehmer Herr Luſt hat zu fluchen, ſo ſchickt ſichs nicht für irgend jemand, der dabei iſt, ihm ſeine Flüche verſchneiden zu wollen.

Zweiter Edelmann. Nein, mein Prinz; (für ſich) oder ihnen die Ohren zu ſtutzen.

Cloten. Verwünſchter Hund! — Ich ihm Genugthuung geben? Ich wollte, er wäre von meinem Range!

Zweiter Edelmann. (für ſich) Um auch ſolche Range zu ſeyn wie du?

Cloten. Nichts auf der Welt kann mich ſo ärgern, — der *Henker hol's!* Ich möchte lieber nicht ſo vornehm ſeyn, als ich bin; *ſie getrauen* ſich nicht mit mir zu fechten, wegen der Königin wei-

ner Mutter; jeder Hansnarr schlägt sich die Haut voll, und ich muß auf und ab gehen, wie ein Hahn, an den sich keiner traut.

Zweiter Edelmann. (für sich) Und doch ist euch die Dummheit angetraut.

Cloten. Was sagst du?

Erster Edelmann. Es schickt sich nicht für Euer Gnaden, sich mit jedem Gesellen herum zu schlagen, den ihr beleidigt.

Cloten. Ja, das weiß ich wohl; aber es schickt sich für mich, die zu beleidigen, die weniger sind als ich.

Zweiter Edelmann. Ja, das schickt sich nur für Euer Gnaden allein.

Cloten. Nun, das mein' ich.

Erster Edelmann. Habt ihr von jenem Ausländer gehört, der heut Abend an den Hof gekommen ist?

Cloten. Ein Ausländer! und ich weiß nichts davon?

Zweiter Edelmann. (für sich) Er ist selbst ein ausländisch Thier, und weiß es nicht.

Erster Edelmann. Ein Italiener ist angekommen; und wie man sagt, ein Freund des Leonatus.

Cloten. Leonatus? der verbannte Schuft; und dieser ist auch einer, er mag seyn wer er will. Wer sagte euch von diesem Ausländer?

Erster Edelmann. Einer von Euer Gnaden Pagen.

Cloten. Schickt es sich, daß ich gehe und ihn ansehe? Ist das keine Erniedrigung für mich?

Erster Edelmann. Ihr könnt euch gar nicht erniedrigen, Prinz.

Cloten. Nicht so leicht, das glaube ich auch.

Zweiter Edelmann. (für sich) Ihr seid ein ausgemachter Narr, und dadurch so erniedrigt, daß nichts, was ihr thut, euch *noch mehr erniedrigen kann.*

Cloten. Kommt, ich will dieſen Italiener anſehn; was ich im Kugelſpiel verloren habe, will ich heut Abend von ihm wieder gewinnen. Kommt, gehn wir.

Zweiter Edelmann. Zu Euer Gnaden Befehl.

(Cloten und der erſte Edelmann gehn ab)

Daß ein ſo liſt'ger Teufel, wie die Mutter,
Der Welt den Eſel gab! ein Weib, das Alles
Mit ihrem Geiſt erdrückt; und er, ihr Sohn,
Kann, für ſein Leben, nicht von zwanzig zwei
Abziehn, daß achtzehn bleiben. Arme Fürſtin,
O edle Imogen, was mußt du dulden!
Der Vater hier, den die Stiefmutter lenkt;
Die Mutter dort, die ſtündlich Ränke ſpinnt;
Ein Freier, haſſenswürd'ger als der Bann
Des theuren Gatten und der ſünd'ge Vorſatz
Der Scheidung! Unerſchüttert halte Gott
Die Mauer deiner Ehr', und unentweiht
Den Tempel, dein Gemüth; die Treu' belohne
Rückkehr des Gatten, und die Herrſcherkrone! (er geht ab)

Zweite Scene.

Schlafzimmer, in einer Ecke ſteht die Kiſte.

(Imogen im Bett, leſend, eine Kammerfrau)

Imogen.

Iſt jemand da? wie, Helena?

Kammerfrau.

Hier bin ich.

Imogen.

Was iſt die Uhr?

Kammerfrau.

Faſt Mitternacht, Prinzeſſin.

Imogen.

Drei Stunden las ich denn; mein Aug' iſt matt —
Schlag hier das Blatt ein, wo ich blieb; zu Bett!
Nimm nicht die Kerze weg — nein, laß ſie brennen;
Und könnteſt du um vier Uhr munter werden,
So, bitte, weck' mich. Schlaf umfängt mich ganz.

(die Kammerfrau geht ab)

Ihr Götter, eurem Schutz befehl' ich mich!
Vor Elfen und den nächtlichen Verſuchern,
Schirmt mich, ich flehe!

(Sie ſchläft ein. **Jachimo** ſteigt aus der Kiſte)

Jachimo.

Die Heimchen ſchrill'n, der Menſch, von Arbeit matt,
Gewinnt ſich Kraft im Ruhn; ſo leiſ' auf Binſen
Schlich einſt Tarquin, eh' er die Keuſchheit weckte,
Die er verwundete. — O Cytherea,
Wie hold ſchmückſt du dein Bett! du friſche Lilie!
Und weißer, als das Linnen! Dürft' ich rühren!
Nur küſſen; Einen Kuß! — Rubinen, himmliſch,
Wie zart ſie ſchließen! — Ihre Athemzüge
Durchwürzen ſo den Raum. Das Licht der Kerze
Beugt ſich ihr zu, und möchte lauſchen unter
Das Augenlied, zu ſehn verhüllte Sterne,
Jetzt von den Fenſtergattern zugedeckt:
Weiß und Azur umſäumt mit Himmelsdunkel.
Allein mein Vorſatz?
Das Zimmer merken — Alles ſchreib' ich nieder; —
Gemälde, die und die — das Fenſter dort —
Des Bettes *Umhang ſo*; — Teppich, Figuren,

Sind ſo: — dieß der Geſchichte Stoff; — doch o!
Nur ein natürlich Merkmal ihres Leibes,
Mehr als zehntauſend niedre Dinge würd' es
Bezeugen, mein Verzeichniß zu bekräft'gen.
Schlaf, Todesaffe, liege ſchwer auf ihr!
Und ihr Gefühl ſei wie ein ſteinern Bild,
Das in der Kirche ruht! — Komm, komm herab,

(er nimmt ihr das Armband ab)

So ſchlüpfrig, wie der gord'ſche Knoten feſt!
Mein iſts, und iſt nunmehr ein äußrer Zeuge,
So kräftig, wie Bewußtſeyn innerlich,
Zur Raſerei den Mann zu treiben. Auf
Der linken Bruſt ein Maal, fünfſprenklich, wie
Die rothen Tropfen in dem Schooß der Primel.
Beweis, hier gült'ger als Gerichtsausſpruch:
Dieß Zeichen zwingt ihn, daß er glaubt, ich löſte
Das Schloß, und raubte ihrer Ehre Schatz.
Genug. — Was ſoll's?
Wozu noch ſchreiben, was geſchmiedet mir,
Geſchroben ins Gedächtniß? Sie las eben
Vom Tereus noch; das Blatt iſt eingelegt,
Wo Philomele ſich ergab; — genug!
Zurück zum Schrein, die Feder ſpringe zu.
Schnell, Drachenzug der Nacht, daß Dämmerung
Des Raben Auge blende. Furcht iſt mir:
Dort ruht ein Engel — doch die Höll' iſt hier. (die Uhr ſchlägt)
Eins, zwei, drei. — Nun iſt es Zeit!

(er geht wieder in die Kiſte)

Dritte Scene.

Vor Imogens Gemach.

(Cloten tritt auf und die Edelleute)

Erſter Edelmann. Euer Gnaden ſind der geduldigſte Mann im Verluſt, der kaltblütigſte, der je ein As aufſchlug.

Cloten. Es muß jeden Menſchen kalt machen, wenn er rliert.

Erſter Edelmann. Aber nicht jeden ſo geduldig, wie eure le Gemüthsart iſt, mein Prinz: ihr ſeid nur hitzig und wüthig, nn ihr gewinnt.

Cloten. Gewinn macht den Menſchen muthig. Könnte ich ir dieſe alberne Imogen erlangen, ſo hätte ich Gold genug. Nicht ihr, es iſt faſt Morgen?

Erſter Edelmann. Schon Tag, gnädiger Herr.

Cloten. So wollte ich, daß die Muſik käme; ſie haben mir rathen, ihr des Morgens Muſik zu bringen; ſie ſagen, das würde rchdringen.

(die Muſiker kommen)

Na, kommt; ſtimmt! Wenn ihr mit eurer Fingerei bei ihr rchdringen könnt, gut; dann wollen wir es auch mit der Zunge rſuchen; wenn nichts hilft, ſo mag ſie laufen, doch aufgeben will es nicht. Erſt ein vortreffliches, gut geſpieltes Ding; nachher wunderbar ſüßer Geſang, mit erſtaunlichen, übermäßigen Wor- dazu. — Dann mag ſie ſichs überlegen.

Lied.

Horch! Lerch' am Himmelsthor ſingt hell,
Und Phöbus ſteigt herauf,
Sein Roßgeſpann trinkt ſüßen Quell
Von Blumenkelchen auf;

Die Ringelblum' erwacht aus Traum,
Thut güldne Aeuglein auf;
Lacht jede Blüth' im grünen Raum,
Drum, holdes Kind, steh auf:
Steh auf, steh auf!

Cloten. So, nun fort; wenn dieß durchdringt, werde ich eure Musik um so besser beachten: wo nicht, so ist es ein Fehler an ihren Ohren, den Roßhaare, Darmsaiten und die Stimmen von Hämmlingen noch dazu nicht bessern können.

(die Musiker gehn ab)

(**Cymbeline** und die **Königin** treten auf)

Zweiter Edelmann. Hier kommt der König.

Cloten. Es ist mir lieb, daß ich so spät noch auf war denn das ist Ursach, daß ich so früh schon wieder auf bin. Er muß diese Liebesbewerbung väterlich aufnehmen. Ich wünsche Eure Majestät und meiner gnädigen Mutter einen guten Morgen.

Cymbeline.

Harrt ihr vor unsrer strengen Tochter Thür?
Und kommt sie nicht?

Cloten. Ich habe sie mit Musik bestürmt, aber sie geruht nicht darauf zu achten.

Cymbeline.

Zu neu ist die Verbannung ihres Lieblings:
Noch denkt sie sein; und eine längre Zeit
Muß erst sein Bild in ihrer Seele löschen,
Dann ist sie dein.

Königin.

Viel Huld zeigt dir der König;
Er nutzt jedweden Anlaß, der dich fördert
Bei seiner Tochter; thu' nun selbst das Beste
Durch angebracht Bewerben; sei befreundet

Zeit und Stunde; durch Verweigerung
:hre ſich dein Eifer, daß es ſcheine,
trung treibe dich zu allen Dienſten,
u ihr weihſt; daß du ihr ſtets gehorchſt,
wenn ſie dir befiehlt, dich zu entfernen,
ſei wie ſinnlos.

Cloten.

Sinnlos? das fehlte noch!

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

bte ſind von Rom da, hoher Herr;
in' iſt Cajus Lucius.

Cymbeline.

Ein wackrer Mann,
ıt er auch jetzt auf böſen Anlaß; doch
Schuld iſt er. Wir müſſen ihn empfangen,
ß der Ehre deſſen, der ihn ſendet;
)aß er einſt uns Freundesdienſte that,
riſch in der Erinnrung. — Theurer Sohn,
ld ihr eure Herrin habt begrüßt,
uns und eurer Mutter; ihr ſeid nöthig
)egenwart des Römers. — Kommt, Gemahlin.

(Cymbeline, Königin, Bote und Edelleute gehen ab)

Cloten.

e ſchon auf, ſo will ich mit ihr ſprechen;
ıicht, ſo ſchlaf' und träume ſie. — Heda! — (er klopft an)
hat ſie ihre Frau'n um ſich. Wie wärs,
' ich die Hand der einen? Gold iſts ja,
Zutritt kauft, ſehr oft; ja, es beſticht
:ns Förſter, daß ſie ſelbſt das Wild
Dieb entgegen treiben; Gold iſts ja,

Was Brave mordet, und den Räuber schützt;
Ja, manchmal Dieb und Redlich bringt zum Galgen.
Was kanns nicht schaffen und vernichten? mir
Solls eine ihrer Fraun zum Anwalt machen;
Ich selbst versteh' das Ding noch nicht so recht.
Ist niemand da? (e

(Eine Kammerfrau tritt auf)

Kammerfrau.

Wer klopft?

Cloten.

Ein Edelmann.

Kammerfrau.

Nichts mehr?

Cloten.

Ja, einer Edeldame Sohn.

Kammerfrau.

Und das ist mehr, als mancher rühmen kann,
Deß Schneider ihm so hoch kommt, als der eure:
Was ist denn meinem gnäd'gen Herrn gefällig?

Cloten.

Eu'r gnäd'ges Fräulein da; ist sie bereit?

Kammerfrau.

O ja, aus ihrem Zimmer nicht zu gehn.

Cloten.

Da habt ihr Gold, verkauft mir eure Liebe.

Kammerfrau.

Wie! euch zu lieben? oder Andern nur
Mit Liebe von euch sprechen? — Die Prinzeß —

(Imogen tritt auf)

Cloten.

Guten Morgen, schönste Schwester — eure Hand.

Imogen.

Guten Morgen, Prinz; ihr kauft mit zu viel Mühe
Euch Unruh' nur: der Dank, den ich euch gebe,
Ist das Geständniß, daß ich, arm an Dank,
Ihn nicht verschenken kann.

Cloten.

Stets, schwör' ich, lieb' ich euch.

Imogen.

Sagt ihr es bloß, so gilts mir minder nicht;
Doch schwört ihr stets, bleibt euer Lohn doch stets,
Daß ichs nicht achte.

Cloten.

Das ist keine Antwort.

Imogen.

Nur daß mein Schweigen nicht Nachgeben scheine,
Sonst spräch' ich nichts. Ich bitte, laßt mir Ruhe:
Glaubt, eure beste Zärtlichkeit erweckt
Mißhöflichkeit, wie jetzt; ein Mann, so weise,
Lernt doch wohl, einen Vorsatz aufzugeben.

Cloten.

Euch in der Tollheit lassen? Sünde wärs.
Ich thu' es nimmer.

Imogen.

Narren sind nicht toll.

Cloten.

Nennt ihr mich Narr?

Imogen.

Ich thu' es, da ich toll bin.
Seid ihr vernünftig, bin ich nicht mehr toll;
Das heilt uns beide. Es thut mir leid, mein Prinz,
Ihr *zwingt mich*, daß ich fremd der Frauensitte

So grabezu bin. Ein für Alle mal,
Ich, die mein Herz geprüft, betheure hier
Bei deſſen Treu', ich frage nichts nach euch;
Und bin faſt ſo der Nächſtenlieb' entfremdet
(Ich klage ſelbſt mich an), daß ich euch haſſe.
Fühltet ihrs lieber, braucht' ich mich nicht deſſen
Zu rühmen.

Cloten.

Am Gehorſam ſündigt ihr,
Den euer Vater fordern darf. Denn Ehe,
Die ihr vorſchützt mit dieſem niedern Wicht
(Den Almoſ', kalte Schüſſeln aufgefüttert,
Abfall des Hofes), iſt nicht Ehe, nein!
Und wenn man niedern Ständen auch vergönnt
(Doch wer iſt niedriger?) ihr Herz zu binden
(Bei ihnen wird nichts mehr erzielt als Bälge
Und Bettelpack) in ſelbſtgeſchürzten Knoten,
Hält euch vor ſolchem Unfug doch gezügelt
Das Anrecht auf den Thron; deß Koſtbarkeit
Dürft ihr nicht ſchmähn mit einem niedern Sclaven,
Einem Miethling für Bedient', einem Tiſchaufwärter,
Brodſchneider, noch zu ſchlecht für ſolche Würden.

Imogen.

Verworfner Menſch!
Wärſt du der Sohn des Zeus, und ſonſt ſo, wie
Du jetzt biſt, wärſt du doch zu niederträchtig
Sein Knecht zu ſeyn; hoch wäreſt du geehrt
(Selbſt um den Neid zu wecken, ſchätzte man
Euch beide nach Verdienſt), würd'ſt du ernannt
In ſeinem Reich zum Unterbüttel; und
Gehaßt für unverdiente Gunſt.

Cloten.

Treff' ihn die Peſt!

Imogen.

ößer Unheil kann ihn treffen, als
r genannt zu ſeyn. Das ſchlechtſte Kleid,
nur ſeinen Leib umſchloß, iſt theurer
ich, als alle Haar' auf deinem Kopf,
ebes ſolch ein Mann. — Heda, Piſanio!

(Piſanio tritt auf)

Cloten.

Kleid? Der Teufel hol's —

Imogen.

nell zu Dorothee, der Kammerfrau —

Cloten.

Kleid?

Imogen.

Ein Narr verfolgt mich wie ein Spuk;
Schreck und noch mehr Aerger — heiß das Mädchen
nem Kleinod ſuchen, unverſehens
irs vom Arm: es war von meinem Gatten;
ch, nicht für den Schatz des größten Königs
ız Europa möcht' ichs miſſen. Heut
orgen, dünkt mich, ſah ichs noch; doch ſicher
geſtern Abend noch an meinem Arm;
it' ichs: es entfloh, doch, nicht dem Herrn
en, daß ich außer ihm was küßte.

Piſanio.

indet ſichs.

Imogen.

Das hoff' ich: geh', und ſuch'.

(Piſanio geht ab)

Cloten.

Ihr habt mich ſchwer gekränkt — ſein ſchlechtſtes Kleid?

Imogen.

Ja wohl, das war mein Wort;
Wenn ihr mich drum verklagen wollt, ruft Zeugen.

Cloten.

Eu'r Vater hört es.

Imogen.

Eure Mutter auch.
Sie iſt mir hold geſinnt, und wird das Schlimmſte
Gern von mir denken. So empfehl' ich euch
Dem ſchlimmſten Unmuth. (Imogen geht ab)

Cloten.

Rache muß ich haben —
Sein ſchlechtſtes Kleid? — Schon gut. (ab)

Vierte Scene.

Rom, in Philarios Hauſe.

(Poſthumus und Philario treten auf)

Poſthumus.

Freund, fürchtet nichts. Wär' ich ſo ſicher nur,
Den König zu gewinnen, wie ich weiß,
Daß ihre Ehre ſicher iſt.

Philario.

Welch Mittel
Gebraucht ihr, ihn zu ſühnen?

Poſthumus.

Keins; ich warte
Der Zeiten Wechſel ab, und zittre jetzt

eim Winterfroſt, in Hoffnung wärmrer Tage;
o kränkelnd kann ich nichts als Dank euch bieten:
chlägt Hoffen fehl, ſo ſterb' ich euer Schuldner.

Philario.

chon eure Freundſchaft, euer edler Umgang,
ahlt übervoll, was ich gethan. Eu'r König
at jetzt Auguſtus Botſchaft. Cajus Lucius
ird ſtreng, mit Nachdruck ſprechen; jener, denk' ich,
ewilligt den Tribut, und zahlt den Rückſtand,
onſt ſchaut er unſer Heer, deß Angedenken
och friſch in eurer Kränkung lebt.

Poſthumus.

ch glaube
in ich kein Staatsmann gleich, und werd' es nie),
ieß bringt uns Krieg; und ihr vernehmt wohl eher,
aß eure galliſchen Legionen landen
n unſerm unerſchrocknen Vaterland,
ls daß man einen Deut zahlt. Kriegsgeübter
ſt unſer Volk, als einſt, da Julius Cäſar,
hr Ungeſchick belächelnd, ihren Muth
och finſtrer Blicke werth fand; ihre Kriegszucht,
unmehr von Muth beſchwingt, wird es beweiſen
em, der ſie prüft, ſie ſeien wohl ein Volk,
as fortſchritt mit der Zeit.

(Jachimo tritt auf)

Philario

Seht! Jachimo!

Poſthumus.

ie ſchnellſten Hirſche zogen euch zu Lande,
nd alle Winde küßten eure Segel,
m euer Schiff zu treiben.

Philario.
Seid willkommen!

Posthumus.
Die rasche Antwort, die euch wurde, hoff' ich,
Führt euch so bald zurück.

Jachimo.
Eure Gemahlin,
Sie ist die schönste, die ich je gesehn.

Posthumus.
Dazu die beste; sonst mag ihre Schönheit
Durchs Fenster schaun und falsche Herzen locken,
Und falsch mit ihnen seyn.

Jachimo.
Da habt ihr Briefe.

Posthumus.
Ihr Inhalt ist doch gut?

Jachimo.
Das glaub' ich wohl.

Posthumus.
War Cajus Lucius an dem Brit'schen Hof
Bei eurer Ankunft dort?

Jachimo.
Er wurd' erwartet,
Doch war noch nicht gelandet.

Posthumus.
Alles gut. —
Glänzt dieser Stein wie früher? oder ist er
Zu schlecht für eure Hand?

Jachimo.
Wenn ich verlor,
So hätt' ich seinen Werth an Gold verloren.

Gern macht' ich doch noch mal ſo weiten Weg
Für eine zweite Nacht, ſo ſüß und kurz,
Als mir Britannien gab: mein iſt der Ring.

Poſthumus.

Zu ſchwer iſt es, dem Steine beizukommen.

Jachimo.

Nicht, da ſich eure Frau ſo leicht erfand.

Poſthumus.

Macht nicht zum Spaß ſo den Verluſt: ich hoffe,
Ihr wißt, daß wir nicht Freunde bleiben dürfen.

Jachimo.

Doch, guter Herr, wenn den Vertrag ihr haltet.
Hätt' ich nicht die Ergebung eurer Frau
Mit mir gebracht, dann gäb' es freilich Kampf;
Nun nenn' ich mich Gewinner ihrer Ehre,
Und eures Rings dazu; und nicht Beleid'ger
Von ihr noch euch, da ich nach beider Willen
Gethan.

Poſthumus.

Könnt ihr beweiſen, daß ihr ſie
Im Bett umarmt, iſt euer Hand und Ring:
Wo nicht, ſo muß dafür, daß ihr ſo ſchändlich
Von ihr gedacht, mein oder euer Schwert
Verloren ſeyn; vielleicht daß herrenlos
Sie beide liegen für den nächſten Finder.

Jachimo.

Was ich ausſagen kann, iſt faſt Beweis
Durch jeden Umſtand, daß ihr glauben werdet;
Doch will ich Alles noch durch Eid erhärten,
Was ihr mir, zweifl' ich nicht, erlaſſen werdet,
Wenn *es euch ſelber überflüſſig* ſcheint.

Posthumus.

Fahrt fort.

Jachimo.

So hört denn: Erst ihr Schlafgemach
(Wo ich nicht schlief, gesteh' ich, doch bekenne,
Erhielt, was Wachens werth) ist rund umhangen
Mit Teppichen von Seid' und Silber, schildernd
Cleopatra, die ihren Römer trifft,
Der Cydnus über seine Ufer schwellend,
Aus Drang der Fahrzeug' oder Stolz: ein Werk,
So reich, so schön gewebt, daß Kunst und Pracht
Ihr Aeußerstes gethan; mich macht es staunen,
Wie es so fein und sorgsam ausgeführt,
Ganz wie das Leben selbst; — — —

Posthumus.

Nun freilich, ja,
Doch hörtet ihrs vielleicht von mir, wo nicht,
Von Andern.

Jachimo.

Manch besondrer Umstand noch
Muß den Beweis verstärken.

Posthumus.

Ja, das muß er,
Sonst kränkt ihr eure Ehre.

Jachimo.

Der Camin
Ist südwärts im Gemach, und das Caminstück
Die keusche Dian' im Bad — nie sah ich Bilder
So durch sich selbst erklärt — der Künstler schuf
Stumm, wie Natur, und übertraf sie; ließ
Nur Athem und Bewegung aus.

Posthumus.

Dieß Alles

t ihr wohl durch Erzählung euch gesammelt;
man viel drüber spricht.

Jachimo.

Des Zimmers Decke

ausgelegt mit goldnen Cherubim;
Feuerböcke (ich vergaß) zwei silberne,
ügelte Cupidos, jeder zierlich
Einem Fuß, gestützt auf seiner Fackel.

Posthumus.

dieß ist ihre Ehre! —
ı seyn, ihr saht dieß Alles (und ich lobe
: gut Gedächtniß), die Beschreibung dessen,
ı ihr Gemach enthält, gewinnt noch lange
Wette nicht.

Jachimo.

Dann, wenn ihr könnt, erbleicht;

(er zieht das Armband hervor)

ubt, das Kleinod nur zu lüften: seht! —
ist es wieder fort; mit eurem Ring
nählt sich dieß: und mein sind beide.

Posthumus.

Zeus!

michs noch einmal sehn: ist es dasselbe,
ich ihr gab?

Jachimo.

Ja, Dank sei ihr, dasselbe;
streifts von ihrem Arm; ich seh' sie noch;
lieblich Thun war mehr noch, als die Gabe,
machte doch sie reich; sie gab mirs, sagend:
chätzt' es einst.

Posthumus.

Kann seyn, sie nahm es ab,
Um mirs zu senden.

Jachimo.

Schreibt sie so? Seht nach.

Posthumus.

O, nein, nein, nein; 's ist wahr. Hier, nehmt das auch;
(er giebt ihm den Ring)
Er ist jetzt meinem Aug' ein Basilisk,
Und tödtet mich im Anschaun — keine Ehre,
Wo Schönheit; keine Treu', wo Schein; noch Liebe,
Wo je ein andrer Mann: der Frauen Schwur
Hält fester nicht an dem, dem er geweiht,
Als Fraun an ihrer Tugend; das ist — gar nicht —
O ungeheure Falschheit!

Philario.

Faßt euch, Freund,
Nehmt euren Ring zurück; noch ist er euer:
Kann seyn, daß sie's verlor; wer weiß, ob nicht
Ein' ihrer Frauen, die bestochen ward,
Es ihr entwendet hat.

Posthumus.

Gewiß;
Und so, denk' ich, erlangt' ers: — her den Ring
Nennt mir an ihr ein körperliches Zeichen,
Von mehr Gewicht, als dieß; dieß ward gestohlen.

Jachimo.

Beim Jupiter! von ihrem Arm bekam ichs.

Posthumus.

O hört, er schwört; er schwört beim Jupiter.
Wahr ists; — hier, nehmt den Ring — wahr ists: o sicher,

nt' es nicht verlieren: ihre Diener
eu, beeidigt all' — verführt zum Stehlen?
ch 'nen Fremden? — Nein; sie war die seine.
das Wappen ihrer frechen Lust, —
er kaufte sie den Namen Hure. —
eine Zahlung, da; und Höll' und Teufel
ter euch sich theilen!

Philario.

Freund, seid ruhig:
ieß genügt zur Ueberzeugung nicht,
des Glaubens —

Posthumus.

Ha! verliert kein Wort mehr:
ine Buhle war sie.

Jachimo.

Wenn ihr fordert
rkre Proben, unter ihrer Brust
:th des Druckes) ist ein Maal, recht stolz
en süßen Platz. Bei meinem Leben,
' es, und es gab mir neuen Hunger
jem Mahl, nach dem Genuß. Erinnert
) des Maals?

Posthumus.

Und Zeuge ists des Brandmaals,
:heuer, wie der Raum der Hölle,
)' er nichts als diesen Greul.

Jachimo.

Hört noch mehr.

Posthumus.

ure Rechnung; zählt nicht auf die Sünden;
', *und 'ne Million*!

Jachimo.

Ich schwöre —

Posthumus.

Schwört nicht.

Schwört ihr, daß ihrs nicht habt gethan, so lügt ihr;
Und ich ermorde dich, wenn du es leugnest,
Daß du mich hast beschimpft.

Jachimo.

Ich leugne nichts.

Posthumus.

Hätt' ich sie hier, sie stückweis' zu zerreißen!
Ja, ich geh' hin, und thu's am Hofe vor
Des Vaters Augen — Etwas will ich thun — (er geht ab)

Philario.

Der Fassung ganz beraubt! — Ihr habt gewonnen.
Laßt uns ihm nach, die rasche Wuth zu wenden,
Die auf sich selbst er kehrt.

Jachimo.

Von ganzem Herzen. (sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

(Posthumus tritt auf)

Posthumus.

Kann denn kein Mensch entstehn, wenn nicht das Weib
Zur Hälfte wirkt? Bastarde sind wir Alle;
Und jener höchst ehrwürd'ge Mann, den ich stets Vater
Genannt, war, weiß der Himmel wo, als ich
Geformt ward; eines Münzers Werkzeug prägte

Als falſches Goldſtück mich. Doch meine Mutter
Galt für die Diana ihrer Zeit: ſo ſteht
Mein Weib in dieſer gleichlos. — Rache, Rache!
Rechtmäß'ges Glück verweigerte ſie mir,
Und bat mich oft um Mäß'gung: that es mit
So roſ'ger Sittſamkeit; dieß ſüße Bild
Hätt' auch Saturn erwärmt; mir ſchien ſie rein
Wie ungeſonnter Schnee — o, all' ihr Teufel! —
Der gelbe Jachimo, in einer Stunde, —
Nicht wahr? — Nein, ſchneller, — gleich: er ſprach wohl kaum!
Wie ein gemäſt'ter, ſchäumender Eber ſchrie er
Nur Oh! und thats: fand ſolch Entgegnen nur,
Daß, was ihn hemmen ſollte, ſie ihm ſchnell
Als Sieger gab. O, fänd' ich doch nur aus
Des Weibes Theil in mir! Denn keine Regung,
Die ſich zum Laſter neigt im Mann, ich ſchwör' es,
Die nicht des Weibes Theil: ſei's Lügen, merkt,
Es iſt des Weibes; Schmeicheln, ihr's; Trug, ihr's;
Wollüſt'ger Sinn, ihr's, ihr's; die Rachſucht, ihr's;
Geiz, Ehrſucht, Hohn, Hoffart im ſteten Wechſel,
Verläumdung, ſeltſam Lüſten, Wankelmuth,
Was Laſter heißt, was nur die Hölle kennt,
Iſt ihr's, zum Theil, wenn ganz nicht; ja, doch ganz;
Denn ſelbſt im Laſter
Sind ſie nicht feſt, nein, tauſchen immer Laſter,
Das nur Minuten alt, mit einem andern,
Nur halb ſo alt. Ich ſchreibe gegen ſie,
Verfluche ſie — Nein, Rache mehr zu ſtillen,
Bet' ich aus Haß, es geh' nach ihrem Willen:
Mehr quälen *kann ſie nicht* der ſchlimmſte Teufel. (er geht ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Britannien, im Palaſt.

(Es treten auf von einer Seite **Cymbeline**, die **Königin**, **Cloten** und Gefolge; von der andern Seite **Cajus Lucius** und ſeine Begleiter)

Cymbeline.

Nun ſprich, was uns Auguſtus Cäſar will?

Lucius.

Als Julius Cäſar (deß Gedächtniß noch
Lebt in der Menſchen Blick; für Ohr und Zunge
Ein ew'ger Gegenſtand) im Reich hier war
Und es beſiegt, verſprach Caſſibelan,
Dein Ohm, berühmt durch Cäſars Lob, nicht minder
Als es ſein Thun verdient, für ſich und ſein
Geſchlecht Tribut an Rom, dreitauſend Pfund
Jedwedes Jahr; ſeit kurzem haſt du dieſen
Nicht eingeliefert.

Königin.

Und nie wirds geſchehn,
Das Staunen gleich zu tödten.

Cloten.

'S giebt viel Cäſars,
Eh ſolch ein Julius kommt. Britannien iſt
'Ne Welt für ſich; und wir bezahlen nichts
Für unſre eignen Naſen.

Königin.

Zeit und Glück,

Die ihnen günstig waren, uns zu drücken,
Stehn jetzt uns bei zu weigern. — Denkt, mein Herrscher,
Der Kön'ge, eurer Ahnen; und zugleich,
Wie die Natur umbollwerkt unsre Insel;
Sie steht, ein Park Neptuns, umpfählt, verzäunt
Mit unersteigbarn Felsen, brüll'nden Fluten,
Sandbänken, die kein feindlich Fahrzeug tragen,
Nein, es verschlucken bis zum Wimpel.
Wohl ward hier Cäsarn eine Art Erob'rung;
Doch ward ihm hier sein Prahlen nicht erfüllt,
Vom kam, und sah, und siegte: nein, mit Schmach
(Der ersten, die ihn je berührte) floh
Zwei Mal geschlagen er von unserm Strand:
Sein Schiffgezeug, arm, unbehülflich Spielwerk
Auf unsrer Schreckensee, wie Eierschaalen
Hob es die Brandung, und zerschellt' es leicht
An unsern Klippen. Freudig des Erfolgs,
Cassibelan, ruhmreich, einst Meister fast
(O ungetreues Glück!) von Cäsars Schwert,
Erleuchtete Luds Stadt mit Freudenfeuern,
Und jeder Britt' erhob sich siegesstolz.

Cloten. Was da! es wird kein Tribut mehr gezahlt; unser Reich ist jetzt stärker, als damals, und, wie gesagt, es giebt nicht solche Cäsars mehr; manche mögen noch krumme Nasen haben, aber so stämmige Arme hat keiner.

Cymbeline.

Sohn, laß die Mutter reden.

Cloten. Wir haben noch Manchen unter uns, der eben so tüchtig zugreifen kann, wie Cassibelan; ich will nicht sagen, daß ich einer bin, aber eine Faust hab' ich auch. — Warum Tribut? Warum *sollen wir* Tribut bezahlen? Wenn Cäsar uns die Sonne

mit einem Laken zudecken kann, oder den Mond in die stecken, so wollen wir ihm für das Licht Tribut zahlen, sonst, kein Tribut mehr: kurz und gut!

Cymbeline.

Erinnert euch,
Bis Rom anmaßend den Tribut uns abzwang,
War frei dieß Volk. Der Ehrgeiz dieses Cäsar
(So angeschwollen, daß er fast zersprengte
Den Bau der Welt), warf ohne Schein und Vorwand
Dieß Joch auf uns; es wieder abzuschütteln,
Ziemt einem tapfern Volk, wie wir zu seyn
Uns rühmen.

Cloten.

Ja, uns rühmen.

Cymbeline.

Sprich zu Cäsar:
Mulmutius, unser Ahnherr, wars, der unser
Gesetz uns schuf (deß Kraft der Degen Cäsars
Zu sehr verstümmelt hat; es herzustellen
Und zu befrein durch uns verliehne Macht,
Sei unsre Tugend, wenn auch Rom drum zürnt);
Mulmutius schuf unser Gesetz, der erste
Der Britten, der mit einer goldnen Krone
Die Stirne sich umgab, sich König nannte.

Lucius.

So muß ich denn mit Kummer, Cymbeline,
Verkünden öffentlich, Augustus Cäsar
(Cäsar, dem Kön'ge mehr als Diener folgen,
Als Hausbediente dir), als deinen Feind:
So hör' es denn von mir: — Krieg und Zerstörung
Ruf' ich in Cäsars Namen aus; dich trifft

Sein Zorn vernichtend — ſo herausgefordert,
Nimm Dank, was mich betrifft.

Cymbeline.

Du biſt willkommen, Cajus.
Dein Cäſar ſchlug zum Ritter mich, und unter ihm
That ich als Jüngling viel; er ſchuf mir Ehre,
Jetzt will er ſie mir rauben; und ich muß
Auf Tod nun kämpfen; auch weiß ich gewiß,
Daß die Pannonier und Dalmatier wacker
Für ihre Freiheit rüſten: uns ein Vorgang,
Der, nicht erkannt, den Britten furchtſam zeigte:
So wird ihn Cäſar nimmer finden.

Lucius. Die That entſcheide.

Cloten. Seine Majeſtät heißt euch willkommen. Thut euch hier gütlich mit uns einen Tag, oder zwei, oder länger; wenn ihr uns nachher auf andre Art ſucht, ſo werdet ihr uns in unſerm Gürtel von Salzwaſſer finden: wenn ihr uns herausſchlagen könnt, ſo iſt er euer; wenn ihr in der Unternehmung umkommt, ſo finden die Krähen an euch um ſo beſſere Mahlzeit; und damit gut.

Lucius. Ja, Prinz.

Cymbeline.

Ich weiß den Willen eures Herrn, er meinen;
Für alles Uebrige ſeid mir willkommen. (Alle ab)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Palaſt.

(Piſanio tritt auf mit Briefen)

Piſanio.

Wie? Ehebruch? Weßhalb denn ſchreibſt du nicht,

Welch Scheusal sie beschuldigt? — Leonatus!
O, Herr! was für ein fremder Pesthauch goß
Sich in dein Ohr? Welch falscher Italiener
(Mit Zung' und Hand vergiften sie) besiegte
Den allzu leichten Sinn dir? — Treulos? Nein!
Für ihre Treu' wird sie gestraft, und duldet,
Mehr einer Göttin gleich als einer Frau,
Andrang, dem wohl der Meisten Kraft erläge. —
O, mein Herr!
So tief steht dein Gemüth jetzt unter ihr,
Als sonst dein Glück stand! — Wie! ich sie ermorden?
Bei Lieb' und Treu' und Pflicht, die deinem Dienst
Ich angelobt? — Ich, sie? — ihr Blut vergießen?
Nennst du dieß guten Dienst, nie heiße man
Mich guten Diener. Wie denn seh ich aus,
Daß ich so baar von Menschlichkeit erscheine,
So sehr, wie diese That es fordert? (er liest) „Thu' es,
Gelegenheit wird ihr Befehl dir geben,
Auf meinen Brief an sie.“ Verdammtes Blatt!
Schwarz, wie die Tint' auf dir! Fühlloser Fetzen,
Bist Mitverschworner dieser That, und scheinst
So jungfräulich von außen? Ach! sie kommt.

(Imogen tritt auf)

Ich thu', als wüßt' ich nichts von dem Befehl.

Imogen.

Was giebts, Pisanio?

Pisanio.

Hier ist ein Brief von meinem Herrn, Prinzessin.

Imogen.

Wer? dein Herr? das ist mein Herr? Leonatus?
O, weise wär' der Astronom, der so

Die Sterne kennte, wie ich dieſe Schrift;
Ihm wär' die Zukunft klar. — Ihr güt'gen Götter,
Laßt, was dieß Blatt enthält, von Liebe ſprechen,
Vom Wohlſeyn, der Zufriedenheit des Gatten, —
Doch nicht mit unſrer Trennung, nein, die ſchmerz' ihn;
Denn mancher Schmerz iſt heilſam, ſo iſt dieſer,
Er ſtärkt die Liebe; — drum Zufriedenheit,
Nur damit nicht! — Erlaube, liebes Wachs —
Geſegnet ſeid, ihr Bienen, die ihr knetet
Der Heimlichkeiten Schloß! Der Liebende
Und Schuldbedrängte betet ſehr verſchieden;
Den Ausgeklagten werft ihr ins Gefängniß,
Hold riegelt ihr das Wort Cupidos ein! —
Gebt gute Nachricht, Götter! (ſie lieſt)

Die Gerechtigkeit, und der Zorn deines Vaters, wenn er mich auf ſeinem Gebiete ergriffe, könnten nicht ſo grauſam gegen mich ſeyn, daß dein Blick, Geliebteſte, mich nicht in das Leben zurück riefe. Wiſſe, daß ich in Cambria, in Milford Hafen bin. Was deine Liebe dir auf dieſe Nachricht rathen wird, dem folge. Hiermit wünſcht dir alles Glück, der ſeinem Eide getreu und der Deinige bleibt in ſtets wachſender Liebe,

Leonatus Poſthumus.

O, ein geflügelt Roß! — Hörſt du, Piſanio?
Er iſt in Milford Hafen: lies, und ſprich,
Wie weit von hier? Quält Mancher ſich um Nicht'ges
In einer Woche hin, könnt' ich denn nicht
In einem Tag hingleiten? — Drum, du Treuer,
(Der, ſo wie ich, ſich ſehnt, den Herrn zu ſchaun:
Sich ſehnt, — doch minder, — nicht, nicht ſo, wie ich: —
Dennoch ſich ſehnt, — doch ſchwächer: — nicht wie ich;
Denn meins iſt endlos, endlos), ſprich, und ſchnell

(Amors Vertrauter müßte des Gehörs
Eingänge rasch, bis zum Ersticken füllen),
Wie weit es ist dieß hochbeglückte Milford;
Und nebenher, wie Wales so glücklich wurde,
Solch einen Hafen zu besitzen. Doch, vor Allem,
Wie stehlen wir uns weg? und wie den Riß
Der Zeit, von unserm Fortgehn bis zur Rückkehr,
Entschuldigen? — Doch erst, wie komm' ich fort?
Warum vor dem Erzeugen schon gebären
Entschuldigung? Das sprechen wir nachher.
O bitte, sprich,
Wie vielmal zwanzig Meilen reiten wir
In einer Stunde?

Pisanio.

Zwanzig an einem Tag
Ist euch genug, Prinzeß, und viel zu viel.

Imogen.

Ei, der zum Richtplatz ritte, Freund, er könnte
So säumen nicht; von Pferdewetten hört' ich,
Wo Rosse schneller liefen, als der Sand
Im Stundenglas. — Doch dieß ist Kinderei: —
Geh, meine Kammerfrau soll krank sich stellen;
Und heim zu ihrem Vater wollen. Du
Schaff mir ein Reitkleid; besser nicht als ziemlich
Der Pächterfrau.

Pisanio.

Fürstin, bedenkt doch lieber —

Imogen.

Nur vorwärts blick' ich, weder rechts noch links,
Noch rückwärts; dort ist Nebel überall,
Der mir die Augen schließt. Ich bitte, fort;

Thu', was ich ſage — laß ſo Furcht wie Hoffen,
Nach Milford einzig iſt der Weg mir offen. (ſie gehn ab)

Dritte Scene.

Wales, eine waldige Berggegend mit einer Höhle.

(Es treten auf Bellarius, Guiderius und Arviragus)

Bellarius.

Ein heitrer Tag, nicht drinn zu ſitzen, wenn man
So niedres Dach wie wir hat! Bückt euch, Knaben!
Dieß Thor lehrt euch, wie man zum Himmel betet;
Es beugt euch zu des Morgens heil'gem Dienſt.
Der Kön'ge Thore ſind ſo hoch gewölbt,
Daß Rieſen durchſtolziren können, ohne
Zu lüften ihren freveln Turban, um
Den Morgen zu begrüßen. — Heil, du ſchöner Himmel!
Wir Felsbewohner ſind dir wen'ger hart
Als Stolzbegüterte.

Guiderius.

Heil, Himmel!

Arviragus.

Himmel, Heil!

Bellarius.

Nun an die Bergjagd: ihr zum Hügel auf,
Jung iſt eu'r Fuß; ich bleib' im Thal. Betrachtet,
Wenn ihr von dort mich klein als Krähe ſeht,
Daß nur der Platz verkleinert und vergrößert:
Und ſo durchdenkt, was ich euch viel erzählte,
Von Höfen, Fürſten und des Krieges Tücken;
Der Dienſt iſt Dienſt nicht, weil man ihn gethan,

Nur wenn er so erkannt. Solch Ueberlegen
Zieht Vortheil uns aus Allem, was wir sehn:
Und oft, zu unserm Troste, finden wir
In beßrer Huth den hartbeschalten Käfer
Als hochbeschwingten Adler. O, dieß Leben
Ist edler, als aufwarten und geschmäht seyn;
Reicher, als nichts thun und sich treten lassen;
Stolzer, als rauschen in geborgter Seide:
Solchen begrüßt zwar der, der ihn so putzte,
Doch wird dadurch die Rechnung nicht bezahlt:
Kein Leben gleich dem unsern.

Guiderius.

Aus Erfahrung
Sprecht ihr; wir armen Flügellosen schwangen
Uns nie noch weit vom Nest, und wissen nicht,
Was draußen weht für Luft. Dieß Leben mag
Das beste seyn, ist Ruh das beste Leben;
Süßer für euch, weil ihr ein schärf'res kanntet;
Für euer steifes Alter passend; doch
Für uns ein Käfig der Unwissenheit,
Reisen im Bett, ein Kerker, wo der Schuldner
Nicht über seine Grenze darf.

Arviragus.

Wovon
Doch sprechen wir, sind wir in eurem Alter?
Wenn draußen Wind und Regen schlägt des dunkeln
Decembers? wie, geklemmt in unsre Höhle,
Verschwatzen wir alsdann die frost'gen Stunden?
Wir sahen nichts, wir sind nur wie das Vieh,
Schlau, wie der Fuchs, um Beute; wie der Wolf
Kriegrisch um unsre Aetzung: unsre Kühnheit

gen das, was fliehet; unſer Käfig
uns zum Chor, wie dem gefangnen Vogel,
freimuth unſre Knechtſchaft zu beſingen.

Bellarius.

hr nun ſprecht!
t ihr nur die Wucherei der Städte,
ättet ſie gefühlt; die Kunſt des Hofes,
ſchwer errungen, ſchmerzlich wird verlaſſen,
is zum Gipfel klimmen ſichrer Fall iſt,
Gipfel ſelbſt ſo ſchlüpfrig, daß die Furcht
hlimm iſt wie der Fall; — des Kriegs Beſchwer
Kühn, das nur Gefahr zu ſuchen ſcheint
Glanz und Ruhm, der dann im Suchen ſtirbt;
aß ein ſchmachvoll Epitaph ſo oft,
edler That Gedächtniß lohnt; ja, ſelbſt
wackres Thun verhaßt wird, und noch ſchlimmer,
beugen muß der Bosheit. — O, ihr Kinder!
eichen mag die Welt an mir erkennen:
hnet iſt mein Leib von Römerſchwertern;
Ruf ſtand einſt den Beſten obenan.
liebte Cymbeline; kam auf Soldaten
ede, war mein Nam' in Jedes Mund;
ls glich ich dem Baum, der ſeine Aeſte
tſchwer herabſenkt; doch in Einer Nacht
— wie ihrs nennen wollt — durch Sturm, durch Raub,
reifes Obſt, ja Laub ſelbſt, abgeſchüttelt,
ahl blieb ich dem Froſt.

Guiderius.

Unſichre Gunſt!

Bellarius.

Fehl war nichts (wie ich euch oft erzählte),

Als daß zwei Buben, deren Meineid mehr
Als meine Ehre galt, dem König schwuren,
Ich sei verbunden mit den Römern: so
Ward ich verbannt; und diese zwanzig Jahr
War dieser Fels, die Waldung meine Welt.
In edler Freiheit lebt' ich hier, und zahlte
Mehr fromme Schuld dem Himmel, als vorher
Die ganze Lebenszeit. — Doch, auf zum Bergwald,
Dieß ist nicht Jägersprache. — Wer zuerst
Ein Wild erlegt, der sei der Herr des Festes,
Die beiden andern sollen ihn bedienen,
Und wir besorgen nichts von Gift, das lauert
In glanzvoll prächt'gen Räumen. Hier im Thal
Treff' ich euch wieder. (Guiderius und Arviragus gehn ab)
Wie schwer die Funken der Natur zu bergen!
Den Kindern träumt nicht, daß sie Königssöhne;
Und Cymbeline denkt nicht, daß sie noch leben.
Sie glauben, daß sie mein; und, wenn gleich niedrig
Erwachsen in der engen Höhle, reicht
Ihr Sinn doch an die Dächer der Paläste,
Und die Natur lehrt sie bei schlechten Dingen
Ein fürstlich Thun, weit mehr als Andr' erkünsteln.
Der Polydor, — Britanniens Erb' und Cymbelins,
Guiderius genannt von seinem Vater, — Zeus!
Wenn auf dreibein'gem Stuhl ich sitz', erzählend
Von Kriegerthat, durch mich vollbracht, fliegt seine
Begeist'rung in mein Reden — sprech' ich: —
So fiel mein Feind, so setzt' ich meinen Fuß
Auf seinen Nacken! alsbald steigt dann
Sein Fürstenblut ihm in die Wang', er schwitzt,
Und spannt die jungen Muskeln in der Stellung,

meine Schildrung malt. Der jüngre, Cadwal
iragus ſonſt), gleich heftig in Geberden,
Leben meinem Wort, mehr ſelbſt erregt
hörend. Horch! das Wild iſt aufgeſcheucht! —
ymbeline! Gott weiß und mein Gewiſſen,
ungerecht du mich verbannteſt: damals
l ich, zwei und drei Jahr alt, dieſe Kinder;
ommen wollt' ich dir entziehn, wie du
Güter mir geraubt. Du ſäugteſt ſie,
phile, du galtſt als Mutter ihnen,
täglich ehren ſie dein Grab; mich ſelbſt,
rius (Morgan jetzt geheißen) halten
ihren Vater ſie. Die Jagd beginnt. (er geht ab)

Vierte Scene.

In der Nähe von Milford Hafen.

(Imogen und Piſanio treten auf)

Imogen.

vir vom Pferde ſtiegen, ſagteſt du,
wären gleich zur Stelle. — Niemals ſehnte
meine Mutter ſo nach mir, als ich jetzt —
io! Mann! wo iſt nun Poſthumus?
iſt dir im Gemüth, daß du ſo ſtarrſt?
um aus deiner innern Bruſt dieß Aechzen?
Menſch, ſo nur gemalt, ihn kännte Jeder
Bildniß des Entſetzens, ſpräch' er nichts:
dich in minder ſchrecklicher Geſtalt,
Wahnwitz meinen feſtern Sinn bewältigt.
gieb es? Warum reichſt du mir dieß Blatt,
dieſem wilden Blick? Iſts Frühlingskunde,

So lächle erst: ists winterlich, so paßt
Die Miene gut dazu. — Des Gatten Hand!
Italiens Gifthauch hat ihn angesteckt,
Er ist in schwerer Drangsal. — Sprich! dein Mund
Mildert vielleicht den Greuel, der gelesen
Mir tödtlich werden kann.

Pisanio.

Ich bitte, lest;
Dann seht ihr, daß mich armen Mann das Schicksal
Ins tiefste Elend stürzte.

Imogen. (liest) „Deine Gebieterin, Pisanio, hat als Metze mein Bett entehrt: die Beweise davon liegen blutend in mir. Ich spreche nicht aus schwacher Voraussetzung, sondern aus einem Zeugniß, so stark wie mein Gram, und so gewiß, wie ich Rache erwarte. Diese Rolle, Pisanio, mußt du an meiner Statt spielen, wenn deine Treue nicht durch den Bruch der ihrigen befleckt ist. Mit eigner Hand nimm ihr das Leben: ich verschaffe dir Gelegenheit dazu bei Milford Hafen. Sie bekommt deßhalb einen Brief von mir; wenn du dich fürchtest, sie zu tödten, und mir nicht gewisse Nachricht davon giebst, so bist du der Kuppler ihrer Schmach, und im Verrath gegen mich verbunden.“

Pisanio.

Was brauch' ich noch mein Schwert zu ziehn? Der Brief
Durchstach ihr schon das Herz. — Nein, 's ist Verläumdung,
Sie schneidet schärfer, als das Schwert; ihr Mund
Vergiftet mehr, als alles Nilgewürm:
Ihr Wort fährt auf dem Sturmwind, und belügt
Jedweden Erdstrich: Kaiser, Königinnen,
Fürsten, Matronen, Jungfraun, ja in Grabes
Geheimniß wühlt das Natterngift Verläumdung. —
Wie ist euch, Fürstin?

Imogen.

Falsch seinem Bett? Was heißt das, falsch ihm seyn?
Wachend drinn liegen, und an ihn nur denken?
Weinend von Stund' zu Stund'? Erliegt Natur
Dem Schlaf, auffahren mit furchtbarem Traum
Von ihm; erwachen gleich in Schreckensthränen?
Heißt das nun falsch seyn seinem Bette? heißt es?

Pisanio.

Ach, gute Fürstin!

Imogen.

Ich falsch! Ha, eigne Schuld nur — Jachimo,
Als du der Unenthaltsamkeit ihn zeihtest,
Da glichst du einem Schuft; doch scheint mir jetzt
Dein Aussehn leidlich gut. — 'Ne römsche Elster,
Die sich begräbt in Schminke, führt' ihn an:
Ich Aermste bin unschmuck, ein Kleid nicht modisch;
Und weil zu reich ich bin, im Schrank zu hängen,
Muß ich zerschnitten seyn: — in Stücke mit mir! — O!
Der Männer Schwüre sind der Fraun Verräther!
Durch deinen Abfall, o Gemahl, gilt selbst
Der beste Schein für Bosheit; heimisch nicht
Da, wo er glänzt, nur angelegt als Köder
Für Fraun.

Pisanio.

O, hört mich, theuerste Prinzessin.

Imogen.

Des bravsten Manns Erzählung galt für falsch,
In jener Zeit, weil falsch Aeneas war;
Die frommsten Thränen schmähte Sinons Weinen,
Das wahrste Elend fand Erbarmen nicht:
So wirst *du, Posthumus,*

Vergiften alle Männer schöner Bildung!
Edel und ritterlich scheint falsch, meineidig,
Seit deinem großen Fall. — Komm, sei du redlich,
Thu' deines Herrn Geheiß: wenn du ihn siehst,
Meinen Gehorsam rühm' ein wenig. Sieh!
Ich ziehe selbst das Schwert; nimm es, und triff
Der Liebe schuldlos Wohnhaus, dieses Herz;
Nicht zage, Alles wich dort, Gram nur blieb:
Dein Herr wohnt nicht mehr dort; sonst war er freilich
Sein einz'ger Schatz; thu' sein Gebot: stoß zu! —
Du bist vielleicht bei besserm Anlaß tapfer,
Jetzt bist du feige nur.

Pisanio.

Fort, schändlich Werkzeug!
Nicht werde meine Hand durch dich verflucht.

Imogen.

Nun, sterben muß ich. Thuts nicht deine Hand.
So bist du nicht ein Diener deines Herrn;
Selbstmord verbeut so göttlich hehre Satzung,
Daß meine schwache Hand erbebt. Hier ist
Mein Herz: was sind' ich? — Still! nein, keine Schutzwehr, —
Gehorsam, wie die Scheide. — Was ist hier?
Die Schriften des rechtgläub'gen Leonatus
All' Ketzerei geworden? Fort mit euch,
Verfälscher meines Glaubens! nicht mehr sollt ihr
Mein Herz umgirrten! So traut falschen Lehrern
Manch armes Kind. Fühlen Betrogne auch
Den Stachel des Verraths, lebt der Verräther
Doch für noch schlimmres Weh.
Und Posthumus, der du zum Ungehorsam
Mich gegen meinen Vater hast verleitet,

Daß manch Gesuch von fürstlichen Bewerbern
Ich höhnisch abwies, — dieß erkennst du einst
Als eine That nicht von gemeiner Art,
Nein, hoher Seltenheit; und es betrübt mich,
Zu denken, wenn du ihrer satt nun bist,
Die deine Gier jetzt nährt, wie dein Gedächtniß
Durch mich dann wird gequält seyn. — Bitt' dich, schnell!
Das Lamm ermüthiget den Schlächter. Wo
Hast du dein Messer? Allzuträge bist du
Des Herrn Geheiß, zumal, wenn ichs begehre.

Pisanio.

O, gnäd'ge Frau, seit ich Befehl empfing,
Die That zu thun, schloß ich kein Auge mehr.

Imogen.

So thu's, und dann zu Bett.

Pisanio.

Eh wollte ich
Zerspleißen mir die wachen Balln der Augen.

Imogen.

Und warum denn
Gingst du es ein? und maßest so viel Meilen
Unnütz, mit diesem Vorwand? kamst hieher?
Wozu dieß Thun von dir und mir? Ermüdung
Der Rosse? Zeit, dir günstig? Angst am Hofe
Um meine Flucht, wohin ich nie zurück
Zu kehren denke. Was gingst du so weit,
Und zielst jetzt nicht, da du den Stand genommen,
Auf das von dir erles'ne Wild?

Pisanio.

Zeit wollt' ich
Gewinnen, und dieß böse Amt verlieren:

Indeß erſann ich einen Plan; Prinzeſſin,
Hört mich geduldig.

Imogen.

Rede! ſprich dich müde:
Ich hört', ich ſei 'ne Metze; nach dem Schlag,
Dem lügenhaften, giebts nicht größre Wunde;
Sie traf ſo tief, daß ich ſie nicht ergründe.
Sprich!

Piſanio.

Nun, ich dacht', ihr ginget nicht zurück.

Imogen.

Natürlich, denn du brachteſt mich hieher,
Um mich zu tödten.

Piſanio.

Nein, gewiß, auch das nicht:
Wär' ich ſo klug als ehrlich, führte wohl
Zum Glück mein Vorſchlag; 's kann nicht anders ſeyn,
Mein Herr iſt ſchändlich hintergangen worden:
Ein Schelm, ja, und ein Meiſter ſeiner Kunſt,
That an euch beiden dies verdammte Werk.

Imogen.

'Ne römſche Buhlin.

Piſanio.

Nein! bei meinem Leben.
Ich geb' ihm Nachricht, ihr ſeid todt, und ſend' ihm
Davon ein blutig Zeichen: denn befohlen
Ward mir auch dieß; am Hof vermißt man euch,
Und dadurch ſcheints gewiß.

Imogen.

Doch was, du Treuer,
Thu' ich indeß? Wo berg' ich mich? Wie leb' ich?

was für Troſt im Leben, bin ich todt
meinen Mann?

Piſanio.

Wollt ihr zurück zum Hof —

Imogen.

Hof, kein Vater, und nicht längre Qual
jenem rohen, ſtolzen, albernen Nichts,
Cloten, deſſen Liebeswerben furchtbar
wie Belag'rung war.

Piſanio.

Wenn nicht am Hof,
leibt auch in Britannien nicht.

Imogen.

Wo denn? —
nur Britannien Sonne? Tag und Nacht,
ſie nur hier? Im großen All der Welt
nt abſeits nur Britannien Nebenwerk;
roßen Teich ein Schwanenneſt; auch außer
nnien leben Menſchen.

Piſanio.

Mich erfreuts,
ihr auf andre Oerter denkt. Der Römer
s, der Abgeſandte, kommt nach Milford
n morgen: könnt ihr euren Sinn verdunkeln,
euer Glück iſt; wollt ihr das verbergen,
wenns erſchiene, immer nur Gefahr
bringen würde, — ſteht ein Pfad euch offen,
m zwar, doch voll Ausſicht: ja, vielleicht
t er zu Poſthumus — ſo nah ihm mind'ſtens,
wenn ihr auch ſein Thun nicht ſehen könnt, doch

Der Ruf es ſtündlich euerm Ohr erzählt,
Der Wahrheit treu.

Imogen.

O, nenne mir dieß Mittel!
Verletzt es Sittſamkeit nur nicht zum Tode,
So wag' ichs gern.

Piſanio.

Gut denn, dieß iſt die Sache:
Ihr müßt die Frau vergeſſen, und Befehl
In Dienſt verwandeln; Scheu und Zierlichkeit
(Der Fraun Begleiterinnen, ja, vielmehr
Der Frauen zartes Selbſt), in kecken Muth;
Gewandt im Spotten, trotzig, ſchnell von Zunge,
Und zänkiſch, wie das Wieſel: ja, ihr müßt
Vergeſſen dieſe Kleinod' eurer Wangen,
Und ſie (o hartes Herz! doch muß es ſeyn),
Der gierigen Berührung Titans bieten,
Der Alles küßt; vergeſſen eure ſchmucken,
Mühſam geflocht'nen Locken, die den Neid
Der großen Juno wecken.

Imogen.

Nun, ſei kurz:
Ich merke deinen Zweck, und bin faſt ſchon
Zum Mann geworden.

Piſanio.

Schafft euch erſt den Schein.
Dieß vorbedenkend, hab' ich ſchon bereit
In meinem Mantelſack Wamms, Hoſe, Hut,
Und allen Zubehör: ſo ausgeſtattet,
Und im erborgten Anſtand eines Jünglings
So zarten Alters, ſtellt dem edlen Lucius

›or, daß er in Dienſt euch nehme; ſagt ihm,
ihr ſeid geſchickt, das merkt er bald,
für Muſik er Sinn hat; ohne Zweifel
t er euch gern. Er iſt ein Mann von Ehre,
vas noch mehr iſt, fromm. Auswärts zu leben,
ıcht, was mein iſt, und es fehlt euch nicht
:zt und künftig.

Imogen.

Du biſt aller Troſt,
nir die Götter gönnen. Bitte, fort:
nehr iſt zu bedenken; ſchlichten wirs,
uns die Zeit erlaubt: dem Unternehmen
ich mich an, und will es auch beſtehn
ürſtenmuth. Ich bitte dich, hinweg.

Piſanio.

ſſin, laßt uns kurzen Abſchied nehmen,
, werd' ich vermißt, man eure Flucht
Hof mir nicht zur Laſt legt. Edle Fürſtin.
Fläſchchen nehmt, mir gabs die Königin;
›rinn, iſt koſtbar; ſeid ihr krank zur See,
auch zu Lande ſchwach, ein Wenig hievon
ibt die Uebelkeit. — Geht dort ins Dickicht,
haſſt euch um zum Mann. Die Götter leiten
Beſten Alles.

Imogen.

Amen! Habe Dank.

(ſie gehn ab)

Fünfte Scene.

In Cymbelines Palaſt.

(Es treten auf Cymbeline, die Königin, Cloten, Lucius und Gefolge)

Cymbeline.

So weit, und nun lebt wohl!

Lucius.

Dank, großer König!
Mein Kaiſer ſchrieb, und ich muß eilig fort,
Und bin betrübt, daß ich euch melden muß
Als meines Herren Feind.

Cymbeline.

Es will mein Volk
Sein Joch nicht länger tragen, und ich ſelbſt
Erſchiene, zeigt' ich wen'ger Herrſcherſtolz,
Unköniglich.

Lucius.

Herr, ſo vergönnt mir denn
Geleit nach Milford Hafen, durch das Land. —
Kön'gin, euch wünſch' ich alles Heil, und euch!

Cymbeline.

Mylords, ihr ſeid zu dieſem Dienſt erleſen;
Verſäumt der Ehre Pflicht in keinem Punkt. —
Lebt, edler Lucius, wohl!

Lucius.

Prinz, eure Hand.

Cloten.

Empfangt ſie freundſchaftlich; doch von jetzt an
Gebrauch' ich ſie als Feind.

Lucius.

Der Ausgang, Prinz,
Nennt erſt des Siegers Namen. Lebt denn wohl!

Cymbeline.

Laßt nicht den würd'gen Lucius, edle Herrn,
Bis er jenſeit der Severn. — Glück mit euch!

(Lucius geht ab mit Gefolge)

Königin.

Im Zorne geht er fort; doch ehrt es uns,
Daß wir ihm Urſach gaben.

Cloten.

Um ſo beſſer;
Der tapfern Britten Wunſch wird nun erfüllt.

Cymbeline.

Lucius hat ſeinem Kaiſer ſchon geſchrieben,
Wie es hier ſteht. Drum iſts die höchſte Zeit,
Daß unſre Roſſ' und Wagen wir bereiten;
Die Truppen, die er ſchon in Gallien hat,
Sind ſchnell verſammelt; von dort kommt ſein Kriegsheer
Nach unſerm Land.

Königin.

Nicht frommt Saumſeligkeit;
Mit Kraft und Schnelle müſſen wir uns rüſten.

Cymbeline.

Erwartung, daß dieß kommen werde, trieb uns
Zur Vorbereitung. Doch wo, theure Kön'gin,
Mag unſre Tochter ſeyn? Nicht vor dem Römer
Erſchien ſie, und verſagt auch uns die Pflicht
Des Morgengrußes: ein Geſchöpf, mich dünkt,
Aus Bosheit *mehr* geſchaffen als Gehorſam —

Wir merktens wohl. — Ruft ſie herbei; wir waren
Zu läſſig im Erdulden. (ein Diener geht ab)

Königin.

Großer König,
Seit Poſthumus Verbannung führte ſie
Ein einſam Leben; ſolcher Wunden Arzt
Iſt nur die Zeit. Geruh' Eur' Majeſtät,
Nicht hart mit ihr zu reden: tief empfindet
Verweiſe ſie, ſo daß ihr Worte Streiche,
Und Streiche Tod ſind.

(Der **Diener** kommt zurück)

Cymbeline.

Nun, wo bleibt ſie? Was
Entſchuldigt ihren Starrſinn?

Diener.

Herr, vergebt,
Ihr Zimmer iſt verſchloſſen, und es folgt
Auf unſer lautſtes Klopfen keine Antwort.

Königin.

Sie bat mich, da ich ſie zuletzt beſuchte,
Bei euch ihr einſam Leben zu entſchuld'gen;
Ihr Kränkeln, ſprach ſie, nöth'ge ſie dazu,
Daß ſie ſo unerfüllt die Pflichten laſſe,
Die ſie euch täglich ſchuldig: und ſie bat mich
Euch dieß zu ſagen; doch des Hofes Unruh'
Macht mein Gedächtniß tadelnswerth.

Cymbeline.

Verſchloſſen
Die Thür? ſie unſichtbar? Der Himmel gebe,
Daß meine Ahnung falſch. (er geht ab)

Königin.

Sohn, folg' dem König.

Cloten.

Den alten Knecht, Piſanio, ihren Diener,
Sah ich zwei Tage nicht.

Königin.

Geh, forſche nach. — (Cloten geht ab)
Piſanio, du, des Poſthumus Vertrauter! —
Er hat Arznei von mir: käm' ſein Verſchwinden
Daher, daß er ſie trank! er glaubt, es ſei
Ein koſtbar Mittel. Doch, wo iſt ſie nur?
Vielleicht, daß ſie Verzweiflung hat ergriffen;
Vielleicht, beſchwingt von Liebesandacht, floh ſie
Zu ihrem theuren Poſthumus. Fort iſt ſie,
In Tod, in Schmach geſtürzt; und meinem Zweck
Kann beides dienen: ſie nicht mehr am Leben,
Hab' ich die Brittenkrone zu vergeben.
(Cloten kommt zurück)
Wie nun, mein Sohn?

Cloten.

'S iſt richtig, ſie entfloh.
Geht, ſprecht dem König zu, er wüthet; keiner
Wagt ihm zu nahn.

Königin.

So beſſer: daß der Schlag
Ihn ſchon entſeelte vor dem nächſten Tag! (die Königin geht ab)

Cloten.

Ich lieb' und haſſe ſie: ſie iſt ſchön und Fürſtin;
Ausbünd'ger hat ſie alle Zier des Hofes
Als eine Dam', als alle Damen, alle Fraun;
Von jeher hat ſie 's Beſte, ſo zuſammen

Geſetzt aus Allen, ſticht ſie Alle aus:
Drum lieb' ich ſie; doch mich verhöhnen, weg
An jenen Knecht ſich werfen, das befleckt
Ihr Urtheil ſo, daß Alles, noch ſo herrlich,
Daran verdirbt; und dieß in ihr beſchließ' ich
Zu haſſen, ja, und mich an ihr zu rächen.
Denn wenn Dummköpfe ſo —

(Piſanio tritt auf)

Wer iſt da? Was!
Cabalen machſt du, Kerl? Hieher gekommen!
Koſtbarer Kuppler du! Spitzbube, wo
Iſt deine Fürſtin? Schnell, ſonſt ſchick' ich dich
Zu allen Teufeln hin.

Piſanio.

O, beſter Prinz —

Cloten.

Wo iſt die Fürſtin? ſonſt, beim Jupiter! —
Ich frage nicht noch Mal. Verſchwiegner Schelm,
'Raus dein Geheimniß aus dem Herzen, ſonſt
Spalt' ichs und ſuchs. Iſt ſie bei Poſthumus?
Aus deſſen Centner Niederträchtigkeit
Auch nicht ein Gran von Adel iſt zu ſchmelzen?

Piſanio.

Ach, gnäd'ger Herr, wie kann ſie bei ihm ſeyn?
Wann wurde ſie vermißt? Er iſt in Rom.

Cloten.

Wo iſt ſie? 'Raus damit, kein Stottern mehr;
Gieb gründlichen Beſcheid, was ward aus ihr?

Piſanio.

Ach, mein ſehr würd'ger Prinz!

Cloten.

Sehr würd'ger Schuft!
Sprich, wo iſt deine Herrin? gleich ſprichs aus,
Mit einem Wort, — nichts mehr von würd'gem Prinzen;
Sprichs aus, ſonſt iſt dein Schweigen augenblicklich
Dein Todesurtheil und dein Tod.

Piſanio.

So nehmt
Dieß Blatt, darauf ſteht Alles, was ich weiß
Von ihrer Flucht. (er giebt ihm einen Brief)

Cloten.

Laß ſehn! ich lauf' ihr nach
Bis vor Auguſtus Thron.

Piſanio. (für ſich)

Ich muß, ſonſt ſterb' ich.
Sie iſt ſchon fern genug; was er da lieſt,
Bringt Mühe ihm, doch ihr Gefahr nicht.

Cloten.

Ha!

Piſanio. (für ſich)

Dem Herrn meld' ich ſie todt. O, Imogen,
Glück dir, du magſt nach Rom, zur Heimath gehn!

Cloten.

Du, iſt der Brief auch ächt?

Piſanio.

So viel ich weiß.

Cloten. Es iſt Poſthumus Hand, ich kenne ſie. — Kerl, wenn du kein Spitzbube ſeyn wollteſt, und mir treu dienen, die Geſchäfte beſorgen, zu denen ich Gelegenheit hätte, dich zu brauchen; mit einem wahren Eifer — das heißt, jede Schurkerei, die ich dir zu thun *befehle, ausführen*, geradezu und gewiſſenhaft — ſo würde

ich dich für einen ehrlichen Mann halten: da solltest du auf meine ganze Hülfe zu deinem Besten rechnen können, und auf meine Stimme zu deiner Beförderung.

Pisanio. Gut, mein edler Prinz.

Cloten. Willst du mir dienen? Denn da du so geduldig und standhaft bei dem kahlen Glück des bettelhaften Posthumus ausgehalten hast, so mußt du nach den Regeln der Dankbarkeit auch getreuer Anhänger des meinigen seyn. Willst du mir dienen?

Pisanio. Ja, ich will.

Cloten. Gieb mir deine Hand, hier hast du meinen Beutel. Hast du von deinem vorigen Herrn Kleider in deiner Verwahrung?

Pisanio. Ich habe eins in meiner Wohnung, Prinz, dasselbe Kleid, das er trug, als er von meiner Herrin und Gebieterin Abschied nahm.

Cloten. Der erste Dienst, den du mir thun sollst, ist, daß du mir das Kleid holst. Das soll dein erster Dienst seyn. Geh!

Pisanio. Sogleich, Prinz. (er geht ab)

Cloten. Dich in Milford Hafen treffen — ein Ding vergaß ich noch zu fragen, ich will gleich daran denken — gerade da, du Schurke Posthumus, will ich dich umbringen. Ich wollte, die Kleider wären erst da. Sie sagte mal (die Bitterkeit davon stößt mir noch immer im Herzen auf), daß sie das bloße Kleid des Posthumus höher achte, als meine eigne, edle, natürliche Person, mitsammt dem Schmuck meiner Eigenschaften. In demselben Kleide will ich ihr Gewalt anthun — erst ihn umbringen, und vor ihren Augen; da soll sie meine Tapferkeit sehn, und das wird eine Marter für ihren Hochmuth seyn. Er auf dem Boden, meine Rede voll Hohn auf seinem todten Leichnam beendigt, — und wenn ich *meine Lust gebüßt* habe (was ich, wie ich sagte, sie zu quälen, *alles in den* Kleidern thun will, die sie lobte), will ich sie nach

Hofe zurückschlagen, sie mit den Füßen wieder nach Hause stoßen. Es machte ihr eine rechte Freude, mich zu verhöhnen, nun will ich auch in meiner Rache ausgelassen seyn.

(Pisanio kommt mit den Kleidern)

Sind das die Kleider?

Pisanio. Ja, mein edler Herr.

Cloten. Wie lange ists, daß sie nach Milford Hafen ging?

Pisanio. Sie kann kaum dort seyn.

Cloten. Trage diesen Anzug auf mein Zimmer: das ist das zweite Ding, das ich dir befohlen habe; das dritte ist, daß du von Herzen gern von meiner Absicht schweigst. Sei nur dienstbeflissen, und hohe Beförderung wird dir selbst entgegen kommen. — Meine Rache wohnt jetzt zu Milford: ich wollte, ich hätte Flügel, um sie zu verfolgen! Komm, und sei treu. (Cloten geht ab)

Pisanio.

Du räthst mir schlecht: dir treu, das sei mir fern,
Das wäre Falschheit an dem treusten Herrn.
Nach Milford geh, doch wirst du nimmer schauen,
Die du dort suchst. O, möge niederthauen
Auf sie des Himmels Segen! Diesen Thoren
Halt' Säumniß auf, sein Mühen sei verloren. (er geht ab)

Sechste Scene.

Vor Bellarius Höhle.

(Imogen tritt auf in Mannskleidern)

Imogen.

Ich seh', als Mann zu leben ist beschwerlich:
Ich bin ermattet. Schon zwei Nächte war
Mein *Bett die Erde, und* ich würd' erkranken.

Hielt mein Entſchluß mich aufrecht nicht. — Milford,
Als dich Piſanio mir vom Berge zeigte,
Schienſt du nicht fern. O Jupiter! ich glaube
Gebäude fliehn den Unglückſel'gen, ſolche,
Wo er Erquickung ſucht. Zwei Bettler ſagten,
Ich könne fehl nicht gehn — lügt armes Volk,
Das Leiden trägt, und ſelber weiß, wie ſchwer
Als Züchtigung ſie oder Prüfung laſten?
Kein Wunder, da kaum wahr der Reiche ſpricht.
Im Ueberfluß zu ſündigen iſt ſchlimmer,
Als Lüg' aus Noth; und Falſchheit zeigt ſich böſer
Im Kön'ge als im Bettler. — Theurer Gatte!
Du biſt der Falſchen einer: dein gedenkend,
Vergeht der Hunger; eben wollt' ich noch
Verſchmachtend niederſinken. — Was iſt das?
Es führt ein Pfad hinein: welch Haus der Wildniß?
Am beſten wohl nicht rufen; nein, ich wags nicht;
Doch macht Verhungern tapfer die Natur,
Eh' es ſie aufreibt ganz. Der Ueberfluß
Und Friede zeugen Memmen, Drangſal iſt
Der Keckheit Mutter. — Heda! wer iſt hier?
Biſt ein geſittet Weſen, ſprich; biſt wild,
Nimm oder gieb! — Ganz ſtill? So tret' ich ein.
Doch zieh ich erſt mein Schwert, und wenn mein Feind
Das Schwert nur fürchtet ſo wie ich, dann wagt ers
Kaum anzuſehn. O, ſolchen Feind, ihr Götter!

(ſie geht in die Höhle)

(Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf)

Bellarius.

Du warſt der beſte Waidmann, Polydor,
Und biſt des Feſtes König; ich und Cadwal

Sind Koch und Diener: so ist unsre Ordnung;
Verderben würd' und sterben Fleiß und Kunst,
Errängen sie nicht Vorzug. Kommt, der Hunger
Würzt die geringe Mahlzeit. Müdigkeit
Schnarcht auf dem Stein, und Trägheit findet hart
Das Daunenbett. — Heil dir, du armes Haus,
Das selbst sich hütet.

Guiderius.

Ich bin tüchtig müde.

Arviragus.

Ich schwach an Kräften, doch im Hunger stark.

Guiderius.

Im Fels ist kalte Kost, wir nagen dran,
Bis unser Wildpret gar.

Bellarius. (in die Höhle schauend)

Halt, nicht hinein!
Aeß' es von unsern Speisen nicht, so dächt' ich,
Eine Elfe wärs.

Guiderius.

Was giebt es, theurer Vater?

Bellarius.

Bei Jupiter, ein Engel! wenn nicht das,
Ein irdisch Wunderbild! Seht, Gottheit selbst
In eines Knaben Alter.

(**Imogen** kommt aus der Höhle)

Imogen.

Ihr guten Herrn, o thut mir nichts zu Leide.
Eh ich hinein ging, rief ich, und ich dachte
Zu betteln oder kaufen, was ich nahm.
Weiß Gott, ich habe nichts gestohlen; thats nicht,
Fand ich den Boden auch mit Gold bestreut.

Dieß Geld hier für mein Essen, legen wollt' ichs
Da auf den Tisch, so wie ich nur gesättigt,
Im Scheiden betend für den Wirth.

Guiderius.

Geld, Kind?

Arviragus.

Eh werde alles Gold und Silber Koth,
Wie's denn auch ist, und dem nur kostbar scheint,
Der Koth als Gott verehrt.

Imogen.

Ich seh', ihr zürnt.
Wißt, wenn ihr mich um mein Vergehen tödtet,
Ich wär' gestorben, wenn ichs nicht beging.

Bellarius.

Wo willst du hin?

Imogen.

Nach Milford.

Bellarius.

Wie dein Name?

Imogen.

Fidelio. Einen Anverwandten hab' ich,
Der sich in Milford einschifft nach Italien;
Ich reise zu ihm; fast vor Hunger todt,
Fiel ich in diese Sünde.

Bellarius.

Schöner Jüngling,
Halt uns für Wilde nicht; miß unsern Sinn
Nicht nach dem rauhen Wohnort. Sei willkommen!
Fast ist es Nacht; du sollst ein beßres Mahl
Erhalten, eh du gehst; und Dank, wenn du
Verweilst und speisest. Grüßt ihn herzlich, Jungen!

Guiderius.

Wärst du ein Mädchen, würb' ich stark um dich,
Doch ehrlich, dir zu dienen. — So viel biet' ich,
Als wollt' ich dich erkaufen.

Arviragus.

Mir sei's Freude,
Daß er Mann ist; so lieb' ich ihn als Bruder: —
Und wie nach langer Trennung man den Bruder
Begrüßt, so grüß' ich dich — herzlich willkommen!
Sei froh, du kamst zu Freunden.

Imogen.

Ja, zu Freunden!
(für sich) Warum nicht Brüder? — Wärs doch so, dann hießen
Sie meines Vaters Söhn', ich sänk' im Preis,
Und wöge gleich mit dir, mein Posthumus.

Bellarius.

Ihn drückt ein Kummer.

Guiderius.

Könnt' ich ihm doch helfen.

Arviragus.

Und ich; was es auch sei, und was es koste,
Gefahr und Müh', ihr Götter!

Bellarius.

Hört, ihr Kinder!
(sie sprechen heimlich)

Imogen.

Die höchsten Herrn,
Von einem Hof umgeben, räum'ger nicht
Als diese Höhle, die sich selbst bedienten,
Von solcher Tugend, die versiegelt würde
Durch eigenes Gewissen, ganz vergessend

Den nicht'gen Prunk der urtheilsleeren Menge —
Sie überſtrahlten nicht die zwei. Ihr Götter!
Vertauſchen möcht' ich mein Geſchlecht, als ihr
Genoß, da Leonatus falſch.

Bellarius.

So ſei's!
Laßt uns das Wild bereiten — Komm, mein Knabe,
Es ſpricht ſich hungrig ſchwer; wenn wir geſpeiſt,
Befragen wir dich höflich um dein Leben,
So viel du ſagen magſt.

Guiderius.

O, komm herein.

Arviragus.

Die Nacht iſt nicht der Eul', und nicht der Morgen
Der Lerche ſo willkommen.

Imogen.

Dank!

Arviragus.

Tritt ein. (Alle ab)

Siebente Scene.

Rom.

(Es treten zwei Senatoren und Tribunen auf)

Erſter Senator.

Dieß iſt der Inhalt von des Kaiſers Schreiben:
Weil die Gemeinen jetzt im Felde ſtehn,
Pannonien und Dalmatien zu bekämpfen,
Und die Legionen, die in Gallien liegen,
Zu ſchwach ſind, um den Krieg zu führen gegen

Die abgefallnen Britten, wird der Adel
Für dieſen Feldzug aufgerufen. Lucius
Ernennt er zum Proconſul; euch, Tribunen,
Ertheilt er unumſchränkte Vollmacht, ſchleunig
Die Truppen auszuheben. Heil dem Cäſar!

Tribun.

Iſt Lucius Führer dieſes Zuges?

Erſter Senator.

Ja.

Tribun.

Iſt er in Gallien noch?

Erſter Senator.

Mit den Legionen,
Die ich genannt, die eure Aushebung
Ergänzen muß; die Vollmacht nennt euch noch
Die Zahl, die euch beſtimmt, ſo wie die Zeit
Des Aufbruchs.

Tribun.

Schnell ſei unſre Pflicht erfüllt.

(Alle ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Der Wald bei der Höhle.

(Cloten tritt auf)

Cloten. Der Platz, wo ſie ſich treffen ſollten, muß hier in der Nähe ſeyn, wenns Piſanio richtig bezeichnet hat. Wie gut mir ſeine Kleider paſſen! Warum ſollte ſeine Geliebte, die von dem gemacht wurde, der den Schneider machte, mir nicht auch paſſen? um ſo mehr, weil man zu ſagen pflegt, ein Weib kommt einem zu Paſſe, wenn man ihr aufzupaſſen weiß, und das iſt jetzt meine Sache. Ich mag es mir ſelbſt wohl geſtehen (denn es iſt keine Eitelkeit für einen Mann, mit ſeinem Spiegel zu Rathe zu gehn; in ſeinem eignen Zimmer, mein' ich), die Fugen meines Körpers ſind ſo richtig, wie die ſeinigen; eben ſo jung bin ich, ſtärker, ſtehe nicht unter ihm im Glück, und über ihm in allen Vortheilen der Zeit; bin höher von Geburt, eben ſo bewandert im allgemeinen Dienſt, und preiswürdiger im einzelnen Gefecht: und doch liebt ihn dieß eigenſinnige Ding mir zum Trotz. Was iſt doch der ſterbliche Menſch! Dein Kopf, Poſthumus, der jetzt noch auf deinen Schultern ſteht, muß noch dieſe Stunde herunter; deiner Geliebten wird Gewalt angethan: deine Kleider vor deinen Augen in Stücke geriſſen, und wenn das vorbei iſt, treibe ich ſie mit Fußſtößen zu ihrem Vater zurück, der vielleicht etwas böſe über mein zu hartes *Verfahren ſeyn* wird; aber meine Mutter, die ſeine wunderlichen *Launen ganz* beherrſcht, wird Alles zu meinem Beſten kehren. Mein *Pferd hab' ich* angebunden. Heraus, Schwert, zu deinem tödtlichen

Werk! Fortuna, gieb sie in meine Hand! Dieß muß gerade der Platz seyn, wo sie sich treffen wollten; und der Kerl wagt wohl nicht, mich zu hintergehen. (er geht ab)

Zweite Scene.

Vor der Höhle.

(**Bellarius, Guiderius, Arviragus** und **Imogen** kommen aus der Höhle)

Bellarius.

Du bist nicht wohl: drum bleib' hier in der Höhle;
Wir kommen zu dir nach der Jagd.

Arviragus.

Bleib, Bruder!
Sind wir nicht Brüder?

Imogen.

Das sollte Mensch dem Menschen immer seyn;
Doch giebt sich Staub vor Staub der Hoheit Schein,
Ist Beider Staub auch gleich. Ich bin recht krank.

Guiderius.

Geht ihr zum Jagen, ich will bei ihm bleiben.

Imogen.

Nein, so krank bin ich nicht! — und doch nicht wohl;
Doch solch verwöhnter Städter nicht, der glaubt
Zu sterben, eh' er krankt: drum geht, und laßt mich;
Folgt eurem Tagsgeschäft; Gewohnheit stören,
Heißt Alles stören. Ich bin krank; doch hilft mir
Eu'r Bleiben nicht: Gesellschaft ist kein Trost
Dem Ungesell'gen; ich bin nicht sehr krank,
Ich kann *noch drüber* reden. Laßt das Haus

Mich hüten! nur mich selbst werd' ich berauben,
Und wenn ich sterb', ists nur ein kleiner Diebstahl.

Guiderius.

Ich liebe dich, ich habs gesagt, so innig
Wie selbst den Vater nur.

Bellarius.

Wie! Was ist das?

Arviragus.

Ists Sünde, das zu sagen, trag' ich auch
Des Bruders Schuld: ich weiß es nicht, warum
Ich diesen Jüngling lieb'; ihr sagtet einst,
Der Liebe Grund sei grundlos; wenn die Bahre
Hier ständ', und einer müßte sterben, spräch' ich:
Mein Vater, nicht der Jüngling.

Bellarius. (für sich)

Hohes Streben!
O Adel der Natur, und großer Ursprung!
Schlecht stammt von schlecht, niedrig von niedrig nur,
Mehl hat und Kleie, Huld und Schmach Natur:
Ich bin ihr Vater nicht, doch wundervoll,
Daß mehr als mich man diesen lieben soll! —
Es ist des Morgens neunte Stunde.

Arviragus.

Bruder,
Leb wohl!

Imogen.

Euch Glück.

Arviragus.

Dir Besserung. — Woll'n wir

Imogen. (für sich)

Wie freundliche Geschöpfe! Gott, wie lügt man!

er Hofmann ſagt, was nicht am Hof, ſei wild:
rfahrung, ach, du zeigſt ein andres Bild!
Das tiefe Meer zeugt Ungeheu'r, indeſſen
Der Bach manch ſüßen Fiſch uns giebt zum Eſſen.
ch bin wohl krank, recht herzensmatt — Piſanio,
Dein Mittel koſt' ich jetzt.

Guiderius.

Nichts bracht' ich 'raus:
Er ſprach, er ſei von Adel, doch im Elend;
Unredlich zwar gekränkt, doch redlich ſelbſt.

Arviragus.

Die Antwort gab er mir; doch ſagte dann,
Einſt würd' ich mehr erfahren.

Bellarius.

Fort, zum Wald: —
Wir laſſen euch indeß; ruht in der Höhle.

Arviragus.

Wir bleiben lang' nicht aus.

Bellarius.

Und ſei nicht krank,
Du biſt ja unſre Hausfrau.

Imogen.

Wohl und übel,
Euch ſtets verbunden.

Bellarius.

Und das ſollſt du bleiben.

(Imogen geht ab)

Wie kummervoll der Knab' auch iſt, ſo ſcheint er
Doch edlen Bluts.

Arviragus.

Wie engelgleich er ſingt!

Guiderius.

Und seine Kochkunst —

Arviragus.

Wurzeln schnitzt er zierlich,
Und würzt die Brühn, als wäre Juno krank,
Und er ihr Pfleger. Und wie lieblich paart er
Seufzer mit Lächeln, gleich als wenn der Seufzer
Beseufzte, daß er nicht solch Lächeln sei.
Als spottete das Lächeln jenes Seufzers,
Der aus so holdem Tempel flieht, um sich
Mit Sturm zu mischen, den der Seemann schilt.

Guiderius.

Ich seh Geduld und Kummer, so verwachsen,
Daß sie die Wurzeln in einander schlingen.

Arviragus.

O wachse du Geduld!
Und möchte vom Holunder Gram, dem bösen,
Des süßen Weinstocks Wurzel ab sich lösen.

Bellarius.

'S ist hoch am Tage. Fort. — Doch wer kommt da?

(Cloten tritt auf)

Cloten.

Ich finde die Landstreicher nicht, gehöhnt
Hat mich der Schuft — nun bin ich matt.

Bellarius.

Landstreicher?
Meint er nicht uns? Kenn' ich ihn nicht? — Es ist
Cloten, der Kön'gin Sohn. Verrath besorg' ich.
Ich sah ihn manches Jahr nicht, und weiß doch,
Er ists: — da vogelfrei wir sind: hinweg!

Guiderius.

Es iſt nur Einer; ſucht ihr mit dem Bruder,
Was für Geſellen in der Nähe; geht
Mit ihm, laßt mich nur machen. (Bellarius und Arviragus ab)

Cloten.

Halt! wer ſeid ihr,
Die vor mir fliehn? wohl tückiſche Waldräuber?
Man ſpricht von ſolchen. — Welch ein Sclav biſt du?

Guiderius.

Nicht ſo ſehr Sclave, daß ich ſolchen Gruß
Erwiedert' ohne Schlag.

Cloten.

Du biſt ein Räuber,
Ein Spitzbub' und ein Schuft: ergieb dich, Dieb!

Guiderius.

Wem? dir? Wer biſt du? Iſt mein Arm ſo ſtark
Wie deiner nicht? mein Herz nicht ganz ſo ſtark?
In Worten biſt du freilich ſtärker, denn
Ich trage nicht den Dolch im Mund. Wer biſt du?
Weßhalb mich dir ergeben?

Cloten.

Niedrer Schuft,
Kennſt mich an meinen Kleidern nicht?

Guiderius.

Nein, Schurke!
Noch deinen Schneider, deinen Großpapa:
Er machte dir das Kleid, das, wie es ſcheint,
Dich macht.

Cloten.

Wie, auserleſner Schelm, mein Schneider
Hats nicht gemacht.

Guiderius.

Fort denn, und danke dem,
Der dirs geſchenkt. Du biſt ein rechter Narr.
Mich ekelts, dich zu ſchlagen.

Cloten.

Böſewicht,
Hör' meinen Namen nur, und zittre.

Guiderius.

Nun?
Wie iſt dein Name denn?

Cloten.

Cloten, du Schurke.

Guiderius.

Du Doppelſchurke! ſei Cloten dein Name,
Ich zittre nicht davor; wärs Kröte, Spinne,
Das rührte eh mich.

Cloten.

Mehr dich noch zu ſchrecken,
Ja, völlig zu vernichten, ſollſt du wiſſen,
Ich bin der Kön'gin Sohn.

Guiderius.

Das thut mir leid,
Du ſcheinſt nicht edel, wie dein Stamm.

Cloten.

Und noch
Fürcht'ſt du dich nicht?

Guiderius.

Die ich verehre, fürcht' ich:
Die Klugen; über Narren lach' ich nur,
Die fürcht' ich nicht.

Cloten.

So ſtirb des Todes denn.
Wenn ich mit eignen Händen dich erſchlagen,
So folg' ich jenen nach, die erſt geflohn,
Und auf Luds Thore pflanz' ich eure Köpfe.
Ergieb dich, wilder Räuber des Gebirges. (ſie gehn fechtend ab)

(**Bellarius** und **Arviragus** treten auf)

Bellarius.

Kein Menſch iſt weiter dort.

Arviragus.

Nichts in der Welt: ihr irrtet euch in ihm.

Bellarius.

Ich weiß nicht, lang' iſts her, ſeit ich ihn ſah,
Doch keinen Zug des Angeſichts von damals
Hat Zeit verwiſcht; dieß Stottern ſeiner Stimme,
Dieß Sprudeln, wenn er ſpricht, iſt ſeins: ich bin
Gewiß, es iſt Cloten.

Arviragus.

Hier blieben ſie:
Wird nur mein Bruder nicht von ihm beſchädigt,
Ihr ſagt, er iſt ſo ſchlimm.

Bellarius.

Nur dürftig ausgebildet
Zum Menſchen, mein' ich, nahm er auch nicht wahr,
Was Graus und Schrecken ſei: ſo macht der Mangel
An Urtheil furchtbar oft. Doch ſieh! dein Bruder.

(**Guiderius** kommt, mit Clotens Kopf)

Guiderius.

Der Cloten war ein Narr, ein leerer Beutel,
Kein Geld *darin*. Nicht Herkules konnt' ihm

Das Hirn ausſchlagen, denn er hatte keines;
Hätt' ich dieß nicht gethan, ſo trug der Narr
Jetzt meinen Kopf, wie ſeinen ich.

Bellarius.

Was thatſt du?

Guiderius.

Ich weiß wohl, was: ich ſchlug ab Clotens Kopf,
Der Kön'gin Sohn, wie er mir ſelbſt geſagt;
Der mich Verräther, Räuber nannt', und ſchwur,
Daß er allein uns All' hier fangen wolle,
Abnehmen unſre Köpfe, wo, Gott Lob,
Sie ſtehn, und über Luds Stadt henken.

Bellarius.

Weh!
Wir Alle ſind verloren.

Guiderius.

Würd'ger Vater,
Was können wir verlieren, als was er
Zu nehmen ſchwur: das Leben? Das Geſetz
Beſchützt uns nicht: drum, weßhalb ſchwächlich zagen,
Wenn ein hochmüth'ger Fleiſchklotz uns bedroht,
Der Richter ſpielt und Henker, Alles ſelbſt,
Weil das Geſetz wir fürchten? Von Genoſſen
Wie viele ſaht ihr?

Bellarius.

Keine Seele weiter
Kann man erſehn, doch muß, vernünft'ger Weiſe,
Gefolge bei ihm ſeyn. War ſeine Laune
Auch nichts als ſteter Wechſel, ja, und das
Vom Schlechten nur zum Schlimmern, konnte doch
Verrücktheit, Aberwitz ſo raſen nicht,

ı hieher zu kommen. Möglich wohl,
man am Hof gehört, daß unſers Gleichen,
oohner jagen hier, als vogelfrei,
mit der Zeit zur Bande werden könnten:
ört' es wohl, brach auf (es ſieht ihm gleich),
ſchwur, uns einzufangen — doch nicht glaublich,
er allein kam, weder wagt' er das,
litten ſie's; drum fürchten wir mit Grund,
ı wir den Schweif von dieſem Leib für ſchlimmer
halten, als das Haupt.

Arviragus.

Das Unheil komme,
Gott es ſendet; aber dennoch that
Bruder recht.

Bellarius.

Ich hatte keine Luſt
agen heut; Fidelios Krankheit machte
Weg mir lang.

Guiderius.

Mit ſeinem eignen Schwert,
gegen meinen Hals er zuckte, ſchlug ich
Kopf ihm ab; ich werf' ihn in die Bucht
ınſerm Fels, er ſchwimm' ins Meer, und ſage
Fiſchen, er ſei Cloten, Sohn der Königin,
kümmerts mich! (er geht ab)

Bellarius.

Ich fürcht', es wird gerächt.
olydor, hätt'ſt du's doch nicht gethan!
ſehr dein Muth dich ziert. —

Arviragus.

That ich es lieber,

Wenn mich allein die Rache träfe! — Polydor,
Dich lieb' ich brüderlich, doch neid' ich dir
Die That, die du mir nahmst: Vergeltung mag,
Kann Menschenkraft ihr widerstehn, uns nur
Hier suchen, zur Verantwortung uns ziehn.

Bellarius.

Nun wohl, es ist geschehn!
Heut keine Jagd, laßt uns Gefahr nicht suchen,
Wo uns kein Vortheil winkt. Geh in den Fels,
Du und Fidelio sind die Köch'; ich warte
Hier auf den raschen Polydor, und bring' ihn
Zur Mahlzeit gleich.

Arviragus.

Du armer, kranker Knabe!
Gern geh' ich hin. Die Wangen ihm zu rötheu,
Ließ ich ein ganzes Dorf voll Clotens bluten,
Und rühmte mich der Menschlichkeit. (er geht a

Bellarius.

O göttliche
Natur, wie herrlich du dich selbst verkündigst
In diesen Fürstenkindern! Sie sind sanft,
Wie Zephyr, dessen Hauch das Veilchen küßt,
Sein süßes Haupt nicht schaukelnd; doch so rauh,
Wird heiß ihr Königsblut, wie grauser Sturm,
Der an dem Wipfel faßt die Bergestanne,
Und sie zum Thal beugt. Es ist wundervoll,
Wie unsichtbar Instinct in ihnen bildet
Königsgesinnung, ohne Unterricht;
Ehr', ungelehrt; Anstand, gesehn von keinem;
Muth, welcher wild in ihnen wächst, und Ernte
Gewährt, als wär' er ausgesät! Doch seltsam,

Was Clotens Kommen uns bedeuten mag
Und was sein Tod uns bringt.

(Guiderius kommt zurück)

Guiderius.

Wo ist mein Bruder?
Den Strom hinab mag Clotens Klotzkopf treiben,
Als Bot' an seine Mutter; Geißel bleibt
Sein Leichnam bis zur Wiederkehr. (feierliche Musik in der Höhle)

Bellarius.

Mein kunstreich Instrument! Horch, Polydor,
Es tönt! Doch weßhalb spielt es Cadwal jetzt?
Horch!

Guiderius.

Ist er drin?

Bellarius.

Er ging erst jetzt hinein.

Guiderius.

Was meint er? seit der theuren Mutter Tode
Erklang es nicht. Nur feierlichem Anlaß
Entspricht ein feierliches Thun. Was deutets?
Triumph um nichts und Klag' um Kleinigkeit
Ist Affenlust, und eitler Knaben Leid.
Ist Cadwal toll?

(Arviragus tritt auf und trägt Imogen wie todt in seinen Armen)

Bellarius.

O, sieh! da kommt er her,
Und trägt der Klage bittern Grund im Arm,
Um die wir ihn geschmäht.

Arviragus.

Todt ist das Vöglein,
Das wir *so zärtlich* pflegten. Lieber wollt' ich

Von sechzehn Jahr zu sechzig überspringen,
Und kräftgen Schritt mit matter Krücke tauschen,
Als dieß erblicken.

Guiderius.

O du süße Lilie,
Nicht halb so schön ruhst du in Bruders Arm,
Als da du selbst dich trugst.

Bellarius.

Melancholie,
Wer maß je deine Tiefe? fand den Boden?
Zu rathen, welche Küst' am leichtesten
Der schwer beladnen Sorg' als Hafen dient? —
O du gesegnet Kind! die Götter wissen,
Welch edler Mann du wurdest einst; doch ach!
Schwermuth dem Tode früh die Pflanze brach! —
Wie fandst du ihn?

Arviragus.

Starr todt wie jetzt; so lächelnd,
Als hätt' ihn eine Flieg' in Schlaf gekitzelt,
Nicht wie des Todes Pfeil, den er verlachte,
Die rechte Wang' auf einem Kissen ruhend.

Guiderius.

Wo?

Arviragus.

Auf dem Grund, die Arme so verschränkt.
Ich dacht', er schlief; und zog die Nägelschuh'
Mir ab, die, schwer, zu laut die Tritte stampften.

Guiderius.

Er schläft auch nur: ist er verschieden, macht er
Sein Grab zum Bett; weibliche Elfen tanzen
Um seine Gruft, und Würmer nahn ihr nicht.

Arviragus.

Die ſchönſten Blumen,
So lange Sommer währt, und ich hier lebe,
Streu' ich auf deine Gruft; dir ſoll nicht fehlen
Die Blume, deinem Antlitz gleich, die blaſſe Primel,
Die Hyacinthe, blau wie deine Adern;
Noch Roſenblätter, die, um ſie zu preiſen,
Süß, wie dein Athem ſind. Rothkehlchen werden
Mit frommem Schnabel alles dieß dir bringen
O Schande jenem reich gewordnen Erben,
Der ohne Denkmal läßt des Vaters Grab!)
Auch weiches Moos, wenn Blumen nicht mehr ſind,
Für deines Leichnams Winterſchmuck.

Guiderius.

Hör' auf,
Und ſpiele nicht in mädchenhaften Worten
Mit dem, was ernſt iſt. Laß uns ihn beſtatten,
Und nicht verzögern mit Bewundrung ſo
Die Pflicht. — Zum Grab!

Arviragus.

Wo legen wir ihn hin?

Guiderius.

Zur guten Mutter Euriphile.

Arviragus.

Wohlan!
Und laß uns, Polydor, ſind unſre Stimmen
Gleich männlich rauh ſchon, ihm das Grablied ſingen.
Wie einſt der Mutter; gleiche Wort' und Weiſe,
Nur ſtatt Euriphile Fidelio.

Guiderius.

Cadwal!

Ich kann nicht ſingen, weinend ſprech' ichs mit;
Denn Töne, die durch Schmerz verſtimmt, ſind ſchlimmer,
Als Prieſterling im Tempel.

Arviragus.

Nun, ſo ſprich es.

Bellarius.

Ein großer Schmerz heilt kleinern: ihr vergeßt
Cloten. Er war doch einer Kön'gin Sohn;
Und kam er auch als unſer Feind, bedenkt,
Er hats gebüßt; verweſt gleich Hoch und Niedrig
Vereint, im ſelben Staub, ſo trennt doch Ehrfurcht,
Der Engel dieſer Welt, den Platz des Mächt'gen
Vom Niedern. Unſer Feind war Prinz, und nahmt
Ihr ihm das Leben gleich als unſerm Feind,
Beſtattet ihn als Fürſten.

Guiderius.

Holt ihn her,
Therſites Leichnam iſt ſo gut wie Ajax,
Sind beide todt.

Arviragus.

Geht ihr und bringt ihn her,
So ſprechen wir das Lied indeß. — Fang' an. (Bellarius geht

Guiderius.

Nach Oſten, Cadwal, muß ſein Antlitz liegen;
Der Vater hat 'nen Grund dafür.

Arviragus.

'S iſt wahr.

Guiderius

Komm, hilf, hier leg' ihn hin.

Arviragus

So, nun fang an.

Lied.

Guiderius.

Fürchte nicht mehr Sonnenglut,
Noch des Winters grimmen Hohn!
Jetzt dein irdiſch Treiben ruht,
Heim gehſt, nahmſt den Tageslohn:
Jüngling und Jungfrau goldgehaart,
Zu Eſſenkehrers Staub geſchaart.

Arviragus.

Fürſtenzorn macht dir nicht Noth,
Fürchte nicht Tyrannenſtreich;
Sorge nicht um Kleid und Brod,
Eich' und Binſ' iſt dir nun gleich:
König, Arzt und Hochgelahrt,
All' in Einem Staub gepaart.

Guiderius.

Fürchte nicht mehr Flammenblitze,

Arviragus.

Zittre nicht vorm Donnerſchlage;

Guiderius.

Stumpf iſt der Verläumdung Spitze;

Arviragus.

Dir verſtummt jetzt Luſt und Klage:

Beide.

Jung Liebchen, Liebſter, goldgehaart,
Wird, ſo wie du, dem Staub gepaart.

Guiderius.

Kein Zauberſpruch verſtör' dich!

Arviragus.

Nicht Hexenkunſt beſchwör' dich!

Guiderius.

Kein irr Geſpenſt umſchwärm' dich!

Arviragus.

Und nie was Böſes härm' dich!

Beide.

Ruhiges Verweſen hier;
Ehre, nach dem Tod, ſei dir!

(**Bellarius** kommt mit Clotens Leiche)

Guiderius.

Die Feier iſt vollbracht: legt den hier nieder.

Bellarius.

Hier ſind auch Blumen — mehr um Mitternacht;
Die Kräuter, die der kalte Nachtthau feuchtet,
Sind beſter Schmuck für Gräber. — Auf ihr Antlitz —
Ihr wart wie Blumen, jetzt verwelkt, wie dieſe,
Welkt dieſes Kraut auch, jetzt entpflückt der Wieſe. —
Kommt nun, und fern dort werft euch auf die Knie.
Die Erde, die ſie gab, nahm ſie zurück:
Hier iſt ihr Leid geendet wie ihr Glück.

(Bellarius, Guiderius und Arviragus gehn ab)

Imogen. (indem ſie erwacht)

Ja, Herr, nach Milford Hafen: dieß der Weg? —
Ich dank' euch. — Bei dem Buſch? — Wie weit iſts noch? —
O Jemine! — Kanns noch ſechs Meilen ſeyn? —
Ich ging die ganze Nacht: nun, ich will ſchlafen.
Doch ſtill! kein Schlafkamrad! O, all' ihr Götter!

(ſie ſieht den Leichnam)

Die Blumen ſind wohl wie die Luſt der Welt,
Der blut'ge Mann die Leiden drunter. — Immer
Noch Traum, — das hoff' ich.
Denn ſieh, mir war, ich ſei ein Höhlenwächter,

Und Koch für wackre Leute: doch, 's ist nichts,
Es ist ein Pfeil, von Nichts auf Nichts geschossen,
Den unser Hirn aus Dünsten formt. Selbst Augen
Sind manchmal, wie das Urtheil, blind. Fürwahr,
Ich zittre noch aus Furcht; doch blieb im Himmel
Ein kleiner Tropfen Mitleid, winzig, wie
Ein Häuflingsaug', ihr furchtbar'n Götter, davon
Ein Theilchen mir! Der Traum bleibt immer noch:
Selbst wachend ist er außer mir wie in mir;
Nicht vorgestellt, gefühlt. Hauptlos ein Mann! —
Das Kleid des Posthumus! o, ich erkenne
Des Beins Gestalt: und dieß ist seine Hand;
Der Fuß Merkurs; des Kriegesgottes Schenkel;
Hercules Arm, — doch ach, sein Jovis-Antlitz —
Im Himmel Mord? — Wie? — Dieses fehlt. — Pisanio,
Die Flüche all', die rasend Hekuba
Den Griechen schrie, zermalmen dich mit meinen!
Du, mit Cloten vereint, dem wilden Teufel,
Erschlugst hier meinen Mann! — Sei Schreiben, Lesen
Verrath hinfort! — Du hölliſcher Pisanio!
Mit falschen Briefen — hölliſcher Pisanio!
Schlugst du vom schönsten Fahrzeug in der Welt
Den Hauptmast ab! — O Posthumus! weh mir!
Wo ist dein Haupt? wo ist es? ach! wo ist es!
Pisanio konnte ja dein Herz durchbohren,
Ließ er dir nur das Haupt! — Wie war es möglich?
Er und Cloten, Bosheit und Habsucht legten
Dieß Weh hieher. O, zu, nur zu gewiß!
Der Trank, den er mir gab, und köstlich nannte
Und herzerquickend, ward er mir nicht mörderisch,
Betäubend? Das bestätigts noch:

Dieß iſt Piſanios That und Clotens. Ach! —
Mit deinem Blut ſchmink' mir die bleichen Wangen,
Daß wir ſo ſchrecklicher uns denen zeigen,
Die uns hier finden. O, Gemahl! Gemahl!

(Es treten auf **Lucius**, ein **Hauptmann**, mehrere **Anführer** und ein **Wahrſager**)

Hauptmann.

Die Galliſchen Legionen kreuzten ſchon
Das Meer, wie ihr befahlt, und harren euer
In Milford Hafen, wo die Schiffe liegen:
Sie ſind bereit.

Lucius.

Was hören wir von Rom?

Hauptmann.

Die Edelleute und die Grenzbewohner
Hat der Senat entboten — raſche Geiſter,
Die edeln Dienſt verheißen: und ſie kommen,
Der kühne Jachimo befehligt ſie,
Siennas Bruder.

Lucius.

Doch wann landen ſie?

Hauptmann.

Mit nächſtem günſt'gen Wind.

Lucius.

Dieß Eilen ſchafft
Uns ſchöne Hoffnung. Laßt die Truppen muſtern.
Die hier ſind; jeder Führer achte drauf. —
Nun, Freund, was träumteſt du von dieſem Krieg?

Wahrſager.

Die Götter ſandten mir die Nacht ein Zeichen,
Ich faſtete, und betet' um Erleuchtung:

Roms Aar, der Vogel Jupiters, entſchwebte
Vom feuchten Süd zu dieſem Theil des Weſt,
Wo er im Sonnenlicht verſchwand: dieß deutet,
Iſt nicht durch Sündlichkeit mein Schaun getrübt,
Den Röm'ſchen Waffen Glück.

Lucius.

Träum' immer ſo,
Und nimmer falſch. — Still, welcher Stamm iſt dieß,
Beraubt des Gipfels? Dieſe Trümmer ſprechen,
Dieß war ein edler Bau einſt. — Seht, ein Page! —
Todt oder ſchlafend auf ihm? Doch wohl todt:
Denn die Natur ergraut vor ſolchem Bette,
Bei Abgeſchiednen, auf des Todes Stätte. —
Laßt mich des Knaben Antlitz ſehn.

Hauptmann.

Er lebt.

Lucius.

Dann giebt er Kunde von dem Leichnam. — Jüngling,
Erzähl' dein Schickſal uns; denn, wie mich dünkt,
Iſt es des Forſchens werth: wer iſts, den du
Zu deinem blut'gen Kiſſen machſt? Wer wars,
Der, was Natur mit edler Hand gebildet,
Zerſtören durfte? wie viel ging dir unter
In dieſem Schiffbruch? wie geſchahs? wer iſt dies?
Wer du?

Imogen.

Ein Nichts bin ich, und beſſer wär' mir,
Ein Nichts zu ſeyn. Mein Herr war dieſer Mann,
Er war ein tapfrer Britt', und liebevoll,
Und iſt durch Bergbewohner hier erſchlagen —
Ach! ſolchen *Herrn giebts* nicht mehr; wandert' ich

Von Oſt nach Weſt, und weinte laut um Dienſt,
Fänd' manchen, Alle gut, und diente treu,
Nie träf' ich ſolchen Herrn.

Lucius.

Ach, guter Jüngling!
Du rührſt mich minder nicht durch deine Klagen,
Als durch ſein Blut dein Herr: wie war ſein Name?

Imogen.

Richard du Champ. (für ſich) Lüg' ich und ſchade keinem.
Wenns auch die Götter hören, hoff' ich doch,
Verzeih'n ſie's. — Wie?

Lucius.

Dein Name?

Imogen.

Herr, Fidelio.

Lucius.

Als ſolchen haſt du wahrlich dich bewährt,
So treu geſinnt biſt du des Namens werth.
Willſt du's mit mir verſuchen? Find'ſt du gleich
So guten Herrn nicht mehr, doch ſicher einen,
Der dich nicht minder liebt. Ein Brief des Kaiſers,
Mir vom Senat geſandt, empföhle dich
Nicht beſſer als dein eigner Werth. Komm mit mir.

Imogen.

Ich folg' euch, Herr. Doch erſt, gefällts den Göttern,
Berg' ich vor Fliegen meinen Herrn, ſo tief,
Wie dieſe armen Schaufeln graben können.
Hab' ich mit Blum' und Laub die Gruft beſtreut,
Und hergeſagt ein Hundert von Gebeten,
Zwei Mal, wie ich ſie weiß, mit Seufzern, Thränen,

rlaß' ich ſeinen Dienſt, um euch zu folgen,
nn ihr mich nehmen wollt.

Lucius.

Ja, guter Knabe,
b mehr dein Vater als Gebieter ſeyn. —
eß Kind, ihr Freunde, lehrt uns Männerpflicht.
zt uns den ſchönſten Raſenfleck erkieſen,
b ihm mit Lanz und Speer die Gruft bereiten.
t deinethalb iſt er mir lieb, o Knabe —
mmt, hebt ihn auf, beſtattet ihn zum Grabe
f Kriegerart. — Erheitre deinen Blick:
t tiefer Fall führt oft zu höherm Glück. (Alle ab)

Dritte Scene.

In Cymbelines Palaſt.

(Es treten auf **Cymbeline**, **Lords**, **Piſanio**)

Cymbeline.

rt! bringt mir Nachricht, wie es mit ihr ſteht.
n Fieber um des Sohns Abweſenheit,
n Wahnſinn, der dem Leben droht — O Himmel,
ie hart ſchlägſt du mich plötzlich! Imogen,
ein größter Troſt, dahin; die Königin
gt auf dem Todesbett; zu einer Zeit,
t Krieg mir ſchrecklich droht, ihr Sohn verſchwunden,
) unentbehrlich jetzt: es trifft mich ſchwer
d hoffnungslos. — Doch du, Geſell, der ſicher
t ihre Flucht gewußt, und jetzt dich ſtellſt
ie Einer, der nichts weiß, dir wirds erpreßt
rch *Folterqual.*

Pisanio.

Mein Leben, Herr, iſt euer,
Demüthig leg' ichs euch zu Füßen — doch,
Wo meine Herrin iſt, ich weiß es nicht,
Weßhalb ſie floh, noch wann ſie wiederkehrt;
Ich bitt' Eu'r Hoheit, haltet mich für treu.

Erſter Lord.

Mein König,
Den Tag, als ſie vermißt ward, war er hier,
Ich ſteh' für ſeine Treu', und weiß, er thut,
Was Unterthanen ziemt. Nach Cloten wird
Mit Fleiß und Eifer emſiglich geſucht,
Man findet ihn gewiß.

Cymbeline.

Die Zeit iſt ſtürmiſch:
Für dießmal ſchlüpfe durch, doch ſchwebt Verdacht
Noch über deinem Haupt.

Zweiter Lord.

Eu'r Majeſtät,
Die Röm'ſchen Legionen ſind gelandet
Von Gallien aus, und werden noch ergänzt
Durch Röm'ſchen Adel, vom Senat geſandt.

Cymbeline.

O, jetzt den Rath der Kön'gin und des Sohnes!
Zu viel bricht auf mich ein.

Erſter Lord.

Mein edler Fürſt,
Eu'r Heer iſt minder ſtark nicht als der Feind:
Und kommt auch mehr, ſeid ihr für mehr gerüſtet.
Man braucht nur die Armee ins Feld zu ſtellen,
Die eifrig dieß begehrt.

Cymbeline.

. Ich dank' euch! kommt.
:gegnen wir der Zeit, wie ſie uns ſucht.
ir fürchten nicht, was von Italien bräut:
s quält der nächſte Kummer nur. Hinweg!

(Cymbeline und Lords ab)

Piſanio.

in Wort von meinem Herrn, ſeit ich ihm ſchrieb,
ıß Imogen erſchlagen: das iſt ſeltſam!
ıch hör' ich nichts von ihr, die doch mir Nachricht
rſprach zu geben; kann auch nicht erfahren,
as aus Cloten geworden: Alles dieß
acht mich verwirrt. Die Götter mögen helfen,
ırch Falſchheit bin ich ehrlich, treu durch Untreu'.
n Krieg zeig' ich, wie ich Britannien liebe,
er König rühme ſelbſt mich, fall' ich nicht.
ie Zeit mag, was noch dunkel iſt, erhellen;
im bringen ſteuerlos manch Boot die Wellen. (er geht ab)

Vierte Scene.

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf)

Guiderius.

er Lärm iſt ringsum.

Bellarius.

Ziehn wir uns zurück.

Arviragus.

o iſt des Lebens Luſt, verſchließen wirs
ır That und vor Gefahr?

Guiderius.

Ja, welche Hoffnung
Bringt uns die Flucht? die Römer morden doch
Als Britten uns; wo nicht, so nehmen sie
Uns auf als unnatürliche Rebellen,
Gebrauchen uns, und morden uns nachher.

Bellarius.

Kommt höher aufs Gebirg', da sind wir sicher.
Wir dürfen nicht zum Königsheer; die Neuheit
Von Clotens Tod (wir unbekannt, gemustert
Nicht mit dem Volk) bringt uns in Untersuchung,
Wo wir gelebt: so zwingt man uns denn ab,
Was wir gethan, und Eingestehn wird Tod,
Verlängt durch Qual.

Guiderius.

Dieß, Vater, ist Befürchtung,
Die euch in solchen Zeiten nicht geziemt,
Noch uns genügt.

Arviragus.

Es ist wohl nicht zu glauben,
Daß, hören sie die Röm'schen Rosse wiehern,
Sehn ihre Lagerfeuer, Aug' und Ohr
Geblendet und betäubt durchs Wichtigste,
Daß ihnen Zeit noch bleibt, uns zu bemerken,
Zu fragen, wer wir sind.

Bellarius.

Ich bin gekannt
Im Heer von Manchem dort; so manches Jahr,
War Cloten jung auch damals, löscht ihn nicht
Aus dem Gedächtniß mir. Auch ist der König
Nicht meines Dienstes und eurer Liebe werth;

Mein Bann war Schuld, daß euch Erziehung fehlte,
Daß ihr als Wilde lebtet; alles Glück,
Das eure Wiege euch verhieß, verschwand,
Daß euch der heiße Sommer bräunt, als Sclaven
Ihr schaudern müßt dem Winter.

Guiderius.

Besser sterben
Als so zu leben. Bitte, kommt zum Heer;
Mich und den Bruder kennt kein Mensch, ihr selbst
Seid längst vergessen, drum aus Aller Sinn,
Und niemand fragt nach euch.

Arviragus.

Beim Licht der Sonne
Ich muß dahin! Was ists, daß ich noch nie
Sah sterben einen Mann? Kein Blut erblickte,
Als feiger Hasen, hitz'ger Gemsen, Hirsche?
Daß ich kein Roß bestieg, als eins, das Reiter
Nur trug, wie ich bin, solche, deren Ferse
Nie Sporn und Eisen ziert'? Ich schäme mich,
Die heil'ge Sonne anzuschaun, die Wohlthat
Des seel'gen Strahls zu haben, und zu bleiben
Ein armes Nichts.

Guiderius.

Beim Himmel, ich will gehn!
Wollt ihr mich segnen, freundlich mich entlassen,
So geh' ich froher; wollt ihr aber nicht,
So falle die Gefahr nur dreist auf mich,
Durch Römerschwerter!

Arviragus.

So sag' ich, und Amen!

Bellarius.

Da ihr so wenig euer Leben achtet,
Was soll mit größrer Sorg' ich mein verfallnes
Noch schonen? Söhne, auf! ich geh' mit euch,
Und opfert ihr fürs Vaterland das Leben,
So sei auch mir solch Todesbett gegeben: —
(für sich) Die Zeit scheint lang. Zorn jagt ihr Blut in Flammen,
Bis es entströmt und zeugt, woher sie stammen.

(Alle ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Feld zwischen dem Römischen und Brittischen Lager.

(**Posthumus** kommt mit einem blutigen Tuche)

Posthumus.

Ja, blutig Tuch, dich heb' ich auf: denn so
Verlangt' ich dich gefärbt. Ihr Ehemänner,
Verführ't ihr Alle so, wie würde Mancher
Ein Weib erschlagen, besser, als er selbst,
Weil sie ein wenig fehlte! — O Pisanio!
Ein guter Diener thut nicht jeden Dienst;
Nur was gerecht, ist Pflicht. — Ihr Götter! straftet
Ihr meine Sünden so, dann lebt' ich nicht
Dieß anzuregen: zu bereuen ward

Geschont die edle Imogen, und mich
Verworfnen traf gerechte Rache. Doch
Um kleine Schuld entrafft ihr Den, aus Liebe,
Daß er nicht tiefer falle: Andre dürfen
Auf Sünde Sünde häufen, schlimmer stets;
Und Furcht erregend selbst gesichert bleiben.
Doch euch gesellt ist Imogen: thut, wie ihr wollt,
Und laßt mein Heil mich im Gehorchen finden.
Ich kam mit Röm'schen Rittern zu bekämpfen
Der Gattin Reich: doch ists genug, Britannien,
Daß deine Fürstin ich erschlug; sei ruhig!
Dir geb' ich keine Wunde. Drum, ihr Götter,
Hört meinen Vorsatz gnädig an: hier leg' ich
Italiens Kleider ab, und hülle mich
In britt'sche Bauerntracht: so fecht' ich gegen
Das Volk, mit dem ich kam; so will ich sterben.
Für dich, o Imogen, ist doch mein Leben,
Ja, jeder Athemzug ein Tod; so unbekannt,
Gehaßt nicht, noch beklagt, weih' ich mich selbst
Dem Untergang. Erkenne kühnern Geist
Jedweder Feind, als mein Gewand verheißt.
Schenkt, Götter, mir der Leonate Kraft!
Die Welt beschämend will ich jetzt beginnen
Den neuen Brauch: schlecht außen, kostbar innen.

(geht ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Von einer Seite kommen **Lucius, Jachimo** und das Römiſche Heer; von der andern Seite das Brittiſche Heer, **Leonatus Poſthumus** darunter, als gemeiner Krieger. Sie marſchiren vorüber und gehen ab. Kriegsgetümmel. Im Gefecht kommen **Jachimo** und **Poſthumus** zurück; dieſer beſiegt und entwaffnet den Jachimo, und geht dann ab)

Jachimo.

Der Sünden Laſt in der gequälten Bruſt,
Lähmt meine Mannheit; eine Frau belog ich,
Die Fürſtin dieſes Reichs, zur Strafe raubt
Die Luft mir alle Kraft: wie konnte ſonſt
Der Kerl, der Ackerknecht, mich ſo bezwingen
Im Ritterkampf? Geerbte Ehr' und Würde
Trag' ich nur als der Schmach und Schande Bürde.
Britannien, ſteht dein Adel dieſem Lump
Voran, wie er uns Große macht zum Spott,
Sind wir kaum Männer, jeder hier ein Gott. (er geht ab)

(Die Schlacht dauert fort; die Britten fliehen: **Cymbeline** wird gefangen; **Bellarius, Guiderius** und **Arviragus** kommen ihm zu Hülfe)

Bellarius.

Steht, ſteht! Des Bodens Vortheil haben wir;
Der Paß iſt wohlbeſetzt: nichts macht uns wanken,
Als unſrer Feigheit Schmach.

Guiderius und **Arviragus.**

Steht, ſteht und kämpft!

(**Poſthumus** kommt und hilft den Britten; ſie befreien **Cymbeline** und gehen ab; dann kommen **Lucius, Jachimo** und **Imogen**)

Lucius.

Fort, aus dem Haufen, Knab', und rette dich;

Denn Freund schlägt Freund, Verwirrung wächst, als wäre
Krieg blind und taub.

Iachimo.

Das macht die frische Hülfe.

Lucius.

Das Glück hat seltsam sich gewandt; bei Zeiten
Laßt uns Verstärkung suchen oder fliehn. (Alle ab)

Dritte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

(**Posthumus** tritt auf und ein **Brittischer Lord**)

Lord.

Kommst du von dort, wo Stand sie hielten?

Posthumus.

Ja.

Doch ihr, so scheints, kommt von den Flücht'gen.

Lord.

Ja.

Posthumus.

Kein Tadel drum, denn Alles war verloren:
Nur Hoffnung auf den Himmel. Der König selbst
Fern von den Flügeln, ganz sein Heer durchbrochen,
Und nur der Britten Rücken sichtbar, Alle
In Flucht durch engen Paß; der Feind voll Siegslust,
Nach Blut die Zunge lechzend, mehr zur Schlachtung
In Vorrath, als er Messer hatte, fällte
Die tödtlich wund, die leicht berührt, die stürzend
Aus bloßem Schreck; so ward der Paß gedämmt
Mit Todten, wund im Rücken, Feigen lebend,
Um mit verlängter Schmach zu sterben.

Lord.

Wo

War dieſer enge Paß?

Poſthumus.

Beim Schlachtfeld dicht, im aufgeworfnen Raſen,
Was ſich zu Nutz ein alter Krieger machte, —
Ein Ehrenmann, das ſchwör' ich — wohl verdient
Er langes Leben und ſein Silberhaar
Durch dieſe That fürs Vaterland — im Paß,
Er mit zwei Knaben (Kindern, mehr geeignet
Zu munterm Tanze, als zu ſolchem Morden;
Mit Angeſichtern wie für Larven, ſchöner
Als die verhüllt Scham oder Reiz bewahren),
Schützt' nun den Weg und rief den Flücht'gen zu:
Der Britt'ſche Hirſch ſtirbt auf der Flucht, kein Krieger:
Zur Hölle rennt, ihr rückwärts Flieh'nden! Steht,
Sonſt macht ihr uns zu Römern und wir ſchlachten
Wie Vieh euch, die ihr viehiſch lauft; euch rettet
Ein zornig Rückwärtsſchauen; ſteht, o ſteht! —
Die Drei, dreitauſend durch Vertraun, und wahrlich,
Nicht minder waren ſie's durch Kraft und That
(Drei Helden ſind das Heer, wenn alle Andern
Ein Nichts ſind), mit dem Worte: Steht, o ſteht!
Begünſtigt durch den Platz, doch mehr noch zaubernd
Durch eignen Adel, (der wohl wandeln konnte
Zum Speer die Runkel), entflammten matte Blicke,
Halb Scham, halb mutherneut; und Manche, feige
Durchs Beiſpiel nur (o, eine Sünd' im Kriege,
Verdammt im erſten Sünder!), wandten um
Auf ihrem Weg, und ſchäumten, Löwen gleich,
Dem Jägerſpieß entgegen. Da entſtand

in Anhalt der Verfolgung, Rückzug; schnell
erwirrung, Niederlage — die als Adler
)aher gestürmt, entfliehn als Tauben; Sclaven,
3o sie als Sieger prangten; unsre Memmen
Wie Brocken auf bedrängter Seefahrt) wurden
!un Lebensrettung in der Noth; die Hinterthür
)er unbewachten Herzen offen findend,
) Himmel, wie nun hieben sie! auf schon
rschlagne, Sterbende, auf Freunde, die
)ie vor'ge Woge überwälzte: zehn,
)ie Einer jagte; Jeder ist nun jetzt
on zwanzigen der Schlächter: die eh'r sterben
ls kämpfen wollten, sind des Felds Entsetzen.

Lord.

3ie sonderbar:
in enger Paß! zwei Knaben und ein Greis!

Posthumus.

!icht wundert euch. Ihr staunt wohl lieber, hört ihr
on Thaten, als ihr selber welche thut.
3ollt ihrs im Reim, als Spottgedicht? So klingts:
wei Knaben und ein Greis, zweimal so alt als beide,
!in Paß, ward uns zum Hort, dem Feind zum Leide.

Lord.

!un, seid nicht böse.

Posthumus.

So wars nicht gemeint.
3er vor dem Feind nicht steht, dem bin ich Freund:
)enn, thut er seiner Art nach, sicherlich
äßt er auch meine Freundschaft bald im Stich.
ch komm' ins Reimen schon.

Lord.

Geht, ihr seid böse.

(geht ab)

Posthumus.

Doch gehn? Das heißt ein Lord! O Adelsheld!
Fragt in der Schlacht, wie's um die Schlacht bestellt!
Wie Mancher heut gab seine Ehre preis,
Den Leichnam nur zu retten! lief davon,
Und starb doch! Ich, durch Schmerzen fest gemacht,
Fand nicht den Tod, wo ich ihn ächzen hörte;
Fühlt' ihn nicht, wo er schlug; ein Unthier, scheußlich
Seltsam! verbirgt er sich im luft'gen Becher,
Im sanften Bett und süßen Wort; hat mehr
Bedient', als wir, die seine Klingen zücken.
Sei's, dennoch find' ich ihn;
Denn, wie ich jetzt den Britten beigestanden,
Bin ich nicht Britte mehr, und nehme wieder
Das Kleid, in dem ich kam. (er wechselt die Kleider)
Nicht fecht' ich mehr,
Ich gebe mich dem schlechtsten Bauer, der
Mich nur berührt. Groß ist der Mord, den hier
Der Römer angestellt; schwer muß sich rächen
Der Britte. Ich — mein Lösegeld sei Sterben,
Um Tod wollt' ich auf beiden Seiten werben;
Denn länger soll er mir nicht widerstehn,
Und so vollend' ichs denn für Imogen.

(Es kommen zwei Brittische Hauptleute und Soldaten)

Erster Hauptmann.

Dank allen Göttern! Lucius ist gefangen:
Man hält die Knaben und den Greis für Engel.

Zweiter Hauptmann.

Ein vierter Mann war noch, im ſchlechten Rock,
Der auch den Feind zurücktrieb.

Erſter Hauptmann.

So erzählt man;
Doch Alle ſind verſchwunden. — Halt! wer biſt du?

Poſthumus.

Ein Römer,
Der nicht hier um ſich triebe, hätten Andre
Wie er gethan.

Zweiter Hauptmann.

Legt Hand an ihn; ein Hund!
Es ſoll kein Bein zurück nach Rom und ſagen,
Wie hier die Krähn ſie hackten. Er ſtolzirt,
Als wär' er Großes; bringt ihn hin zum König!

(**Cymbeline** tritt auf mit Gefolge; **Bellarius, Guiderius, Arviragus** und Römiſche Gefangne. Die **Hauptleute** führen **Poſthumus** vor Cymbeline, welcher ihn einem Kerkermeiſter übergiebt; darauf gehn Alle ab)

Vierte Scene.

Gefängniß.

(**Poſthumus** tritt auf mit zwei Kerkermeiſtern)

Erſter Kerkermeiſter.

Jetzt ſtiehlt euch Keiner, ihr ſeid angeſchloſſen;
Graſ't, wern ihr Weide habt.

Zweiter Kerkermeiſter.

Ja, oder Hunger.

(ſie gehn Beide ab)

Posthumus.

O seid willkommen, Ketten! denn ihr führt,
Hoff' ich, zur Freiheit: ich bin weit beglückter
Als Einer, den die Gicht plagt; weil der lieber
Möcht' ewig seufzen, als geheilt sich sehn
Durch Tod, den sichern Arzt; er ist der Schlüssel,
Der diese Eisen löst. O, mein Gewissen!
Du bist gefesselt mehr als Fuß und Hand.
Schenkt, güt'ge Götter, mir der Büßung Mittel,
Den Riegel aufzuthun, dann, ew'ge Freiheit!
Genügts, daß es mir leid thut?
So sänft'gen Kinder wohl die ird'schen Väter;
Gnäd'ger sind Götter. Soll ich denn bereun?
Nicht besser kanns geschehen als in Ketten,
Erwünscht, nicht aufgezwängt: — genug zu thun,
Ist das der Freiheit Hauptbeding? So schreibt
Nicht härtre Pfändung vor, nehmt mir mein Alles.
Ihr habt mehr Mild' als gier'ge Menschen, weiß ich,
Die 'n Drittel vom bankrutten Schuldner nehmen,
Ein Sechstel, Zehntel, daß am Abzug wieder
Er sich erhole; das begehr' ich nicht:
Fürs theure Leben Imogens nehmt meins,
Und gilts auch nicht so viel, ists doch ein Leben.
Ihr prägtet es; man wägt nicht jede Münze,
Man nimmt auch leichtes Stück des Bildes wegen;
Ihr um so eher mich, als euren Stempel:
So, ihr urew'gen Mächte,
Nehmt ihr den Rechnungsschluß, so nehmt mein Leben,
Und reißt entzwei den Schuldbrief. Imogen!
Ich spreche jetzt zu dir im Schweigen.

(er schläft ein)

rliche Muſik. Als Geiſtererſcheinung treten auf **Sicilius Leonatus**, r Vater des Poſthumus, ein Greis in kriegeriſchem Schmuck; er führt ie Matrone an der Hand, ſeine Gattin, die **Mutter** des Poſthumus. men folgen die jungen **Leonate**, des Poſthumus **Brüder**, mit offnen unden, wie ſie in der Schlacht fielen. Sie ſtellen ſich rings um den ſchlafenden Poſthumus)

Sicilius.

Du Donnerſchleud'rer, kühle nicht
Am ſchwachen Wurm den Muth:
Den Mars bedräu', und Juno ſchilt,
Die eiferſücht'ge Wuth
Zur Rache treibt.
War nicht mein Sohn ſtets fromm und rein,
Deß Blick mir nie gelacht?
Denn als ich ſtarb, hatt' ihn Natur
Noch nicht ans Licht gebracht.
Als Vater (ſagt man doch, du ſollſt
Der Waiſen Vater ſeyn)
Warum nicht ſchirmſt und rettſt du ihn
Von dieſer ird'ſchen Pein?

Mutter.

Lucina half mir nicht, ich ſtarb
Schmerzvoll, noch im Gebären:
Mir Poſthumus entſchnitten ward;
Zu Feinden kam mit Zähren
Das arme Kind.

Sicilius.

Ihn ſchuf Natur, den Ahnen gleich,
So männlich, ſtark und groß,
Und er erwarb den Preis der Welt,
Als des Sicilius Sproß.

Erſter Bruder.

Und als er nun zum Mann gereift
Im mächt'gen Brittenland,
War Keiner ihm an Tugend gleich,
Weßhalb er Gnade fand
Vor Imogen, die ſeinen Werth,
Sein edles Herz erkannt.

Mutter.

Was ward durch Eh'glück er gehöhnt,
Verbannt zu ſeyn mit Schmerz,
Geraubt ihm Leonatus Gut
Und der Geliebten Herz,
Der ſüßen Imogen?

Sicilius.

Was litt'ſt du, daß ihn Jachimo,
Italiens eitler Thor,
In eiferſücht'gen Wahn verſtrickt,
Daß er den Sinn verlor;
Daß fremdes Bubenſtück ihm Hohn
Und Thörung aufbeſchwor?

Zweiter Bruder.

Drum kommen Vater, Mutter aus
Der Seel'gen Heiligthum,
Und wir, die für das Vaterland
Gefallen ſind mit Ruhm;
Verfechtend des Tenantius Recht
Im ächten Ritterthum.

Erſter Bruder.

Mit gleichem Muth zog Poſthumus
Für Cymbeline das Schwert:

Was haſt du, Götterfürſt, ihm nicht
Verdienten Lohn gewährt?
Und was er würdiglich erwarb
In Leid und Schmerz verkehrt?

Sicilius.

Thu dein kryſtallnes Fenſter auf;
Schau her; hör' unſer Flehn:
Laß nicht ſo alten, edeln Stamm
Durch deinen Grimm vergehn!

Mutter.

O Jupiter, mein Sohn iſt fromm,
Drum löſ' ihm dieſe Wehn.

Sicilius.

Schau aus dem Marmorhaus und hilf —
Wir armen Geiſter ſchrein
Sonſt gegen dich zum Götterrath,
Daß ſie uns Hülfe leihn.

Zweiter Bruder.

Hilf, wir verklagen ſonſt dich ſelbſt,
Willſt du gerecht nicht ſeyn.

piter ſteigt mit Donner und Blitz herab, auf einem Adler ſitzend; er leudert einen Blitzſtrahl. Die Geiſter fallen auf die Kniee)

Jupiter.

gt, ſchwache Schatten ihr vom niedern Sitz,
t mein Ohr nicht, ſtill! — Wie wagt ihr, Geiſter,
)onn'rer zu verklagen, deſſen Blitz,
n zerſchmetternd, kenntlich macht den Meiſter?
ns leichte Schatten, fort, und ruht
:rer nie verwelkten Blumenflur!
:diſches Geſchick trüb' euren Muth;
ißt, *nicht eure* Sorg' iſts, meine nur.

Den hemm' ich, den ich lieb'; es wird sein Lohn
Verspätet süßer nur. Traut meiner Macht;
Mein Arm hebt auf den tief gefallnen Sohn,
Sein Glück erblüht, die Prüfung ist vollbracht.
Mein Sternlicht schien als er zur Welt geboren,
Mein Tempel sah' den Eh'bund, — Auf und schwindet! —
Ihm ist nicht Fürstin Imogen verloren,
Und durch dies Leid wird mehr sein Glück begründet.
Dies Täflein legt auf seine Brust; aus Huld
Spricht hier sein Schicksal unser Wohlgefallen;
Und so hinweg, daß meine Ungeduld
Nicht aufwacht, hör' ich solche Klagen schallen. —
Auf, Aar, zu meinen krystallin'nen Hallen.

(er steigt wieder hinauf)

Sicilius.

Er kam im Donner; und sein Götterhauch
War Schwefeldampf; der heil'ge Adler stieg
Mit Dräu'n hernieder; doch sein Aufschwung ist
Süß wie Elysiums Flur: der Königsvogel
Spreizt seine ew'gen Schwingen, wetzt den Schnabel,
Als wär' sein Gott vergnügt.

Alle.

Dank, Jupiter!

Sicilius.

Die Marmorwölbung schließt sich, er erreicht
Sein strahlend Götterhaus — Fort! uns zum Heil
Vollbringt sein großes Machtgebot in Eil'!

(die Geister verschwinden)

(Posthumus erwacht)

Posthumus.

O *Schlaf*, du warst mein Ahnherr, und erzeugtest

)en Vater mir — auch meine Mutter ſchufſt du,
Kein Brüderpaar: doch höhnend nur, verloren!
Schon abgeſchieden, als ſie kaum geboren,
So nun erwacht. — Armſel'ge, die ſich ſtützen
Auf Gunſt der Großen, träumen, wie ich träumte;
Erwachen, finden nichts. — Doch, leerer Dunſt!
Kaucher hat nicht Verdienſt, noch Traumesgunſt,
Und wird bedeckt mit Lohn; ſo wird mir hie,
Ich finde goldnes Glück und weiß nicht wie.
Was hauſen hier für Feen? Ein Buch? O, Kleinod!
Sei nicht wie unſre Stutzerwelt, ein Kleid
Edler, als der es trägt: laß deinen Inhalt
Auch golden ſeyn, ganz ungleich jetz'gem Hofmann,
Halte, was du verſprichſt. (er lieſt)

„Wenn eines Löwen Junges, ſich ſelbſt unbekannt, ohne Suchen findet, und umarmt wird von einem Stück zarter Luft; und wenn von einer ſtattlichen Ceder Aeſte abgehauen ſind, die, nachdem ſie manches Jahr todt gelegen haben, ſich wieder neu beleben, mit dem alten Stamm vereinen, und friſch emporwachſen: dann wird Poſthumus Leiden geendigt, Britannien beglückt, und in Frieden und Fülle blühend.“

Doch immer Traum, wo nicht ſolch Zeug wie Tolle
Verſtandlos plaudern: beides, oder nichts:
Entweder ſinnlos Reden, oder ſolch Gerede,
Das Sinn nicht kann enträthſeln. Sei's, was immer,
Dem Irrſal meines Lebens iſt es gleich,
Der Sympathie halb will ich es bewahren.

(Die Kerkermeiſter kommen zurück)

Kerkermeiſter. Kommt, Herr, ſeid ihr für den Tod gar gemacht?

Posthumus. Beinah schon zu hart gebraten: gar schon lange.

Kerkermeister. Hängen ist die Losung; wenn ihr dafür gar seid, so seid ihr gut gekocht.

Posthumus. Wenn mich also die Zuschauer wohlschmeckend finden, so zahlt das Gericht die Zeche.

Kerkermeister. Eine schwere Rechnung für euch, Herr; aber der Trost ist, ihr werdet nun nicht mehr zu Zahlungen gefordert werden, keine Wirthshausrechnung mehr zu fürchten haben, die oft das Scheiden betrübt macht, wie sie erst die Lust erweckte. Ihr kommt schwach an, weil ihr der Speise bedürft, und geht taumelnd fort, weil ihr ein Glas zu viel getrunken habt: traurig, weil ihr zu viel ausgegeben: traurig, weil ihr zu viel eingenommen habt: Kopf und Beutel leer: der Kopf um so schwerer, weil er zu leicht ist, der Beutel um so leichter, weil ihm seine Schwere abgezapft ist. O! aller dieser Widersprüche werdet ihr nun los. — O über die Menschenliebe eines Pfennigstricks! Tausende macht er in Einem Augenblicke richtig: es giebt kein besseres Debet und Credit als ihn; er quittirt alles Vergangene, Jetzige und Zukünftige — euer Hals ist Feder, Buch und Rechenpfennig; und so folgt der völlige Abschluß.

Posthumus. Ich bin freudiger zu sterben, als du zu leben.

Kerkermeister. Wahrhaftig, Herr, wer schläft, fühlt kein Zahnweh; aber Einer, der euren Schlaf schlafen sollte, wobei der Henker ihm ins Bett steigen hilft, ich denke, der tauschte gern seinen Platz mit seinem Aufwärter: denn seht, ihr wißt noch nicht welches Weges ihr gehen werdet.

Posthumus. O ja, Freund, ich weiß es wohl.

Kerkermeister. Nun, dann hat euer Tod Augen im Kopf; *so habe ich ihn noch nicht gemalt gesehen*: ihr müßt euch entweder *von denen führen* lassen, die behaupten den Weg zu kennen, oder

ihr müßt euer eigener Führer seyn, da ich doch weiß, ihr kennt den Weg nicht: oder euch auf eigne Gefahr über alle diese Untersuchungen hinwegsetzen: und wie es euch am Schluß geräth, — nun, ich denke, ihr kehrt niemals zurück, um irgend Einem das zu erzählen.

Posthumus. Ich sage dir, Keinem fehlen die Augen ihn auf dem Wege zu leiten, den ich jetzt gehen werde, als Solchen, die die Augen zudrücken, und sie nicht gebrauchen wollen.

Kerkermeister. Welch ein Tausend Spaß wär das, daß ein Mensch den besten Gebrauch seiner Augen hätte, um den Weg der Blindheit zu sehen! Ich bin gewiß, Hängen ist der Weg, die Augen zuzudrücken.

(Ein **Bote** tritt auf)

Bote. Nehmt ihm die Fesseln ab, und führt euren Gefangenen zum König.

Posthumus. Du bringst gute Botschaft; — ich werde zur Freiheit gerufen.

Kerkermeister. Dann will ich mich hängen lassen.

Posthumus. Dann wirst du freier seyn als ein Schließer; für den Todten giebt es keine Riegel.

(Posthumus geht mit dem Boten ab)

Kerkermeister. Wenn Einer einen Galgen heirathen wollte, um junge Kniegalgen zu erzeugen, könnte er nicht versessener drauf seyn wie der. Doch auf mein Gewissen, es giebt noch größere Schurken, die zu leben wünschen, mag dieser auch ein Römer seyn — und unter ihnen giebt es auch welche, die gegen ihren Willen sterben; wie ich thun würde, wenn ich einer wäre. Ich wollte, wir wären Alle einer Gesinnung, und die eine Gesinnung wäre gut; o! dann würden alle Kerkermeister und Galgen aussterben! Ich spreche gegen meinen jetzigen Vortheil; aber mein Wunsch schließt eine *Beförderung* ein. (er geht ab)

Fünfte Scene.

In Cymbelines Palaſt.

(Es treten auf **Cymbeline, Bellarius, Guiderius, Arvirag Piſanio,** Lords, Krieger und Gefolge)

Cymbeline.

Steht mir zur Seit', ihr, die die Götter ſandten
Als Stützen meines Throns. Es quält mein Herz,
Daß jener Arme, der ſo herrlich focht,
Deß Kittel goldne Rüſtungen beſchämte,
Deß nackte Bruſt ſich vordrang erznen Panzern,
Nicht kann gefunden werden: der ſei glücklich,
Der ihn entdeckt — kann unſre Huld beglücken.

Bellarius.

Nie ſah ich ſolchen Heldenzorn in ſo
Armſel'gem Bild; ſolch fürſtlich Thun in Einem,
Der nur geboren ſchien für Bettlerangſt.

Cymbeline.

Und weiß man nichts von ihm?

Piſanio.

Man ſucht' ihn unter Lebenden und Todten,
Doch fand man keine Spur.

Cymbeline.

Zu meinem Kummer
Bin ich der Erbe ſeines Lohns; und füge
Ihn euch noch zu, Herz, Leber, Hirn Britanniens,
Durch euch ja lebt es nur. Jetzt iſt es Zeit
Zu fragen, wo ihr herſtammt — ſprecht.

Bellarius.

Mein König,
Aus **Cambria** gebürtig ſind wir, adlich:

Unſchicklich wär' und unwahr mehr zu rühmen:
Nur daß wir ehrlich, ſag' ich noch.

Cymbeline.

Kniet nieder!
Steht auf als meine Ritter von der Schlacht:
Ihr ſeid hiermit die Nächſten im Gefolge,
Und Würden geb' ich, eurem Stand geziemend.

(**Cornelius** kommt mit den **Hofdamen**)

Eil' ſpricht aus Aller Blick: — Warum ſo traurig
Begrüßt ihr unſern Sieg? Ihr blickt gleich Römern,
Nicht, wie vom Britt'ſchen Hof.

Cornelius.

Heil, großer König!
Dein Glück zu trüben muß ich dir den Tod
Der Kön'gin melden.

Cymbeline.

Wem ſteht ſolche Botſchaft
Wohl ſchlechter als dem Arzt? Doch wiſſen wir,
Arznei verlängt das Leben wohl, doch rafft
Der Tod zuletzt den Arzt auch hin. — Wie ſtarb ſie?

Cornelius.

Im Wahnſinn, ſchauderhaft, wie ſie gelebt;
Grauſam der Welt im Leben, ſtarb ſie auch
Grauſamen Todes. Was ſie hat bekannt,
Meld' ich, wenn ihr befehlt; und dieſe Frauen,
Sie mögen, irr' ich, mich der Lüge zeihen;
Sie ſahen, feuchten Blicks, ihr Ende.

Cymbeline.

Sprich.

Cornelius.

Zuerſt bekannte ſie, ſie liebt' euch nie;

Durch euch erhöht seyn war ihr Ziel, nicht Ihr;
Nur eurem Thron war sie vermählt als Gattin,
Euch selber hassend.

Cymbeline.

Sie nur konnt' es wissen:
Und sprach sie's sterbend nicht, so glaubt' ichs nimmer
Selbst ihren eignen Lippen. Fahre fort!

Cornelius.

Und eure Tochter, der sie trügerisch
So große Liebe zeigte, sie bekannt' es,
War ein Scorpion im Aug' ihr; und sie wollte —
Nur daß die Flucht sie hinderte — mit Gift
Ihr Leben tilgen.

Cymbeline.

O du list'ger Teufel!
Wer kann ein Weib durchschaun? — Weißt du noch mehr?

Cornelius.

Und Schlimm'res. Sie gestand, daß sie für euch
Ein tödtlich Mittel habe, das, genommen,
Minutenweis' am Leben zehrt, und langsam
Euch zollweis' tödten sollt', indessen sie,
Durch Wachen, Weinen, Pfleg' und Zärtlichkeit,
Durch falschen Schein euch täuschte — ja die Zeit,
Indem ihr Mittel auf euch wirkte, nützte,
Um ihrem Sohn die Krone zu versichern.
Da nun ihr Zweck durch sein Verschwinden fehl schlug,
Erfaßte sie schamlos Verzweifeln; Menschen
Und Gott zum Trotz, gestand sie ihre Absicht;
Bereute, daß das Unheil nicht gereift,
Und starb in Wuth.

Cymbeline.

Ihr Frau'n vernahmt dies auch?

Hofdame.

So iſt es, hoher König.

Cymbeline.

Meine Augen
Sind ohne Schuld, denn ſie war ſchön; mein Ohr,
Das ſie mit Schmeichelei erfüllt; mein Herz,
Das ihrem falſchen Schein getraut; nur Laſter
Konnt' Argwohn faſſen — aber, o mein Kind!
Daß ich ein Thor geweſen, darfſt du ſagen,
Dein Unglück hat's beſtätigt. Hilf uns, Himmel!

(Es treten auf Lucius, Jachimo, der Wahrſager und mehrere Römiſche Gefangene mit Wachen; Poſthumus und Imogen zuletzt)

Jetzt kommſt du nicht, Tribut zu fordern, Cajus;
Den hat Britannien ausgetilgt, wenn auch
Durch manches Tapfern Tod; und deren Freunde
Verlangen Sühnung ihrer Geiſter durch
Die Tödtung der Gefangnen, was ich ihnen
Bewilligt: So erwäge dein Geſchick.

Lucius.

Bedenk' des Krieges Wechſel! nur durch Zufall
War dein der Sieg; und wär' er uns geworden,
Bedräuten wir mit kaltem Blute nicht
Die Kriegsgefangenen. Doch da die Götter
Es alſo wollten, daß nur unſer Leben
Als Zahlung gilt, ſo mag es ſeyn — man weiß,
Ein Römer kann mit Römerherzen dulden —
Auguſtus lebt, und rächt es einſt — ſo viel,
Was mich betrifft. Dieß Eine nur will ich
Von euch erbitten: Nehmt Löſung an

Für meinen Knaben, dieſes Landes Sohn:
Kein Herr hatt' einen Pagen je, ſo ſanft,
So pflichtergeben, aufmerkſam und fleißig,
So allerwege treu, ſo weiblich pflegſam:
Mag ſein Verdienſt mit meiner Bitte ſprechen,
Ihr könnt ſie, edler König, nicht verſagen;
Er kränkte keinen Britten, war er Diener
Auch eines Römers — ihn verſchont, und ſpart
Kein Blut ſonſt.

Cymbeline.

Sicher hab' ich ihn geſehn;
Sein Antlitz iſt mir wohlbekannt. — Mein Knabe,
Es hat dein Blick ſich mir ins Herz geſenkt,
Und du biſt mein. — Mich treibts, ich weiß nicht wie,
Zu ſagen, lebe — dank' nicht deinem Herrn —
Und fordre, was du willſt von Cymbeline,
Ziemts meiner Güt' und deinem Stand, gewähr' ichs;
Ja, wenn du auch von den Gefangnen forderſt
Den edelſten.

Imogen.

In Demuth dank' ich euch.

Lucius.

Nicht bitt' ich, daß du ſollſt mein Leben fordern;
Doch weiß ich, liebes Kind, du wirſt.

Imogen.

Ach nein:
Um ganz was Anders handelt ſichs; da ſeh' ich,
Mir Schlimm'res noch als Tod: dein Leben, guter Herr,
Muß ſelbſt ſich umthun.

Lucius.

Mich verſchmäht der Knabe,

erläßt, verspottet mich — wie schnell verschwindet
Ein Glück, das sich auf Knab' und Mädchen gründet. —
Was steht er so betäubt?

Cymbeline.

Was willst du Knabe?
Mehr lieb' ich dich und mehr: denk' mehr und mehr,
Was du gern hättest. Kennst du, den du anschaust?
Willst du sein Leben? Ists dein Freund? Verwandter?

Imogen.

Er ist ein Römer, mir nicht mehr verwandt,
Als ich Eu'r Hoheit; doch ich steh' euch näher
Als Unterthan.

Cymbeline.

Was schaust du ihn so an?

Imogen.

Ich sags euch im Geheim, wenn ihr geruht,
Mich anzuhören.

Cymbeline.

Ja, von ganzem Herzen,
Und bin für dich ganz Ohr. Wie ist dein Name?

Imogen.

Fidelio, Herr.

Cymbeline.

Du bist ein wackrer Knabe;
Mein Page, ich dein Herr: komm, und sprich frei.

(Cymbeline und Imogen sprechen heimlich)

Bellarius.

Ist er vom Tod' erstanden, dieser Knabe?

Arviragus.

Ein *Sandkorn sieht dem* andern nicht so gleich:

Das roſ'ge Kind, Fidelio, welches ſtarb —
Was meint ihr?

Guiderius.

Ganz daſſelbe Weſen lebend.

Bellarius.

Still! Er ſieht uns nicht an; ſeid ruhig, wartet!
Wohl gleichen Menſchen ſich, und wenn ers wäre,
So ſpräch er auch mit uns.

Guiderius.

Wir ſahn ihn todt.

Bellarius.

Schweigt, warten wir es ab.

Piſanio. (für ſich)

'S iſt meine Herrin!
Nun, da ſie lebt, mag kommen, was da will,
Gut oder ſchlimm.

Cymbeline.

Komm, ſtell' dich neben mich,
Thu' deine Fragen laut. — Du da, tritt vor,
Gieb Antwort dieſem Knaben und ſprich frei;
Sonſt, bei der Majeſtät und ihrer Gnade,
Der wir uns rühmen, ſollen ſchwere Foltern
Wahrheit und Lüge ſcheiden. — Sprich zu ihm.

Imogen.

Ich bitte, daß der Edelmann uns ſage,
Wer ihm den Ring gab.

Poſthumus. (für ſich)

Was kann ihn das kümmern?

Cymbeline.

Der Diamant an deinem Finger, ſprich,
Wie ward er dein?

Jachimo.

Du wirſt mich foltern, daß ich das nicht ſage,
Was ausgeſprochen ſelbſt dich foltert.

Cymbeline.

Mich?

Jachimo.

Erwünſcht iſt mir der Zwang, das auszuſprechen,
Was mich im Schweigen quält. Durch Schurkerei
Ward mir der Ring, einſt Leonatus Kleinod,
Den du verbannteſt; und (dieß pein'ge dich
Mehr als mich ſelbſt) nie lebt' ein beßrer Mann
Auf weiter Erde. Willſt du mehr noch hören?

Cymbeline.

Das Nöthige.

Jachimo.

Der Engel, deine Tochter,
Um die mein Herz Blut weint, und, an ſie denkend,
Mir Pein die Kraft raubt — Weh! ich ſinke nieder —

Cymbeline.

Mein Kino: was iſt mit ihr? Ermanne dich:
Eh' ſei dir Leben, bis Natur es endet,
Als daß du ſchweigend ſtirbſt: friſch auf, und rede!

Jachimo.

Zu einer Zeit (unſelig war die Glocke,
Die jene Stunde ſchlug!) in Rom (verflucht
Das Haus!) bei einem Feſt (o, waren Gift
Die Speiſen! mindeſtens die ich genoß!)
Der gute Poſthumus — (gut ſag' ich? freilich,
Zu gut, mit böſen Menſchen zu verkehren;
War er doch ſelbſt bei Auserwählten, Höchſten,

Der Beste Aller!) ernsthaft saß er, hörte,
Wie die Geliebten unsers Lands wir priesen,
Um Schönheit, die den höchsten Schwung erlahmte
Deß, der am besten sprach; und um Vollendung,
Daß Venus und Minerva ward verdunkelt,
Bildwerke die Natur beschämen; und
Um Geistesadel; alle Wundergaben,
Um die man Weiber liebt (der Reiz beseitigt
Des Herzens Angel, der die Augen trifft) —

Cymbeline.

Es brennt der Boden mir. Laß michs erfahren.

Jachimo.

Zu bald, wenn du nicht bald dir Kummer wünschest. —
Er, Posthumus, in Liebe hochgesinnt,
Fürstlich geliebt, sprach nun in solcher Würde,
Und nicht mißpreisend, die wir priesen (darin
Wie Tugend mild), begann er seiner Herrin
Gemälde, das, wie seine Zung' es schuf,
Und ihm dann Seele gab, uns prahlen hieß
Von Küchenmägden, oder seine Schilderung
Zeigt' uns als Blödsinn, dem die Rede fehlt.

Cymbeline.

Zur Sache; schnell!

Jachimo.

Die Keuschheit eurer Tochter — hier beginnts —
Er sprach, als hätte Diana üpp'ge Träume,
Und sie allein sei kalt: worauf ich Bube,
Sein Lob verhöhnt', und mit ihm Wette spielte,
Goldsummen gegen das, was damals trug
Sein ehrenvoller Finger, durch Verführung
Und seine Schmach den Ring hier zu gewinnen,

) Ehebruch mit ihr; er, ächter Ritter,
ihrer Ehre minder nicht vertraute,
ch sie wahrhaft fand, setzt diesen Ring,
hätts gethan, wars ein Karfunkel auch
Phöbus Rad; und konnt' es sicher, galts
Werth ganz des Gespanns. Fort, nach Britannien
ich deßhalb — ihr mögt euch wohl erinnern
Hofe mein, wo eure keusche Tochter
großen Unterschied von Lieb' und Unzucht
lehrte. So, im Hoffen, nicht im Wünschen
kt, fing an mein wälsches Hirn zu wirken
urer schweren Luft, höchst niederträchtig,
herrlich meinem Nutzen. Und, in Kürze:
haus gelang mein Kunststück, daß ich kehrte
Scheinbeweisen, gnug, um toll zu machen
edlen Leonatus, schwer verwundend
fest Vertraun in ihrer Tugend Ruhm,
h die und jene Zeichen: ich beschrieb
ilde, Tepp'che, zeigt' ihr Armband ihm
ist, die mirs gewann!), und nannt' ein heimlich
mal an ihrem Leib. Er mußte glauben,
ichtet sei'n die Pflichten ihrer Keuschheit,
ich Besitzergreifer. Nun hierauf —
dünkt, ich seh' ihn jetzt —

Posthumus. (hervortretend)

Ja, also ists,
välscher Teufel! — Weh! weh mir leichtgläub'gem Thoren!
ünd'gem Mörder, Dieb, ja, Alles, was
Böswichter schimpft der Vorzeit, Gegenwart
Zukunft! — Gebe Strick mir, Messer, Gift
biedrer Richter! König, sende fort

Nach ausgesuchten Foltern: ich bin der,
Der Alles, was die Welt verabscheut, adelt,
Da weit verworfner ich! Ich bin der Posthumus,
Der dir dein Kind erschlug! — O nein, ich lüge bübisch:
Der einem schuft'gern Buben als ich selbst,
'Nem kirchenräuberischen Dieb den Mord befahl; —
Der Tugend Tempel war sie, nein, die Tugend selbst.
Wirf Stein' und Koth auf mich, und spei' mich an;
Laß hetzend auf mich los der Straßen Hunde,
Geschimpft sei jeder Bube Posthumus,
Und jede andre Büberei sei Ruhm! —
O Imogen!
Mein Weib, mein Leben, meine Königin!
O Imogen! Imogen!

Imogen.

Still, Herr, hört —

Posthumus.

Ist hier ein Schauspiel? Du vorwitz'ger Page,
Da liege deine Rolle. (er schlägt sie, sie fällt hin)

Pisanio.

Helft, ihr Herrn!
Helft mein und eurer Fürstin! — Posthumus!
Erst jetzt erschlugst du Imogen: — helft, helft!
O theure Fürstin!

Cymbeline.

Dreht die Welt sich um?

Posthumus.

Wie kommt der Schwindel mir?

Pisanio.

Erwacht, Prinzessin!

Cymbeline.

Iſt dieß, ſo wollen mich die Götter tödten
Mit Todesfreuden!

Piſanio.

Wie geht es, Fürſtin?

Imogen.

Geh mir aus den Augen,
Du gabſt mir Gift. Fort, du heimtück'ſcher Menſch!
Und athme nicht, wo Fürſten ſind.

Cymbeline.

Es iſt
Die Stimme Imogens.

Piſanio.

Gebieterin,
Zerſchmettern mich der Götter Donnerkeil',
Wenn ich das Fläſchchen nicht, das ich euch gab,
Für heilſam hielt; mir gabs die Königin.

Cymbeline.

Noch etwas Neues?

Imogen.

Mir wars Gift.

Cornelius.

O Himmel!
Eins, was die Kön'gin noch geſtand, vergaß ich,
Das rettet deine Ehre. Gab Piſanio,
Sprach ſie, das Fläſchchen ſeiner Herrin, das
Ich als Arznei ihm ſchenkt', iſt ſie bedient,
Wie Ratten man bedient.

Cymbeline.

Wie das, Cornelius?

Cornelius.

Die Königin, mein Fürſt, drang oft in mich,
Ihr Gift zu miſchen; Trieb nach Wiſſenſchaft
Gab ſie ſtets vor, und ſprach, ſie wolle tödten
Nur niedrige Geſchöpf', als Katzen, Hunde,
Die man nicht ſchont; ich, fürchtend, daß ihr Anſchlag
Auf Größres ziele, miſcht' ihr einen Trank,
Der, eingenommen, augenblicklich hemmt
Die Lebensgeiſter; doch nach kurzer Zeit
Erwachen alle Kräfte der Natur
Zum vor'gen Dienſt. — Habt ihr davon genommen?

Imogen.

Gewiß; denn ich war todt.

Bellarius.

Seht, meine Söhne,
Daher der Irrthum.

Guiderius.

Ja, es iſt Fidelio.

Imogen.

Wirfſt du ſo weg dein angetrautes Weib?
Denk', daß du auf 'nem Felſen ſtehſt, und wirf
Mich wieder fort. (ſie umarmt Poſthum

Poſthumus.

Häng' hier als Frucht, mein Leben,
Bis der Baum ſtirbt.

Cymbeline.

Wie nun, mein Fleiſch, mein Kin
Machſt du zum Gaffer mich in dieſem Spiel?
Haſt du kein Wort für mich?

Imogen. (vor ihm knieend)

Herr, euren Segen!

Bellarius.

Daß ihr den Jüngling liebtet, tadl' ich nicht;
Ihr hattet Grund.

Cymbeline.

Sei dieſer Thränenguß
Geweihtes Waſſer dir! O Imogen,
Todt iſt die Mutter.

Imogen.

Es thut mir weh, mein Vater.

Cymbeline.

O, ſie war böſ', und ihre Schuld allein
Iſts, daß wir ſo uns wiederſehn. Ihr Sohn
Iſt fort, wir wiſſen nicht, wohin.

Piſanio.

Mein König,
Jetzt, frei von Furcht, verhehl' ich nichts. Prinz Cloten
Kam, als die Fürſtin man vermißt, zu mir
Mit bloßem Schwert, und ſchäumt' vor Wuth und ſchwur,
Entdeckt' ich ihm nicht gleich, wohin ſie floh,
So wärs im Augenblick mein Tod. Durch Zufall
Hatt ich 'nen falſchen Brief von meinem Herrn
In meiner Taſche: dieſer gab ihm an,
Bei Milford in den Bergen ſie zu ſuchen;
Dahin, voll Wuth, in meines Herren Kleidern,
Die er von mir erzwang, ging er in Eil',
Mit böſem Vorſatz; meiner Herrin Ehre
Schwur er zu rauben. Was aus ihm geworden,
Erfuhr ich nicht.

Guiderius.

So ſchließ' ich die Erzählung:
Ich hab' ihn dort erſchlagen.

Cymbeline.

Gott verhüt' es,
Daß deinen edlen Thaten meine Zunge
Ein hartes Urtheil sprechen soll; ich bitte,
Verlängn' es, tapfrer Jüngling.

Guiderius.

Ich sagt' es, und ich thats.

Cymbeline.

Er war ein Prinz.

Guiderius.

Ein sehr unhöflicher: wie er mich schmähte,
Das war nicht prinzlich, denn er reizte mich
Mit Worten; brüllte so das Meer mich an,
Ich bot' ihm Trotz; den Kopf schlug ich ihm ab,
Und freue mich, daß er nicht hier kann stehn,
Von meinem dieß erzählen.

Cymbeline.

Ich klag' um dich:
Dein eignes Wort verdammt dich, das Gesetz
Heißt Tod: du stirbst.

Imogen.

Den Leichnam ohne Haupt
Hielt ich für meinen Gatten.

Cymbeline.

Bindet ihn,
Führt den Verbrecher fort.

Bellarius.

Halt ein, Herr König:
Weit besser ist der Mann als der Erschlagne,
Er ist so viel als du; und hat um dich
Wohl mehr verdient als eine Bande Cloten's,

Die keine Narbe wagten. Laßt die Arm' ihm frei,
Sie sind für Bande nicht.

Cymbeline.

Ha! alter Krieger,
Willst du noch ungelohnt Verdienst dir rauben,
Und unsern Zorn erregen? So viel wär' er,
Als selber wir?

Arviragus.

Darin ging er zu weit.

Cymbeline.

Er stirbt dafür.

Bellarius.

Wir sterben alle Drei:
Erst zeig' ichs, zwei von uns sind ganz so vornehm,
Wie ich gesagt. — Geliebte Söhn', ich muß
Ein Wort enträthseln, das gefährlich mir,
Doch glücklich ist für euch.

Arviragus.

Was euch gefährlich,
Ists uns.

Guiderius.

Und unsers, euer Glück.

Bellarius.

Wohlan! —
Du hatt'st, o König, einen Unterthan,
Er hieß Bellarius.

Cymbeline.

Was von ihm? verbannt
Ward der Verräther.

Bellarius.

Er ists, der dieß Alter

Erreicht hat; freilich, ein verbannter Mann:
Weßhalb Verräther, weiß ich nicht.

Cymbeline.

Fort mit ihm,
Die ganze Welt soll ihn nicht retten.

Bellarius.

Nicht zu hitzig:
Erst zahle mir die Kost für deine Söhne;
Und Alles sei verfallen gleich, wie ichs
Empfangen habe.

Cymbeline.

Kost für meine Söhne?

Bellarius.

Ich bin zu kühn und dreist. Hier knie' ich nieder,
Und steh' nicht auf, eh' ich die Söhn' erhoben;
Dann schone nicht den Alten. Großer König,
Die beiden edeln Knaben, die mich Vater
Genannt, sich meine Söhne, sind nicht mein;
Sie sind die Sprossen deines Stamms, mein Lehnsherr,
Und Blut von deinem Blut.

Cymbeline.

Wie, mir entsprossen?

Bellarius.

Wie deinem Vater du. Ich, alter Morgan,
Bin der Bellarius, den du einst verbannt:
Dein Will' allein war meine Sünd' und Strafe;
Dieß mein Verrath; daß ich so dulden mußte,
War mein Verbrechen. Diese edeln Prinzen,
Sie sind es wahrlich, hab' ich auferzogen
Seit zwanzig Jahren: und ihr Wissen ist,
Wie ich es lehren konnte; meine Bildung

Kennt ihr. Euriphile, die Wärterin,
Die für den Raub ich freite, ſtahl die Kinder
Nach meinem Bann; ich reizte ſie dazu,
Da ich vorher die Straf' empfing für das,
Was ich nachher verübt; für Treu' geſchlagen,
Ward ich dadurch Verräther; ihr Verluſt,
Je mehr von euch gefühlt, entſprach ſo mehr
Der Abſicht meines Raubs. Huldreicher Herr,
Nimm deine Söhne hier, verlier' ich auch
Die holdeſten Gefährten von der Welt: —
Des Himmels vollſter Segen thau' herab
Auf ihre Häupter! denn ſie ſind es werth,
Den Himmel auszuſchmücken mit Geſtirnen.

Cymbeline.

Du weinſt und redeſt. Was ihr Drei im Kriege
Vollbracht, iſt Wunder mehr als dein Erzählen;
Geraubt ſind meine Kinder, ſind es dieſe,
Kann ich mir nicht zwei beßre Söhne wünſchen.

Bellarius.

Geduld ein Weilchen. —
Der Jüngling, den ich Polydor genannt,
Iſt Prinz Guiderius, euer edler Sohn;
Mein Cadwal, dieſer Jüngling, Arviragus,
Eu'r jüngſter Prinz; er war in einen Mantel
Gehüllt, künſtlich gewebt von eigner Hand
Der Kön'gin, ſeiner Mutter, den, als Merkmal,
Ich leicht dir zeigen kann.

Cymbeline.

Guiderius hatte
Ein Maal am Hals, ſo wie ein blut'ger Stern:
Es war ein ſeltſam Zeichen.

Bellarius.

Dieſer trägt
Noch jenen Stempel der Natur an ſich;
Sie gab ihm dieß aus weiſer Vorſicht mit,
Sein Zeugniß jetzt zu ſeyn.

Cymbeline.

Bin ich ſo Mutter
Von dreien Kindern? Nie war eine Mutter
So froh nach der Geburt — O ſeid geſegnet,
Daß, wie ihr ſeltſam eurem Kreis entwicht,
Ihr jetzt drin herrſchen mögt! — O Imogen!
Dadurch haſt du ein Königreich verloren.

Imogen.

Mein Vater, nein; zwei Welten ſo gewonnen. —
O, liebſte Brüder, trafen wir uns ſo?
Sagt künftig nie, daß ich nicht wahrer ſpreche:
Ihr hießt mich Bruder, und ich war nur Schweſter;
Ich nannt' euch Brüder, die ihr wirklich waret.

Cymbeline.

Habt ihr euch ſchon geſehn?

Arviragus.

Ja, theurer König.

Guiderius.

Und liebten uns beim erſten Blick, beharrten
Im Lieben, bis wir ihn geſtorben wähnten.

Cornelius.

Vom Trank der Königin.

Cymbeline.

O Wunder des Inſtinkts!
Wann faß' ichs ganz? Die rohe Abkürzung

Iſt ſo ſeltſam verzweigt, daß jedes einzeln
Sich glänzend hebt. — Wie, wo habt ihr gelebt?
Und wie kamſt in den Dienſt des Römers du?
Wie fandſt du, wie verließeſt du die Brüder?
Weßhalb entflohſt vom Hof du, und wohin?
Auch was euch alle Drei zur Schlacht getrieben,
Und wie viel Andres noch muß ich erfragen;
Die Nebenſachen all', wie ſichs begeben,
Glücklich und ſeltſam; doch nicht Zeit noch Ort
Paßt für ſo lange Fragartikel. Seht,
Es ankert Poſthumus auf Imogen;
Und ſie, wie Wetterleuchten, wirft ihr Auge,
Auf ihn, die Brüder, mich, den Gatten, ſchießend
Auf jeglichen den Freudenblitz; in jedem ſpricht
Entzücken anders. Gehn wir denn von hier,
Und fülle Weihrauchduft die Tempelhallen. —
Du biſt mein Bruder; der ſollſt du mir bleiben.

Imogen.

Ihr ſeid mein Vater auch, erquicktet mich,
Um dieſes Heil zu ſehn.

Cymbeline.

Es jauchzt nun Alles,
Nur die in Ketten nicht; ſie mögen auch
Sich freuen unſrer Milde.

Imogen.

Euch, Gebieter,
Will ich doch helfen noch.

Lucius.

Seid denn beglückt.

Cymbeline.

Der tapfre Krieger, den wir noch vermiſſen,

Er hätte dieſen Kreis geziert, dann wäre
Die Dankbarkeit des Königs nicht verkürzt.

Poſthumus.

Mein Fürſt,
Der Krieger, der mit dieſen Dreien kämpfte
In armer Tracht, wie ſie der Abſicht ziemte,
Die damals ich verfolgte, — der bin ich.
Sprich, Jachimo, du lagſt vor mir am Boden,
Erſchlagen konnt' ich dich.

Jachimo. (vor ihm knieend)

Hier lieg' ich wieder,
Doch des Gewiſſens Druck beugt jetzt mein Knie,
Wie damals deine Kraft. Nimm hin mein Leben,
Das ich ſo oft verwirkt: doch erſt den Ring,
Und hier das Armband der getreuſten Fürſtin,
Die jemals Liebe ſchwur.

Poſthumus.

Knie nicht vor mir:
Die Macht, die ich beſitz', iſt dich verſchonen;
Und meine Rache, dir verzeihen. Lebe,
Sei beſſer gegen Andre.

Cymbeline.

Edler Spruch.
Es ſoll uns Großmuth unſer Eidam lehren:
Verzeihung Allen!

Arviragus.

Herr, ihr halfet uns,
Als wenn ihr wirklich unſer Bruder wäret;
Wir freun uns, daß ihrs ſeid.

Poſthumus.

Eu'r Knecht, ihr Prinzen. — Edler Herr von Rom

Ruft euren Zeichendeuter. Als ich schlief,
Schien mirs, daß Jupiter auf seinem Adler
Sich mir genaht mit andern Geistgestalten
Von meinem Haus; als ich erwachte, fand ich
Dieß Täfelchen auf meiner Brust; die Schrift
Ist dunkeln Sinnes, so daß ich sie nicht
Mir deuten kann; laßt seine Kunst ihn zeigen.

Lucius.

Philarmonus —

Wahrsager.

Hier, Herr.

Lucius.

Lies und erkläre.

Wahrsager. (liest) Wenn eines Löwen Junges, sich selbst unbekannt, ohne Suchen findet, und umarmt wird von einem Stück zarter Luft; und wenn von einer stattlichen Ceder Aeste abgehauen sind, die, nachdem sie manches Jahr todt gelegen haben, sich wieder neu beleben, mit dem alten Stamm vereinen und frisch empor wachsen: dann wird Posthumus Leiden geendigt, Britannien beglückt, und in Frieden und Fülle blühend.
Du, Leonatus, bist des Löwen Junges;
So wird dein Name treu und recht erklärt,
Da Leo-natus ganz dasselbe deutet;
Das Stück der zarten Luft, dein edles Kind,
Wir nennens mollis aer; mollis aer
Bedeutet mulier: mulier nun, erklär' ich,
Ist dieß standhafte Weib, die eben jetzt,
Buchstäblich nach den Worten des Orakels,
Euch unerkannt und ungesucht umschloß
Als zarte Luft.

Cymbeline.

Ein Schein, doch von Bedeutung.

Wahrſager.

Die Ceder, königlicher Cymbeline,
Biſt du, und deine abgehaunen Zweige
Sind deine Söhne, die Bellarius ſtahl:
Seit lange todt geglaubt, und neu belebt,
Vereint der mächt'gen Ceder, deren Zweige
Britannien Frieb' und Ueberfluß verheißen.

Cymbeline.

Wohl!
Beginnen wir mit Frieden. — Cajus Lucius,
Zwar Sieger, unterwerfen wir uns Cäſarn,
So wie dem Röm'ſchen Reiche, und verſprechen,
Tribut zu zahlen, wie bisher, wovon
Die böſe Königin uns abgerathen;
Die Rache der gerechten Götter fiel
Mit ſchwerer Hand auf ſie und ihren Sohn.

Wahrſager.

Der Himmelsmächte Finger ſtimmt die Saiten
Zur Harmonie des Friedens. Das Geſicht,
Das ich dem Lucius offenbart', eh noch
Die kaum erkühlte Schlacht begann, erfüllt
Sich dieſen Augenblick. Der Röm'ſche Adler,
Der, hohen Flugs, von Süd nach Weſten ſchwebte,
Ward kleiner ſtets, bis er im Sonnenſtrahl
Verſchwand: dieß zeigt, daß unſer Fürſtenadler,
Der große Cäſar, ſich in Liebe wieder
Mit Cymbeline, dem ſtrahlenden, vereint,
Der hier im Weſten glänzt.

Cymbeline.

Preis ſei den Göttern!
wirble Rauch empor zu ihrem Sitz
s heil'gen Tempeln! Ruft den Frieden aus
' unſern Unterthanen. Ziehn wir heim,
ı Römiſch und ein Brittiſch Banner wehe
:undlich vereint: ſo gehn wir durch Luds Stadt;
› in dem Tempel Jupiters beſchwören
n Frieden wir, beſiegeln ihn mit Feſten.
echt auf! — Nie hatt' ein Krieg, eh noch die Hände
m Blut ſich wuſchen, ſolch ein ſchönes Ende.

(Alle gehn mit Muſik und in einem feierlichen Marſche ab)

Macbeth.

Perſonen:

Duncan, König von Schottland.

Malcolm, Donalbain, } ſeine Söhne.

Macbeth, Banquo, } Anführer des königlichen Heeres.

Macduff, Lenox, Roſſe, Menteth, Angus, Cathneß, } Schottiſche Edelleute.

Fleance, Banquos Sohn.

Siward, Graf von Northumberland, Führer der Engliſchen Truppen.

Der junge Siward, ſein Sohn.

Seyton, ein Officier in Macbeths Gefolge.

Macduffs kleiner Sohn.

Ein Engliſcher Arzt und ein Schottiſcher Arzt.

Ein Soldat, ein Pförtner, ein alter Mann.

Lady Macbeth.

Lady Macduff.

Eine Kammerfrau der Lady Macbeth.

Hecate und drei Hexen.

Lords, Edelleute, Anführer, Krieger, Mörder, Boten.

Banquo's Geiſt und andre Erſcheinungen.

Scene: Schottland. Zu Ende des vierten Aufzugs: England.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein freier Platz. Donner und Blitz.

(Drei Hexen treten auf)

Erſte Hexe.

, wann ich euch treffen muß:
)onner, Blitz oder Regenguß?

Zweite Hexe.

ı der Wirrwarr iſt zerronnen,
cht verloren und gewonnen.

Dritte Hexe.

vor Untergang der Sonnen.

Erſte Hexe.

)er Platz?

Zweite Hexe.

Der Haide Plan.

Dritte Hexe.

voll'n wir dem Macbeth nahn.

Erſte Hexe.

omme, Murner.

Alle.

Molch ruft auch: — ſogleich!
ı iſt wüſt, und wüſt iſt ſchön.
elt durch Nebel und Wolkenhöhn. (Sie verſchwinden)

Zweite Scene.

Ein Lager bei Fores. Getümmel hinter der Scene.

(Der König Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox, nebſt Gefolge treten auf. Sie begegnen einem verwundeten Soldaten)

Duncan.

Wer iſt der blut'ge Mann? Er kann berichten,
So ſcheint's nach ſeinem Ausſehn, wie's zuletzt
Um die Empörung ſtand.

Malcolm.

Dieß iſt der Hauptmann,
Der, kühn und mannhaft, mich zu löſen fecht
Aus der Gefangenſchaft. Heil, tapfrer Freund!
Sag', was du weißt, dem König vom Gefecht,
Wie du's verließeſt.

Soldat.

Zweifelhaft noch ſtand es,
Wie ein Paar Schwimmer, das, erſchöpft ſich packend
Der Kunſt entſagt. Der grauſame Macdonwald,
(Werth ein Rebell zu ſeyn, denn um ihn ſchwärmen
Die wucherhaften Tücken der Natur
Zu ſolchem Amt,) hatt' aus den Inſeln weſtwärts
Der Kern' und Gallowglaſſe Schaar geworben;
Fortuna, lächelnd dieſem ſchnöden Streit
Schien eines Meuters Hure. Doch es half nicht!
Der tapfre Macbeth — er verdient den Namen,
Fortuna höhnend, mit gezücktem Stahl,
Der in des Blutgerichts Vollziehung dampfte,
Als Buſenfreund der Ehre, ſchlug ſich durch,
Bis er den Schurken traf:
Bot keinen Handdruck, ſprach kein Lebewohl,

Bis er vom Nacken bis zum Kinn ihn durchhieb,
Und ſeinen Kopf auf unſre Zinnen ſteckte.

Duncan.

O tapfrer Vetter! würdiger Vaſall!

Soldat.

Wie dorther, wo der Sonne Lauf beginnt,
Wohl Sturm und Wetter, ſchiffzertrümmernd, losbricht:
So aus dem Brunnquell, der uns Heil verhieß,
Schwillt Unheil an. Merk, Schottenkönig, merk!
Kaum zwang das Recht, mit Tapferkeit bewehrt,
Die hurt'gen Kerne, Ferſengeld zu zahlen,
Als der Norweger Fürſt, den Vortheil ſpähend,
Mit blanken Waffen, friſch geworbner Schar,
Aufs Neue Kampf begann.

Duncan.

Und ſchreckte das
Nicht unſre Oberſten, Macbeth und Banquo?

Soldat.

Ja! wie der Spatz den Aar, der Has den Löwen!
Nein, Wahrheit zu berichten, ſag' ich, daß,
Wie doppeltüberladenes Geſchütz
Den Feind ſie trafen mit dreidopplem Streich;
Wenn ſie in rauchenden Wunden nicht ſich baden,
Ein zweites Golgatha nicht thürmen wollten:
So weiß ich nicht.
Doch ich bin matt; mein Spalt, er ſchreit um Hilfe.

Duncan.

Dir ſtehn die Worte wie die Wunden ſchön,
Nach Ehre ſchmecken beide. — Schafft ihm Aerzte!

(Der **Than von Roſſe** tritt auf)

Wer kommt da?

Malcolm.

's iſt der würdge Than von Roß.

Lenox.

Welch dringende Haſt ihm aus den Augen ſchaut!
So muß der ſchaun, der Wunderdinge meldet.

Roſſe.

Heil dir, o Fürſt!

Duncan.

Von wannen, edler Than?

Roſſe.

Von Fife, mein großer König,
Wo Norwegs Fahnen nun der Lüfte ſpotten
Und Kühlung fächeln uns.
Norwegen ſelbſt, mit fürchterlichen Schaaren,
Verſtärkt durch den abtrünnigen Verräther,
Den Than von Cawdor, hub an grauſen Kampf;
Bis Er, Bellona's Bräutigam, gewiegt
In des erprobten Stahles ſichrem Schooß,
Ihm gegenübertrat mit gleicher Kraft,
Schwert gegen Schwert, Arm gegen bräu'nden Arm,
Den üpp'gen Trotz ihm beugend — und, genug,
Der Sieg war unſer.

Duncan.

O glückliche Mähr!

Roſſe.

Demnach Verſöhnung
Nun Sweno, der Norweger König, heiſcht.
Wir aber wehrten das Begräbniß ihm
Der Seinen, bis zehntauſend Thaler er
Gezahlt uns auf Sanct Columbanus Eiland.

Duncan.

So ſoll nicht fürder jener Than von Cawdor
Uns hintergehn! Gleich künde Tod ihm an,
Und neig vor Macbeth dich, dem neuen Than!

Roſſe.

Ich eile hin.

Duncan.

Sei ſein Verluſt dem edlen Held Gewinn!

(Alle ab)

Dritte Scene.

Die Haide. Donner und Blitz.

(Die drei Hexen treten auf)

Erſte Hexe.

Wo biſt geweſen, Schweſter?

Zweite Hexe.

Würgte die Sän'.

Dritte Hexe.

Schweſter, wo du?

Erſte Hexe.

Ein Schifferweib hatt' in dem Schooß Kaſtanien,
Und käut', und käut', und käute — „Gieb mir," ſprach ich.
„Packe dich, Hexe!" ſchreit das fette Scheuſal. —
Ihr Mann iſt nach Aleppo fort, Herr an Bord des Tigers: —
Doch ſchwimm' ich nach im Sieb mit Glanz,
Und will als Ratte ohne Schwanz
Da ſtören, ſtören, ſtören!

Zweite Hexe.

Ich geb 'nen Wind dir hintennach.

Erſte Hexe.

Wie gütig, ach!

Dritte Hexe.

Meiner auch ſoll mit dir wandern.

Erſte Hexe.

Und ich ſelbſt hab all die andern.
Wo ſie wehn, die Küſten kenn' ich,
Jeden Punkt, um einen Pfennig,
Auf des Seemanns Karte nenn' ich.
Dörren ſoll er mir wie Heu;
Schlaf nicht Nachts noch Tags erfreu'
Seines Auglied's ſchwere Wucht;
Leben ſoll er wie verflucht;
Müde Wochen, neun mal neun,
Schwind' er, ſiech' er, leid' er Pein.
Kann ſein Schiff nicht untergehn,
Soll es doch ſich wirbelnd drehn. —
Schau, was ich hab!

Zweite Hexe.

Laß ſehn, laß ſehn!

Erſte Hexe.

Da! 's iſt eines Lootſen Daum,
Der verſank im Meeresſchaum. (Trommelwirbel hinter der

Dritte Hexe.

Ha, Trommeln! Ha!
Macbeth iſt da!

Alle Drei.

Unholdinnen Hand in Hand,
Eilende durch Meer und Land,
Gehn wir ſo herum, herum.
Drei Runden dein, drei Runden mein,

Und drei dazu, ſo ſind es neun.
Halt! der Bann iſt aufgewunden.

(Es treten auf **Macbeth** und **Banquo**)

Macbeth.

So ſchön' und ſchlechten Tag ſah ich noch nie.

Banquo.

Wie weit zählt man nach Fores? — Wer ſind die?
So hager und ſo wild in ihrer Tracht,
Die nicht ausſehn wie Kinder dieſer Erde,
Und doch drauf ſtehn? Lebt ihr? und ſeid ihr Etwas
Das Antwort giebt? Ihr ſcheint mich zu verſtehn,
Denn Jede gleich legt auf die dünnen Lippen
Den Fingerſtumpf. Ihr ſolltet Weiber ſeyn,
Und doch verbietet euer Bart die Deutung,
Daß ihr es ſeid.

Macbeth.

Sprecht, wenn ihr könnt! Wer ſeid ihr?

Erſte Hexe.

Heil dir, Macbeth, Heil ſei dir, Than von Glamis!

Zweite Hexe.

Heil dir, Macbeth, Heil ſei dir, Than von Cawdor!

Dritte Hexe.

Heil dir, Macbeth, der einſt du König ſeyn wirſt!

Banquo.

Was bebſt du, Freund, zuſammen, und erſchrickſt
Vor Dingen, die ſo lieblich lauten? — In
Der Wahrheit Namen, ſeid ein Spuk ihr, oder
Das wirklich was ihr äußerlich erſcheint?
Ihr grüßt den herrlichen Gefährten mir
Mit jetziger Würd' und glänzender Verheißung
Von künftgem Adel, königlicher Hoffnung,

Daß er verzückt da steht. Mir sagt ihr Nichts.
Wenn ihr nun schaun könnt in die Saat der Zeit,
Und wißt, welch Korn aufgeht, und welches nicht:
So sprecht zu mir, der nicht um Lieb' und Haß
Euch bittet oder fürchtet.

Erste Hexe.

Heil!

Zweite Hexe.

Heil!

Dritte Hexe.

Heil!

Erste Hexe.

Kleiner als Macbeth, und größer doch.

Zweite Hexe.

So glücklich nicht, und glücklicher doch.

Dritte Hexe.

Selbst König nicht, doch Könige zeugst du.
Drum Heil euch, Macbeth und Banquo!

Erste Hexe.

Banquo und Macbeth, Heil euch!

Macbeth.

Halt! Halt! ihr Stammlerinnen, sagt mir mehr! —
Durch Sinels Tod bin ich wohl Than von Glamis,
Doch wie von Cawdor? Der Than von Cawdor lebt,
Ein reichbeglückter Herr; und König werden
Liegt im Bereich des Glaublichen nicht mehr
Als Cawdor werden. Sagt, von wannen ihr
Die seltne Kunde eignet? sagt, warum
Ihr unsern Schritt auf der versengten Haide
Durch solch prophetisch Grüßen hier verweilt?
Sprecht, ich beschwör' euch! (Die Hexen verschw

Banquo.

Die Erde zeugt wohl Blaſen, wie das Waſſer,
Und ſo auch ſie. Wohin verſchwanden ſie?

Macbeth.

In Luft. Der körperliche Schein zerſchmolz
Wie Hauch im Wind. O wären ſie geblieben!

Banquo.

War wirklich hier ſolch Ding, von dem wir reden?
Und aßen wir nicht von der tollen Wurzel
Die den Verſtand gefangen nimmt?

Macbeth.

Euch werden Kinder Könige.

Banquo.

Ihr König.

Macbeth.

Und Than von Cawdor auch; war es nicht ſo?

Banquo.

Ganz ſo, in Text und Melodie. — Wer da?

(**Roſſe** und **Angus** treten auf)

Roſſe.

Der König, Macbeth, hat entzückt vernommen
Die Kunde deines Siegs; und wenn er lieſt,
Wie du dich preisgabſt im Rebellenkampf,
So ſtreiten Lobesdrang und ſtill Verwundern,
Was dir, was ihm mehr zieme. Schweigend alſo,
Wenn dann er überſchaut den Reſt des Tags,
In Norwegs kühnen Schlachtreihn findt er dich,
Furchtlos vor dem, was ſelber du erſchuſſt,
Den grauſen Todesbildern. Hageldicht
Kam Poſt *auf* Poſt, *und* eine jede pries

Dein Heldenthum zu ſeines Reiches Schutz,
Und goß es vor ihm aus.

Angus.

Man ſchickt durch uns
Dir Dank von unſerm königlichen Herrn.
Nur führen ſolln wir vor ſein Antlitz dich,
Nicht lohnen dir.

Roſſe.

Und als das Handgeld einer größern Ehre
Hieß er mich grüßen dich als Than von Cawdor.
Heil dir in dieſem Titel, edler Than,
Denn er iſt dein.

Banquo.

Wie? Spricht auch wahr der Teufel?

Macbeth.

Der Than von Cawdor lebt: was kleidet ihr
Mich in erborgten Schmuck?

Angus.

Wer Than gewesen,
Lebt zwar, doch friſtet unter ſchwerem Spruch
Das ſchon verwirkte Leben. Ob im Bund
Er war mit Norweg, oder insgeheim
Mit Hilf' und Vorſchub den Empörer ſtärkte,
Ob beiderlei Verrath trieb, weiß ich nicht.
Doch klarer, eingeſtandner Hochverrath
Hat ihn geſtürzt.

Macbeth.

Glamis und Than von Cawdor! —
Das Größte iſt noch nach. — Dank euch, ihr Herrn! —
Hofft ihr nicht eurer Kinder Königskrone,

ener Mund, der mir den Cawdor gab,
s Klein'res ihnen zugeſagt?

Banquo.

Verfolg' ich's recht,
önnt's euch wohl zur Krone gar entflammen,
nach dem Than von Cawdor. Seltſam! Oft,
uns zu unſerm Schaden zu gewinnen,
cht Wahrheit uns der Mund der Finſterniß,
mit ehrlichem Tand uns, um uns dann
furchtbar-wichtigen Falle zu verrathen. —
ch bitt' euch, Vettern, auf ein Wort!

(Er tritt mit Roſſe und Angus bei Seite)

Macbeth.

Sprüche ſind erfüllt,
treffliche Prologe zu dem Act,
pomphaften, des kaiſerlichen Spiels! —
Dank, ihr Herrn! — Das Wunder dieſer Mahnung
bös nicht ſeyn, — kann gut nicht ſeyn: wenn bös,
um denn gab mir's Handgeld im Erfolg,
fing mit Wahrheit an? Ich bin ja Cawdor! —
n gut, warum lockts mich nach jenem Plan,
deſſen grauſem Schattenbild mein Haar
hig ſteigt, und mein ſonſt feſtes Herz,
Streite mit dem Brauche der Natur,
meine Rippen pocht? Vorhandnes Schreckniß
vinzig gegen der Einbildung Graun:
Traum, die bloße Mordthat des Gedankens,
üttert ſo mein einzeln-kleines Ich,
jede Lebenskraft erſtickt in Ahnung,
mir Nichts iſt, als das Nichtſeiende.

Banquo.

Sieh, wie verzückt ſtarrt unſer edler Freund!

Macbeth.

Will mich das Schickſal krönen, kröne mich's
Ohne mein Zuthun.

Banquo.

Die neue Würde ſitzt ihm
Wie fremde Kleider, die erſt der Gebrauch
Dem Körper anfügt.

Macbeth.

Komme, was da mag!
Zeit läuft und Stund' auch durch den rauh'ſten Tag.

Banquo.

Wir harren edler Macbeth, eurer Muße.

Macbeth.

Vergebt ihr Herrn! Mein dumpf Gehirn war ſchwer
Geplagt mit Längſtvergangnem. — Eure Mühn
Stehn dort verzeichnet, wo ich jeden Tag
Das Blatt umſchlag' um ſie zu leſen. — Nun
Zum König! — Sei des Vorfalls eingedenk,
Und, wenn die Zwiſchenzeit ihn hat erwogen,
Laß uns, bei beſſrer Muß', ihn frei beſprechen.

Banquo.

Wie gern!

Macbeth.

Bis dahin, gnug davon! — Kommt, Freunde!

(Alle ab)

Vierte Scene.

Fores. Ein Zimmer im Palaſt.

(Trompetenſtoß. Es treten auf **Duncan**, **Malcolm**, **Donalbain**, **Lenox** und Gefolge)

Duncan.

Iſt die Sentenz vollſtreckt an Cawdor, oder
Sind noch nicht die Geſandten heimgekehrt?

Malcolm.

Mein Fürſt, ſie ſind noch nicht zurück, doch hörte
Ich Einen, der ihn ſterben ſah, berichten,
Daß er gar frei bekannte den Verrath,
Um Gnade deine Hoheit fleht', und tiefe
Beſchämung zeigte. Nichts im Leben ſtand
So gut ihm als der Abſchied von dem Leben.
Er ſtarb, wie wer ſtudirt hat auf den Tod,
Und warf das Edelſte, das er beſaß,
Sorglos wie Nichts dahin.

Duncan.

Giebt's eine Kunſt
Der Seele Bildung im Geſicht zu leſen?
Es war ein Mann, auf den ein unbedingt
Vertraun ich ſetzte.

(Es treten auf **Macbeth**, **Banquo**, **Roſſe** und **Angus**)

O mein würd'ger Vetter!
Die Sünde meines Undanks eben jetzt
Lag ſchwer auf mir. Du biſt ſo weit voraus,
Daß auch des Dankens ſchnellſter Flügel nicht
Dich überholt. O wäre dein Verdienſt
Doch kleiner, daß an Dank und Lohn ein Gleiches

Mir möglich wäre! So steht fest dermalen,
Daß deine Forderung mehr als all mein Zahlen.

Macbeth.

Die treue Pflicht, die ich euch schulde, lohnt
Im Thun sich selbst. Eu'r Hoheit kommt es zu
Lehnsdienste zu empfangen; unsre Dienste
Sind Söhn' und Diener eurem Thron und Staat,
Und thun nur was sie sollen, wenn sie thun,
Was eure Lieb' und Ehre schützt.

Duncan.

Willkommen!
Ich habe angefangen dich zu pflanzen,
Und hoch sollst du mir wachsen! — Edler Banquo,
Auch du hast viel verdient: man soll es wissen,
Daß du nicht wen'ger thatst. Laß dich umarmen
Und an mein Herz dich schließen!

Banquo.

Wachs' ich da,
So ist die Ernte dein.

Duncan. (gerührt)

Mein Wonnedrang
Wird übermüthig, möchte sich vermummen
In Schmerzenstropfen. — Söhne, Vettern, Thans,
Und ihr, die Nächsten unserm Thron, vernehmt,
Daß wir auf Malcolm, unsern Aeltesten,
Festsetzen unser Erbe; sei hinfort
Er Prinz von Cumberland, und solche Ehre
Werde nicht unbegleitet ihm allein,
Nein, Adelszeichen sollen, Sternen gleich,
An jedem Würd'gen strahlen. — Und sodann

Von hier nach Inverneß, da geb ich euch
Gelegenheit, noch mehr uns zu verbinden.

Macbeth.

Beſchwerlich jede Ruh, die euch nicht dient!
Ich gehe ſelbſt als Herold, und erfreue
Mit eurem Annahn meines Weibes Ohr.
Ich nehm' in Ehrfurcht Urlaub.

Duncan.

Edler Cawdor!

(Macbeth verbeugt ſich und der König wendet ſich zu Banquo)

Macbeth. (vortretend)

Prinz Er von Cumberland! Da liegt ein Stein,
Der will, ſonſt fall' ich, überſprungen ſeyn,
Weil er mich hemmt. Verbirg dich, Sonnenlicht!
Schau meine ſchwarzen, tiefen Wünſche nicht!
Sieh, Auge, nicht die Hand! Doch laß geſchehn,
Was, wenn's geſchieht, das Auge ſcheut zu ſehn! (ab)

Duncan. (mit Banquo vortretend)

Ja, theurer Banquo, er iſt ganz ſo edel,
Und ihn zu preiſen iſt mir eine Labung,
Es iſt ein Feſt für mich. Laßt uns ihm nach,
Denn ſeine Liebe flog ſchon weit voran —
Ein Vetter ohne Gleichen! (Trompetenſtoß. Alle ab)

Fünfte Scene.

Inverneß. Zimmer in Macbeths Schloß.

(Lady Macbeth tritt auf mit einem Briefe)

Lady Macbeth. (lieſt) „Sie begegneten mir am Tage des Siegesglückes, und ich erfuhr aus den ſicherſten Proben, daß ſie

mehr als sterbliches Wissen besitzen. Als ich vor Ungeduld brannte sie weiter zu befragen, machten sie sich zu Luft, und verschwanden darein. Während ich noch vor Erstaunen betäubt da stand, kamen Sendboten vom König, die mich als Than von Cawdor begrüßten; der Titel, mit dem zuvor diese Schicksals-Schwestern mich angeredet hatten, indem sie mich mit dem andern: „Heil dir, der du König seyn sollst“ auf die Zukunft verwiesen. Dies habe ich für gut gehalten dir mitzutheilen, du geliebtester Widerpart meiner Hoheit; damit du deinen schuldigen Antheil an der Freude nicht durch Unkunde der dir verheißenen Hoheit einbüßen möchtest. Leg' es an dein Herz und lebe wohl!“

Glamis und Cawdor bist du, und sollst werden
Was dir verheißen ist. Ich fürchte nur
Dein Herz, zu voll von Milch und Menschenliebe,
Um gradezu zu gehn. Du möchtest groß seyn,
Bist ohne Ehrgeiz nicht, doch mangelt dir
Die Schlechtigkeit, die ihn begleiten muß.
Was hoch du strebst, möchtst heilig du erstreben,
Kein falsches Spiel, doch unrechten Gewinn.
Möcht'st haben, großer Than, ein Ding, das ruft:
„So mußt du's machen, wenn du's haben willst,“
Möcht'st haben, was zu thun du fürchtest, mehr als
Was ungethan du wünschest. — Hieher eile,
Daß ich mein Herz mag gießen in dein Ohr
Und strafen mit der Zunge Tapferkeit
All was von jenem goldnen Reif dich abhält,
Mit welchem offenbar das Schicksal und
Des Himmels Wunderhilfe dich bekrönen. (Ein Bote tritt auf)
Was bringst du?

Bote.

Der König kommt hieher zur Nacht.

Lady Macbeth.

Du raſeſt!
Iſt nicht dein Herr bei ihm? und, wär' es ſo,
Er hätte mich beſchickt, Anſtalt zu treffen.

Bote.

Doch, mit Vergunſt; wahr iſt's. Es kommt der Than,
Denn ein Kamrad von mir ritt ihm voraus;
Halb todt vor Eile hatt' er Athem kaum,
Die Botſchaft auszurichten.

Lady Macbeth.

Pflege ſein.
Er bringt uns große Zeitung. (Bote ab)
Selbſt der Rabe,
Der Duncan's ſchickſalſchweren Einzug krächzt
In meine Burg, iſt heiſer. Kommt, ihr Geiſter,
Die ihr auf Mordgedanken lauſcht, entweibt mich,
Und füllt mich ganz vom Scheitel bis zur Sohle
Mit ſchärfſter Grauſamkeit! Verdickt mein Blut,
Sperrt jeden Weg und Eingang dem Gewiſſen,
Daß kein bedenklich Mahnen der Natur
Den grimmen Vorſatz lähm' und Frieden ſtifte
Zwiſchen der That und ihm! An meine Brüſte,
Ihr Mordeshelfer! Saugt mir Milch zu Galle!
Kommt, wo auch in Geſtalten unſichtbar
Ihr einen Bruch in der Natur bedient!
Komm', düſtre Nacht,
Und hüll' dich in der Hölle braunſten Dampf,
Daß nicht die Wunde ſeh', die er geſchlagen,
Mein ſcharfer Dolch, und durch des Dunkels Vorhang
Der reine Himmel blick', und rufe: Halt!

(Macbeth tritt auf)

O großer Glamis! würd'ger Than von Cawdor!
Größer als beides, nach dem dritten Gruß!
Weit über dieſe blinde Gegenwart
Hat mich dein Brief entrückt: ich fühle nun
Im Jetzigen das Künft'ge nur.

Macbeth.

Lieb's Weib,
Duncan kommt hier zur Nacht.

Lady Macbeth.

Wann geht er wieder?

Macbeth.

Morgen, ſo denkt er.

Lady Macbeth.

O niemals ſeh die Sonne dieſes Morgen!
Dein Angeſicht, mein Than, iſt wie ein Buch,
Wo Leute ſeltſame Geſchichten leſen.
Die Welt zu täuſchen, blicke wie die Welt,
Und trag' in deinem Aug' ein freundlich Grüßen,
In deiner Hand, auf deiner Zunge; ſieh du aus
Wie die unſchuldge Blume, aber ſei
Die Natter unter ihr. Er, der da kommt,
Soll ſchon beſorgt ſeyn, und laß du nur mich
Abthun die große Arbeit dieſer Nacht,
Die allen unſern künft'gen Tag' und Nächten
Soll unbeſchränktes Herrenthum erfechten.

Macbeth.

Wir wollen weiter ſehn.

Lady Macbeth.

Nur ſchaue klar.
Sein Antlitz trüben immer bringt Gefahr.
Laß alles Andre mir.

Sechste Scene.

Ebendaſelbſt. Vor dem Schloß.

boen mit Fackeln treten auf; dann kommt **Duncan**, **Malcolm**, **Donalbain**, **Banquo**, **Lenox**, **Macduff**, **Roſſe**, **Angus** und Gefolge)

Duncan.

ß Schloß liegt freundlich, und die Luft empfiehlt,
ht und erquicklich, ſich den feinern Sinnen
ionders wohl.

Banquo.

Und dieſer Sommergaſt
: Mauerſchwalbe, die in Tempeln wohnt,
gt durch ihr gern gelitt'nes Bau'n, daß hier
s Himmels Athem zum Verweilen ladet:
n Dach, kein Sims, kein Pfeiler, keiner Zahnung
legenheit, wo dieſer Vogel nicht
in ſchwebend Bett gebaut und ſeine Wiege!
d immer fand ich eine mild're Luft,
) er am liebſten wohnt. (**Lady Macbeth** tritt auf)

Duncan.

Sieh, unſ're holde Wirthin.
: Liebe, die uns folgt, beläſtigt oft;
ch danken wir ihr, weil es Liebe iſt:
lernt von mir, uns auch, Gott lohn's, zu ſagen,
r eure Laſt und Müh.

Lady Macbeth.

All' unſer Dienſt,
jedem Stück zweimal gethan und dreimal,
ir' arm einfältig Werk, ſollt' es ſich meſſen,
t jener Ehren tiefem Glanz, die du
f unſer Haus geladen. Für die alten

Wie für die neuen Würden bleibet uns
Nur ein Gebet für dich.

Duncan.

Wo iſt der Than von Cawdor?
Wir ritten auf den Ferſen ihm, und dachten
Quartier ihm zu beſtell'n; doch er iſt raſch,
Und ſeine Liebe, ſchärfer als ſein Sporn,
Iſt uns zuvor geeilt. Sehr werthe Wirthin,
Wir ſind hienacht bei euch zu Gaſt.

Lady Macbeth.

Es haben
Stets eure Diener ihre Diener, und
Sich ſelbſt und was ſie haben, nur in Pacht,
Um, wann's beliebt, euch Rechnung abzulegen;
Sie geben nur was euer.

Duncan.

Deine Hand!
Geleite mich zu meinem Wirth; wir halten
Ihn hoch, und werden mehr noch ihn begnaden.
Erlaubt, Frau Wirthin. (Alle ab in das Schloß)

Siebente Scene.

Ebendaſelbſt, Zimmer im Schloß.

(Hoboen und Fackeln; ein Truchſeß und mehrere Diener mit Schüſſeln gehn über die Bühne; dann kommt Macbeth)

Macbeth.

Wär's abgethan, wenn es gethan, dann wär's
Am Beſten ſchnell gethan. Wenn die Ermordung
Ins Garn die Folgen ſpinnen, und das Glück
Mit ſeinem Tode fiſchen könnte; daß

Nur dieſer Streich das Eins und Alles hier,
Nur hier, auf dieſer Erdenſcholle wäre:
So gilt mir Nichts das Jenſeits. Aber ſo
Fällt hier der Richtſpruch immer, und wir lehren
Nur blut'ge Wahrheit, die, wenn ſie gelehrt,
Zurückſpringt dann zu des Erfinders Plage.
Und die gleichwägende Gerechtigkeit
Setzt uns den Becher an die eignen Lippen,
Den wir vergiftet.
Er ſtehet doppelt hier in heil'ger Hut,
Sofern ſein Vetter ich und ſein Vaſall —
Stark beides wider dieſe That — und dann,
Sofern ſein Wirth, der ſeinem Mörder wehren,
Nicht ſelbſt das Meſſer tragen ſollte. Auch
Trug dieſer Duncan ſeine Macht ſo ſanft,
Und war ſo rein in ſeinem großen Amt,
Daß ſeine Tugenden wie Engel mit
Poſaunenzunge für ihn zeugen werden,
Wie tief verrucht war, wer ihn weggeräumt.
Und das Erbarmen, wie ein nackter Säugling,
Auf Sturmwind reitend, und die Cherubim
Auf unſichtbaren Rennern in der Luft,
Sie blaſen Jedem dieſe Schreckensthat
Ins Aug', und Thränenfluth ertränkt den Wind.
Ich habe Nichts, zu ſpornen meinen Vorſatz,
Als Ehrgeiz, der ſich in den Sattel ſchwingt,
Sich überſchlägt und jenſeits niederfällt.

(Lady Macbeth tritt auf)

Wie iſt's? Wie nun?

Lady Macbeth.

Das Nachtmahl iſt faſt aus. Was gienget ihr weg?

Macbeth.

Hat er nach mir gefragt?

Lady Macbeth.

Ihr wißt es nicht?

Macbeth.

Wir woll'n nicht weiter gehn in dieſer Sache:
Er hat erſt kürzlich mich geehrt, und ich
Erwarb bei allem Volk mir goldne Meinung.
Die will getragen ſeyn im neuſten Glanz,
Und nicht ſogleich verworfen.

Lady Macbeth.

War die Hoffnung,
In der ihr prangtet, trunken? Schlief ſie aus,
Und wacht ſie nun, und ſchaut ſo fahl und bleich
Auf ihr ſo freies Thun? Von nun an gilt
Auch *das* mir deine Liebe! Scheuſt du dich,
Derſelbe Mann zu ſeyn in Kraft und That,
Der du in Wünſchen biſt? Möcht'ſt haben, was
Du ſchätzeſt als des Lebens höchſten Schmuck,
Und lebſt ein Feigling deiner eignen Schätzung?
Läßt ein „Ich wag's nicht“ dem „Ich möchte wohl“
Die Schleppe tragen, wie die Katz' im Sprichwort?

Macbeth.

Ich bitte, ſchweig:
Ich wage Alles, was dem Manne ziemt.

Lady Macbeth.

Wer nicht *mehr* wagt, iſt keiner. Alſo war's
Nur Prahlerei, der Plan, von dem du ſprachſt?
Als du ihn wagteſt, da warſt du ein Mann,
Und mehr zu ſeyn, als was du warſt, warſt dann du

Im so viel mehr der Mann. Nicht Ort noch Zeit
War damals günstig, schaffen wollt'st du beides.
Nun schufen sie sich selbst, und ihr Bequemsein
Muß dich entschaffen! — Ich gab die Brust und weiß,
Wie zärtlich man das Kind liebt, das man tränkt.
Und doch, dieweil es mir in's Antlitz lächelt,
Wollt' reißen ich von meinem Mutterbusen
Sein zahnlos Mündlein, und sein Hirn ausschmettern,
Hätt' ich's geschworen, wie du jenes schwurst!

Macbeth.

Wenn es uns nicht gelingt —

Lady Macbeth.

Uns nicht gelingt!
Schraub' deinen Muth nur auf zum höchsten Grad,
Und es gelingt uns. Wenn der König schläft —
Und dazu soll die scharfe Tagesreise
Ihn gründlich laden — will ich seine Kämm'rer
Mit Wein und Würze beide so betäuben,
Daß das Gedächtniß, des Gehirnes Wart,
Ein Dunst seyn soll, und der Vernunft Behältniß
Ein Dampfhelm nur. Wenn nun in vieh'schem Schlaf
Ertränkt ihr Dasein wie im Tode liegt,
Was können ich und du dann nicht vollbringen
Am unbeschützten Duncan? Was nicht werfen
Auf seine schwammigen Diener? Alle Schuld
Der großen Würgniß!

Macbeth.

Du, gebier nur Söhne,
Nur Männer sollte dein unschreckbar Mark
Zusammensetzen! — Wird man nicht vermuthen,
Wenn *wir die beiden* Schläfer seines Zimmers

Mit Blut beſprengt, und ihres Dolchs gebraucht,
Daß ſie 's gethan?

Lady Macbeth.

Wer darf es nicht vermuthen,
Da wir ſchrein laſſen wollen unſern Gram
Um ſeinen Tod?

Macbeth.

Ich bin gefaßt und ſpanne
Jeglich Organ zur fürchterlichen That.
Fort, und die Welt gehöhnt mit ſchönſtem Schein:
Falſch muß der Blick für falſche Seelen ſeyn. (ſie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Ebendaſelbſt, Schloßhof.

(Es treten auf **Banquo** und **Fleance** mit einer Fackel voran)

Banquo.

Wie weit iſt's in der Nacht, mein Sohn?

Fleance.

Der Mond iſt unter, die Glocke hört' ich nicht.

Banquo.

Er geht um zwölf jetzt unter.

Fleance.

'S iſt wohl ſpäter.

Banquo.

Hier, nimm mein Schwert. Im Himmel spart man auch,
Und löscht die Lichter aus. Da, nimm auch das.
Ein schwer Naturgebot liegt bleiern auf mir,
Und doch nicht schlaf' ich. Gnadenreiche Mächte,
Zügelt in mir die hölliſchen Gedanken,
Denen im Schlummer ſich der Menſch ergiebt!
Gieb mir mein Schwert.

(**Macbeth** mit einem Fackelträger tritt auf)

Wer da?

Macbeth.

Ein Freund.

Banquo.

Noch nicht zur Ruh? Der König iſt zu Bett.
Er war in ſeltner Fröhlichkeit, und ſandte
Groß Gnadengeld an eure Dienerſchaft.
Mit dieſem Demant grüßt er eure Hausfrau
Als ſeine güt'ge Wirthin, und brach auf
In höchlicher Zufriedenheit.

Macbeth.

Unvorbereitet,
War unſer Wille nur ein Knecht der Noth,
Sonſt hätt' er frei geſchaltet.

Banquo.

Gut ſo, gut! —
Mir träumte geſtern von den drei Unholden.
Euch zeigten ſie ſich wahr.

Macbeth.

Ich denk' nicht dran.
Doch könnten wir ein dienlich Stündchen finden,

So ſpräch ich gern euch auf ein Wort davon,
Wenn ihr die Zeit mir ſchenkt.

Banquo.

Wann euch beliebt.

Macbeth.

Haltet ihr treu zu mir — und kommt es ſo,
So ſoll euch Ehre werden.

Banquo.

Wenn ich keine
Verlier', indem ich ſie zu mehren ſuche,
Das Herz mir frei, und rein die Pflicht mir halte,
So nehm' ich Rath an.

Macbeth.

Gute Nacht indeß.

Banquo.

Dank! euch ein Gleiches! (Banquo und Fleance ab)

Macbeth. (zum Diener)

Sag deiner Herrin, wenn mein Trank bereit,
Soll ſie die Glocke ziehn. Dann geh' zu Bett. (Diener ab)
Iſt dies ein Dolch, den ich vor Augen ſchaue,
Den Griff mir zugekehrt? Komm, laß dich packen. —
Ich hab' dich nicht, und dennoch ſeh' ich dich.
Biſt du, ſchrecklicher Spuck, ergreifbar nur
Dem Auge, nicht der Hand? Biſt du vielleicht
Ein Dolch der Seele, eine falſche Schöpfung,
Vortretend aus dem glutbedrängten Hirn!
Ich ſeh' dich noch, ſo leibhaft von Geſtalt,
Wie dieſer, den ich zücke hier.
Du gehſt mir vor den Weg, den ich will ſchreiten,
Und ſolch ein Werkzeug ſollt' ich brauchen ja. —
Mein Aug' iſt närriſch, — oder wär' es klüger

Als jeder andre Sinn? — Ich seh dich noch:
Auf Klinge dir und Kreuzheft perlt das Blut,
Was erst nicht war. — Nein! Nichts davon ist da:
'S ist nur das Blutgeschäft, das so den Augen
Sich meldet. Jetzt scheint auf der halben Erde
Todt die Natur, und böse Träume quälen
Den dichtverhang'nen Schlaf; die Hexenzunft
Begeht den Dienst der bleichen Hekate;
Und, aufgeschreckt von seinem wachen Knecht,
Dem Wolf, der heulend ihm die Stunde ruft,
Schreitet der hagre Mord gespenstisch leise,
Ausholend weit mit dem Tarquiniustritt,
Dem Ziele zu. — Du festgefugte Erde,
Hör' meinen Fuß nicht, wo er geht; es möchten
Die Steine selbst mein Wohinaus erzählen,
Und brechen in der Welt das grause Schweigen,
Das jetzt ihr ziemt. — Er lebt, dieweil ich drohe.
Worte sind kalter Hauch für Thatenlohe. (Ein Glöckchen läutet)
Ich geh und 's ist gethan. Die Glocke ladet. —
Hör' sie nicht, Duncan! Es ist Todesläuten,
Das Himmel dir und Hölle kann bedeuten.

(Ab ins Schloß)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Lady Macbeth tritt auf)

Lady Macbeth

Was sie voll machte, hat mich kühn gemacht,
Was ihr Licht *löschte*, gab mir Feu'r! — horch! — Still! —

O großer Glamis! würd'ger Than von Cawdor!
Größer als beides, nach dem dritten Gruß!
Weit über dieſe blinde Gegenwart
Hat mich dein Brief entrückt: ich fühle nun
Im Jetzigen das Künft'ge nur.

Macbeth.

Lieb's Weib,
Duncan kommt hier zur Nacht.

Lady Macbeth.

Wann geht er wieder?

Macbeth.

Morgen, ſo denkt er.

Lady Macbeth.

O niemals ſeh die Sonne dieſes Morgen!
Dein Angeſicht, mein Than, iſt wie ein Buch,
Wo Leute ſeltſame Geſchichten leſen.
Die Welt zu täuſchen, blicke wie die Welt,
Und trag' in deinem Aug' ein freundlich Grüßen,
In deiner Hand, auf deiner Zunge; ſieh du aus
Wie die unſchuldge Blume, aber ſei
Die Natter unter ihr. Er, der da kommt,
Soll ſchon beſorgt ſeyn, und laß du nur mich
Abthun die große Arbeit dieſer Nacht,
Die allen unſern künft'gen Tag' und Nächten
Soll unbeſchränktes Herrenthum erfechten.

Macbeth.

Wir wollen weiter ſehn.

Lady Macbeth.

Nur ſchaue klar.
Sein Antlitz trüben immer bringt Gefahr.
Laß alles Andre mir.

Sechste Scene.

Ebendaſelbſt. Vor dem Schloß.

(Hoboen mit Fackeln treten auf; dann kommt **Duncan**, **Malcolm**, **Donalbain**, **Banquo**, **Lenox**, **Macduff**, **Roſſe**, **Angus** und Gefolge)

Duncan.

Dieß Schloß liegt freundlich, und die Luft empfiehlt,
Leicht und erquicklich, ſich den feinern Sinnen
Beſonders wohl.

Banquo.

Und dieſer Sommergaſt
Die Mauerſchwalbe, die in Tempeln wohnt,
Zeigt durch ihr gern gelitt'nes Bau'n, daß hier
Des Himmels Athem zum Verweilen ladet:
Kein Dach, kein Sims, kein Pfeiler, keiner Zahnung
Gelegenheit, wo dieſer Vogel nicht
Sein ſchwebend Bett gebaut und ſeine Wiege!
Und immer fand ich eine mild're Luft,
Wo er am liebſten wohnt. (**Lady Macbeth** tritt auf)

Duncan.

Sieh, unſ're holde Wirthin.
Die Liebe, die uns folgt, beläſtigt oft;
Doch danken wir ihr, weil es Liebe iſt:
So lernt von mir, uns auch, Gott lohn's, zu ſagen,
Für eure Laſt und Müh.

Lady Macbeth.

All' unſer Dienſt,
In jedem Stück zweimal gethan und dreimal,
Wär' arm einfältig Werk, ſollt' es ſich meſſen,
Mit jener Ehren tiefem Glanz, die du
Auf unſer Haus geladen. Für die alten

Wie für die neuen Würden bleibet uns
Nur ein Gebet für dich.

Duncan.

Wo ist der Than von Cawdor?
Wir ritten auf den Fersen ihm, und dachten
Quartier ihm zu bestell'n; doch er ist rasch,
Und seine Liebe, schärfer als sein Sporn,
Ist uns zuvor geeilt. Sehr werthe Wirthin,
Wir sind hienacht bei euch zu Gast.

Lady Macbeth.

Es haben
Stets eure Diener ihre Diener, und
Sich selbst und was sie haben, nur in Pacht,
Um, wann's beliebt, euch Rechnung abzulegen;
Sie geben nur was euer.

Duncan.

Deine Hand!
Geleite mich zu meinem Wirth; wir halten
Ihn hoch, und werden mehr noch ihn begnaden.
Erlaubt, Frau Wirthin. (Alle ab in das Schloß)

Siebente Scene.

Ebendaselbst, Zimmer im Schloß.

(Hoboen und Fackeln; ein Truchseß und mehrere Diener mit Schüsseln gehn über die Bühne; dann kommt Macbeth)

Macbeth.

Wär's abgethan, wenn es gethan, dann wär's
Am Besten schnell gethan. Wenn die Ermordung
Ins Garn die Folgen spinnen, und das Glück
Mit seinem Tode fischen könnte; daß

Nur dieſer Streich das Eins und Alles hier,
Nur hier, auf dieſer Erdenſcholle wäre:
So gilt mir Nichts das Jenſeits. Aber ſo
Fällt hier der Richterſpruch immer, und wir lehren
Nur blut'ge Wahrheit, die, wenn ſie gelehrt,
Zurückſpringt dann zu des Erfinders Plage.
Und die gleichwägende Gerechtigkeit
Setzt uns den Becher an die eignen Lippen,
Den wir vergiftet.
Er ſtehet doppelt hier in heil'ger Hut,
Sofern ſein Vetter ich und ſein Vaſall —
Stark beides wider dieſe That — und dann,
Sofern ſein Wirth, der ſeinem Mörder wehren,
Nicht ſelbſt das Meſſer tragen ſollte. Auch
Trug dieſer Duncan ſeine Macht ſo ſanft,
Und war ſo rein in ſeinem großen Amt,
Daß ſeine Tugenden wie Engel mit
Poſaunenzunge für ihn zeugen werden,
Wie tief verrucht war, wer ihn weggeräumt.
Und das Erbarmen, wie ein nackter Säugling,
Auf Sturmwind reitend, und die Cherubim
Auf unſichtbaren Rennern in der Luft,
Sie blaſen Jedem dieſe Schreckensthat
Ins Aug', und Thränenfluth ertränkt den Wind.
Ich habe Nichts, zu ſpornen meinen Vorſatz,
Als Ehrgeiz, der ſich in den Sattel ſchwingt,
Sich überſchlägt und jenſeits niederfällt.

(Lady Macbeth tritt auf)

Wie iſt's? Wie nun?

Lady Macbeth.

Das Nachtmahl iſt faſt aus. Was gieugt ihr weg?

Macbeth.

Hat er nach mir gefragt?

Lady Macbeth.

Ihr wißt es nicht?

Macbeth.

Wir woll'n nicht weiter gehn in dieſer Sache:
Er hat erſt kürzlich mich geehrt, und ich
Erwarb bei allem Volk mir goldne Meinung.
Die will getragen ſeyn im neuſten Glanz,
Und nicht ſogleich verworfen.

Lady Macbeth.

War die Hoffnung,
In der ihr prangtet, trunken? Schlief ſie aus,
Und wacht ſie nun, und ſchaut ſo fahl und bleich
Auf ihr ſo freies Thun? Von nun an gilt
Auch das mir deine Liebe! Scheuſt du dich,
Derſelbe Mann zu ſeyn in Kraft und That,
Der du in Wünſchen biſt? Möcht'ſt haben, was
Du ſchätzeſt als des Lebens höchſten Schmuck,
Und lebſt ein Feigling deiner eignen Schätzung?
Läßt ein „Ich wag's nicht“ dem „Ich möchte wohl“
Die Schleppe tragen, wie die Katz' im Sprichwort?

Macbeth.

Ich bitte, ſchweig:
Ich wage Alles, was dem Manne ziemt.

Lady Macbeth.

Wer nicht *mehr* wagt, iſt keiner. Alſo war's
Nur Prahlerei, der Plan, von dem du ſprachſt?
Als du ihn wagteſt, da warſt du ein Mann,
Und mehr zu ſeyn, als was du warſt, warſt dann du

Um ſo viel mehr der Mann. Nicht Ort noch Zeit
War damals günſtig, ſchaffen wollt'ſt du beides.
Nun ſchufen ſie ſich ſelbſt, und ihr Bequemſein
Muß dich entſchaffen! — Ich gab die Bruſt und weiß,
Wie zärtlich man das Kind liebt, das man tränkt.
Und doch, dieweil es mir in's Antlitz lächelt,
Wollt' reißen ich von meinem Mutterbuſen
Sein zahnlos Mündlein, und ſein Hirn ausſchmettern,
Hätt' ich's geſchworen, wie du jenes ſchwurſt!

Macbeth.

Wenn es uns nicht gelingt —

Lady Macbeth.

Uns nicht gelingt!
Schraub' deinen Muth nur auf zum höchſten Grad,
Und es gelingt uns. Wenn der König ſchläft —
Und dazu ſoll die ſcharfe Tagesreiſe
Ihn gründlich laden — will ich ſeine Kämm'rer
Mit Wein und Würze beide ſo betäuben,
Daß das Gedächtniß, des Gehirnes Wart,
Ein Dunſt ſeyn ſoll, und der Vernunft Behältniß
Ein Dampfhelm nur. Wenn nun in vieh'ſchem Schlaf
Ertränkt ihr Daſein wie im Tode liegt,
Was können ich und du dann nicht vollbringen
Am unbeſchützten Duncan? Was nicht werfen
Auf ſeine ſchwammigen Diener? Alle Schuld
Der großen Würgniß!

Macbeth.

Du, gebier nur Söhne,
Nur Männer ſollte dein unſchreckbar Mark
Zuſammenſetzen! — Wird man nicht vermuthen,
Wenn wir die *beiden* Schläfer ſeines Zimmers

Mit Blut beſprengt, und ihres Dolchs gebraucht,
Daß ſie 's gethan?

Lady Macbeth.

Wer darf es nicht vermuthen,
Da wir ſchrein laſſen wollen unſern Gram
Um ſeinen Tod?

Macbeth.

Ich bin gefaßt und ſpanne
Jeglich Organ zur fürchterlichen That.
Fort, und die Welt gehöhnt mit ſchönſtem Schein:
Falſch muß der Blick für falſche Seelen ſeyn. (ſie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Ebendaſelbſt, Schloßhof.

(Es treten auf Banquo und Fleance mit einer Fackel voran)

Banquo.

Wie weit iſt's in der Nacht, mein Sohn?

Fleance.

Der Mond iſt unter, die Glocke hört' ich nicht.

Banquo.

Er geht um zwölf jetzt unter.

Fleance.

'S iſt wohl ſpäter.

Banquo.

, nimm mein Schwert. Im Himmel ſpart man auch,
löſcht die Lichter aus. Da, nimm auch das.
ſchwer Naturgebot liegt bleiern auf mir,
doch nicht ſchlaf' ich. Gnadenreiche Mächte,
lt in mir die hölliſchen Gedanken,
n im Schlummer ſich der Menſch ergiebt!
mir mein Schwert.

(Macbeth mit einem Fackelträger tritt auf)

Wer da?

Macbeth.

Ein Freund.

Banquo.

nicht zur Ruh? Der König iſt zu Bett.
war in ſeltner Fröhlichkeit, und ſandte
ß Gnadengeld an eure Dienerſchaft.
dieſem Demant grüßt er eure Hausfrau
ſeine güt'ge Wirthin, und brach auf
höchlicher Zufriedenheit.

Macbeth.

Unvorbereitet,
unſer Wille nur ein Knecht der Noth,
ſt hätt' er frei geſchaltet.

Banquo.

Gut ſo, gut! —
träumte geſtern von den drei Unholden.
zeigten ſie ſich wahr.

Macbeth.

Ich denk' nicht dran.
könnten wir ein dienlich Stündchen finden,

So spräch ich gern euch auf ein Wort davon,
Wenn ihr die Zeit mir schenkt.

Banquo.

Wann euch beliebt.

Macbeth.

Haltet ihr treu zu mir — und kommt es so,
So soll euch Ehre werden.

Banquo.

Wenn ich keine
Verlier', indem ich sie zu mehren suche,
Das Herz mir frei, und rein die Pflicht mir halte,
So nehm' ich Rath an.

Macbeth.

Gute Nacht indeß.

Banquo.

Dank! euch ein Gleiches! (Banquo und Fleance ab)

Macbeth. (zum Diener)

Sag deiner Herrin, wenn mein Trank bereit,
Soll sie die Glocke ziehn. Dann geh' zu Bett. (Diener ab)
Ist dies ein Dolch, den ich vor Augen schaue,
Den Griff mir zugekehrt? Komm, laß dich packen. —
Ich hab' dich nicht, und dennoch seh' ich dich.
Bist du, schrecklicher Spuck, ergreifbar nur
Dem Auge, nicht der Hand? Bist du vielleicht
Ein Dolch der Seele, eine falsche Schöpfung,
Vortretend aus dem glutbedrängten Hirn!
Ich seh' dich noch, so leibhaft von Gestalt,
Wie dieser, den ich zücke hier.
Du gehst mir vor den Weg, den ich will schreiten,
Und solch ein Werkzeug sollt' ich brauchen ja. —
Mein Aug' ist närrisch, — oder wär' es klüger

ls jeder andre Sinn? — Ich seh dich noch:
uf Klinge dir und Kreuzheft perlt das Blut,
as erst nicht war. — Nein! Nichts davon ist da:
s ist nur das Blutgeschäft, das so den Augen
ich meldet. Jetzt scheint auf der halben Erde
odt die Natur, und böse Träume quälen
en dichtverhang'nen Schlaf; die Hexenzunft
egeht den Dienst der bleichen Hekate;
nd, aufgeschreckt von seinem wachen Knecht,
em Wolf, der heulend ihm die Stunde ruft,
chreitet der hagre Mord gespenstisch leise,
usholend weit mit dem Tarquiniustritt,
em Ziele zu. — Du festgefugte Erde,
ör' meinen Fuß nicht, wo er geht; es möchten
ie Steine selbst mein Wohinaus erzählen,
nd brechen in der Welt das grause Schweigen,
as jetzt ihr ziemt. — Er lebt, dieweil ich drohe.
Worte sind kalter Hauch für Thatenlohe. (Ein Glöckchen läutet)
ch geh und 's ist gethan. Die Glocke ladet. —
ör' sie nicht, Duncan! Es ist Todesläuten,
as Himmel dir und Hölle kann bedeuten.

(Ab ins Schloß)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Lady Macbeth tritt auf)

Lady Macbeth

Was sie voll machte, hat mich kühn gemacht,
Was *ihr Licht löschte, gab* mir Feu'r! — horch! — Still! —

Es war der Kauz, der ſchrie, der Schickſalsglöckner,
Der ein gar gräßlich Ave ſingt. — Er iſt dabei. —
Die Thür ſteht auf, und die berauſchten Knechte
Spotten durch Schnarchen ihres Amts: ich würzte
Den Brei, daß Tod nun und Natur ſich ſtreiten,
Ob ſie lebendig oder todt.

Macbeth. (erſcheint oben)
Wer da? Was? Heda!

(geht oben wieder hinein)

Lady Macbeth.
O weh, ich fürchte, ſie ſind aufgewacht,
Und es iſt nicht geſchehen. Der Verſuch
Und nicht die That verdirbt uns. Horch! — Ich legte
Die Dolche ihm zurecht, er mußt' ſie finden.
Hätt' er geglichen meinem Vater nicht
Als er ſo ſchlief, ich hätt's gethan. — Mein Gatte!

(Macbeth tritt unten auf)

Macbeth.
Ich hab die That gethan. Hörteſt du Nichts?

Lady Macbeth.
Den Kauz nur krächzen und die Heimchen ſchrein.
Sprachſt du nicht Etwas?

Macbeth.
Wann?

Lady Macbeth.
Jetzt.

Macbeth.
Beim Herabgehn?

Lady Macbeth.
Ja.

Macbeth.

Horch!
Ber liegt in der zweiten Kammer?

Lady Macbeth.

Donalbain.

Macbeth.

Das iſt ein trauriger Anblick.

Lady Macbeth.

Ein närr'ſcher Einfall, das: ein trauriger Anblick!

Macbeth.

Der Eine lacht' im Schlaf, der Andre ſchrie:
Mord! und ſie fuhren auf. Ich ſtand und horchte.
Sie aber beteten und wandten ſich
Wieder zum Schlaf.

Lady Macbeth.

Da liegen beide denn.

Macbeth.

Der Eine rief: Gott ſchütz' uns! Amen, ſprach
Der Andre — gleich als ſähen ſie mich lauſchen
Mit dieſen Henkershänden. Konnt' ich doch
Nicht „Amen“ zum „Gott ſchütz' uns“ ſprechen.

Lady Macbeth.

Denkt ihm
So tief nicht nach.

Macbeth.

Warum denn konnt' ich's nicht?
Ich brauchte Gottes Schutz — und „Amen“ ſtockte
Mir in der Kehle.

Lady Macbeth.

Dieſe Thaten woll'n
Nicht ſo ergrübelt ſeyn. Sonſt macht's uns toll.

Macbeth.

Mir wars, als hört' ich rufen: Schlaft nicht mehr.
Macbeth mordet den Schlaf, den heil'gen Schlaf,
Ihn, der das wüste Garn der Sorge löst,
Den Tod im Leben jedes Tags, das Bad
Der sauren Müh', das Oel verletzter Seelen,
Den zweiten Gang der großen Menschlichkeit,
Den stärksten Nährer bei des Lebens Fest —

Lady Macbeth.

Wie meint ihr?

Macbeth.

Es rief im ganzen Hause: Schlaft nicht mehr.
Glamis mordet den Schlaf, und Cawdor also
Soll nicht mehr schlafen, Macbeth nicht mehr schlafen.

Lady Macbeth.

Wer rief denn so? Ei, würd'ger Than, ihr spannt
Die edle Kraft herab, wenn ihr der Dinge
So kranken Hirnes denkt. Geht, nehmet Wasser,
Und wascht den schmutz'gen Zeugen von der Hand.
Warum vom Platz entferntet ihr die Dolche?
Sie müssen dort seyn; geht, bringt sie zurück,
Und streicht mit Blut die schlafenden Diener.

Macbeth.

Nein.
Mich ängstet, nur zu denken, was ich that.
Schau du's nochmal, ich wag's nicht.

Lady Macbeth.

Schwach zuletzt noch!
Gieb mir die Dolche. Schläfer sind und Todte
Gemälden gleich, und nur ein kindisch Auge

kt der gemalte Teufel. Blutet er,
b' ich so das Antlitz dieser Knechte.
ll'n dies Gold bezahlen. (Ab. Es klopft)

Macbeth.

Horch, wer klopft da?
ist's mit mir, daß jeder Lärm mich schreckt?
as für Hände das? Sie reißen mir
lugen aus. Wäscht all des Meergott's Fluth
in die Hand? Nein diese meine Hand
eh'r die vielgestalt'ge See mit Purpur,
Grün zu Einem Roth umwandelnd, färben.

(Lady Macbeth kommt zurück)

Lady Macbeth.

meine Hände tragen deine Farbe,
Schande wäre mir ein Herz so bleich! (Es klopft)
ör' ein Klopfen an dem Süderthor:
wir in unser Zimmer.
enig Wasser spült uns ab die That,
eicht dann ist sie! Deine Festigkeit
hutzlos dich verlassen — Neues Klopfen! (Es klopft)
um dein Nachtkleid, daß der Zufall nicht
uf und wachend finde. Steh nicht so
lig in Gedanken!

Macbeth.

zt der That, wär ich mir selbstbewußt nicht! (Es klopft)
Duncan aus dem Schlaf! — O, könntest du's!

(ab)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Der **Pförtner** kommt. Wiederholtes Klopfen)

Pförtner. Das heißt geklopft, wahrhaftig! Wenn man Pförtner am Höllenthor wäre, ſo würde man eklig viel Schlüſſelumdrehen haben! (Klopfen) Poch, poch, poch! Wer da, im Namen Belzebub's? — Da haben wir einen Kornwuchrer, der ſich in der Ausſicht auf großen Erntefegen aufknülpfte: zur rechten Stunde gekommen! Habt nur Schweißtücher genug bei euch! hier giebt es was zu ſchwitzen dafür. (Klopfen) — Poch, poch! — Wer da, in des andern Teufels Namen? — Meiner Treu, da haben wir einen Zweizüngler, der in jede Schale gegen jede Schale ſeinen Schwur werfen könnte; der Verrath genug beging „unter Gottes Beiſtand,“ und ſich doch nicht in den Himmel hineinzüngeln konnte: immer 'rein Zweizüngler! (Klopfen) — Poch, poch, poch! — Mein Treu, da haben wir einen Engliſchen Schneider, hergekommen, weil er von einer franzöſiſchen Pluderhoſe geſtohlen hat. Nur herein, Schneider! hier magſt du deine Lappen in die Hölle werfen! (Klopfen) Poch, poch! — Noch nicht zur Ruh! — Wer biſt du? — Aber dieſer Poſten iſt zu kalt zur Hölle. Ich will da nicht mehr teufelspförtneriren. Ich dachte von jedem Stand Einige einzulaſſen, die den Blumenpfad zum ewigen Freudenfeuer wandeln. (Klopfen) Gleich, gleich: bitte, gedenkt des Pförtners!

(Er öffnet. **Macduff** und **Lenox** treten ein)

Macduff.

War es ſo ſpät, Freund, eh du ſchlafen gingſt,
Daß du dich ſo verliegſt?

Pförtner.

Mein Treu, wir zechten bis zum zweiten Hahnenruf;
Und Trinken, Herr, befördert mächtig Dreierlei.

Macduff.

Was für ein Dreierlei denn fördert es namentlich?

Pförtner. Wetter, Herr: rothe Naſen, Schlaf und Urin. Hurenkram befördert es und befördert es nicht; es befördert das Verlangen, aber es nimmt weg die Verrichtung. Deshalb kann man ſagen, viel Trinken iſt ein Zweizüngler gegen den Hurenkram; es hebt ihn und es dämpft ihn; es bringt ihn auf und es ſchlägt ihn nieder; es beſchwatzt ihn und entmuthigt ihn; es läßt ihn anſtehn und Anſtand nehmen; kurz zweizüngelt ihn zuletzt in Schlaf, und, ihn Lügen ſtrafend, läßt es ihn liegen.

Macduff.

So ſtrafte geſtern dich der Trunk wohl Lügen?

Pförtner. Ja Herr, das that er, grad mir in den Hals hinein; aber ich lohnte ihm für ſein Lügenſtrafen, und ich denke, ich war ihm doch zu ſtark, denn, obgleich er mir die Beine ein paarmal unterweg zog, ſo fand ich doch einen Kniff ihn wieder hinauszuſchmeißen.

Macduff.

Rührt ſich dein Herr ſchon? (Macbeth tritt auf)
Da kommt er. Unſer Klopfen weckte ihn.

Lenox.

Guten Morgen, edler Herr!

Macbeth.

Guten Morgen euch!

Macduff.

Rührt ſich der König, edler Than?

Macbeth.

Noch nicht.

Macduff.

Er trug mir auf, ihm zeitig aufzuwarten;
Und faſt verſäumt' ich mich.

Macbeth.

Ich bring' euch zu ihm.

Macduff.

Ich weiß, die Mühe iſt euch eine Luſt;
Doch iſt es eine.

Macbeth.

Gern geſchehne Arbeit
Heilt die Beſchwerde. Dieſes iſt die Thür.

Macduff.

Ich bin ſo kühn zu gehn. 'S iſt meines Amts. (er geht ab)

Lenox.

Geht heute noch der König?

Macbeth.

Ja, ſo ſagt er.

Lenox.

'S war eine wüſte Nacht. Bei unſerm Lager
Ward umgeweht der Schlot, und, ſagen ſie,
Ein Klagen in der Luft, ein Todes-Aechzen,
Seltſam gehört, und ein Prophetenton
Von wildem Brand und gräßlichen Geſchichten,
Neu ausgebrütet dieſer ſchweren Zeit.
Der Unglücksvogel ſchrie die ganze Nacht;
Man ſagt auch, fiebriſch war die Erd' und bebte.

Macbeth.

Die Nacht war rauh.

Lenox.

Mein jugendlich Gedächtniß ſucht umſonſt
Nach ihres Gleichen.

Macduff. (kommt von oben zurück)

O Gräuel, Gräuel, Gräu'l! Nicht Herz noch Zunge
Kann faſſen oder nennen dich!

Macbeth und Lenox.

Was iſt?

Macduff.

Verfluchter Rath nun ſchuf ſein Meiſterſtück!
Der kirchenſchänderiſche Mord brach auf
Des Herrn geweihten Tempel, und entwandte
Das Leben ſeinem Bau.

Macbeth.

Was ſagt ihr da? Das Leben?

Lenox.

Meint ihr den König?

Macduff.

Geht in's Gemach und büßt die Augen ein
Vor einer neuen Gorgo! — Was ſoll reden?
Seht, und dann redet ſelbſt. (Macbeth und Lenox gehn hinein)
Erwacht, erwacht!
Zieht der Lärmglocke Strang! Mord und Verrath!
Banquo und Donalbain! Malcolm! erwacht!
Werft ab den Schlaf, des Todes Conterfei,
Und ſchaut den wahren Tod! Auf, auf und ſeht
Des Weltgerichtes Vorbild! — Malcolm! Banquo!
Steigt wie aus euren Gräbern, Geiſtern gleich,
Die Stirn dem Gräu'l zu bieten. — Zieht die Glocke!
(Die Glocke wird geläutet. **Lady Macbeth** tritt auf)

Lady Macbeth.

Was iſt geſchehn,
Daß ſolch widriger Ton zur Zwieſprach' ladet
Die Schläfer dieſes Hauſes? Sprecht!

Macduff.

O holde Frau,
Es iſt *nicht für euch zu hören* meinen Spruch.

Die Wiederholung würd' ein weiblich Ohr
Tödten mit ihrem Klang.

(Banquo tritt auf)

O Banquo, Banquo!
Der König iſt ermordet.

Lady Macbeth.

Weh! ach Weh!
In unſerm Haus?

Banquo.

Zu grauſam, wo's auch ſei. —
Mein Macduff, nimm's, ich bitte dich, zurück
Und ſag, es iſt nicht ſo.

(Macbeth und Lenox treten wieder auf)

Macbeth.

Wär' eine Stunde nur ich ehr geſtorben,
So war mein Leben glücklich — Doch von nun an
Iſt Nichts bedeutſam in der Sterblichkeit.
Alles iſt Tand nur: todt ſind Ruhm und Gnade;
Der Wein iſt abgezapft und bloß die Hefe
Bleibt dem Gewölb hier (auf's Schloß deutend) um damit zu prahlen.

(Malcolm und Donalbain treten auf)

Donalbain.

Wen traf ein Unfall?

Macbeth.

Euch, ohn' euer Wiſſen:
Der Quell, der Strahl, der Bronnen eures Bluts
Iſt hin, der Urquell ſelber iſt dahin.

Macduff.

Eu'r Vater iſt ermordet.

Malcolm.

Oh — von wem? (Eine kleine Pauſe)

Lenox.

Die Kämmerlinge, ſcheint es, thaten es;
Hand und Geſicht war ganz mit Blut gezeichnet,
Die Dolche auch, die wir, unabgewiſcht,
Auf ihren Kiſſen fanden.
Sie ſtarrten, waren ganz verwirrt; man hätte
Kein Leben ihnen ſolln vertraun.

Macbeth.

Oh, jetzt bereu' ich meine blinde Wuth
Daß ich ſie todtſchlug.

Macduff.

Warum thatet ihr's?

Macbeth.

Wer iſt maaßvoll und wild, klug und beſtürzt,
Treu und gerecht in Einem Athem? Keiner.
Die Haſt der heftigen Liebe übereilte
Die zögernde Vernunft. Hier ruhte Duncan,
Die Silberhaut umfranzt mit goldnem Blut,
Die Spalten wie ein Riß in der Natur
Zum Einzug des Weltendes: da die Mörder,
Getaucht in ihrer Zunft Livrei, die Dolche
Gehüllt ins rothe Schandkleid. Wer konnt's laſſen,
Der Herz zu lieben hatte, und im Herzen
Muth, dieſe Liebe zu bekennen?

Lady Macbeth.

Hilfe! (Sie fällt in Ohnmacht)

Macduff.

Seht nach der Dame.

Malcolm. (zu Donalbain)

Warum ſchweigen wir.
Die dieſer Handel allermeiſt betrifft?

Donalbain.

Was ſolln wir ſprechen hier,
Wo unſer Tod aus jedem Bohrloch ſpringen
Und uns ergreifen kann? Fort! Unſre Thränen
Sind ungebraut noch.

Malcolm.

Auch iſt unſer Gram
Hier nicht auf freiem Fuß.

Banquo.

Seht nach der Dame.

(Lady Macbeth wird hinweggetragen)

Wenn unſre nackende Gebrechlichkeit,
Die hier im Freien leidet, wir geborgen,
Laßt uns zuſammenkommen, und der Unthat
Nachſpüren weiter. Furcht und Zweifel ſchreckt uns:
Ich ſteh in Gottes großer Hand, und ſo
Bekämpf' ich der verrätheriſchen Bosheit
Geheimen Anſchlag.

Macduff.

So auch ich.

Alle.

Wir alle.

Macduff.

Sei'n männlich wir bereit in kurzer Friſt
Und treffen uns in der Halle!

Alle.

Alſo ſei's.

(Alle außer Malcolm und Donalbain ab)

Malcolm.

Was willſt du thun? Laß uns mittagen nicht!
Ein ungefühlt Bedauern zeigen iſt
Ein leichtes Amt dem Falſchen. Mich ſieht England

Donalbain.

Irland mich. Getrennt ſoll unſer Loos
deſto ſichrer machen. Wo wir ſind,
ıt jedes Lächeln einen Dolch: je näh'r an Blut,
ıäher blutig.

Malcolm.

Der fliegende Mörderpfeil
noch nicht aufgeprallt. Am ſicherſten
gt man ihm aus. Zu Pferde drum, zu Pferde!
ſei'n nicht naſchhaft wir im Abſchiednehmen,
ı fort, wie's geht! So ſchützet ſich der Dieb,
ſtiehlt ſich ſelbſt, wenn keine Gnad' ihm blieb.

(ſie gehn ab)

Vierte Scene.

Vor dem Schloſſe.

(Roſſe und ein Alter treten auf)

Alter.

ı ſiebzig Jahre kann ich klar erinnern,
hab' im Umfang dieſer Friſt geſehn
ɛckliche Stunden und ſeltſame Dinge,
) dieſe grauſe Nacht hat ältre Kunden
ı Kinderſpiel gemacht.

Roſſe.

Ach, guter Vater,
Himmel, ſieh, als zürn' er auf der Menſchen
ıuſpielerei, droht ſeiner blutgen Bühne.
iſt es nach der Uhr,
dunkle *Nacht doch* würgt die Wander-Lampe.

Siegte die Nacht so? Schämt der Tag sich so?
Denn Finsterniß begräbt die Stirn der Erde,
Und küssen sollte sie lebendiges Licht.

Alter.

'S ist unnatürlich,
Wie die geschehne That. So ward am Dienstag
Ein Falk hochschwebenden Flugs im Raum der Lüfte
Vom mausenden Kauz gehetzt und abgethan.

Rosse.

Und Duncan's Rosse, (seltsam aber glaublich)
Schön und gelenk, die Perlen ihrer Art,
Mit wildem Sinn ausbrechend und sich bäumend
Bestritten jeden Zwang, als sollte ihnen
Der Mensch bekriegt seyn.

Alter.

Man sagt daß sie einander fraßen.

Rosse.

Ja,
Sie thaten's, zum Entsetzen meiner Augen.
(Macduff tritt auf)
Hier kommt der gute Macduff.
Was giebt's, Herr in der Welt?

Macduff.

Ei, seht ihr's nicht?

Rosse.

Weiß man, wer that dies mehr als blut'ge Werk?

Macduff.

Die Macbeth hat erschlagen.

Rosse.

Weh dem Tag!
Was konnt' es ihnen nützen?

Macduff.

Man bestach sie.
Malcolm und Donalbain, die beiden Söhne,
Sind heimlich fortgeflohn; das wirft auf sie
Verdacht der That.

Rosse.

Auch wider die Natur!
Fruchtloser Ehrgeiz, der du gierig schluckst
Des eignen Lebens Mittel! Dann wird wohl
Auf Macbeth fallen ihr königliches Amt?

Macduff.

Er ist schon ausgerufen, und gegangen
Nach Scone, zur Krönung.

Rosse.

Wo ist Duncan's Leiche?

Macduff.

Nach Colmskill führt man sie,
Dem heil'gen Schatzhaus seiner Amtsvorweser,
Wo ihre Asche ruht.

Rosse.

Wollt ihr nach Scone?

Macduff.

Nein, Vetter, ich geh' nach Fife.

Rosse.

Ei, ich will hin.

Macduff.

Gut, seht nur Gutes da! Lebt wohl! Gott walte,
Der neue Rock sei leicht uns wie der alte! (er geht ab)

Rosse.

Vater, lebt wohl!

Alter.

Gott ſegne euch, und den der's redlich meint,
Das Böſe gut macht, und den Feind zum Freund.

(ſie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Fores. Ein Zimmer im Palaſt.

(Banquo tritt auf)

Banquo.

Du haſt's nun: König, Cawdor, Glamis, Alles,
Nach der Verheißung der unholden Fraun;
Und, ſchändlich, fürcht' ich, ſpielteſt du darum. —
Doch ſollt' es nicht verbleiben deinem Stamm;
Ich, hieß es, ſoll die Wurzel ſeyn und Vater
Von vielen Kön'gen. Kommt kein Falſch von ihnen
(Und dir, o Macbeth, glänzen ihre Reden),
Ei, nach den Wahrheiten, an dir bewährt,
Könnten ſie nicht auch mein Orakel ſeyn,
Und Hoffnung mir erheben? — Still, nicht weiter!

(Langer Trompetenſtoß. — Es treten auf **Macbeth**, als König, **Lady Macbeth**, als Königin, **Lenox**, **Roſſe**, andere Lords und Trabanten)

Macbeth. (zu Banquo)

Sieh, unſer Hauptgaſt!

Lady Macbeth.

Wenn wir ihn vergäßen,
wie ein Riß in unserm großen Fest,
lles wie verdorben.

Macbeth.

Auf den Abend
wir, Herr, ein feierliches Mahl,
ünschen eure Gegenwart.

Banquo.

Befehle
ine Hoheit, welcher mein Gehorsam
mer mit unlösbar-festem Band
pft ist.

Macbeth.

Reitet ihr nach Mittag schon?

Banquo.

in Gebieter.

Macbeth.

ätten wir um euren guten Rath,
mer würdig und ersprießlich war,
heute. Doch nun sei es morgen.
ihr weit?

Banquo.

t, o Herr, daß es die Zeit ausfüllt
dem Mahl. Doch geht mein Pferd nicht schnell,
ß ich borgen bei der dunkeln Nacht
ündchen oder zwei.

Macbeth.

Fehlt nicht beim Fest.

Banquo.

err, gewiß nicht.

Macbeth.

Geborgen, hör' ich, sind die blut'gen Vettern
In England und in Irland; nicht gestehn sie
Den Vatermord, und füllen der Hörer Ohr
Mit Wundermährchen. — Aber davon morgen!
Wo außerdem das Wohl des Staates uns
Gemeinschaftlich wird fordern. Eilt! Lebt wohl,
Bis ihr zurückkehrt! Geht Fleance auch mit?

Banquo.

Ja, mein Gebieter. Unsre Zeit ist da.

Macbeth.

Schnell sei'n und sichren Fußes eure Rosse,
Und damit seid befohlen ihrem Rücken:
Lebt wohl!
(zu den Andern) Laßt Jedermann Herr seiner Muße seyn,
Bis sieben Uhr Nachts, um desto freudiger
Die Gäste zu begrüßen. — Wir gedenken
Allein zu seyn bis dahin. — Gott sei mit euch!

(Lady Macbeth und die Lords ab).

(zu einem der abgehenden Diener) He, Bursche,
Ein Wort mit dir da. — Warten jene Leute
Auf unsern Wink?

Diener.

Sie stehn, o Herr, an des Palastes Pforte.

Macbeth.

Führ' sie herein zu uns. (Diener ab)

Dies seyn ist Nichts,
Allein dies sicher seyn! Die Banquo-Furcht
Steckt tief; in seiner königlichen Art
Herrscht was gefürchtet seyn will. Er wagt viel,
Und außer jenem unverzagten Sinn

Hat Weisheit er, die seine Stärke leitet
Um fest zu handeln. Niemand ist als er,
Deß Wesen mich erschreckte: unter ihm
Krümmt sich mein Genius, feig, wie nach der Sage,
Antonius' Geist vor Cäsar. —
Er schalt die Schwestern,
Als sie zuerst mich einen König nannten,
Und hieß zu ihm sie reden; da erscholl
Ihm Gruß als Vater eines Königsstamms.
Auf mein Haupt setzten sie unfruchtbar Gold,
Ein dürres Scepter reichten sie der Faust,
Daß es entgleite dann in fremde Hand,
Da nicht mein Sohn mir nachfolgt. Wär es so:
Für Banquo's Stamm hätt' ich mein Herz beschmutzt,
Für sie erwürgt den gnadenreichen Duncan,
Schierling gemischt in meines Friedens Urne
Einzig für sie; und mein unsterblich Kleinod
Verrathen an den Erbfeind aller Menschen,
Zu krönen sie, zu krönen Banquo's Brut!
Eher als das, komm, Tod, mit in die Schranken,
Und sei mein Kampfgenoß auf Hieb und Stich!
Wer da?

(Der **Diener** und die **beiden Mörder** treten auf)

Nun geh' hinaus und wart' auf unsern Ruf. (Diener ab)
War's gestern nicht, daß wir einander sprachen?

Erster Mörder.

Ja, Eurer Hoheit zu Befehl.

Macbeth.

Gut denn.
Habt nachgedacht ihr meinen Reden? Wißt:
Er war *es, der euch* so vorbei am Glücksstoß

Geführt seither, nicht, wie ihr meintet, unsre
Unschuldige Person. Ihr saht es ein
Beim gestrigen Rath, drangt zur Erkenntniß durch
Wie man euch trog, nasführte, wer das Werkzeug,
Wer es gebraucht, und Alles sonst, was selbst
Halbem Verstand und schlummerndem Begriff
Sagt: Banquo war's.

Erster Mörder.

Ihr thatet's uns zu wissen.

Macbeth.

Ich that es und ging weiter. Dies ist nun
Der zweite Punkt, für heut. Fühlt ihr Geduld
Vorherrschend so in dem Gemüth, daß ihr
Dies hingehn laßt? Seid ihr so eingebibelt,
Für diesen guten Mann und sein Geschlecht
Zu beten, dessen Hand euch schwer ins Grab
Gebeugt hat, und für immer eure Kinder
Zu Bettlern machte?

Erster Mörder.

Wir sind Männer, Herr.

Macbeth.

Ja, in dem Rudel geht ihr wohl für Männer.
Wie Spitz und Stöber, Blendling, Dän' und Brack,
Zottler und Rüd' und Halbwolf — Alles schilt
Sich mit dem Namen Hund. Die Rangesordnung
Bezeichnet erst, wer schnell, wer träg, wer pfiffig,
Des Hauses Wächter, und den Jäger, jeden
Der Gabe nach, die gütig die Natur
In ihn verschlossen hat, und so empfängt er
Besondern Titel, mehr als jener Zettel,
Der alle gleich schreibt. So die Männer auch.

Nun, habt ihr in der Ordnung einen Platz,
Nicht in dem ſchlechtſten Rang des Männerthums,
So ſprecht:
Und ich will thun das Werk in euren Buſen,
Deſſen Vollſtreckung euren Feind entrafft,
Euch klammernd ſchließt an unſres Herzens Liebe;
Da unſer Wohl in ſeinem Leben krankt,
In ſeinem Tod geſundet.

Zweiter Mörder.

Herr, ich bin ein Mann,
Den dieſer Welt unſanfte Stöß' und Schläge
So aufgebracht, daß mich nicht reun ſoll, was
Ich thu' zum Trotz der Welt.

Erſter Mörder.

Und ich bin Einer,
So Unſtern-müde, ſo Schickſal-zerzauſt,
Daß ich den Kopf auf jede Nummer ſetze,
Zum Beſſern oder Schlimmſten.

Macbeth.

Banquo war
Euch Feind, ihr wißt es beide.

Zweiter Mörder.

Wahr, mein König.

Macbeth.

Mir auch, und in ſo blutiger Entfremdung,
Daß jegliche Minute ſeines Daſeins
Mir in das tiefſte Leben bohrt. Ich könnte
Gewaltſam ihn mir aus den Augen fegen,
Mein Wille könnt's vertreten — Doch ich darf nicht —
Gewiſſer Freunde halber, die auch mein.
Nicht ihrer Liebe kann ich mich entſchlagen,

Doch wohl beweinen, den ich selber schlug.
Und drum hier eure Hilfe werb' ich an,
Verlarvend mein Geschäft dem Blick der Welt
Aus manchen wicht'gen Gründen.

Zweiter Mörder.

Herr, wir wolln
Ausrichten dein Gebot.

Erster Mörder.

Pah, unser Leben —

Macbeth.

Euer Genie blitzt durch! — In einer Stunde
Komm' ich, euch anzuweisen euren Stand,
Bescheid' euch, wie ihr recht die Zeit erspäht,
Den Moment dazu; denn heute muß es seyn,
Und etwas fern dem Schlosse: wohl bedacht,
Daß ich will selber rein seyn. Und mit ihm
(Auf daß kein Mal noch Fleck dran sitzen bleibe)
Muß auch Fleance, der sein Gefährte ist,
(Sein Sohn, deß Fortsein mir nicht minder wichtig
Als das des Vaters) muß Fleance auch theilen
Der dunkeln Stunde Loos. — Entschließt euch draußen.
Ich komme gleich zu euch.

Erster Mörder.

Wir sind entschlossen.

Macbeth.

So folg' ich bald euch nach: ihr, harrt am Thor. (Mörder ab)
Es ist entschieden. Banquo, ihr ja scheut
Den Himmel nicht, steigt denn zum Himmel heut!

(Alle ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt. Ein anderes Zimmer.

(Lady Macbeth und ein Diener treten auf)

Lady Macbeth.

erließ Banquo den Hof?

Diener.

Ja, Herrin, doch heut Abend kommt er wieder.

Lady Macbeth.

Sag' zu dem Könige, ich ſpräch' ihn gern
Auf ein'ge Worte.

Diener. (Diener ab)

Herrin, ich gehorche.

Lady Macbeth.

Nichts hat man, Alles Lüge,
Gelingt der Wunſch, und fehlt doch die Genüge.
'S iſt ſichrer das zu ſeyn, was wir zerſtören,
Als durch Zerſtörung ew'ger Angſt zu ſchwören.

(Macbeth tritt auf)

Wie, mein Gemahl? was weilt ihr ſo allein,
Umgeben von den traurigſten Gebilden?
Gedanken, wahrlich, die geſtorben ſeyn
Sollten mit denen, derer ſie gedenken.
Unheilbare Dinge wären beſſer auch
Undenkbar. Was geſchehn iſt, iſt geſchehn.

Macbeth.

Geritzt und nicht getödtet ward die Schlange!
Sie heilt, und — lebt! und unſre arme Bosheit
Bleibt nach wie vor gefährdet ihrem Zahn.
Doch mag der Dinge Bau zu Scherben gehn,

Eh wir wolln eſſen unſer Mahl in Furcht
Und ſchlafen in dieſer Träume gräßlicher Qual,
Die nächtlich uns erſchüttern. Beſſer mit
Den Todten, die, zur Ruh' uns, wir zur Ruh'
Geſchickt, als liegen auf der Geiſtesfolter
In zuckender Pein! — Duncan, er ging ins Grab,
Nach Lebensfieberſchauern ſchläft Er wohl;
Verrath hat ausgetobt; nicht Stahl noch Gifttrank,
Häuslicher Zwiſt, feindlicher Einfall, Nichts kann
Ihn fürder rühren!

Lady Macbeth.

Mein huldiger Freund, ſtreich glatt dein rauh Geſicht,
Sei heiter und fröhlich im Kreis der Gäſte heut.

Macbeth.

Das will ich, Herz; und alſo ſei's auch du.
Nimm fleißig du Bedacht auf Banquo. Gieb ihm
Auszeichnung beiderlei mit Wort und Blick.
Unſicher wir, ſo lange
In Schmeichelfluth ſo unſre Würde taucht,
Und das Geſicht des Herzens Larve ſeyn muß,
Verhehlend was wir ſind.

Lady Macbeth.

Ihr müßt das laſſen.

Macbeth.

O voll Scorpionen iſt mein Sinn, lieb's Weib. —
Banquo und ſein Fleance, du weißt es, leben.

Lady Macbeth.

Doch kann ablaufen ihres Lebens Pact.
Da iſt noch Troſt. Sie ſind unnahbar nicht.

Macbeth.

Dann ſei du fröhlich. Eh' die Fledermaus

Noch enden wird den klöſterlichen Flug,
Eh' auf den Ruf der dunkeln Hecate
Der hornbeſchwingte Käfer, ſchläfrig ſummend,
Ausläuten wird den müden Schall der Nacht,
Da wird gethan ſeyn eine That des Schreckens.

Lady Macbeth.

Was ſoll gethan ſeyn?

Macbeth.

Sei dieſer Kunde, liebes Täubchen, rein,
Bis du die That magſt loben.
Komm', grauſam blendende Nacht! ſchließ zu das Auge,
Das zärtliche, des allbarmherzigen Tages,
Und reiß' mit blutig-unſichtbarer Hand
In Stücke jenen großen Schuldbrief, der
Mich bleich macht. Es umwölkt ſich, und die Krähe
Schwingt ihren Flug dem dampfenden Walde zu.
Die gute Welt des Tags birgt ſich im Laub,
Nächtlich Graunwerkzeug, es erwacht zum Raub.
Du ſtaunſt ob meinem Wort? Laß nur dein Sprechen!
Wer ſchlecht begann, der ſtärkt ſich durch — Verbrechen.
So gehen wir zuſammen. (Ab)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt; im Park, nicht weit vom Schloſſe.

(Die drei **Mörder** treten auf)

Erſter Mörder.

Wer aber hieß dich zu uns ſtoßen?

Dritter Mörder.

Zweiter Mörder.

Wir können ihm vertraun, dieweil er ja
Was unser Amt und was uns aufgetragen
Vollkommen richtig weiß.

Erster Mörder.

Dann bleibe bei uns.
Im Westen glimmet noch ein Streif des Tages.
Nun spornt geschwind der säumige Reitersmann,
Nach der bequemen Schenke, und schon naht
Das Ziel auf das wir lauern.

Dritter Mörder.

Horch da, Pferde

Banquo. (hinter der Scene)

Holla, ihr, leuchtet da!

Zweiter Mörder.

Er muß es seyn.
Die sonst man noch erwartet weiß, sind schon
Zu Hofe.

Erster Mörder. (horchend)

Seine Pferde gehn herum.

Dritter Mörder.

'Ne Meile fast, doch thut er nach dem Brauch.
Denn Alle machen ja zu Fuß den Weg
Von hier bis zum Palast.

(Es treten auf Banquo, und ihm voran Fleance mit einer Fackel)

Zweiter Mörder. (spähend)

Ha, eine Fackel!

Dritter Mörder.

Er ist's.

Erster Mörder.

Steht fest.

Banquo.

Es kommt noch Regen heut.

Erſter Mörder. (hervorſpringend, die Fackel ihm ausſchlagend)

So mag er fallen.

(Sie fallen über Banquo her)

Banquo.

O Büberei!
Weh mir, Verrath! (er wird niedergeſtoßen)
Flieh, mein Fleance, flieh, flieh!
Die Rach' iſt dein. — O Sklav! (Stirbt. Fleance entwiſcht)

Dritter Mörder.

Wer ſchlug die Fackel aus?

Erſter Mörder.

War's nicht ſo recht?

Dritter Mörder.

Nur Einer liegt: der Sohn entfloh.

Zweiter Mörder.

So ging
Die beſte Hälfte des Geſchäfts verloren.

Erſter Mörder.

Ei, laßt uns gehn, und melden was gethan. (ſie gehn ab)

Vierte Scene.

Staatszimmer im Schloſſe; gedeckte Tafel.

(Es treten auf **Macbeth**, **Lady Macbeth**, **Roſſe**, **Lenox**, **Lords** und **Trabanten**)

Macbeth.

Ihr kennt ſelbſt euren Rang, nehmt Platz!
Für Ein und allemal, herzlich willkommen!

Lords.

Dank eurer Majestät!

Macbeth.

Wir selber wollen
Verkehren mit den Gästen, und den Wirth
Demüthig spielen. Unsre Wirthin prangt
Im Thronsitz, doch, zur guten Stunde, sei sie
Um ihren Gruß ersucht.

Lady Macbeth.

Sprecht ihr ihn allen Freunden aus für mich,
Denn mein Herz sagt: Willkommen.

(Die Gäste verbeugen sich stumm. An der Thür erscheint der erste Mörder, anfangs nicht bemerkt)

Macbeth.

Sieh! sie bedanken sich mit ihrem Herzen!
An beiden Seiten ist die Tafel voll,
So will ich hier mich in die Mitte setzen.
Seid jovial! — Sogleich! — Trinken wir Eins
Den Tisch herum? —
(zum Mörder) Auf deiner Stirn ist Blut.

Erster Mörder.

So ist es Banquo's.

Macbeth.

'S ist besser, außen dir, als drinnen ihm.
Ist er spedirt?

Erster Mörder.

Herr, seine Gurgel ist
Zerschnitten, das that ich für ihn.

Macbeth.

Du bist
Der Gurgelschneider bester, aber gut

Iſt der, der an Fleance ein Gleiches that:
Wenn du es thatſt, ſo biſt du muſterhaft.

Erſter Mörder.

Großmächtigſter, Fleance iſt uns entwiſcht.

Macbeth.

So bin ich wieder krank: und war doch ſtark,
Ganz, wie der Marmor, grundfeſt, wie der Felſen,
So frei und allgemein wie faſſende Luft.
Doch jetzt — umklauf't, gepfercht, umgarnt, verhaftet
Dem frechen Troß der kümmerlichen Angſt.
Doch Banquo liegt?

Erſter Mörder.

Ja, Herr, kalt liegt in einem Graben er,
Mit zwanzig klaffenden Wunden ihm am Haupt,
Die kleinſte tödtlich ſchon.

Macbeth.

Ich danke dir.
Da liegt der große Molch. Der Wurm, der floh,
Hat wohl Natur, einſt Gift zu brüten, doch
Jetzt keine Zähne. — Packe dich. Auf morgen
Geb' ich dir neu Gehör. (Mörder ab)

Lady Macbeth.

Ei, mein Gemahl,
Ihr feuert nicht an. Das Feſt iſt wie bezahlt,
Das nicht, dieweil es währt, man oft bekräftigt
Als gern gegeben. Eſſen kann daheim man,
Doch fern vom Haus muß Höflichkeit es würzen,
Kahl wäre ſonſt der Schmaus.

Macbeth.

Willkommne Mahnung!

Gute Verdauung denn der frischen Eßlust,
Gesundheit Beiden!

Lenox.

Gefall' es eurer Hoheit sich zu setzen!

(Banquo's Geist steigt auf, und setzt sich auf den Platz zwischen Lenox und Rosse, auf den Lenox eben den Macbeth eingeladen hat)

Macbeth. (der Erscheinung den Rücken kehrend)

Beisammen wäre nun des Landes Adel,
Wenn Banquo, der geliebte, nicht uns fehlte.
Doch möcht' ich lieber seine Unart schelten,
Als seinen Unfall klagen.

Rosse.

Herr, sein Fehlen
Wirft Schmach auf sein Versprechen. — Doch geruht
Und schenkt uns eure königliche Nähe.

Macbeth. (sich umwendend)

Der Tisch ist voll.

Lenox.

Hier ist ein Platz noch, Hoheit.

Macbeth.

Wo?

Lenox.

Hier, mein Gebieter. Was bewegt eur' Hoheit?

Macbeth.

Wer von euch that mir das?

Lords.

Was, Majestät?

Macbeth. (zum Geist)

Du kannst nicht sagen, ich that's. (der Geist nickt)
Schüttle nicht
Nach mir die blut'ge Locke!

Roſſe.

Steht auf ihr Herrn: dem König iſt nicht wohl.

Lady Macbeth.

Bleibt, werthe Herrn. Oft iſt ſo mein Gemahl,
War ſo von Jugend auf — bleibt ſitzen doch!
Der Anfall geht vorüber: Ein Gedanke,
So iſt er wieder wohl: Laßt euer Anſchaun,
Es reizt ihn nur, und wird erhöhn ſein Leiden.
Eßt und gewahrt ihn nicht. —
(heimlich zu Macbeth) Seid ihr ein Mann?

Macbeth.

Ja, und ein kühner, der zu ſchauen wagt
Was auch den Teufel ſchreckte.

Lady Macbeth.

O ſchönes Zeug!
Das iſt die rechte Malerei der Furcht,
Das iſt der luftgewirkte Dolch, der euch
Zu Duncan, wie ihr ſagt, geleitet hat.
O, dieſe Zuckungen und Wallungen,
Die Lügenbilder wahrer Furcht, ſie paßten
Wohl am Kamin fürs Ammenmärchen, das
Großmutter muß beweiſen. — Eitel Schande!
Was zerrt ihr das Geſicht? Wenn's um und um kommt,
Seht ihr nur einen Stuhl.

Macbeth.

Bitte, ſieh da! — ſchau hin! da, da! —
(zum Geiſte) Wie ſagſt du?
Nur zu! was ſoll's? Kannſt nicken du, ſo ſprich auch.
Wenn Gruft und Beinhaus wiederſenden darf
Die Todten, dann ſei *unſer* Monument
Der Bauch der Raben! (Der Geiſt verſchwindet)

Lady Macbeth.

Wie? ganz entmannt in Thorheit?

Macbeth.

So wahr ich leb', ich sah ihn.

Lady Macbeth.

Pfui doch, Schande!

Macbeth.

In alten Zeiten auch ward Blut vergossen,
Eh' Menschensatzung säuberte den Staat,
Den friedlichen. Ja, später auch sah man
Morde, zu gräßlich schon dem Ohre. Damals,
Wenn das Gehirn heraus war, starb der Mann,
Und so war's aus. Doch jetzt erstehn sie wieder
Mit zwanzig tödtlichen Morden an den Häuptern,
Und treiben uns von unsern Stühlen. Das
Ist seltsamer als solch ein Mord.

Lady Macbeth. (vom Thronsitz aus)

Mein König,
Die Herrn vermissen euch.

Macbeth.

Ha! Ich vergesse. —
Sinnt über mich nicht nach, ihr werthen Freunde,
Ich hab ein seltsam Unwohlsein, das meinen
Bekannten Nichts ist. — Kommt, Gesundheit Allen!
Dann will ich sitzen. Gebt mir Wein! schenk voll!

(Er wendet sich so, daß er den Platz im Rücken hat)

Ich trink auf's fröhliche Mahl der ganzen Tafel,
Und auf den theuren Banquo, der uns fehlt.
Wär' er doch da! (Der Geist steigt auf)
Mein Durst gilt ihm und Allen,
Und — Alles Allen!

Lords.

Schuldigen Dank! So sei es!

Macbeth.

Hinweg! Mir aus den Augen! Fahr zur Hölle!
Dein Blut ist kalt, und marklos dein Gebein;
Hast keine Spiegelkraft in jenen Augen,
Die aus dir glotzen!

Lady Macbeth.

Nehmt es, gute Pairs,
Als ein alltäglich Ding: es ist nichts anders,
Nur daß es uns die Lust des Abends stört.

Macbeth.

Was Einer wagt, wag' ich.
Komm du heran, als zottig russischer Bär,
Ein wüst Rhinoceros, ein hyrcan'scher Tiger,
Komm wie du willst, nur so nicht: und nicht zittern
Sollen meine festen Nerven. Oder lebe
Und fordre in die Wüste mich aufs Schwert:
Wenn *dann* ich zitternd weile, nenne mich
Ein Dirnenpüppchen! Fort, graunvoller Schatten!
Unwirklicher Spott, hinweg! — Nun da! — (Der Geist verschwindet)
'S ist weg,
Und ich bin wieder Mann.
(zu den Gästen) Bleibt sitzen doch!

Lady Macbeth.

Ihr habt die Lust verscheucht, das Fest gebrochen
Durch wundersame Krankheit.

Macbeth.

Kann solch Wesen
Uns überziehn wie eine Sommerwolke,
Daß wir *nicht einmal* staunten? Irre werd' ich

Durch euch an meiner eignen Sinnesart,
Bedenk ich nun, daß ihr könnt solche Zeichen
Erblicken, und behalten eurer Wangen
Natürlichen Rubin, indeß die meinen
Entsetzen bleicht.

Lenox.

Was denn für Zeichen, Herr?

Lady Macbeth.

Ich bitte, sprecht nicht! — Er wird schlimm und schlimmer.
Das Fragen reizt ihn. Insgesammt Gutnacht!
Legt keinen Werth auf eures Gehens Ordnung;
Geht nur zugleich.

Lenox.

Gut' Nacht; und bessere Gesundheit sei
Mit Seiner Majestät.

Lady Macbeth.

Gut' Nacht euch Allen.

(Lords und Trabanten ab)

Macbeth.

Es will Blut, sagt das Sprichwort, Blut will Blut.
Man hat erfahren, daß sich Steine regten,
Daß Bäume sprachen, und prophetische
Augurn und heimliche Beziehungen
Durch Elstern, Krähn und Raben brachten aus
Den scheusten Mann des Bluts. — Wie weit die Nacht?

Lady Macbeth.

Sie streitet mit dem Licht, wer siegt, wer fällt.

Macbeth.

Was dünkt dir, daß Macduff zu kommen weigert
Auf unsre Ladung?

Lady Macbeth.

Habt ihr ihn befandt?

Macbeth.

Ich hört's nur nebenbei. Doch senden will ich.
Nicht Einer ist, in dessen Haus ich nicht
Bezahlte Diener halte. Morgen geh' ich
Bei guter Zeit zu den unholden Schwestern.
Mehr, reden sollen sie, denn nun steht mein Sinn
Nach schlechtster Kunde durch die schlechtsten Mittel.
Vor dem muß Alles weichen, was mir gut.
Ich bin so tief hineingewallt in Blut,
Daß, wollt' ich ab nunmehr vom Waten stehn,
Umkehr so lästig wär' als durchzugehn.
Seltsames spukt im Kopf mir, will zur Hand,
Und muß gethan seyn, eh' ein Blick es fand.

Lady Macbeth.

Euch fehlt die Würze aller Kräfte, Schlaf.

Macbeth.

Komm, schlafen wir! Der Traum, der mich gequält,
War Neulingsfurcht, der harte Uebung fehlt.
Wir sind noch jung an Thaten. (sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Die Haide.

(Donner. Die drei Hexen begegnen der Hecate)

Erste Hexe.

Was ist dir, Hecate? schaust gar zornig ja.

Hecate.

Hab' ich nicht Recht, Altmütter, die ihr seid?

Wie habt ihr, allzufrech, es nicht geſcheut,
Daß ihr mit Macbeth kippt und wippt,
An Räthſelkram und Mordwerk nippt,
Und ich, die Meiſtrin eurer Kraft,
Die heimlich alles Böſe ſchafft,
Blieb ungefragt um meine Gunſt
Zu Schand' und Nachtheil unſrer Kunſt?
Und, ſchlimmer noch, uns wird kein Lohn,
Ihr dientet dem verkehrten Sohn,
Der, trotzig und voll Uebermuth,
Sein Werk nur, nicht das eure, thut.
Auf! beſſert's noch, macht euch davon,
Trefft mich am Pfuhl des Acheron;
Dahin wird er am Morgen gehn,
Von uns ſein Schickſal zu erſpähn.
Mit Hexenſpuk und Sprüchen ſeid
Und jedem Zauberkram bereit.
Ich muß zur Luft hinauf; die Nacht
Wird auf ein Unheilswerk verbracht:
Vor Mittag viel geſchehn noch ſoll.
Ein Tropfen gift'ger Dünſte voll
An einem Horn des Mondes blinkt,
Den fang' ich, eh er niederſinkt.
Er, ausgekocht durch die Magie,
Erweckt künſtliche Geiſter hie,
Die durch der Sinne mächtges Werben
Ihn reißen ſolln in ſein Verderben.
Tod und Verhängniß ſei ihm Tand,
Verachtet Furcht, Gnad' und Verſtand:
Und alle wißt ihr, Sicherheit
Es iſt der Menſchen erblich Leid. (Geſang hinter d

Komm mit, komm mit!
Hecate, komm mit, mit, mit!

Hecate.

Man ruft mich, horch! Mein kleiner Geiſt, o ſchau!
Sitzt in der Nebelwolk' und harrt der Frau. (ab)

Erſte Hexe.

Komm eilen wir, bald iſt ſie wieder da. (ab)

Sechste Scene.

Forres, im Schloß.

(Lenox und ein andrer Lord treten auf)

Lenox.

Was ich geſagt, traf nur was ihr gedacht;
Nun könnt ihr's weiter deuten. Nur behaupt' ich,
Es ging hier ſeltſam her. Der milde Duncan
Ward von Macbeth beklagt: Ei, er war todt.
Banquo, der wackre Held ging aus zu ſpät.
Fleance erſchlug ihn, könnt ihr ſagen, denn
Fleance entfloh. Man muß ſo ſpät nicht ausgehn.
Wer kann's nicht fühlen, daß es ſchändlich war
Von Malcolm und von Donalbain, zu tödten
Den gnadenreichen Vater? Miſſethat!
Wie härmte Macbeth ſich! zerriß er nicht
In frommer Wuth gleich das Verbrecherpaar,
„Des Trunkes Sklaven und des Schlafes Schergen?"
War das nicht brav gethan? Ja, und auch klug,
Denn jedes Herz müßt' es geärgert haben,
Wenn ſie es gar geläugnet. Alſo ſag' ich,
Er hat es wohl gemacht und ich vermuthe,

Daß, hätt' er Duncan's Söhne unterm Schloß,
(Die er, will's Gott, nie hat), sie fühlen würden
Was Vatermorden heißt. Fleance deßgleichen.
Doch still! Um dreister Worte willen, hör ich,
Und weil beim Fest er des Tyrannen fehlte,
Lebt in Ungnade Macduff. Könnt ihr, Herr,
Mir sagen, wo er weilt?

Lord.

Der Sohn des Duncan,
Dem sein Geburtsrecht weigert der Tyrann,
Lebt an dem Hof von England, und empfängt
Von dem gottsel'gen Edward solche Gnade,
Daß des Geschickes Bosheit Nichts ihm raubt
Von seinem hohen Ansehn. Dorthin ging
Macduff, des heil'gen Königs Gunst zu flehn,
Northumberland ihm und den tapfern Siward
Zu senden, daß mit ihrer Hilfe wir
(Und dessen droben, um das Werk zu krönen)
Speis' unserm Tisch, Schlaf unsern Nächten wieder
Zurückerstatten, frei von blut'gen Messern
Fest und Banket uns halten, treue Lehnspflicht
Erfülln, und freie Ehr' empfangen können,
Was Alles jetzt uns fehlt. Schon das Gerücht
Hat ihren König so erbittert, daß
Zum Krieg er rüstet.

Lenox. (mit einer Pantomime nach Macbeth's Wohnung)

Ließ Er Macduff holen?

Lord.

Er that's; doch mit dem rundsten „Nein, mein Freund!"
Muß mir sein finstrer Bote abmarschiren.
Der brummt in Bart, wie wenn man sagen will,

Die Zeit kommt, daß Euch reut, mit ſolcher Antwort
Mich abgeſpeiſ't zu haben.

Lenox.

Möcht' es nur
Ihm Vorſicht rathen, ſich ſo fern zu halten
Als ſeine Klugheit kann! Ein heil'ger Engel
Flieg' an den Hof von England, thue kund
Die Botſchaft, eh er kommt, und ſchneller Segen
Mag dieſem unter einer Teufelsfauſt
Ringenden Lande kehren!

Lord.

Auch mein Gebet mit ihm! (ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Eine dunkle Höhle. In der Mitte ſiedet ein Keſſel.

(Donner und Blitz. Die drei Hexen kommen)

Erſte Hexe.

Dreimal hat Buntkätzchen miaut.

Zweite Hexe.

Dreimal und Eins hat Igelchen quiekt.

Dritte Hexe.

Nachtmahr kreiſcht. Nun iſt es Zeit.

Erſte Hexe.

Geht den Keſſel rund herum,
Werft hinein die giftge Krum':
Kröte, du, die ſchlafend lag
Ein und dreißig Nächt' und Tag',
Schwitzend Gift im kalten Stein,
In den Topf zuerſt hinein!

Alle.

Miſcht ihr Alle, miſcht am Schwalle,
Feuer breun' und Keſſel walle!

Zweite Hexe.

Sumpfiger Schlange Zungenband
Fliege übern Keſſelrand,
Molchesaug' und Unkenlunge,
Fledermaushaar, Hundezunge,
Otterzahn und Natterſchnauze,
Eidechsbein und Flaum vom Kauze.
Daß der Zauber uns gefalle,
Höllenſuppe ziſch' und knalle.

Alle.

Alle, alle, miſcht am Schwalle,
Feuer brenn' und Keſſel walle!

Dritte Hexe.

Drachenſchuppe, Wolfsgebiß,
Hexenmumie, Maul und Füß'
Von des Meers gefräß'gem Raben,
Schierlingswurz, bei Nacht ergraben;
Werft des Läſterjuden Herz,
Mit Bocksgalle, keſſelwärts!
Eibenzweige, abgeriſſen
Bei des Mondes Finſterniſſen,

Türkennaſe thut in Brei,
Tartarlippe auch dabei!
Finger dann des kleinen Knaben,
Den die Metz' erwürgt im Graben,
Den ſoll unſer Keſſel haben,
Und vom Tiger das Gedärme,
Daß es Alles brodelnd lärme!

Alle.

Miſcht ihr Alle, miſcht am Schwalle,
Feuer brenn' und Keſſel walle!

Zweite Hexe.

Kühlt's mit eines Affen Blut,
Dann iſt der Zauber ſtark und gut.

(Hecate kommt mit drei andern Hexen)

Hecate.

O gut! Ich lobe euren Sinn,
Und Jede theile den Gewinn!
Und jetzt rund um den Keſſel ſingt,
Wie Elfentanz, der ſich verſchlingt,
Bis Zauber in die Suppe bringt! (Muſik, Tanz und:)

Geſang.

Schwarzkerlchen und weiß, Rothkerlchen und grau,
Miſchet, miſchet, miſchet, Alles miſcht genau.
Rundumher, und Rundherum,
Grundböſes werde laut, Grundgutes ſtumm!

Zweite Hexe.

Juckend ſagt mein Daumen mir,
Etwas Böſes naht ſich hier.
Springe, Thor,
Wer *auch davor!*

(Macbeth tritt auf)

Macbeth.

Was, scheue Hexen ihr der Mitternacht,
Was schafft ihr?

Alle.

Eine namenlose That.

Macbeth.

Bei dem, den ihr bekennt, beschwör' ich euch,
Woher ihr es auch wißt, antwortet mir:
Mögt ihr den Sturm entfesseln, und ihn auf
Die Kirchen schleudern; mag der Wogen Gischt
Die Schifffahrt wirren und verschlingen; mag
Das Korn gelegt, der Baum entwurzelt seyn;
Mag auf des Schloßwarts Kopf die Burg einprasseln;
Mag Pyramide und Palast das Haupt
Zum Grunde senken, mag der ganze Schatz
Der zeugenden Natur zusammentaumeln,
Bis selbst Vernichtung matt wird: — ich will Antwort
Von euch auf meine Fragen.

Erste Hexe.

Sprich!

Zweite Hexe.

Frag!

Dritte Hexe.

Antwort,
Wir geben sie.

Erste Hexe.

Sag, hörtest du von uns es lieber, oder
Von unsern Meistern?

Macbeth.

Ruft sie, laßt sie sehn!

Erste Hexe.

Gießt hinein das Blut der Sau,
Die neun Ferkel fraß; und Thau,
Ausgeschwitzt am Rabenstein;
Werft in die Flamme!

Alle.

Ries' oder Wicht!
Zeig artig dich und deine Pflicht!

(Donnerschlag. Erste Erscheinung: Ein bewaffnetes Haupt steigt aus dem Kessel)

Macbeth.

Sprich, dunkle Macht —

Zweite Hexe.

Dein Denken ist ihm kund,
Schärf dein Ohr und schließ den Mund!

Erste Erscheinung.

O Macbeth, Macbeth! Scheue Macduff du,
Scheue den Than von Fife. Laß mich in Ruh!

Macbeth.

Wer du auch seist, für deine Warnung Dank!
Du trafst den wunden Fleck. (erste Erscheinung versinkt)
Doch noch ein Wort —

Erste Hexe.

Er läßt sich nicht befehlen. Hier ein Andrer,
Mächt'ger als Jener.

(Donnerschlag. Zweite Erscheinung: Ein blutiges Kind)

Zweite Erscheinung.

Macbeth, Macbeth, Macbeth!

Macbeth.

Hätt' ich der Ohren drei, sie lauschten dir.

Zweite Erscheinung.

Sei blutig, kühn und frech: lach' aller Thoren.

Denn Keiner jemals, den ein Weib geboren,
Wird Macbeth schaden. (versinkt)

Macbeth.

Dann lebe, Macduff, deiner acht' ich nicht!
Doch doppelt sicher sei die Sicherheit:
Ich nehm' ein Pfand vom Schicksal: du sollst sterben.
Dann sag' ich zur bleichherzgen Furcht, sie lügt,
Und schlafe trotz des Donners.

(Donnerschlag. Dritte Erscheinung: ein gekröntes Kind mit einem Baum in der Hand)

Was ist das,
Aufsteigend wie der Sprößling eines Königs?
Die Knabenstirn umflochten mit dem Kranz
Und Hut der Majestät?

Alle.

Horch, aber reb's nicht an.

Dritte Erscheinung.

Sei löwenmarkig, stolz, und ohne Noth,
Wer schäumt, wer knirscht, ob ein Verschwörer droht:
Macbeth ist sicher, bis der Birnamwald
Empor Dunsinans hohen Hügel wallt
Zu feindlichem Sturme!

Macbeth.

Das wird nie geschehn.
Wer kann den Forst anwerben? Wer den Baum
Die erdgeborne Wurzel lösen heißen?
Gut, süßer Wahrspruch! — Du, rebellisch Haupt,
Nicht hebe dich, bis Birnams Wald sich hebt,
Und unser Macbeth, der Hochthronende,
Wird die Naturfrist leben, und den Athem
Der Zeit und sterblichem Gebrauch bezahlen.

Doch Eins zu wissen klopft mein Herz: Sagt mir,
Wenn eure Kunst es kann, soll Banquo's Stamm je
Dies Reich regieren?

Alle.

Wolle mehr nicht wissen!

Macbeth.

Ich will Befriedigung! Versagt mir das,
Und ew'ger Fluch verderb' euch! — Ich will wissen. —

(Der Kessel sinkt. Hoboen. Marsch)

Was sinkt der Kessel? und der Lärm, wozu?

Erste Hexe.

Erscheint!

Zweite Hexe.

Erscheint!

Dritte Hexe.

Erscheint!

Alle.

Erscheint und macht sein Herz unfroh,
Wie Schatten kommt und schwindet so!

(Acht Könige erscheinen nach und nach auf der Bühne; der Achte, der einen Spiegel trägt, ist Banquo)

Macbeth. (nach der Reihe zu den Einherwandelnden)

Du gleichst zu sehr dem Banquo-Geist! Hinab!
Deine Krone brennt mir die Augen! — Und dein Haar,
Du zweite goldumwundne Stirn, ist gleich
Dem ersten; — Ha! ein Dritter, Jenen gleich, —
Unreine Hexen, was soll diese Schau mir? —
Ein Vierter! — Augen, springt heraus! — Wie? Wird
Die Kette fortgehn bis zum jüngsten Tag? —
Noch Einer? — Und ein Siebenter? — Ich will
Gar *Nichts mehr* sehn — und doch erscheint ein Achter

Mit einem Spiegel, der noch Viele zeigt.
Und Einige da schau' ich, welche tragen
Zweifältge Bälle und dreifache Scepter:
Ha, schreckliches Gesicht! nun wird mir's klar:
Der blut-besprühte Banquo grinst mich an,
Und weist auf sie, wie auf die Seinen. — Nicht?

Erste Hexe.

Ja, Herr, so ist es. Doch warum
Steht Macbeth so erstaunt und stumm?
Kommt, Schwestern, heitern wir ihn auf,
Und jede Kunst hab' ihren Lauf:
Die Luft mit Klang durchhex' ich ganz,
Und ihr tanzt euren Narrentanz,
Daß dieser König sagen muß,
Wie treu wir dienten seinem Gruß.

(Musik und Tanz. Die Hexen verschwinden)

Macbeth.

Wo sind sie? Weg? Laß diese Unglücksstunde
Verflucht für ewig im Kalender stehn!
Herein, ihr draußen!

(Lenox tritt auf)

Lenox.

Was befiehlt Eur' Hoheit?

Macbeth.

Seht ihr die Zauberschwestern?

Lenox.

Nein, mein König.

Macbeth.

Kamen euch nicht vorbei?

Lenox.

Nein, wahrlich, nein!

Macbeth.

Verpestet sei die Luft auf der sie reiten,
Verflucht die ihnen trauen, allesammt!
Ich hörte Pferdgalopp. Wer kam vorbei?

Lenox.

Zwei oder drei, mein Fürst, als Boten, daß
Macduff nach England floh.

Macbeth.

Nach England floh?

Lenox.

Ja, mein Gebieter.

Macbeth.

Zeit, du rennst meinem grausen Schlag voran:
Der flüchtge Wille wird nie eingeholt,
Wann nicht die That sogleich mit geht. Von nun an
Sei jeder Erstling meines Herzens auch
Ein Erstling meiner Hand. Drum, daß mein Handeln
Mein Denken kröne, sei 's gedacht, gethan:
Und überfallen will ich Macduff's Schloß,
Einziehn sein Lehn, und an des Schwertes Schneide
Sein Weib und Kind und alle arme Seelen,
Die sein Geschlecht bekennen, überliefern.
Kein thöricht Praolen ist's, denn diese That
Thu' ich, eh noch erkaltet dieser Rath,
Doch keine Geister mehr! Wo sind die Herrn?
Komm, führe mich zu ihnen.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Fife. Ein Zimmer in Macduff's Schloß.

(Lady Macduff, ihr Sohn und Roſſe treten auf)

Lady Macduff.

Was wohl verbrach er, um entfliehn zu müſſen?

Roſſe.

Ihr müßt geduldig ſeyn.

Lady Macduff.

Er war es nicht.
Sein Fliehn war Tollheit. Wenn nicht unſer Handeln,
So macht uns unſer Fürchten zu Verräthern.

Roſſe.

Wißt ihr's, ob Furcht ihn oder Klugheit trieb?

Lady Macduff.

Klugheit! ſein Weib zu laſſen, ſeine Kinder,
Sein Haus, ſein Adelsrecht, an einem Platz
Dem ſelber er entfloh! Er liebt uns nicht;
Hat kein Gefühl. Denn der Zaunkönig ſelbſt,
Der ärmſte, kleinſte Vogel, wird im Neſt
Die zarten Jungen vor der Eule ſchützen.
Die Furcht iſt Alles und die Liebe Nichts,
Und Nichts die Klugheit, wo die Flucht ſo ganz
Mit der Vernunft in Streit liegt.

Roſſe.

Liebſte Muhme,
Ich bitte, ſtraft euch ſelber. Euer Gatte
Iſt edel, klug, geſcheut, und kennt am beſten
Des Wetters Launen. Mehr nicht darf ich ſagen;
Doch grauſam iſt's, wenn wir Verräther ſind

lnd selbſt uns nicht mehr kennen; wo Gerücht
Jon Schrecklichem uns trifft, und wir das Was
Licht wiſſen, ſondern auf wildſtürmiſcher See
Hierhin und dorthin ſchwanken. Lebet wohl.
Lur kurze Zeit, und ich bin wieder hier.
luf letzter Stufe hören auf die Dinge,
Bo nicht, ſo klimmen ſie zur alten Höhe. —
Nein hübſcher Vetter, Segen über dich!

Lady Macduff.

Sein Vater lebt und doch kein Vater ihm!

Roſſe.

Ich werde närriſch noch, bei längrem Bleiben;
Nir wär' es Schande und euch wenig tröſtlich.
Ich will nur lieber gehn. (ab)

Lady Macduff.

Dein Vater, Knabe,
Iſt todt. Was fängſt nun an? Wie willſt du leben?

Sohn.

Die Vögel, Mutter.

Lady Macduff.

Was? Von Wurm und Fliege?

Sohn.

Jon dem, was ich finde, mein' ich, ſo wie ſie.

Lady Macduff.

Irm Vögelchen! und wäreſt gar nicht bange
Jor Netz und Sprenkel, Fall' und Vogelleim?

Sohn.

Barum? Die ſind ja nicht für arme Vögel!
Der Vater iſt nicht todt, was du auch ſagſt.

Lady Macduff.

Ja, er iſt todt. Wie kriegſt nun einen Vater?

Sohn.

Ei, Mutter, wie kriegſt du 'nen Mann?

Lady Macduff.

Nun, ich kann zwanzig kaufen auf dem Markt.

Sohn.

Kaufſt du ſie denn um wieder zu verkaufen?

Lady Macduff.

Du ſprichſt ſo klug du kannſt,
Und doch, wahrhaftig, klug genug für dich.

Sohn. War mein Vater ein Verräther, Mutter?

Lady Macduff. Ja, das war er.

Sohn. Was iſt ein Verräther?

Lady Macduff. Nun, Einer, der ſchwört, und es nicht hält.

Sohn. Und ſind alle Verräther, die das thun?

Lady Macduff. Jeder, der das thut, iſt ein Verräther, und muß gehängt werden.

Sohn. Müſſen denn Alle gehängt werden, die ſchwören und es nicht halten?

Lady Macduff. Ja wohl.

Sohn. Wer muß ſie denn aufhängen?

Lady Macduff. Nun, die ehrlichen Leute.

Sohn. Dann ſind die, welche ſchwören und es nicht halten, rechte Narren; denn ihrer ſind ſo viele, daß ſie die ehrlichen Leute ſchlagen könnten und aufhängen dazu.

Lady Macduff. Nun, Gott rechne dir's nicht zu, armes Aeffchen! Aber wo willſt nun einen Vater herkriegen?

Sohn. Wenn er todt wäre, ſo würdeſt du um ihn weinen, und thäteſt du das nicht, ſo wäre es ein gutes Zeichen, daß ich bald einen neuen Vater bekomme.

Lady Macduff. Armes Bübchen, wie du plauderſt!

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

grüß' euch, ſchöne Frau! Ihr kennt mich nicht,
leich mir kund iſt euer Ehrenſtand.
fürchte, daß ganz nah Gefahr euch droht.
lt ihr annehmen ſchlichten Mannes Rath,
bleibt nicht hier: geht fort mitſammt den Kleinen!
ſcheint ſchon grauſam, euch ſo zu erſchrecken,
) Schlimmres thun an euch, unmenſchlich wär's —
doch nur allzunah. Beſchütz' euch Gott!
darf nicht weilen.

Lady Macduff.

Wohin ſollt' ich fliehen?
that nichts Böſes. Doch jetzt fällt mir ein,
bin in dieſer Erdenwelt, wo Böſes
löblich iſt, und Gutes manchmal als
idliche Thorheit gilt. Warum denn, ach!
laß ich mich auf dieſe Frauenwaffe,
ſag', ich that nichts Böſes.

(**Mörder** treten auf)

Wer ſind dieſe
chter?

Mörder.

iſt euer Mann?

Lady Macduff.

Nicht hoff' ich
ſo unheil'gem Platz, wo du ihn findeſt
Deinesgleichen.

Mörder.

Er iſt ein Verräther.

Sohn.

lügſt, du ſtruppiger Schuft.

Mörder.

Wie, was? Du Ei!
Junge Verrätherbrut! (Er erſticht ihn)

Sohn.

O liebe Mutter
Er hat mich troffen; lauf doch, lauf! (Stirbt)

(Lady Macduff, Mord ſchreiend, ab; die Mörder hinter ihr her)

Dritte Scene.

England. Ein Zimmer im königlichen Palaſt.

(**Malcolm** und **Macduff** treten auf)

Malcolm.

Laß uns, aufſuchend eines Schattens Oede,
Leerweinen unſre Bruſt.

Macduff.

Laß lieber uns
Das Mordſchwert faſſen, und, wie gute Kämpfer,
Umwandeln unſer hingeſtürztes Recht.
An jedem neuen Morgen hört man neues
Geheul der Wittwen und Geſchrei der Waiſen,
Und neuer Gram ſchlägt an des Himmels Antlitz,
Daß er erklingt, als fühlte er mit Schottland,
Und gellte aus den gleichen Schmerzenslaut.

Malcolm. (zurückhaltend)

Ich will beklagen, was ich glaube; glauben
Was man mir ſagt; und was ich ändern kann,
Wie ich zum Helfen Anlaß finde, ändern.
Was ihr geredet mag ſo ſeyn, vielleicht.
Doch der Tyrann,

Deß Name schon der Zunge Blasen zieht,
Galt einst für ehrlich; ihr habt ihn geliebt;
Er hat euch noch verschont. Ich bin noch jung;
Doch Etwas könntet ihr durch mich verdienen,
Und Klugheit wär's, ein arm unschuldig Lamm
Zu opfern, um zu sühnen einen Gott
Des Zornes.

Macduff.

Prinz, ich bin kein Verräther.

Malcolm.

Aber Macbeth.
Wer gut und tugendhaft mag wohl erschaudern
Vor manchem Fürstenauftrag. Doch, verzeiht,
Mein Denken kann nicht euer Seyn verkehren.
Engel sind licht, wenn auch der Lichtste fiel;
Trüg' alles Falsche auch den Schein des Himmels,
Erschiene doch der Himmel drum nicht anders.

Macduff.

Ich habe meine Hoffnungen verloren.

Malcolm.

Wohl eben da, wo ich die Zweifel fand:
Wie? In der Hast verließt ihr Weib und Kind,
So theures Gut, so starke Liebesknoten,
Und nahmt nicht einmal Abschied? Laßt, ich bitte,
Nicht meinen Argwohn eure Schande seyn,
Doch meine Sicherheit: Ihr mögt ja treu seyn,
Was ich auch immer denke.

Macduff.

Blute, blute
Mein armes Land! — Du, große Tyrannei,
Leg deinen Grund nur fest, denn edler Sinn

Wagt nicht Einhalt zu thun! Trag nur zur Schau
Dein Unrecht, denn dein Anſpruch iſt geſichert!
So lebe wohl, mein Prinz. Ich möchte nicht
Um all den Raum, den der Tyrann umkrallt,
Und um den reichen Oſten noch dazu,
Ein Schuft ſeyn wie du denkſt.

Malcolm.

Sei nicht beleidigt;
Ich ſprach nicht aus entſchiedner Furcht vor dir:
Ich weiß, daß unſer Land dem Joch erliegt;
Es weint, es blutet; jeder neue Tag
Fügt einen Spalt hinzu zu ſeinen Wunden;
Ich weiß, für mich erhebt ſich manche Hand,
Und hier, vom gnadenreichen England beut
Man tauſend Mann mir: Doch, bei alle dem,
Wenn ich zertrete des Tyrannen Haupt,
Es auf der Spitze meines Schwertes trage:
Wird doch mein armes Land mehr Laſter ſehn,
Als je, mehr Leiden noch und mehrerlei
Durch den der nachfolgt.

Macduff.

Wer denn wär's, der nachfolgt?

Malcolm.

Mich ſelber mein' ich: dem (ich muß es wiſſen)
Des Laſters Einzelarten eingeimpft ſind,
So ſehr, daß, reifen ſie, der ſchwarze Macbeth
Schneeweiß wird ſcheinen, und dem armen Staat
Ein Lamm wird dünken, neben meiner Schaar
Gränzloſer Uebelthaten.

Macduff.

Nicht Legionen

Der grauſen Hölle bergen einen Teufel
Verdammt in Sünden, über Macbeth!

Malcolm.

Wohl blutig iſt er, üppig, geizig, falſch,
Jähzornig, hämiſch, und voll arger Liſt:
Er ſchmeckt nach jeder Sünde, die man kennt,
Und doch — grundlos, ganz grundlos iſt die Tiefe
Von meiner Wolluſt: eure Töchter, Fraun,
Matronen, Mädchen könnten nicht den Schlund
Von meiner Gier ausfüllen; mein Verlangen
Zerbräche jedes Maaß und Hinderniß,
Das meinen Willen hemmte. Macbeth ſelbſt
Beſſer als ſolch ein Herrſcher!

Macduff.

Gränzenloſe
Naturgelüſte auch ſind Tyrannei;
Beglückter Throne unrechtzeitge Leerung,
Und vieler Könige Fall entſprang daraus.
Doch zagt drum nicht zu nehmen was das Eure!
Ihr könnt ja reichlich büßen eure Luſt,
Und doch, kalt ſcheinend, euch der Welt verſchleiern:
Willfährige Damen haben wir genug.
Es kann in euch der Geier ſtecken nicht,
So viele zu verſchlingen, als der Größe
Sich widmen wollen, wenn ſie ſo gelaunt.

Malcolm.

Und dann wühlt mir im ſchlechtgefügten Sinn
So unlöſchbare Habſucht, daß, als König,
Die Edlen ich erſchlüg' um den Beſitz,
Des Einen Gold, des Andern Haus begehrte,
Und mein Mehrhaben nur als ſcharfe Brühe

Den Hunger mehr mir reizte. Schmieden würd' ich
Gegen den Redlichen unlautern Rechtsstreit,
Tödten ihn um sein Gut.

Macduff.

Solch eine Habsucht,
Hartnäckig-schädlich wurzelnd, steckt zwar tiefer
Als sommerheiße Lust; sie war das Schwert,
Das unsre Könige schlug. Doch fürchtet Nichts;
Schottland hat eignen Ernteſegens g'nug
Für euren Wunsch. Dies Alles ist ertragbar,
Wenn andre Lieblichkeiten es versöhnen.

Malcolm.

Ich aber habe keine.
Die Lieblichkeiten, die den König zieren,
Gerecht und Wahrsein, Maaß und Festigkeit,
Milde, Beharrn, Leutseligkeit und Gnade,
Frommsein, Geduld und Muth und Tapferkeit,
Ich habe keine Spur davon, und schwelle
Nur in jedweden Lasters Vielgestalt.
Nein, wenn ich Macht besäße, gösse ich
Die süße Milch der Eintracht in die Hölle,
Empörte den gemeinen Frieden, und
Verderbte alle Einigkeit auf Erden.

Macduff.

O Schottland, Schottland!

Malcolm.

Ob solcher Mann zu herrschen werth sei, sprecht!
Ich bin, wie ich gesprochen.

Macduff.

Werth zu herrschen!
Nein, nicht zu leben. O, unselig Volk,

Regiert vom blut'gen Stab des falschen Herrn,
Wann wirst du wieder linde Tage schaun?
Da hier der ächte Sprosse deines Throns
Durch seine eigne Bannung steht verflucht,
Und seinen Ursprung schmäht? Dein hoher Vater
War ein gar frommer Fürst; die Königin,
Die dich gebar, sie kniet' mehr als sie stand,
Und starb an jedem Tag, an dem sie lebte.
So fahre wohl! Was du an dir gerügt,
Hat mich verbannt aus Schottland. O, mein Herz,
Hier stirbt dein Trost! (wendet sich zu gehn)

Malcolm.

Macduff, dein edler Zorn,
Das Kind der Redlichkeit, hat meinem Geist
Die Zweifel ausgetilgt, und mein Gemüth
Befreundet deiner unverfälschten Absicht.
Macbeth, der Teufliſche, hat öfter schon
Durch solche Listen mich versucht zu fangen,
Und nur bescheidne Klugheit hält mich fern
Von allzuschnellem Glauben. Gott da droben
Sei Richter zwischen mir und dir! Denn jetzt
In deine Hand ergeb' ich mich, und rufe
Zurück das schmähliche Geständniß: hier
Abschwör' ich all die Flecken und Gebrechen,
Die ich mir gab, als meinem Wesen fremd.
Noch weiß ich Nichts vom Weibe, Nichts von Meineid,
Begehrte das kaum, was mein eigen war,
Brach nie die Treue, würde nicht verrathen
Den Teufel an des Teufels Bruder, und
Ergötze mich nicht minder an der Wahrheit
Als an dem Leben. Meine erste Fälschung

War dieſe an mir ſelbſt. Mein rechtes Ich
Steht dir zu Dienſt und meinem armen Lande:
Wohin vor deinem Hier-Genahtſein ſchon
Der alte Siward mit zehntauſend Kriegern
Bis auf den Knopf bereit zum Abzug war.
Gehn wir vereint nun! und es ende gut,
So gut wie unſer Streit. — Warum ſo ſtill?

Macduff.

So viel Willkommenes und Unwillkommnes
Iſt ſchwer ſogleich vereinbar.

(Ein **Doctor** tritt auf)

Malcolm.

Gut, ſpäter mehr: — Sagt, Doctor, kommt der König?

Doctor.

Ja, Herr, denn eine Schaar von Jammerſeelen
Harrt ſeiner Heilung; ihre Krankheit trotzt
Dem klügſten Rath der Kunſt: doch ſein Berühren
(So heil'ge Kraft erſchuf Gott ſeiner Hand)
Kurirt ſie augenblicks.

Malcolm. (verbeugt ſich)
Ich dank' euch, Doctor. (Doctor ab)

Macduff.

Welch Leiden meint er?

Malcolm.

Wie man's nennt, „das Uebel,“
Ein wunderſames Werk des guten Königs,
Das oft ich ihn, ſeit ich in England weile,
Verrichten ſah. Wie er's von Gott erfleht,
Weiß er am beſten: Doch Schwerheimgeſuchte,
Geſchwollu-Auswüchſige, jammervoll dem Auge,

Dran ärztlich Thun zu Spott wird, heilet Er,
Um ihren Hals ein golden Münzlein hängend,
Mit heiligen Gebeten: und man sagt,
Er hinterläßt den künftgen Herrschern auch
Den heilenden Segen. Dieser seltnen Kraft
Eint er der Prophezeihung Himmelsgabe.
Besondre Segnung wallt um seinen Thron,
Lautrufend: er fand Gnade. Wer kommt da?

(Rosse kommt).

Ein Landsmann, doch erkenn' ich ihn noch nicht.

Macduff.

Mein vielgeliebter Vetter, seid gegrüßt!

Malcolm.

Ja, nun erkenn' ich ihn. Der gute Gott
Entferne bald was uns entfremdet.

Rosse.

Amen.

Macduff.

Steht Schottland wo es stand?

Rosse.

Das arme Reich
Kennt kaum sich selber mehr. Nicht unsre Mutter
Kann's heißen, sondern unser Grab: wo Nichts
Als was Nichts weiß, man jemals lächeln sieht;
Wo Schrein und Seufzen, das die Luft zerreißt,
Gemacht wird, nicht gemerkt; wo heft'ger Kummer
Alltägliche Erregung scheint. Man fragt
Beim Läuten kaum: für wen? Der Guten Leben
Welkt schneller als der Blumenstrauß am Hut,
Und stirbt *noch* eh es krank wird.

Macduff.

O Bericht,
Zu ſpitz, doch nur zu wahr!

Malcolm.

Was iſt das neuſte Leid?

Roſſe.

Das ſtundenalte ziſcht den Sprecher aus:
Denn jegliche Minute heckt ein neues.

Macduff.

Was macht mein Weib?

Roſſe.

Nun — wohl.

Macduff.

Und all die Kinder?

Roſſe.

Auch wohl.

Macduff.

Beſtürmte der Tyrann nicht ihren Frieden?

Roſſe.

Sie ruhten friedlich, als ich Abſchied nahm.

Macduff.

Sei nicht ſo geizig mit dem Wort! Wie geht es?

Roſſe. (zu Malcolm ſich wendend)

Als ich herkam, die Zeitung zu vermelden,
An der nicht leicht ich trug: lief ein Gerücht,
Mehr als Ein wackrer Burſche ſtünd' im Feld:
Und das, nach meinem Dünken, ward bezeugt
Durch Macbeth's ausgerückten Heeresbann.
Jetzt iſt es Zeit! — Fällt euer Blick auf Schottland,
So zeugt er Krieger, macht die Weiber fechten
Zur Löſung bittrer Drangſal.

Malcolm.

Sei's ihr Trost,
Wir kommen ja. Das edle England hat
Uns Siward und zehntausend Mann geliehn,
Aeltern und beſſeren Soldaten gabs
Nicht in der Chriſtenheit.

Roſſe.

Könnt' ich den Troſt
Vergelten gleich mit gleich! Ich bringe Worte,
Die ausgeheult ſeyn wolln in wüſte Luft,
Wo ſie kein Ohr ergattert.

Macduff.

Wen betrifft's?
Uns alle? oder iſt's ein Grames-Lehn,
Verfallen Einer Bruſt?

Roſſe.

Kein redlich Herz
Iſt unbetheiligt dran: der größte Part
Gehört (zu Macduff) für euch allein.

Macduff.

Und iſt es mein,
Enthalt' es mir nicht vor; ſchnell laß mich's haben!

Roſſe.

Laß nicht dein Ohr verachten drum auf immer
Die Zunge, die den ſchwerſten Laut ihm tönt,
Den je es noch gehört.

Macduff.

Ha! ich errath' ihn.

Roſſe.

Dein Schloß iſt überfallen; Weib und Kinder
Sind grauſam umgebracht. Erlaß die Art mir:

Es hieße nur, zu dieſes Wildes Leichen
Auch deinen Leichnam fügen.

Malcolm.

Gott im Himmel! —
Nein, Mann, drück nicht den Hut ſo in die Augen;
Sprich deinen Gram! Der Kummer, der nicht ſpricht,
Raunt leiſe zu dem Herzen, bis es bricht.

Macduff.

Die Kinder auch?

Roſſe.

Weib, Kinder, Dienerſchaft,
Was da war, Alles.

Macduff.

Und ich mußte fern ſeyn!
Mein Weib auch todt?

Roſſe.

Ich ſagt' es.

Malcolm.

Seid gefaßt,
Laßt uns aus ſchwerer Rache brau'n den Trank,
Dies Todesleid zu ſtillen.

Macduff.

Er hat keine Kinder.
All' meine hübſchen Kleinen. — Sagteſt du, alle?
O Höllengeier! — Alle? —
Was, all' die hübſchen Küchlein ſammt der Henne
Auf Einen wilden Stoß?

Malcolm.

Ertragt es wie ein Mann.

Macduff.

Ich will's,

Doch muß ich es auch fühlen wie ein Mann;
Muß mich erinnern, daß die Dinge waren,
Die mir die höchſten waren. Sah's der Himmel
Und wollte ſie nicht ſchützen? Sünd'ger Macduff!
Um deinetwillen fielen ſie. Ich Frevler!
Nicht wegen ihrer, ſondern meiner Schuld
Fiel auf ihr Herz der Mord. Gott gnade ihnen!

Malcolm.

Sei dies die Wetzung deines Schwerts; dein Gram
Verwandle ſich in Zorn; ſtumpf' ab dein Herz nicht!
Entflamm' es!

Macduff.

O, mit den Augen könnt' ich weibiſch werden
Und prahlhaft mit der Zunge. — Süßer Himmel,
Schneid' allen Aufſchub ab: Stirn gegen Stirn
Bring' dieſen Teufel Schottlands du und mich,
Stell' ihn in meines Schwerts Bereich: entrinnt er
Entrinn' er auch dem Himmel!

Malcolm.

So klingt's männlich.
Komm, zu dem König! Fertig ſteht das Heer,
Uns geht Nichts ab als unſer Abſchied. Macbeth
Iſt reif zum Schütteln, und der Herrgott droben
Setzt ſchon ſein Werkzeug an. Seid froh und wach!
Lang iſt die Nacht, doch endlich kommt der Tag.

(ſie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Dunsinan, Zimmer im Schloß.

(Es treten auf ein Arzt und eine Kammerfrau)

Arzt.

Zwei Nächte hab' ich nun mit euch gewacht,
Doch Wahrheit find' ich nicht in euren Reden.
Wann ging zuletzt sie um?

Kammerfrau. Seitdem seine Majestät in den Krieg zogen, habe ich gesehen, wie sie aus ihrem Bett aufstand, ihr Nachtgewand umwarf, ihren Schreibtisch aufschloß, Papier nahm, es zusammen legte, schrieb, das Geschriebene las, es versiegelte, und dann wieder zu Bett ging: und die ganze Zeit in tiefem Schlafe.

Arzt. Eine große Zerrüttung der Natur! die Wohlthat des Schlafes genießen, und zugleich die Geschäfte des Wachens verrichten. — In dieser schlafenden Aufregung, außer dem Umherwandeln und anderm Thun, was, irgend einmal, habt ihr sie sprechen hören?

Kammerfrau. Dinge, die ich ihr nicht nachsprechen werde.

Arzt.

Ihr könnt's, zu mir, und besser wär's, ihr thätet's.

Kammerfrau. Weder euch, noch irgend Jemand, da ich keine Zeugen habe meine Aussage zu bekräftigen.

(Lady Macbeth kommt, eine Kerze in der Hand)

Seht, da kommt sie! So ist ihre Art und Weise! und, bei *meinem* Leben, fest im Schlaf. Beobachtet sie; steht ruhig!

Arzt. Wie kam sie zu dem Licht?

Kammerfrau. Das brennt neben ihrem Bett. Sie hat mmer Licht: es ist ihr Befehl.

Arzt.

Seht, offen sind die Augen.

Kammerfrau.

Beschlossen ist ihr Sinn.

Arzt. Was macht sie nun? Seht, wie sie sich die Hände reibt.

Kammerfrau. Das ist ihre gewöhnliche Geberde, daß sie hut, als wüsche sie sich die Hände; ich habe wohl gesehen, daß sie s eine Viertelstunde hintereinander that.

Lady Macbeth. Da ist noch ein Fleck.

Arzt. Horch, sie spricht! Ich will aufschreiben, was sie sagt, im hernach meine Erinnerung daraus zu ergänzen.

Lady Macbeth. Weg, du verdammter Fleck! Weg, sag' ch. — Eins, zwei! Ja wohl, dann ist es Zeit zur That. — Die Hölle ist finster! — Pfui, mein Gemahl, pfui, ein Soldat und urchtsam? — Was haben wir zu fürchten, wer es weiß? Niemand zieht unsre Macht zur Rechenschaft. — Doch — wer konnte denken, daß der alte Mann noch so viel Blut in sich gehabt?

Arzt. Bemerkt ihr wohl?

Lady Macbeth. Der Than von Fife hatt' ein Weib — wo ist sie nun? — Was, werden diese Hände nimmer rein? — Nichts mehr davon, Gemahl! Nichts mehr davon! Ihr macht es all' zunicht mit eurem Schaudern.

Arzt. Geht, geht! Ihr wißt, was ihr nicht wissen solltet.

Kammerfrau. Sie sprach, was sie nicht sprechen sollte, das ist sicher. Gott weiß, was sie mag wissen!

Lady Macbeth. Hier riecht es nach dem Blut noch. Alle Wohlgerüche Arabiens machen nicht süßduftend diese kleine Hand. Oh, oh, oh!

Arzt. Welch ein Seufzer das! Ihr Herz ist schwer beladen.

Kammerfrau. Ich möchte nicht ein solches Herz im Busen tragen, nicht für den Königsschmuck des ganzen Leibes.

Arzt. Gut, gut! —

Kammerfrau. Gebe Gott, daß es gut sei!

Arzt. Diese Krankheit liegt außer dem Gebiete meiner Kunst. Und doch hab' ich Menschen gekannt, die im Schlaf umherwandelten, und fromm in ihrem Bett starben.

Lady Macbeth. Wasch' deine Hände. Leg' dein Nachtkleid an. Sieh doch nicht so blaß aus. Ich sag' es dir noch einmal, Banquo ist begraben, und kann nicht aus seinem Grab heraus.

Arzt. Wirklich nicht?

Lady Macbeth. Zu Bett, zu Bett, es wird an's Thor geklopft. Komm, komm, komm, komm, gieb mir die Hand. Geschehnes wird nicht ungeschehn. Zu Bett, zu Bett, zu Bett! (sie geht ab)

Arzt. Geht sie zu Bette nun?

Kammerfrau. Sogleich.

Arzt.

Abscheuliche Gerüchte gehn im Schwange,
Und unnatürliche Thaten brüten wieder
Die Störungen, die unnatürlich, aus.
Ins taube Kissen werden ihr Geheimniß
Entladen angesteckte Geister. Ihr
Frommt mehr ein Priester als ein Arzt. Gott, Gott!
Vergieb uns allen! Seht nach ihr! Entfernt
Von ihr die Mittel jeder Schädigung;
Habt stets ein Aug' auf sie. Gut' Nacht für jetzt!
Sie hat mein Herz verwirrt, mein Aug' entsetzt.
Ich denke, aber schweige.

Kammerfrau.

Gute Nacht,
Du biedrer Doctor!

Zweite Scene.

Feld in der Nähe von Dunſinan.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen **Menteth, Cathneſſ, Angus, Lenox,** Soldaten)

Menteth.

Nah iſt die Brittenmacht, die Malcolm führt,
Sein Oheim Siward, und der gute Macduff.
Sie flammen Rache: denn ihr theures Recht
Würd' auch den frömmſten Kreuziger des Fleiſches
Zum grimmen Blutlärm reizen.

Angus.

Durch den Wald
Von Birnam ziehn ſie: da woll'n wir ſie treffen.

Cathneſſ.

Weiß Jemand ob auch Donalbain dabei iſt?

Lenox.

Nein, Herr, er nicht. Ich habe das Verzeichniß
Des ganzen Adels. Siwards Sohn iſt da
Und mancher glatte Knab', der jetzt verdient
Den erſten Männerſpieß.

Menteth.

Was macht der Zwingherr?

Cathneſſ.

Befeſtigt ſtark das große Dunſinan.
Man ſagt ihn toll: und Andre, günſtiger,
Nennen es tapfre Wuth; doch, das ſteht feſt,
Er kann nicht in der Ordnung Gürtel mehr
Sein maßlos Treiben ſchnallen.

Angus.

Jetzt fühlt er,

Sein heimlich Mordwerk an den Händen kleben;
Jetzt rügt stündlicher Aufruhr seinen Treubruch;
Die er befehligt, thun's nur auf Befehl,
Aus Liebe nichts; jetzt fühlt er seine Würde
Ihn los' umhängen, wie ein Riesenkleid
Den zwergenhaften Dieb.

Menteth.

Wer möchte tadeln
Das Schauderzucken seiner müden Sinne,
Da Alles in ihm, weil es in ihm ist,
Sich selbst verdammt?

Cathness.

Gut denn. Wir wollen gehn,
Dort zu gehorchen, wo der ächte Herr,
Treffen den Arzt der kränkelnden Gemeinde,
Und mit ihm gießen unsern letzten Tropfen
In unsres Landes Heiltrank.

Lenox.

Oder doch
So viel, die Königsblume zu bethaun,
Unkraut, das wuchernde, ertränkt zu schaun.
So geh' der Zug nach Birnam! (ab)

Dritte Scene.

Dunsinan, ein Zimmer im Schloß.

(Macbeth, Doctor und Gefolge treten auf)

Macbeth.

Was soll die Botschaft? Laß sie alle fliehn!
Wenn Birnams Wald nicht rückt auf Dunsinan,

Was fürcht' ich da? Was iſt der Knabe Malcolm?
Gebar ihn nicht ein Weib? — Mich haben Geiſter,
Der Todesdinge kundig, ſo belehrt:
Sei ruhig, Macbeth! Kein vom Weib Geborner
Soll dich bezwingen. Flieht nur, falſche Thans,
Und miſcht mit Englands zarten Buben euch!
Nie ſoll mein fürſtlich Herz, der Geiſt, der mein,
Von Angſt gelähmt, von Furcht erſchüttert ſeyn.
(Ein Diener tritt auf)
Der Teufel brenn' dich ſchwarz, milchblaſſer Lump!
Wo kaufteſt du dein Gansgeſicht?

Diener.

Es nahn zehntauſend —

Macbeth.

Gänſe, Schuft?

Diener.

Soldaten, Herr.

Macbeth.

Geh, ritz die Haut, und tünche roth dein Aengſten,
Du lilien-lebriger Geſell! Wie doch?
Was für Soldaten, Narr? Tod deiner Seele!
Da deine Kreidewangen blaſen Furcht ein.
Was für Soldaten, Molkeng'ſicht?

Diener.

Die Engliſche
Armee — verzeiht mir.

Macbeth.

Hebe dein Geſicht
Hinweg! — he, Seyton! — Mir wird ſchlecht ums Herz,
Erſchau ich — Seyton, ſag' ich! — Dieſer Stoß
Gründet den Stuhl mir, oder ſtürzt ihn gleich.

Ich habe lang genug gelebt: mein Leben
Ging in die Dürre ſchon, ins gelbe Laub,
Und was den Alternden geleiten ſollte,
Wie Ehre, Lieb', Gehorſam, Freundestroſt,
Darnach darf ich nicht ausſchaun: aber wohl
Nach Flüchen, ſtill doch tief, Maulehre, — Athem,
Den gern das arme Herz verweigerte,
Und wagt's nicht. — Seyton! —

(Seyton tritt auf)

Seyton.

Was wünſcht mein König?

Macbeth.

Weiß man etwas mehr?

Seyton.

All das Berichtete iſt wahr.

Macbeth.

So fecht' ich,
Bis man mein Fleiſch mir von dem Leibe hackt.
Gieb mir die Rüſtung!

Seyton.

Sie iſt noch nicht noth.

Macbeth.

Ich will ſie anziehn.
Mehr Pferde ausgeſandt: — Das Land durchſtreift!
Gehangen, wer von Furcht ſpricht! — Meine Rüſtung! —
Was macht die Kranke, Doctor?

Doctor.

Nicht ſo leidend, Herr,
Als tief geſtört von ſchwärmenden Phantomen,
Sie rauben ihr den Schlaf.

Macbeth.

Kurir' sie doch!
Kannst nicht bedienen ein verstört Gemüth,
Wurzelnden Gram ausreuten dem Gedächtniß,
Austhun die Wirren von des Hirnes Tafel,
Und mit vergeßlich-süßem Gegengift
Die volle Brust des argen Stoffs entladen,
Des herzbeschwerenden?

Doctor. (kopfschüttelnd)

Da muß der Kranke
Sich selbst bedienen.

Macbeth.

Wirf deine Tränke vor die Hunde! — Pah! —
Komm, rüste mich! — Gieb mir den Herrscherstab! —
Seyton, send' aus — Doctor, die Thans sind treulos —
Komm, eil' dich, Bursch! — Ja, Doctor, könntst du finden
Durch Harnbeschauung meines Landes Krankheit
Und es zum alten Heil zurückpurgiren,
Da klatscht' ich Beifall dir, selbst zu dem Echo,
Das wieder Beifall klatschte. — Reiß doch ab! —
Weißt du Rhabarber, Senna, oder sonst
Purganzen, diese Englischen hinweg
Zu scheuern? Hörtest du von ihnen?

Doctor.

Ja,
Mein Fürst. Eu'r königliches Rüsten, Majestät,
Macht daß wir Etwas hören.

Macbeth. (zu Seyton, der ihm den Schild reichen will)

Bring's mir nach. —
Bei Sterben bleib' ich und Verderben kalt,
Bis Dunsinan ersteigt der Birnamwald.

Doctor.

Wär' ich von Dunſinan nur weg und frei,
Kein Vortheil zöge wieder mich herbei.

(Alle ab)

Vierte Scene.

Feld bei Dunſinan. Ein Wald im Proſpect.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, der alte Siward mit ſeinem Sohn, Macduff, Menteth, Cathneſſ, Angus, Lenox, Roſſe und Soldaten, im Marſch)

Malcolm.

Ja, Vettern, nah ſind hoffentlich die Tage,
Wo Kammern ſicher ſind.

Menteth.

Wir zweifeln nicht.

Siward.

Wie heißt der Wald da vor uns?

Menteth.

Birnamwald.

Malcolm.

Laß jeden Krieger einen Zweig ſich haun
Und vor ſich tragen; ſo verſchatten wir
Des Heeres Zahl, und machen Späher irre
In dem Bericht von uns.

Soldat.

Es ſoll geſchehn. (die Soldaten gehn ab)

Siward.

Wir hören nur, der kecklich Tyrann
Weilt noch in Dunſinan, und will erwarten
Von uns Belagerung.

Malcolm.

Sein einz'ger Troſt:
Denn wo ſich nur Gelegenheit ergeben,
Hat Groß und Klein Empörung ihm gezeigt.
Und Niemand dient ihm als gepreßtes Volk,
Im Herzen abgewandt.

Macduff.

Gerechte Rüge
Laßt folgen erſt der wahr gewordnen That:
Jetzt gilt's Soldatenfleiß.

Siward.

Die nahnde Zeit
Wird kund thun, gültiger Entſcheidung voll,
Was unſer Haben iſt und unſer Soll.
Muthmaßlich Denken bringt nur Hoffnungswahn,
Doch ſichrem Ende bricht das Schwert die Bahn.
Und dahin führt den Krieg. (Alle ab)

Fünfte Scene.

Dunſinan. In der Burg.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen **Macbeth**, **Seyton** und **Soldaten**)

Macbeth.

Die Banner auf die äußre Mau'r gepflanzt! — (Fahnenträger ab)
Schreit nur: „Sie kommen!“ Unſres Schloſſes Trutz
Lacht der Belagerung. Hier ſollen ſie liegen,
Bis Hungerpein und Fieber ſie verzehrt.
Hülfen nicht die, die unſer ſollten ſeyn,
Wir hätten, Bart an Bart, ſie kühn begrüßt
Und heimgeleuchtet. Welcher Lärm iſt das?

(Weibergeſchrei hinter der Scene)

Seyton.

Es iſt Geſchrei von Weibern, großer König.

Macbeth.

Ich habe faſt verlernt das Furchtbare.
Es war die Zeit, da überlief's mich kalt,
Ein Nachtgekreiſch zu hören; und mein Schopf
Erhob und rührte, wie lebendig, ſich
Bei einem grauſen Buch.
Jetzt hab' ich mich an Schauern ſatt geſpeiſt,
Und Schreckniß, meinem Metzgerſinn vertraut,
Läßt mich nicht zucken. Weßhalb jener Schrei?

Seyton.

Die Königin iſt todt.

Macbeth.

Sie konnte ſpäter ſterben.
Es war noch Zeit genug für ſolch ein Wort.
Ein Morgen — und ein Morgen — und ein Morgen
Kriecht ſo mit Schneckenſchritt von Tag zu Tag
Bis zu dem letzten Reſt gebuchter Zeit;
Und alle unſre Geſtern haben Thoren
Den Weg zum ſtaub'gen Tod geleuchtet. Aus,
Aus, aus, du knappes Licht! Das Leben iſt
Ein wandelnder Schatten nur; ein armer Spieler,
Der auf der Bühn' ſein Stündchen prahlt und tobt,
Und dann nicht mehr gehört wird; 's iſt ein Märchen,
Erzählt von einem Narrn; voll Klang und Wuth,
Bedeutend — Nichts.

(Ein Bote tritt auf)

Du kommſt den Mund zu rühren: 'raus damit!

Bote.

Mein gnädiger Fürſt,

ollte melden das was ich doch ſah,
weiß nicht wie.

Macbeth.

Nun, ſag's doch, wird es bald?

Bote.

meine Wacht ich auf dem Hügel ſtand,
it' ich gen Birnam, und, alsbald — ſo ſchien es —
an der Wald zu wandeln.

Macbeth.

Lügenknecht! (er ſchlägt ihn)

Bote.

euren Zorn mich büßen, iſt's nicht ſo.
Meilen weit könnt ihr ihn kommen ſehn.
ag's, ein wandelnder Hain.

Macbeth.

Wenn falſch du ſprichſt,
t du lebendig mir am Baume hangen,
Hunger dich verſchrumpft. Wenn wahr du redeſt,
s mich nicht kränken, thuſt du mir ein Gleiches. —
wankt der Muth: ich fang' an Doppelſinn
Teufels zu beſorgen, welcher Lüge
Wahrheit ſpricht: „Sei ruhig bis der Wald
Dunſinan kommt“ — und jetzt kommt der Wald
Dunſinan. Hinaus! In Waffen, Waffen!
i ſich als wirklich zeigt, worauf er ſchwört,
ſt nicht Fliehn noch Bleiben was gehört.
fang an müd' zu ſeyn des Sonnenlichts,
lrzte gleich der Welten Bau ins Nichts!
läutet Sturm! Wind, blaſe! Komm, Verderben!
Harniſch auf dem Rücken wolln wir ſterben!

(ab)

Althergebrachten erhoben worden, denſelben in meinem Perkins-Shakeſpeare (Berlin, 1854) in ſeiner theilweiſe großen Wichtigkeit dargeſtellt und denke nächſtens über einige ältere Fragen der Shakeſpearekritik, welche von weit eingreifenderem Intereſſe ſind, ein zweites Schriftchen erſcheinen zu laſſen; bemerke jedoch gleich von vornherein, daß dieſe Bücher nur für diejenigen geſchrieben ſind, welche ſich in philologiſcher Weiſe mit den Shakeſpeareſragen abgeben, alſo weder für den Aeſthetiker noch für den Liebhaber jeder Art.

Die von Tieck und ſeinen Mitarbeitern hinzugefügten Ueberſetzungen enthalten trotz vielem Vortrefflichen und Geſchmackvollen auch manches Unſchöne und Undeutliche. Ich habe daher einen Theil dieſer Stücke, namentlich Coriolan, Wintermährchen, Antonius und Cleopatra, Maaß für Maaß, Timon von Athen, König Lear, an manchen Stellen verändert, und endlich den Macbeth ganz neu überſetzt, obwohl ich nachher wieder im Einzelnen meine Ueberſetzung für das ſchon beſſer von einem meiner Vorgänger Getroffene aufgegeben habe. Andere Stücke, wie Liebes Leid und Luſt, Othello, Cymbeline, Troilus und Creſſida, Ende gut Alles gut, Komödie der Irrungen habe ich weniger genau durchgeſehen. Bei der großen, immer wachſenden Theilnahme nicht nur an einzelnen, ſondern an allen Dramen des Dichters muß die Unverſtändlichkeit und Härte des Ausdrucks und der Satzfügung in gewiſſen Partien der letzten Bände bereits ſehr allgemein aufgefallen ſein: möge der gütige Leſer finden, daß ich einige dieſer Uebelſtände gehoben habe. Bisweilen habe ich aus der Vergleichung der älteſten Ausgaben ein andres Verſtändniß gewonnen. Im Macbeth unterſtützten mich die ſchönen, leider nur ſo kurzen Bruchſtücke aus Schlegel's Nachlaß, welche ich faſt wörtlich aufgenommen habe. Aber es gehört ſicherlich zu den ſchwerſten Aufgaben, die Macbeth-*Gedanken*, die ſo kurz und unheimlich einander überzucken und

überblitzen wie gekreuzte Schwerter, die Macbeth-Sprache, in der faſt jedes Wort ein Dolchſtich iſt, ſo getreu wiederzugeben, daß daneben die allgemeinen Erforderniſſe der Deutlichkeit, Richtigkeit und dichteriſchen Schönheit bewahrt bleiben. Während der Schillerſchen Nachbildung in Bezug auf das gemeingiltige Colorit eines natürlichen poetiſchen Ausdrucks Nichts abgeht, aber gänzlich die Strenge und Worttreue; während die Gelehrten-Ueberſetzungen von Voß und Lachmann hierin, oft mit gänzlichem Verzichten auf Schönheit und Leichtigkeit, das Aeußerſte erreicht haben: ſo war es meine Abſicht, den Mittelweg einſchlagend, den Tieck hier nur ſehr theilweiſe eingehalten hat, neben der überlegenden Beſonnenheit des Philologen nicht die Grundſtimmung und Freiheit des Poeten zu verlieren, ohne welche der Ueberſetzer ſein Hauptziel, das der höheren Treue, nicht erreichen kann. Nur dadurch daß er ſich das Gefühl als ſchriebe er wie ein deutſcher Dichter aufrecht erhält, iſt es möglich, ein ſolches Analogon von dem Geſammtcharakter einer fremden Dichtung in deutſcher Zunge zu Stande zu bringen, wie es auf das Publicum wirken kann. Dies hat vielleicht außer Herder und Schlegel Niemand ganz verſtanden; man hat eben nur ſich zu bemühen, nicht allzutief unter dieſen Meiſtern zu bleiben, ſie zu erreichen wird ſchwerlich gelingen.

Ich habe mich bei dem König Lear und Macbeth mit Vergnügen der Ausgabe des Herrn N. Delius bedient, der erſten Shakeſpeareausgabe in Deutſchland, welche das Verſtändniß des Originals in befriedigender Weiſe erleichtert, indem die beſten der weitläuftigen und ſchwerzugänglichen Erklärungen der Engliſchen Herausgeber in ungemein kurzer, klarer und geſchmackvoller Weiſe zuſammengeſtellt werden, und durchweg bei allen ſchweren Stellen aus dieſen und eignen Mitteln nicht nur Hilfe geboten ſondern auch der Nagel auf den Kopf getroffen wird. Was alſo auch vom *wiſſenſchaftlichen* Standpunkt aus gegen die Behandlung der Text-

kritik eingewandt wird (vielleicht, ohne alles Uebelwollen, eingewandt werden muß), und wie sehr der Philolog dieselbe einerseits unbefangener anderseits gründlicher und selbständiger, der Nichtphilolog die kritischen Dinge (soweit sie ihm nicht im Verständniß helfen) weggelassen wünschen mag: so ist doch die Hauptaufgabe der Erklärung so gut dadurch gelöst, daß diese Ausgabe als ein bedeutendes Förderungsmittel für das Studium des Originals in Deutschland die allgemeinste Beachtung und Verbreitung verdient.

Eisenach, Anfang October 1855.

Tycho Mommsen.

Inhalt

ſämmtlicher neun Bände.

Erſter Band.	König Johann.
	König Richard der Zweite.
	König Heinrich der Vierte. Erſter Theil.
	König Heinrich der Vierte. Zweiter Theil.
Zweiter Band.	König Heinrich der Fünfte.
	König Heinrich der Sechste. Erſter Theil.
	König Heinrich der Sechste. Zweiter Theil.
	König Heinrich der Sechste. Dritter Theil.
Dritter Band.	König Richard der Dritte.
	König Heinrich der Achte.
	Romeo und Julia.
	Ein Sommernachtstraum.
Vierter Band.	Julius Cäſar.
	Was ihr wollt.
	Der Sturm.
	Hamlet, Prinz von Dänemark.
Fünfter Band.	Der Kaufmann von Venedig.
	Wie es euch gefällt.
	Der Widerſpenſtigen Zähmung.
	Viel Lärmen um Nichts.

Sechster Band. Die Comödie der Irrungen.
Die beiden Veroneser.
Coriolanus.
Liebes Leid und Lust.

Siebenter Band. Die lustigen Weiber von Windsor.
Titus Andronicus.
Das Wintermährchen.
Antonius und Cleopatra.

Achter Band. Maaß für Maaß.
Timon von Athen.
König Lear.
Troilus und Cressida.

Neunter Band. Ende gut, Alles gut.
Othello.
Cymbeline.
Macbeth.
Nachwort.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

MAR 25 1913

Form 419